

a 1847

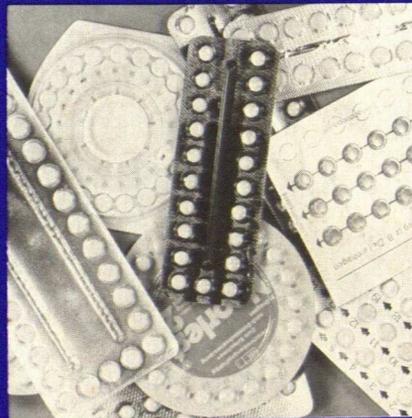
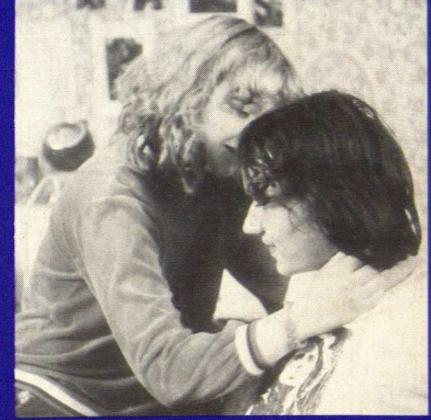
Peter A. W. Figge, Klaus Goede, Norbert Gottwald, Ingrid Henke, Jürgen Henke, Rudolf Müller, Jan P. Schniebel

# Betrifft: Sexualität

Materialien zur Sexualerziehung im Medienverbund für Jugendliche, Eltern und Pädagogen



**Freundschaft und Liebe**  
**Empfängnisregelung**  
**Jugendsexualität und Familie**  
**Männlich/Weiblich**  
**Sexualität in der Schule**  
**Sexualität und Öffentlichkeit**  
**Sexualität und Sprache**  
**Informationen für Eltern**



Zu diesen Materialien gehört die Fernsehserie des Norddeutschen Rundfunks „Betrifft: Sexualität“. Die Filme der Serie können außerdem bei den Landesbildstellen ausgeliehen werden.

**Bildnachweis:** Wilhelm Busch S. 10 (3), Robert Crumb S. 10 (1), Cursex-Projektgruppe S. 1 (2), 2, 4, 5 (1), 6, 7, 9 (1), 12, 13, 14, 17, 18/19, 21, 22/23, 24 (4), 25, 28 (1), 29, 30, 31, 33 (2), 34/35, 36, 38/39, 44, 45, 46/47, 48 (1), 53, 56 S. 58/59 (6), 62/63, 64, 66/67 (9), 70/71 (6), Albrecht Dürer S. 16, Ehapa-Verlag S. 10 (2), Eigener S. 32 (1), Georg Grosz S. 11 (1), Gunther Verlag S. 41 (2), Fernando Henriques S. 41 (1), Uwe Bernd Holtz S. 5 (7), 8, 24 (3), 28 (5), 58/59 (3), 60, 66/67 (3), 70/71 (12), Sammlung Kronhausen S. 41 (3), Jean Lamprecht S. 9 (1), Leske Verlag S. 10/11 (1), Marie Marcks S. 33 (2), 54/55, 57, 67 (1), Neue Revue S. 61 (1), Klaus Pitter S. 27, Chlodwig Poth S. 1, 69, Mel Ramos S. 11 (1), Arthur Robins S. 11 (1), Auguste Rodin S. 10 (1), Andrea und Wolf Smolenski S. 40, 67 (1), Uli Stein S. 15, 49, 61, 67 (1), Times S. 41 (1).

**Umschlag:** Cursex-Projektgruppe (4), Uwe Bernd Holtz (2), Marie Marcks (1), Uli Stein (1)

**Quellennachweise** für verwendete Texte sind jeweils auf den entsprechenden Seiten vermerkt. Copyright © bei den angegebenen Verlagen: Bravo-Text S. 5 © bei Heinrich Bauer Verlag Hamburg, Comic S. 69 © bei Chlodwig Poth und Pardon-Verlag

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

© Georg Westermann Verlag  
Druckerei und Kartographische Anstalt GmbH & Co.  
Braunschweig 1977

Redaktion: Georg Westermann Verlag

Layout und Einbandgestaltung: Gerhard Petersen

Herstellung: Dirk v. Luderitz, Rudolf Müller, Jan P. Schniebel

Gesamtherstellung: Westermann 1977

ISBN 3-14-110290-2

# Inhaltsverzeichnis

## Freundschaft und Liebe

Seite 1-12

Wieder ein versauter Tag/Comic (1) – Einige Grundprobleme, die hinter vielen Partnerkonflikten stecken (2) – Über Selbstbefleckung . . . (3) – Gefühle (4) – Was erwartest du von einer Freundschaft/Partnertest (5) – Tips für Streitfälle (6) – Das Situationsspiel/Kommunikationstraining (7) – Gefühle, was soll man da groß drüber reden/Fotogeschichte (8) – Homosexualität (9) – Liebe ist . . . /Poster (10/11) – Eine Schmus-Geschichte (12).

## Empfängnisregelung

Seite 13-24

Jungmädchenmütter (13) – Verhütungsmittel für Jugendliche, eine Frage der Moral? Verhütungsmittel? Na hören Sie mal . . . / Fotogeschichte (14) – Sterben die Deutschen aus?/Comic (15) – Pille? Nie gehört/Poster (16) – Der menschliche Körper ist empfindlich für zärtliche Berührungen (17) – Verhütungsmittel/Poster (18/19) – Sexualberatung – auch für Jugendliche (20) – Daten/Zahlen/Fakten (21) – Comic-Puzzle/Eine Comic-Geschichte zum Selbermachen (22/23) – Sicherheit für zwei/Standfotos aus dem Film (24)

## Jugendsexualität und Familie

Seite 25-32

Kinder übers Heiraten/Comic-Geschichte (25) – Was man in der Familie über Sexualität (nicht) lernt (26) – Zur sexuellen Lerngeschichte/Fragebogen (27) – Das Übereinstimmungsspiel/Familienspiel (28) – Mehr als 90 % der Bundesbürger heiraten irgendwann in ihrem Leben. Warum? (29) – Das Familienposter (30/31) – Vier Argumente für das Leben in einer Wohngemeinschaft (32)

## Männlich/Weiblich

Seite 33-40

Welche Rolle spielen Mann und Frau (33) – Wie ein Junge gemacht wird. Wie ein Mädchen gemacht wird/Comic-Puzzle (34/35) – Was ist männlich? Was ist weiblich?/Zwei Einschätzungstests (36) – Über weibliche und männliche Sexualität (3) – Gesellschaftliche Auswirkungen der Geschlechterrollen/Poster (38/39) – Kennenlernspiel (40)

## Sexualität und Öffentlichkeit

Seite 41-48

Sexuelle Darstellungen (41) – Was sie dir versprechen/Was sie dir verkaufen (42/43) – Über Jugendschutz (44) – Der große (Selbst-)Betrug (45) – Ein Titelmädchen wird gemacht/Poster (46/47) – Lebenshilfe am Kiosk? (48)

## Sexualität in der Schule

Seite 49-56

Das muß anders werden/Comic (49) – Unruhe im Mädchenschlafsaal/ Ein Planspiel (50/51) – Kinder-Schallplatte löst Dorfkrieg aus (52) – Sexualerziehung in der Schule (53) – Sexualekundeunterricht/Poster (54/55) – Lehrer Z. hat den Schwarzen Peter/Poster (56)

## Sexualität und Sprache

Seite 57-64

Wie über Sexualität gesprochen wird (57) – Wer sagt was?/Ein Schiebepiel (58/59) – Ausgesprochen unaussprechlich (60) – Sexwörterrätsel/Sexwitze/Kontaktanzeigen (61) – Körpersprache/Poster (62/63) – Was willst du eigentlich von mir? (64)

## Informationen für Eltern

Seite 65-72

Was Eltern tun können (65) – Was wir meinen/Was wir wollten/Was Sie sollten – Übersicht über Themen und Ziele (66/67) – Aufklärungsbücher für Jugendliche und Eltern (68) – Interviews über Sexualerziehung (69) – Was würden Sie tun, wenn . . . /Heikle Erziehungssituationen (70/71) – Betrifft: Jugendsexualität/Forschungsergebnisse (72)

**„Betrifft: Sexualität“ richtet sich an Jugendliche und deren Eltern. „Betrifft: Sexualität“ ist aber auch als Arbeitsmittel für Schule, Jugendarbeit und Elternbildung gedacht.**

● Zu den gedruckten Materialien in dieser Mappe gehört eine siebenteilige Filmserie gleichen Titels, die der Norddeutsche Rundfunk produziert hat und die im III. Programm von NDR, RB und SFB ausgestrahlt wird. Die einzelnen Filme der Serie können außerdem bei den Landesbildstellen ausgeliehen werden. Die gedruckten Materialien sind aber auch ohne die Kenntnis der Filme sinnvoll verwendbar.

● Diese Mappe enthält kein Buch mit einem durchgehenden Text, sondern eine Art „Loseblattsammlung“ aus 18 Bögen im Zeitungsformat mit Informations- und Diskussionstexten, Fotos, Comics, Poster, Spielen und Arbeitsanregungen. Die einzelnen Bögen enthalten also nicht nur Lesestoff, sondern sie können auch ausgefüllt, zerschnitten, bemalt und an die Wand gehängt werden. Sie sollen den Leser anregen, mit anderen über die dargestellten Probleme ins Gespräch zu kommen.

● Diese „Loseblattsammlung“ ist in sieben Themenbereiche gegliedert (siehe Inhaltsverzeichnis). Jeder Themenbereich umfaßt zwei bis drei DIN-A2-Bögen (= 8 bis 12 DIN-A3-Seiten). Die thematisch zusammengehörigen Bögen tragen auf der Vorderseite einen Farbbalken in einheitlicher Tönung. Die „Informationen für Eltern“ (Seite 65 bis 72) sind als eigener Themenbereich gekennzeichnet.

● In der Regel bezieht sich jede Seite bzw. Doppelseite auf einen Aspekt des jeweiligen Themenbereichs. Jede Seite bzw. Doppelseite ist also so etwas wie ein selbständiger Abschnitt innerhalb des Themenbereichs.

● Die einzelnen Seiten sollen nicht in einer bestimmten Reihenfolge gelesen bzw. bearbeitet werden. Am besten, man blättert die Seiten durch und fängt dort an, wo man sich am ehesten angesprochen fühlt. Die durchgehenden Seitenzahlen dienen nur dazu, mit Hilfe des Inhaltsverzeichnisses bestimmte Themen wiederzufinden.

● Auf der ersten Seite jedes Themenbereichs steht in der linken Spalte ein Leitartikel, in dem das Thema und die Zielsetzung der folgenden Seiten kurz erläutert wird. Ebenfalls auf der ersten Seite jedes Themenbereichs befindet sich – auf grauem Grund – ein Hinweis auf den Titel der zugehörigen Filmfolge.

● Durch einen grauen Untergrund sind auf den übrigen Seiten Arbeitsaufgaben, Spielanleitungen und Erkundungsanregungen für Gruppenarbeit gekennzeichnet.

● Für Lehrer und Erzieher gibt es unter dem gleichen Titel ein Begleitheft zu diesen Materialien.

● Die Verfasser freuen sich über Anregungen und über Kritik. Zuschriften bitte an:

Cursex-Projektgruppe  
c/o Rudolf Müller  
Bismarckstraße 115  
2000 Hamburg 20

# Informationen für Eltern

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln. Verfasser: P. Figge, K. Goede, N. Gottwald, I. Henke, J. Henke, R. Müller, J. Schniebel.  
© Georg Westermann Verlag, Druckerei und Kartographische Anstalt GmbH & Co., Braunschweig 1977

**Sicher sind Sie etwas verwirrt, wenn Sie die vorangehenden Seiten durchgeblättert haben: Poster, Comics, Spiele, Nacktfotos und Fernsehfilme – sind das die richtigen Mittel für eine ernsthafte Sexualerziehung? Wir sind Ihnen wohl einige Erklärungen schuldig.**

## Welches sexualpädagogische Ziel vertreten wir?

Unsere Materialien sind gedacht für Jugendliche vom Pubertätsalter an und deren Eltern. (Und natürlich für die Verwendung in der Schule und in Jugendgruppen.)

Wir gehen davon aus, daß für Jugendliche Sexualität eine ähnliche Bedeutung hat wie für Erwachsene:

- Sexuelle Lust ist für Jugendliche wie für Erwachsene eine wichtige Bereicherung des Lebens.

- Sexuelle Bedürfnisse und sexuelle Probleme sind in starkem Maße Bestandteil zwischenmenschlicher Beziehungen.

- Jugendliche müssen sich – mit dem Eintritt der Geschlechtsreife – genau wie die Erwachsenen auch mit der Fortpflanzungsfunktion der Sexualität auseinandersetzen.

Wir meinen, daß Jugendliche die Möglichkeit haben sollen, sexuelle Erfahrungen zu machen und aus diesen Erfahrungen etwas über sich und andere als Sexualwesen zu lernen. Das heißt, wir halten es nicht für gerechtfertigt, Jugendlichen sexuelle Beziehungen zu verbieten. Aber ebenso wenden wir uns gegen einen Zwang zur Sexualität, wie er manchmal in Jugendgruppen entsteht: Wer bestimmte Erfahrungen in einem bestimmten Alter noch nicht gemacht hat, darf nicht als Außenseiter gelten.

Aber was sollen Jugendliche aus ihren sexuellen Erfahrungen lernen?

Es wäre anmaßend, hier allgemeingültige Normen und Ziele aufzustellen für Leute, die ihren Weg selbst finden müssen. **Als Hauptziel können wir eigentlich nur nennen: Die Jugendlichen sollen lernen, auch sexuell befriedigende Partnerbeziehungen aufzubauen, ohne den jeweiligen Partner zu unterdrücken und auszunutzen und ohne leichtfertig die Zeugung eines ungewollten Kindes zu riskieren. Dabei sollte das Bewußtsein entstehen, daß dies ein langer Lernprozeß ist mit Fehlern, Enttäuschungen und Neuanfängen und daß dieser Lernprozeß nur im ständigen Gespräch mit dem jeweiligen Partner vorankommen kann.** (Natürlich kann ein befriedigendes Sexualleben nur ein Lebensziel neben anderen sein.)

## Wie ist dieses Ziel erreichbar?

Aufbau einer sexuell befriedigenden Partnerbeziehung – das lernt sich nicht wie Rechnen oder Kuchenbacken. Es müssen schon einige (äußere und) innere Voraussetzungen gegeben sein. **Eine der wichtigsten Voraussetzungen ist in unseren Augen die Bereitschaft und die Fähigkeit, auf den Partner einzugehen, ihn in seinen Wünschen und Problemen ernst zu nehmen.** Diese Bereitschaft muß natürlich auf beiden Seiten gegeben sein.

**Ebenso wichtig ist aber die Fähigkeit, die eigenen Bedürfnisse und Erwartungen auszusprechen und den Partner hier nicht im unklaren zu lassen.** Diese zwei Voraussetzungen kann man so zusammenfassen: **Beide Partner müssen willens und fähig sein, sich zu verständigen.** Sich verständigen heißt dabei mehr als nur, einander offen die Meinung sagen und Wünsche und Erwartungen mitzuteilen. Es heißt auch, immer wieder eine gewisse Übereinstimmung zu suchen. Also: Wenn der Junge sagt: „Ich möchte mit dir schlafen“ und das Mädchen gibt ihm zu ver-

stehen: „Ich will aber nicht“, so sollte dies erst der Anfang einer solchen Verständigung sein. Es müßte im Idealfall versucht werden, über die Gründe für die entgegengesetzten Bedürfnisse zu sprechen, zu zweit, mit Freunden oder auch mit den Eltern. Dabei können sich dann unüberbrückbare Verschiedenheiten ergeben oder aber die beiden einigen sich auf eine Zwischenlösung. Warum ist dieses „sich verständigen“ so wichtig?

**Sexualität ist selbst ein lustvolles „Verständigungsspiel“.** Wer gelernt hat, auf seinen Freund oder seine Freundin einzugehen, dem wird das auch bei diesem sexuellen Verständigungsspiel leichter fallen – zum gegenseitigen Vergnügen.

Wir wissen natürlich, daß die nötige Offenheit in den zwischenmenschlichen Beziehungen in unserer Gesellschaft nicht in großem Rahmen herstellbar ist. Dazu ist diese Gesellschaft zu sehr auf Überordnung und Unterordnung, auf herrschen und gehorchen aufgebaut. Wir meinen aber, daß in kleinem Rahmen – in der Familie, in der Partnerschaft, im Freundeskreis – Schritte in Richtung auf eine bessere „Verständigung“ auch im sexuellen Bereich getan werden können.

**Die Anregung, miteinander zu sprechen, sich über sexuelle Erwartungen klar zu werden, gemeinsam Ursachen für Probleme zu ergründen und im Gespräch Lösungen zu suchen, zieht sich deshalb wie ein roter Faden durch unsere Texte, Comics, Spiele und Poster.** Wir wollten es vermeiden, einen geschlossenen Buch-Lehrgang „Sexualität für Jugendliche“ anzubieten. Eine lockere Sammlung von Informationen, Denkanstößen, Diskussionsfragen und Problemdarstellungen, lustig, ernst, provozierend und manchmal sicher auch langweilig – dies scheint uns eher geeignet, in der Familie (aber auch in Jugendgruppen und in Schulklassen) Gespräche anzuregen. Es kommt deshalb auch nicht darauf an, Seite für Seite „durchzugehen“. Wichtig ist nur, daß Sie versuchen, mal ein Spiel mit Ihrem Sohn oder Ihrer Tochter gemeinsam zu machen oder über die in der Fernsehserie aufgeworfenen Fragen mit Ihrem Kind zu sprechen. Denn auch die besten Comics, Poster und Filme können das direkte Gespräch nur anregen, nicht ersetzen.

## Was können Eltern tun?

Sie werden einwenden, daß Jugendliche mit sexuellen Problemen kaum noch zu ihren Eltern kommen.

Gewiß – auch unter Gleichaltrigen wird über Sexualität gesprochen. In den Gleichaltrigen-Gruppen wird jedoch eher mit eigenen Erfahrungen geprahlt; ernsthafte Problemgespräche gibt es meist nur im engsten Freundeskreis, aber dabei fehlt dann jemand mit größerer Lebenserfahrung.

Auch der Unterricht ist zuweilen eine gute Gelegenheit, sexuelle Probleme zu diskutieren und Informationen zu erhalten. Aber auf die besondere Situation des Schülers können Lehrer und Mitschüler wohl nur in Ausnahmefällen eingehen.

**Sie als Eltern haben immer noch die günstigsten Möglichkeiten für eine hilfreiche Sexualerziehung:**

- In der Familie trägt der Junge oder das Mädchen – verständnisvolle Eltern vorausgesetzt – das geringste Risiko, wegen seiner

Probleme ausgelacht oder sogar ausgenutzt zu werden.

- Eltern können eigene Erfahrungen aus der Jugendzeit, aber auch aus ihrem jetzigen Sexualleben einbringen.

- Eltern können am ehesten praktische Hilfe leisten.

Voraussetzung dafür ist, daß Sie Ihre Kinder als gleichberechtigte Gesprächspartner betrachten. Das heißt, Sie sollten akzeptieren,

- daß Sie gegenüber Jugendlichen zwar einen Erfahrungsvorsprung, aber nicht mehr grundsätzlich einen Wissensvorsprung haben,

- daß die Rollen von Berater und Rat-suchenden zwischen Ihnen und Ihren Kindern austauschbar sind,

- daß Ihr Sohn oder Ihre Tochter ebenso wie ein Erwachsener die Möglichkeit haben soll, sexuelle Erfahrungen zu machen.

- und daß es nicht darum geht, Ihrem Kind Entscheidungen abzunehmen, sondern ihm zu helfen, seine eigenen Entscheidungen zu finden.

Aber wo liegen die Hauptprobleme der heutigen Jugendlichen? Von welchen Problemen sind Sie als Eltern am ehesten mitbetroffen? Wie können Sie helfen?

Wir greifen hier die wichtigsten Problemkreise heraus und geben dazu ein paar Hinweise.

### 1. Sexuelle Beziehungen

Die meisten sexuellen Probleme der Jugendlichen drehen sich irgendwie um Partnerbeziehungen. Von der ersten Verabredung bis zum ersten Geschlechtsverkehr durchläuft der Jugendliche einen mehrjährigen Lernprozeß. Die Erfahrungen mit Freundinnen und Freunden sind für ihn zugleich auch Erfahrungen mit sich selbst. Das macht die Sache so kompliziert. Die meisten Probleme auf diesem Weg – in den Beziehungen zu anderen sich selbst zu finden – können Sie Ihrem Kind nicht abnehmen. Aber Sie können diesen Weg erleichtern.

- Versuchen Sie zu vermeiden, daß Ihr Kind seinen Erfahrungsfreiraum gegen Sie erkämpfen oder erschleichen muß. Das trägt nur dazu bei, daß es sich sehr früh auf eine Dauerbindung festlegt, um der elterlichen Bevormundung zu entgehen. Zeigen Sie statt dessen zum Beispiel, daß Sie nichts dagegen haben, wenn Ihr Sohn in seinem Zimmer „Damenbesuch“ hat. (Den Kuppel-Paragrafen können Sie sowieso nicht mehr vorschreiben, er gilt für diesen Sachverhalt nicht mehr.)

- Es ist nicht ganz einfach, sich geschätsbereit zu zeigen, ohne aufdringlich zu sein. Wenn Sie merken, daß Ihr Kind Probleme hat und nicht von allein an Sie herantritt, versuchen Sie's mal mit einem Geschäftsbummel oder einem Spaziergang. Aber bedenken Sie: aufgeschlossen sein für die Partnerprobleme Ihres Kindes heißt nicht, sich ständig einzumischen.

- Aber es bedeutet auch nicht, alles gut zu heißen, was Ihr Kind denkt und tut. Sagen Sie offen wenn es Ihnen peinlich ist, daß der Freund Ihrer Tochter in Ihrer Wohnung übernachtet. (Nur dann können Sie gemeinsam noch einen Kompromiß suchen!) Haben Sie keine Angst, wenn Sie nicht über Ihren Schatten springen können. Wir sind alle keine Supereltern. Wichtig ist aber, daß Sie aussprechen, was Sie stört.

- Manchmal müssen Sie Ihr Kind auch gegen die Ansichten aus seinem Freundeskreis unterstützen. Denn dort gilt oft die Unterdrückung der Mädchen oder die Menge sexueller Erlebnisse als Beweis für menschliche Qualität.

### 2. Empfängnisverhütung

Die Anwendung von Verhütungsmitteln ist ein wichtiges Feld für praktische Hilfe der Eltern. Als Mutter werden Sie sich in dieser Frage am ehesten Ihrer Tochter verbunden fühlen. Wenn Sie ihr regelmäßig ärztliche Beratung ermöglichen und zugleich offen darüber sprechen, was Sie selbst zur Empfängnisverhütung tun, so ist das schon ein großer Schritt. Aber lassen Sie sich ruhig auch mal von Ihrer Tochter erzählen, was sie über neue medizinische Forschungsergebnisse gehört oder gelesen hat.

Es muß jedoch unbedingt auch klar werden, daß Verhütung eine Verpflichtung für Mädchen und Junge ist. Hier liegt ein Prüfstein für partnerschaftliches Verhalten. Sie sollten sich nicht scheuen, dies auch mal dem Freund Ihrer Tochter gegenüber zu betonen.

### 3. Kontaktprobleme

Es gilt bei uns als selbstverständlich, daß Jugendliche auf Partnersuche sind. Aber es gibt für Jugendliche gar nicht so viele Gelegenheiten, einander kennenzulernen. In der Schule, im Freizeitheim und in der Diskothek bestehen meist schon festgefügte Cliquen, in die man schwer hineinkommt. Viele Jungen und Mädchen leiden darunter. Sie meinen, daß sie nicht der Norm entsprechen, wenn sie noch keinen Partner haben – „alle haben doch einen Freund oder eine Freundin“. Hier gibt es für Eltern nur wenig Hilfsmöglichkeiten. Vielleicht können Sie Ihrem Kind mehr Möglichkeiten geben, sich mit Freunden zu Hause zu treffen. Möglicherweise sollten Sie auch die bisher geltenden „Ausgeh-Beschränkungen“ überprüfen. Es kommt aber besonders darauf an, daß Ihr Kind nicht das Gefühl hat: Keiner mag mich.

Sie können im Gespräch auch mal erörtern, ob man sich dem „Pärchenzwang“ eigentlich unterordnen muß. Gelassenheit ist sicher die beste Einstellung. Allerdings: Wenn Sie den Eindruck haben, daß Ihr Kind extrem kontaktscheu und schüchtern ist, sollten Sie eine Erziehungsberatungsstelle aufsuchen (zu erfragen bei den Jugendämtern).

### 4. Homosexualität

Wenn Eltern bei ihrem Kind homosexuelle Neigungen entdecken, sind sie meist sehr verunsichert oder sogar verzweifelt. *Helmut Kentler*, ein erfahrener Pädagoge, hat dazu einige wichtige Ratschläge formuliert, die wir hier wiedergeben.

- Homosexualität ist keine Krankheit. Freuen Sie sich, daß Sie ein gesundes Kind haben. Homosexuelle und Lesbierinnen können ein genauso wertvolles Leben führen wie Heterosexuelle.

- Seien Sie nicht entsetzt, wenn Sie bei Ihrem Sohn oder Ihrer Tochter homosexuelle Neigungen beobachten. Machen Sie Ihrem Kind, aber auch sich selbst keine Vorwürfe.

- Sprechen Sie in Ruhe mit Ihrem Sohn oder Ihrer Tochter über Ihre Sorgen. Machen Sie auf jeden Fall aber auch klar, daß Sie wissen: Die meisten Jugendlichen, die Beziehungen ausschließlich zum eigenen Geschlecht haben, sind gar nicht homosexuell.

- Behandeln Sie gleichgeschlechtliche Bekannte Ihres Kindes genauso, als wären sie gegengeschlechtliche; auch wenn diese Bekannten schon wesentlich älter sind – das heißt: Beurteilen Sie den Freund oder die Freundin nicht danach, ob eine sexuelle Beziehung zu Ihrem Kind besteht oder nicht, sondern danach, welchen Charakter der Freund, die Freundin hat und was Ihr Kind in dieser Freundschaft lernt . . .

- Sollte sich herausstellen, daß Ihr Sohn oder Ihre Tochter auf das eigene Geschlecht sexuell festgelegt ist, dann helfen Sie, in einen Beruf, in einen Arbeitsbereich hineinzufinden, in dem der Homosexuelle und die Lesbierin sich nicht verbergen oder verstellen müssen.

- Halten Sie unverbrüchlich zu Ihrem Kind, komme, was da kommen mag.

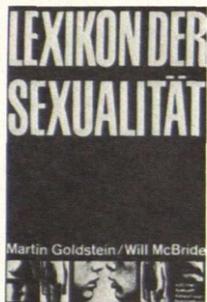
(Quelle: H. Kentler, Eltern lernen Sexualerziehung, Reinbek 1975)



# Aufklärungsbücher für Jugendliche und Eltern

Wir haben aus dem großen Angebot von Aufklärungsliteratur eine Reihe von Büchern ausgesucht, die wir für besonders geeignet halten, Eltern und ihren Kindern weitere Informationen über die menschliche Sexualität zu geben. Wer ein Buch kaufen will, muß aus dem Angebot nach seinen Bedürfnissen und nach seinen Finanzen auswählen. Jeder sollte aber die Möglichkeit suchen, auch mal in andere

Bücher hineinzusehen. Vielleicht einigt man sich mit Freunden darauf, daß sich jeder ein anderes Buch beschafft. Dann kann man die Bücher gegenseitig ausleihen. Außerdem kann man dem Lehrer auf einem Elternabend vorschlagen, welche Bücher er für die Schülerbücherei anschaffen sollte. Die meisten Lehrer sind für solche Tips recht dankbar.



**M. Goldstein / W. McBride: Lexikon der Sexualität, Fischer Taschenbuch 1221, Frankfurt/M. 1972, 224 Seiten, 6,80 DM**

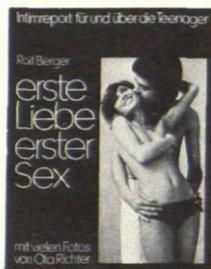
In alphabetischer Reihenfolge werden 400 Stichworte zu Fragen der menschlichen Sexualität abgehandelt, z. B. Antibabypille, Beratungsstellen, erster Geschlechtsverkehr, Küssen, Petting, Pornographie, Prostitution, Schwangerschaftsunterbrechung, Selbstbefriedigung, Sicherheit der empfängnisverhütenden Verfahren, vorehelicher Geschlechtsverkehr, Zärtlichkeit.

Die Sprache, die hier gesprochen wird, ist leicht zu verstehen. Viele Fotos illustrieren den Text, z. B. ein Paar beim Geschlechtsverkehr, Petting, Mädchen und Jungen beim Onanieren, männliche und weibliche Geschlechtsorgane, verschiedene Mittel zur Empfängnisverhütung.

Auf die tatsächlichen Lebensbedingungen der Jugendlichen geht das Buch nicht ein. Die menschliche Sexualität wird losgelöst von anderen gesellschaftlichen Bereichen betrachtet.

und wie Angst und sexuelle Hemmungen durch diese Unterdrückung entstehen. Ferner wird beschrieben, wie sexuelle Wünsche ausgenutzt werden, um den Leuten Sachen zu verkaufen, die sie gar nicht brauchen.

Aber das Buch enthält auch die Informationen, die Jugendliche (und Erwachsene) z. B. über Geschlechtsverkehr, Selbstbefriedigung, Empfängnisverhütung, Homosexualität usw. haben müssen. Der Text wird durch viele witzige Zeichnungen, Fotos und Comics aufgelockert, die helfen, die oft schwierigen Gedankengänge leichter zu verstehen.



**Rolf Berger: Erste Liebe, erster Sex, Südwest-Verlag, München o. J., 160 Seiten, 9,80 DM**

Autor des Buches ist ein Jugendpsychologe. Er gibt viele wichtige Informationen und geht sehr ausführlich auf die sexuellen Verhaltensweisen und Wünsche der Jugendlichen ein. Und er gibt Hinweise, wie man die damit verbundenen Probleme lösen kann. Von Mädchen und Jungen, die sich mit ihren Schwierigkeiten an den Autor des Buches gewandt haben, werden zahlreiche Briefe und Gespräche abgedruckt.

Allerdings sind etliche Aussagen in dem Buch mit Vorsicht zu genießen. So z. B. wenn (auf S. 29) gesagt wird, das Mädchen sei 'von ihrer Natur her doch mehr die Empfangende' und der Junge werde 'immer wieder dazu getrieben, seinen Samen ohne besondere Romantik oder Gefühle auszustoßen'.

Zahlreiche Fotos zeigen z. B. Pärchen beim Geschlechtsverkehr in verschiedenen Stellungen und bei zärtlichen Spielen. Aber so schön und romantisch, wie die Bilder es darstellen, ist das Leben für Jugendliche in unserer Gesellschaft nicht.



**„Samspek“ - Deutsche Bearbeitung des schwedischen Buches „Samspel“ von Peter Jacobi, Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1972, 84 Seiten, 5,00 DM**

„Samspek“ ist ein schwedisches Wort und heißt ‚Zusammensein‘. Das Buch gibt Informationen über Bau und Funktion der Geschlechtsorgane, Erscheinungsformen der Geschlechtskrankheiten, Anwendung der verschiedenen Verhütungsmittel.

Dazu gibt es zahlreiche erläuternde Abbildungen, hauptsächlich Zeichnungen. Die sexuellen Nöte Jugendlicher werden nur gestreift, auf ihre Ursachen und die unterschiedlichen Lebenssituationen der Jugendlichen wird nicht eingegangen.

Am Schluß des Buches findet man eine Reihe kurzer Worterklärungen und eine nützliche Liste von Beratungsstellen, an die sich Jugendliche wenden können.



**Antje Kunstmann: Mädchen - Sexualaufklärung emanzipatorisch, Weismann Verlag / Frauenbuchverlag, München 1976, 95 Seiten, 9,80 DM**

„Mädchen“ ist als Aufklärungsbuch speziell für Mädchen geschrieben. Es ergreift Partei

für sie und beschreibt aus ihrer Sicht Sexualunterdrückung und Lustfeindlichkeit und deren gesellschaftliche Ursachen.

Neben biologischen Informationen gibt es außerdem Auskunft über lustempfindliche Stellen am Körper, Selbstbefriedigung und Höhepunkt der Lust, Liebe zwischen Mädchen, Abtreibung, Pornographie und Prostitution.

Auf vielen Fotos sieht man u. a. ein nacktes Pärchen, männliche und weibliche Geschlechtsorgane, Mädchen und Junge beim Masturbieren, zwei Mädchen beim Liebespiel und Abbildungen von Empfängnisregelungsmitteln.

„Mädchen“ versteht sich als Beitrag zur Emanzipation der Frau; es sollte auch von Jungen gelesen werden.



**SEXUALKUNDE-ATLAS. Biologische Informationen zur Sexualität des Menschen - Herausgegeben von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung Köln, Leske Verlag, Opladen 1974, 2., neugefaßte Auflage, 48 Seiten.**

Dieser ‚Atlas‘ informiert ausschließlich über biologische Fakten menschlicher Sexualität, z. B. Eireifung, Menstruation, Befruchtung, Schwangerschaft, Geburt, Rhesusfaktor, Geschlechtskrankheiten, Empfängnisregelung u. a. m.

Der Text ist zum Teil schwer für Laien verständlich, weil in ihm viele biologische und medizinische Fachausdrücke verwendet werden. Die Übersetzung dieser Ausdrücke ins Deutsche füllt alleine zwei Seiten.

Wer ausschließlich biologische Informationen sucht, ist mit diesem Werk gut bedient.



**Helga Fleischhauer-Hardt / Will McBride: Zeig Mal!, Jugenddienst-Verlag, Wuppertal 1974, 192 Seiten, Großformat, 28,- DM; als Paperback im kleineren Format 16,80 DM**

Dieses Buch ist sehr umstritten. Gegner sagen, hier wäre man bei der Sexualaufklärung zu weit gegangen; die Befürworter meinen, daß hier endlich einmal „angstfreie“ Sexualerziehung geleistet würde.

„Zeig Mal!“ ist ein Bilderbuch im wahrsten Sinne des Wortes. Die lustigen Fotos vermitteln u. E. eine emotionale Atmosphäre kindlicher Sexualität. Ein Vorwort zur Geschichte der Unterdrückung kindlicher Sexualität sowie eine „Kurzaufklärung“ runden das Ganze ab. Leider ist das Buch sehr teuer.



**T. Brocher / L. v. Friedeburg (Hrsg.): Lexikon der Sexualerziehung, Kreuz Verlag, Stuttgart/Bern 1972, 772 Spalten, 19,80 DM**

Das Lexikon richtet sich an Eltern, Schüler und Lehrer. Es umfaßt annähernd 100 Artikel,

die sich nicht nur auf Sexualerziehung beschränken. Auch allgemeine Erziehungsprobleme werden hier angesprochen, so z. B. Angst, Aggression, Erziehungsstile, Lernen, Massenmedien, Schule u. ä. Dieses Werk kann als eine der besten Informationsquellen, die es zu diesem Thema gibt, angesehen werden. Es ist von 30 Verfassern geschrieben worden; unter ihnen sind Psychologen, Pädagogen, Soziologen, Mediziner, Juristen und Theologen.



**Christiane Bohm / Gisela Korflür: Was erwartet uns beim Frauenarzt. Ratschläge für Frauen und Mädchen, Verlag Frauenoffensive, München 1976, 34 Seiten, 6,50 DM**

Diese Broschüre eignet sich vorzüglich, junge Mädchen auf den ersten Besuch beim Frauenarzt vorzubereiten. Aber auch Frauen, die bereits Erfahrungen mit Frauenärzten haben, können anhand dieser Informationsschrift überprüfen, ob Untersuchungen ordnungsgemäß durchgeführt werden.

Den Autorinnen gelingt es, mit Hilfe von Fotos und leicht verständlichen Texten, Angst und Unsicherheit beim Besuch des Frauenarztes abzubauen.



**Kuddl un Natalje Schnööf: Wo komm' bloß die lütten Gören her? Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 1976, 44 Seiten, 22,- DM**

Das von Jochen Steffen und seiner Frau ins Plattdeutsche übersetzte englische Aufklärungsbilderbuch müßte eigentlich jeden Leser zum Schmunzeln bringen. Es ist ein Beleg dafür, daß Themen zur menschlichen Sexualität durchaus lustig diskutiert werden können. Um es mit den „Schnööfs“ kurz zu sagen: „Düses Buch sacht, wassu von dich wissen müssen tus.“

Von diesem Bilderbuch gibt es auch eine hochdeutsche und eine schwäbische Ausgabe, erschienen im selben Verlag.



**Helmut Kentler: Eltern lernen Sexualerziehung, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 1975, 150 Seiten, 24,- DM**

H. Kentlers neuestes Buch zur Sexualerziehung richtet sich diesmal speziell an Eltern. Es ist aus jahrelanger Zusammenarbeit mit Eltern entstanden. Der Autor versucht, alltägliche sexualpädagogische Fragen praxisnah zu beantworten, ohne dabei ins Rezepthafte abzugleiten. Sehr gelungen erscheint uns das Kapitel „Jugendliche und ihre Eltern - Partner gemeinsamen Lernens“; es zeigt überzeugend Chancen hierfür auf. Leider ist dieses gute Buch sehr teuer.



**Bent H. Claesson: Sexualinformation für Jugendliche, Verlag Neue Kritik, Frankfurt/M. 1970, 144 Seiten, 7,50 DM**

Das Buch gibt ohne Geheimniskrämerei ausführlich Auskunft über wichtige sexuelle Probleme und Fragen. Hier einige der 15 Kapitelüberschriften: Onanie (Kap. 4), Unsere fünf Sinne und das Vorspiel (Kap. 5), Beischlaf (Kap. 7), ‚Ich liebe dich‘ (Kap. 10), Schwangerschaftsverhütung (Kap. 11).

Der Text ist leicht verständlich. Der Autor verwendet auch volkstümliche Ausdrücke wie Schwanz, Möse, ficken usw.

14 Fotos und einige Zeichnungen zeigen u. a. ein Pärchen beim Geschlechtsverkehr und beim Vorspiel, einen Jungen und ein Mädchen beim Onanieren, die Anwendung von Verhütungsmitteln.

Die ausführlichen praktischen Informationen helfen sicher manchem, mit seinen Problemen besser fertig zu werden. Zum Nachdenken über die Ursachen und Folgen dieser Probleme regt das Buch kaum an.



**Günter Amendt: Sexfront, März Verlag, Frankfurt/M. 1970, 160 Seiten, 4,90 DM (Dieses Buch ist z. Z. nur über den Versandhandel erhältlich: Zweitausendeins Versand, Hahnstr. 54-56, 6000 Frankfurt/M. 71, Bestellnummer des Buches: 15296)**

„Sexfront“ unterscheidet sich von anderen Aufklärungsbüchern dadurch, daß die Sexualität der Jugendlichen mit anderen Bereichen des persönlichen gesellschaftlichen Lebens in Zusammenhang gesehen wird. Amendt zeigt, welche Ursachen die sexuelle Unterdrückung in unserer Gesellschaft hat

# Jugendsexualität und Familie

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln. Verfasser: P. Figge, K. Goede, N. Gottwald, I. Henke, J. Henke, R. Müller, J. Schniebel.  
© Georg Westermann Verlag, Druckerei und Kartographische Anstalt GmbH & Co., Braunschweig 1977

## Jugendsexualität und Familie – was hat das miteinander zu tun?

Auf den ersten Blick sieht es so aus, als ob „Ehe“ und „Familie“ für Jugendliche Zukunftsprobleme sind. Denn selbstverständlich macht sich jeder Gedanken darüber, wann er heiraten möchte, wie er seine Ehe führen wird, wieviel Kinder er haben will.

Selbstverständlich?

Ehe und Familie sind so verbreitete Formen des Zusammenlebens in unserer Gesellschaft, daß wir kaum etwas anderes erleben. Welcher Jugendliche lebt schon in einer Wohngruppe? Wer ist schon in einer Großfamilie aufgewachsen?

**Aber Erfahrungen mit Familie und Ehe haben fast alle Jugendlichen gemacht – auch wenn sie (noch) nicht verheiratet sind. Um diese Erfahrungen geht es zuerst auf den nächsten Seiten.**

- Wir wollen auf die Bedeutung von Ehe und Familie für die sexuelle Entwicklung aufmerksam machen. Dazu die Problemdarstellung auf Seite 26.
- Wir stellen Beispiele für das Verhalten von Eltern zur Diskussion und regen dich an, über ähnliche eigene Erfahrungen nachzudenken und mit den Eltern oder mit Freunden darüber zu sprechen (Seite 26 und 27).
- Wir geben dir Hilfen, um Gespräche zwischen dir und deinen Eltern über unterschiedliche Einstellungen zur Jugendsexualität in Gang zu setzen (Seite 28).
- Das Poster auf Seite 30 und 31 soll das Problem „Nacktheit in der Familie“ ins Gespräch bringen – wenn's überhaupt ein Problem ist.

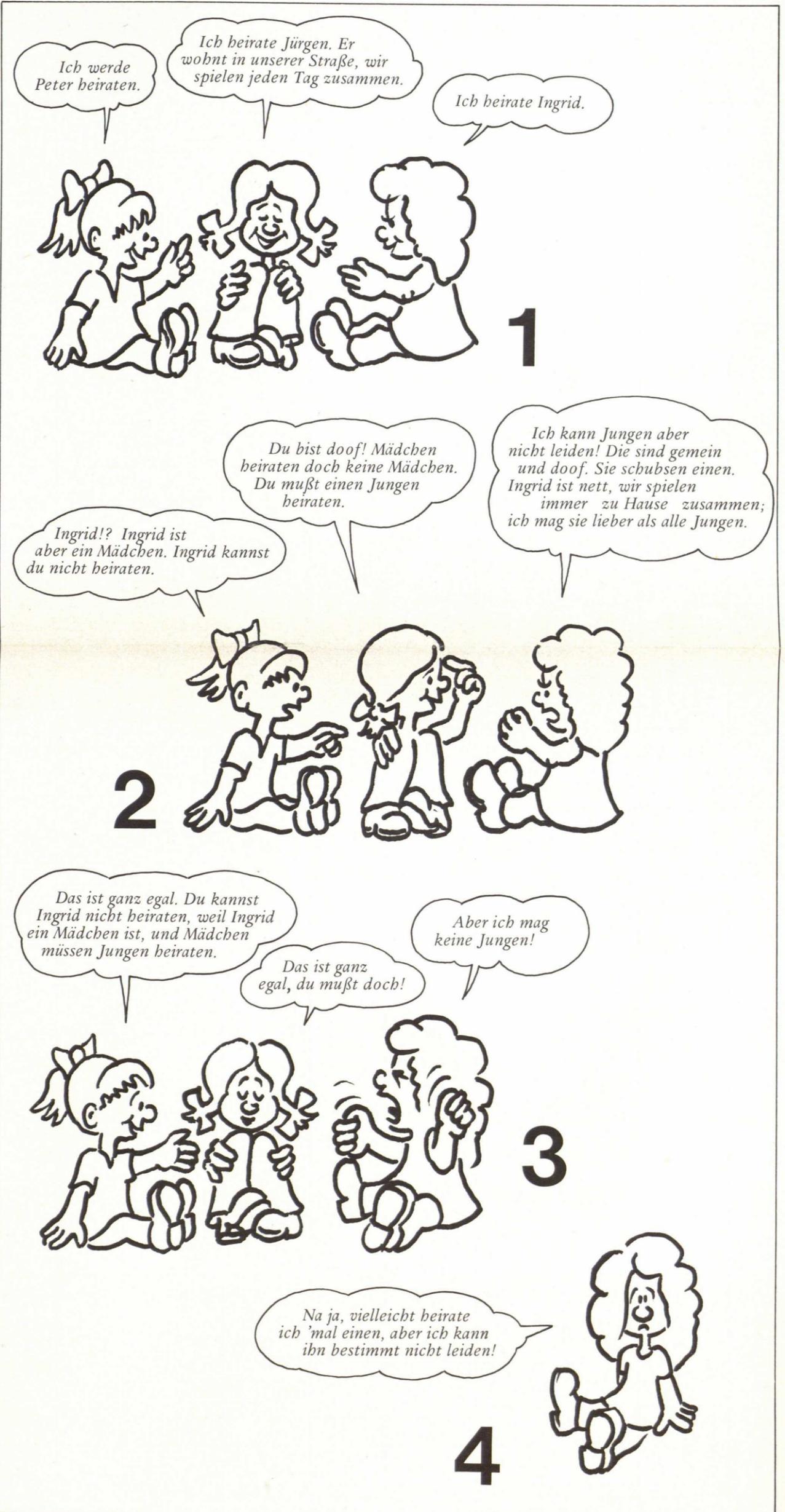
**Auf den übrigen Seiten geht es dann um Ehe und Familie als Zukunftsproblem für dich.** Es ist umstritten, ob die heutige Kleinfamilie wirklich die beste Form des Zusammenlebens ist. Auf der einen Seite wird Ehe und Familie besonders gesetzlich geschützt und als wichtige Bedingung für das Lebensglück hochgelobt. Auf der anderen Seite geht die Zahl der Eheschließungen zurück und die Zahl der Scheidungen steigt.

Trotzdem sind Ehe und Familie auch heute noch das wichtigste Lebensziel für die meisten Jugendlichen (siehe Seite 29).

Dieser Widerspruch wirft viele Fragen auf. Wir können sie nicht für dich beantworten. Wir können nur vorschlagen, wie du dich selbst damit auseinandersetzen kannst. Dazu die Beobachtungs- und Befragungsanregungen auf Seite 32. Zusätzlich stellen wir die Wohngemeinschaft oder Wohngruppe als eine neue Möglichkeit des Zusammenlebens zur Diskussion. Denn wir meinen, daß junge Leute solche und andere Arten des Zusammenlebens ausprobieren sollten und daß die Gesellschaft solche Experimente wenigstens nicht behindern sollte.

Wir sind zu stark auf Ehe und Familie in der heutigen Form festgelegt. Das spüren besonders diejenigen, die nicht (mehr) verheiratet sein wollen oder sein können: geschiedene Frauen, ledige Mütter, Homosexuelle, unverheiratete Paare. Zum großen Teil sind sie weniger anerkannt, haben mehr Probleme bei der Wohnungssuche, sind gesetzlich und finanziell benachteiligt und haben mehr Kontaktschwierigkeiten. Auch deshalb müssen wir die bisherigen Normen für das Zusammenleben überdenken.

Zu diesen Materialien gehört der Film: „Die Wochenendprobe“ aus der Fernsehserie des Norddeutschen Rundfunks „Betrifft: Sexualität“. Der Film kann außerdem ausgeliehen werden bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Postfach 93 01 03, 5000 Köln 91.



# Was man in der Familie über Sexualität (nicht) lernt

**Unser sexuelles Verhalten wird durch unsere Erfahrungen beeinflusst:** einmal im Umgang mit unserem Körper, zum anderen in den Beziehungen zu anderen Menschen. Dabei spielt in unserer Gesellschaft die Familie eine entscheidende Rolle. Ihr ist die Erziehung der Kinder und Jugendlichen weitgehend übertragen. So steht es im Grundgesetz.

Kennzeichnend für die gegenwärtige Familiensituation ist die Kleinfamilie. Sie besteht nur noch aus dem Kern der früheren Großfamilie, nämlich Vater, Mutter und Kindern. Sie schirmt sich nach außen hin eher ab und versucht, im privaten Bereich Geborgenheit zu schaffen. In diesem Raum erlebt das Kind maßgebliche Kontakte zu anderen Menschen. Sie sind jedoch meistens auf nicht-sexuelle Kontakte zwischen Kindern und Eltern sowie Geschwistern untereinander beschränkt. **Man lernt in der Familie weniger sexuelles Verhalten. Sie vermittelt jedoch bestimmte Einstellungen zur Sexualität.**

Schon als Kind erfährt man,

- ob die Eltern Spielereien an den Geschlechtsorganen zulassen oder ablehnen;
- ob man sich nackt zeigen darf oder nicht;
- ob man mit anderen Kindern sexuelle Erfahrungen sammeln darf oder ob dies bestraft wird;
- ob sexuelle Fragen beantwortet oder abgewehrt werden.

Viele Eltern haben in ihrer Jugend gelernt, daß Sexualität unterdrückt werden muß. Im Zusammenhang mit einer strengen Reinlichkeitserziehung setzte sich die Vorstellung fest, Sexualität sei etwas Schmutziges. Werden diese Einstellungen auf die Kinder übertragen, lernen sie früh, ihre sexuellen Bedürfnisse zu verheimlichen. Ein schlechtes Gewissen verhindert, Sexualität lustvoll zu erfahren.

**Eltern haben auch einen wesentlichen Einfluß darauf, in welcher Weise Jugendliche sexuelle Erfahrungen außerhalb der Familie sammeln können.**

Sie entscheiden mit darüber,

- mit wem und wie lange man weggehen darf;
  - ob man jemanden mit nach Hause bringen darf;
  - ob und unter welchen Bedingungen Jugendliche sexuelle Erlebnisse haben dürfen.
- Jugendliche sind nicht nur gefühlsmäßig, sondern auch finanziell von ihren Eltern

abhängig. Sie haben kaum Möglichkeiten, auf Räume auszuweichen, in denen sie sich der elterlichen Kontrolle entziehen können.

**Die Beziehung zwischen den Eltern und ihr Umgang miteinander wirkt außerdem als Modell für die Kinder und beeinflusst deren Partnerverhalten:**

- Wie weit kann jeder seine Interessen und Bedürfnisse einbringen?
- Wie weit wird das Verhalten durch Eifersucht und gegenseitige Kontrolle bestimmt?
- Wird Zuneigung offen gezeigt?
- Regelt man die Aufgaben in der Familie partnerschaftlich?
- Trifft einer in der Familie Entscheidungen, denen sich alle unterordnen müssen?
- Wie werden Konflikte ausgetragen?

Es wird also deutlich, daß die Herkunftsfamilie die sexuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen weitgehend bestimmt. Sie bestimmt mit, welche Kenntnisse, Verhaltensweisen, Einstellungen und Gefühle im unmittelbar sexuellen Bereich gelernt werden. Sie bewirkt aber auch Einstellungen, die sich erst mittelbar sexuell auswirken: Wie verstehe ich meine Geschlechtsrolle? Wie starr halte ich mich an eingefahrene Verhaltensmuster? Wie groß ist meine Bereitschaft, neues Verhalten zu erproben? Wie weit kann ich mich einer lustvollen Situation hingeben, ohne einen Leistungsdruck zu verspüren?

Es ist für Eltern und Kinder nicht immer leicht zu entscheiden, welches Verhalten allen Beteiligten am besten gerecht wird; denn die Erwartungen, die an sie gestellt werden, sind vielfältig.

Hierzu gehören auch gesetzlich festgelegte Rechte und Pflichten für Eltern und Jugendliche, Erfahrungen aus der Kindheit der Eltern, Informationen aus Massenmedien und eigene Erfahrungen der Kinder.

Entscheidend für das Erziehungsverhalten der Eltern sind ihre Lebensumstände – die Art der Arbeit, die Sicherheit des Arbeitsplatzes, Lage, Größe und Ausstattung der Wohnung, Einkommen und Bildungsstand. Sie prägen die Vorstellungen von dem, was man als notwendig für die Erziehung der Kinder erachtet. Sie bestimmen auch mit darüber, wieviel Energie für die Erziehung verfügbar ist und wie die Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern gestaltet werden.

## Mein erstes sexuelles Erlebnis

Wir waren fünf Kinder, vier Jungen und das jüngste ein Mädchen. Ich selbst war das zweite Kind, mein Bruder war zwei Jahre älter. Ich war kaum vier Jahre alt, als ich bereits mein erstes sexuelles Erlebnis hinter mir hatte. Ich erinnere mich noch recht gut daran. Mein Bruder, der damals sechs Jahre alt war, zog das kleine fünfjährige Mädchen der Nachbarin in die dunkle Seitentreppe, knöpfte ihr das Höschen auf und fing an, mit der Fingerspitze an ihren Geschlechtsteilen zu spielen, ein Spiel übrigens, das bei unseren Spielkameraden insgeheim häufig betrieben wurde. Wir nannten es „Mütterchen und Väterchen spielen“. Das kleine Mädchen tat nichts dagegen, sie willigte ein. Sie legte sich auf den Rücken und schien an der Sache großen Gefallen zu haben. Aber die ganze Geschichte wurde noch an demselben Abend entdeckt, denn das kleine Mädchen konnte sein Höschen nicht selber zuknöpfen. Ihre Mutter schöpfte Verdacht, fragte das Kind aus und rannte dann zu

meiner Mutter, der sie alles erzählte. Mein Bruder und ich wurden hart bestraft, und wir rächten uns an dem Mädchen, indem wir es „Klatschbase“ beschimpften. Dies hinderte aber meinen Bruder nicht, ein anderes kleines Mädchen aufzutreiben, mit dem er das gleiche Spiel begann. Meine Eltern merkten es sehr oft, und jedes Mal erhielt er anständige Prügel, aber er fing immer wieder von neuem damit an. Ich selbst beteiligte mich an dem Spiel nur einmal. Später verzichtete ich aus Angst vor der Strafe ganz darauf. Aber die angenehme Wärme, die im Verlauf des Spieles durch den Körper gezogen war, spürte ich lange nachher noch. Wir hatten keine Nebengedanken, während wir das taten, sondern suchten ausschließlich das beschriebene angenehme Gefühl des Betastens und folgten nur dem Beispiel der anderen. Ich möchte noch hinzufügen, daß das Spiel in unserer Stadt sehr verbreitet war.

(Quelle: Norman Haire, *Geschlecht und Liebe heute*, List-Verlag München 1967)

## Nimm dich bloß vor den Männern in acht

Und überhaupt meine ganze Erziehung . . . Als ich dreizehn war, da hatte meine Mutter mich aufgeklärt, als kein Mensch zu Hause war, also da is se hingekommen und hat gesagt: „Hör mal, jetzt will ich dir mal etwas sagn. Ich hab da gesehn, du hast auf der Straße mit nem Jungen gespielt. Und jetzt will ich dir mal sagn: du weißt ja, wie das so mit den Kindern ist, vielleicht weißt du das schon, also das mit dem Klapperstorch, das stimmt nicht. Die Kinder werd'n durch den Mann gezeugt und so, und dann nach neun Monate im Mutterleib kommt das Baby ebn.“ Undsoweiter. Und dann fing sie an zu weinen und sagte: „Paß bloß auf, denn die Männer sind alle schlecht und die woll'n alle nur das eine.“ Und da mußte ich auch weinen, ich weiß nicht warum, ich mußte einfach mitweinen. Und dann im Laufe der ganzn Jahre, während meiner Jugend so bis circa siebzehn oder achtzehn und auch heute noch manchmal, wenn das Gespräch aufkommt, dann sagt se: „Nimm dich bloß vor den Männern in acht und so.“ Dadurch bin ich irgendwie richtig verkrampft und verklemmt word'n. Also bis ich überhaupt mal irgendwie so mit einem Jung'n. Erstmal wagte ich mich überhaupt nicht so, bis ich circa fünfzehn Jahre war, mit einem Jung'n allein zu sein, selbst wenn es in einem Tanzlokal war oder auf der Straße, oder sonst allgemein. Also das war furchtbar, denn immer wieder sah ich den drohenden Finger meiner Mutter: „Paß bloß auf, die

woll'n nur auf das eine raus und alle sind so schlecht und das is ganz furchtbar und so und die können dein Leb'n ruiniern.“ Undsoweiter. Sich davon erstmal freizumach'n, das is wirklich ein unheimlicher Kampf, denn wenn man das Zeit seines Lebens eingetrichtert bekommt, alle Männer sind schlecht, dann kann man ja gar nich geg'n ankommen. Ich war schon in mehreren Situationen, und zwar is es dann so weit gewes'n und ich mein, ich hab den Jung'n denn auch gern gehabt und so, aber ich konnte wirklich nicht bis zum letzn. Einfach, weil ich immer wieder meine Mutter sah und die sagte: „Denk daran!“ Und so. Desweg'n ich bin so verklemmt, oder war so verklemmt, ich konnte einfach nich. Und desweg'n eigentlich is es bis dahin auch noch nich gekommen. (Sind Sie der Ansicht, daß man erst verheiratet sein muß, bevor man . . . ?) Ich bin so der Ansicht, daß man, wenn man intime Beziehungen hat, das alles vor der Ehe regeln soll. Denn dadurch lern't man überhaupt einen Mann kennen, und weil ich nun mal weiß, wie das bei meinen Eltern zu Hause is, möcht ich natürlich nich in die gleich'n Fehler verfall'n. Und ich denke, bevor man heiratet, sollte man mit einem Mann zusammen leb'n um herauszubekommen, wie er sich verhält in allen Situationen. Wenn man das weiß und wenn man das akzeptieren kann, dann, ich mein, dann könnte man es wagn.

(Quelle: Erika Runge, *Emanzipationen*, in: Kursbuch 17, Suhrkamp-Verlag, Frankfurt/M. 1969)

## Das werden wir dir schon austreiben

Es wurde schon hell, als Werner sie nach Hause brachte. Sie gingen am Landwehrkanal entlang, an der U-Bahn, wo sie Hochbahn ist, an kleinen Kneipen, mit Kastanienbäumen in dürrigen Gärtchen, wo die weißen Stühle an die Tische gelehnt waren und vom Tau tropften.

„Dürfen wir“, sagte Mamma, ordinär die Arme in die Hüften gestemmt, „erfahren, wo du jetzt herkommst?“ Sie stand im Hof, vor dem Fischlager. Die Tür war offen, Kühle schlug aus dem Raum in den Hof.

Pappa schlepte Kisten auf den Wagen. Er sah sie gar nicht an.

„Wenn du mich so fragst“, sagte Linda, „brauche ich wohl gar nichts zu erklären.“

„Du Rumtreibersche!“ schrie Mamma, „aber das werden wir dir doch austreiben! Solange du in unserem Hause . . .“

„Laß doch die Sprüche, Mensch!“

„Was? Mensch sagst du zu mir? Ludwig – Mensch sagt sie zu mir! Muß ich mich so beschimpfen lassen!“

Linda war selbst erschrocken.

„Hör auf mit dem Gesabbel. Ein schöner siebzehnter Geburtstag!“

Sie rannte hinauf in die Wohnung. Da war der Geburtstagstisch gedeckt. Ein Kerzenring mit siebzehn Kerzen stand da, eine Nußtorte, und ein schwerer Gürtel lag auf dem Tisch, das Schloß war aus zwei Elefanten gebildet, die ihre Rüssel ineinanderschlangen. Diesen Gürtel hatte sie in einer Boutique gesehen, mit Benno zusammen. Benno mußte es Mamma gesagt haben. Das Gürtelschloß war silbern, wirklich schwer, der Gürtel paßte zu ihren schwarzen Cordjeans.

Die Lage war miserabel. So konnte man das alles nicht lassen. Linda rannte hinunter auf den Hof, stieg noch schnell hinten auf den Wagen auf, zu den Kisten. Die Fische glotzten gleichmütig.

„Mamma“, sagte Linda beim Aussteigen, „es tut mir leid, aber du mußt dich auch nicht so anstellen. Ich will auch gar nicht schwindeln, ich war mit einem Jung'n zusammen. Mit Werner. Pappa kennt ihn. Er ist aus dem Hessischen.“

„Ach! Aus dem Hessischen! Wasde nicht saachst!“

„Mamma, ich bin siebzehn. Und ich muß nun auch die Pille nehmen, ich sag' dir ganz ehrlich, wie's ist.“

„Du? Du bis doch so schusselig, du vergißt se doch. Und was dann?“

„Nee, vergeß ich bestimmt nicht.“

Wärme kam nicht von Mamma, aber wenigstens kein Gezeter mehr. Als sie nach Hause kamen, und als sie sich abgeseift hatten, erst Mamma, dann Pappa, dann Linda, setzten sie sich in der Küche an den Tisch und hatten den Geburtstagstisch noch immer nicht besichtigt. Mamma und Pappa hatten auch nicht gratuliert. Es gab Schellfisch mit Mostrichsauce.

„Wenn nun zum Kaffee die Oma kommt, könnwa nich so'ne Gesichter machen. Denn müssenwa uns schon 'n bißchen zusammennehm. Aber wenn ich denke, erst isse der, und dann wieder 'n andrer, und denn immer so weiter . . .“

„Der ist Photograph“, sagte Pappa, „und wennde denkst, wir sind von jestern – von jestern sindwa nich. Und das mußte ja mal komm, Ursel, undwa könn ja noch von Glück saren, daß unsre Tochter das Vertrauen zu uns hat und es uns saacht. Für'n Vater is sowas peinlich. 'n Vater denkt immer, seine Tochter, die is ganz anders. Aber nu isse ehm nich anders. Damit mussa sich abfinden.“ Für Mamma und Pappa war das wohl so etwas wie „das dreckige Leben, wie es eben ist.“ Sie waren nicht zu packen: Nicht böse, nicht mehr wütend, nicht mehr besorgt und aufgeregt, nicht mehr eifersüchtig, es gab keinen Skandal. Aber es freute sie nicht, wie man jetzt lebte. Sie freuten sich nicht mit ihrer Tochter, die glücklich war. Sie legten die Fischgräten neben ihre Teller auf das Plastiktuch und guckten grätig.

Linda bedankte sich für den Gürtel; sie fand viele ausdrucksstarke Vokabeln, die Arbeit, die Schönheit, den Wert dieses Gürtels zu bezeichnen. Sie bekam noch silberne Teelöffel, Bettwäsche „zweimal zu beziehen“ zartgelb, und Strumpfhosen, Benno schenkte ihr eine Klasse-Sonnenbrille.

(Quelle: Katja Hennig, *Ein Mädchen aus geordneten Verhältnissen*, Rowohlt Verlag, Reinbek 1976)

# Erinnerst du dich?

Mit Hilfe der folgenden Fragen kannst du dich an einige Stationen in deiner eigenen sexuellen „Lerngeschichte“ zurückerinnern. Du kannst dazu die Fragen in Gedanken beantworten oder für dich einige Antworten aufschreiben. Vielleicht können dir deine Eltern noch Ereignisse erzählen, die du vergessen hast. Es ist auch möglich, die Antworten zu diesen Fragen in kleinen Gruppen zu besprechen (z. B. innerhalb einer Schulklasse oder einer Jugendgruppe). Das ist dann eine gute Anregung, überhaupt mal über sexuelle Fragen miteinander ins Gespräch zu kommen. Dabei muß als oberste Regel gelten: Keiner darf irgendwie zu einer Antwort gedrängt werden, damit vorhandene Hemmungen nicht noch vergrößert werden.

**1. Hast du in deiner Familie oder auch außerhalb Gelegenheit gehabt, Kinder oder Erwachsene des anderen Geschlechts nackt zu sehen?**

ja                       nein

Wenn ja: Wie kam das zustande und was hast du dabei empfunden?  
 Wenn nein: Wie hast du dir das Aussehen des anderen Geschlechtes vorgestellt?

**2. Welche Vorstellungen hattest du früher über Geburt und Zeugung?**

**3. Gab es Situationen, in denen du bei sexuellen Spielen (z. B. „Doktor-Spiel“) ertappt worden bist?**

ja                       nein

Wenn ja: Wie haben die Eltern in dieser Situation reagiert?

**4. Kannst du dich an besondere Aufklärungsgespräche mit den Eltern oder in der Schule erinnern?**

ja                       nein

Wenn ja: Was haben die Eltern beziehungsweise der Lehrer gesagt, worüber haben sie gesprochen?

**5. Hast du mal mit Geschwistern, Freunden oder Mitschülern über Sexualität gesprochen?**

ja                       nein

Wenn ja: Worüber habt ihr gesprochen? (z. B. Witze erzählt, Wissen und Beobachtungen ausgetauscht, Probleme besprochen)

**6. Erinnerst du dich an Situationen, die durch eine naive Frage oder eine Bemerkung von dir für die anwesenden Erwachsenen unfreiwillig peinlich oder komisch gewesen sind?**

ja                       nein

Wenn ja: Wie lautete diese Frage oder die Bemerkung, und wie haben die Erwachsenen reagiert?

**7. Was meinst du: Welche Bedeutung hatten alle diese Erfahrungen für deine heutige Einstellung zur Sexualität?**



# Übereinstimmungsspiel

Dies ist ein Spiel für dich und deine Eltern. Setzt euch mal zusammen und probiert es aus. Das Übereinstimmungsspiel wird auf folgende Weise gespielt:

Du bist die eine Spielpartei, deine Eltern die andere. Für jede Spielpartei gilt es nun, entsprechend der jeweiligen Anweisung einzuschätzen, wie sie sich selbst beziehungsweise wie sich die andere Partei verhalten würde, was sie fühlen könnte, welche Einstellung sie hätte, usw.

Dazu füllst du zunächst deine Spalte aus, knickst anschließend das Papier nach

hinten, so daß deine Eltern nicht sehen können, was du geschrieben hast, wenn sie ihre eigene Spalte ausfüllen.

Das Ziel des Spiels ist es, daß du mit deinen Eltern über diese und ähnliche Situationen ins Gespräch kommst, von denen du manche sicher schon erlebt hast. Hierzu ist es wichtig, daß beide Spielparteien möglichst genau ihre Reaktionen beschreiben.

Es gibt keine Punkte und keine Preise. Der Gewinn besteht darin, daß beide „Spielparteien“ anschließend besser übereinander Bescheid wissen und manches besser verstehen können.

1. Du hast zum ersten Mal nach einer Party bei deinem Freund (deiner Freundin) übernachtet, obwohl deine Eltern das ausdrücklich untersagt hatten. Als du am Sonntagmorgen nach Hause kommst, sitzt die Familie schon am Frühstückstisch. Was werden deine Eltern sagen?

- Freundlich fragen, ob's schön war
- Harte Vorwürfe machen, sauer sein
- Nach dem Hochzeitstermin fragen

2. Durch deinen Freund (deine Freundin) hast du erfahren, daß Darsteller (Darstellerinnen) für einen Sexualerziehungsfilm gesucht werden. Du bist ausgewählt worden. Nun erfährst du, daß du in einer Szene nackt auftreten sollst. Was wirst du tun?

- Erhöhtes Honorar fordern
- Angebot ablehnen
- Schönheitsoperation machen lassen

3. Deine Eltern kommen unerwartet früh von einem Besuch zurück. Sie stehen plötzlich in der Tür zu deinem Zimmer und stören euch beim Schmusen. Was empfinden deine Eltern wohl in diesem Augenblick?

- Peinlichkeit
- Empörung
- Stolz auf den Entwicklungsfortschritt
- Und was wirst du tun?
- Aufspringen und Tür abschließen
- So tun, als ob man auf die Straßenbahn wartet
- Sich nicht stören lassen

4. Heute warst du (deine Freundin) beim Frauenarzt, er hat bestätigt, daß du (sie) schwanger bist (ist). Wie wirst du dich in dieser Situation verhalten?

- Mit den Eltern sprechen
- Von zu Hause abhauen
- Bei Freunden Rat suchen

5. Du hast ein Pornoheft in die Schule mitgebracht. Deine Lehrerin hat es durch Zufall bei dir gefunden. Sie hat deinen Eltern einen Brief geschrieben und fordert sie auf, in die Sprechstunde zu kommen. Wie werden sich deine Eltern dir gegenüber verhalten?

- Nach der Herkunft des Heftes fragen
- Die eigenen Pornos besser verschließen
- Strafe verhängen
- Wie werden sie sich der Lehrerin gegenüber verhalten?
- Besseren Sexualunterricht fordern
- Sich entschuldigen
- Kind in Schutz nehmen

6. Du möchtest mit deinem Freund (deiner Freundin) zusammenziehen. Deine Eltern sprechen darüber mit den Eltern deines Freundes (deiner Freundin). Was werden sie sagen?

- Den Wunsch völlig ablehnen
- Gemeinsame Wohnungssuche vorschlagen
- Zimmer in der eigenen Wohnung anbieten



Hier nach hinten knicken!

1. Ihr Sohn (Ihre Tochter) hat zum ersten Mal nach einer Party bei seiner Freundin (ihrem Freund) übernachtet, obwohl sie das ausdrücklich untersagt hatten. Als er (sie) am Sonntagmorgen nach Hause kommt, sitzt die Familie schon am Frühstückstisch. Was werden Sie sagen?

- Freundlich fragen, ob's schön war
- Harte Vorwürfe machen, sauer sein
- Nach dem Hochzeitstermin fragen

2. Durch eine Freundin hat Ihr Sohn (Ihre Tochter) erfahren, daß Darsteller (Darstellerinnen) für einen Sexualerziehungsfilm gesucht werden. Ihr Sohn (Ihre Tochter) ist ausgewählt worden. Nun soll er (sie) in einer Szene nackt auftreten. Was wird er (sie) tun?

- Erhöhtes Honorar fordern
- Angebot ablehnen
- Schönheitsoperation machen lassen

3. Sie kommen unerwartet früh von einem Besuch zurück. Sie stehen plötzlich in der Tür zum Zimmer Ihres Sohnes (Ihrer Tochter). Er (sie) hat gerade Besuch und Sie stören die beiden beim Schmusen. Was empfinden Sie in diesem Augenblick?

- Peinlichkeit
- Empörung
- Stolz auf den Entwicklungsfortschritt
- Wie wird sich Ihr Sohn (Ihre Tochter) verhalten?
- Aufspringen und Tür abschließen
- So tun, als ob man auf die Straßenbahn wartet
- Sich nicht stören lassen

4. Heute war Ihre Tochter (die Freundin Ihres Sohnes) beim Frauenarzt, er hat bestätigt, daß sie schwanger ist. Wie wird sich Ihre Tochter (Ihr Sohn) in dieser Situation verhalten?

- Mit den Eltern sprechen
- Von zu Hause abhauen
- Bei Freunden Rat suchen

5. Ihr Sohn (Ihre Tochter) hat ein Pornoheft in die Schule mitgebracht. Eine Lehrerin hat es durch Zufall bei ihm (ihr) gefunden. Sie hat Ihnen einen Brief geschrieben und fordert Sie auf, in die Sprechstunde zu kommen. Wie verhalten Sie sich Ihrem Kind gegenüber?

- Nach der Herkunft des Heftes fragen
- Die eigenen Pornos besser verschließen
- Strafe verhängen
- Wie verhalten Sie sich der Lehrerin gegenüber?
- Besseren Sexualunterricht fordern
- Sich entschuldigen
- Kind in Schutz nehmen

6. Ihr Sohn (Ihre Tochter) möchte mit seiner Freundin (ihrem Freund) zusammenziehen. Sie sprechen mit den Eltern der Freundin (des Freundes). Was werden Sie sagen?

- Den Wunsch völlig ablehnen
- Gemeinsame Wohnungssuche vorschlagen
- Zimmer in der eigenen Wohnung anbieten

# EMPFÄNGNISREGELUNG

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln. Verfasser: P. Figge, K. Goede, N. Gottwald, I. Henke, J. Henke, R. Müller, J. Schniebel. © Georg Westermann Verlag, Druckerei und Kartographische Anstalt GmbH & Co., Braunschweig 1977

## Was man in diesem Teil (nicht) lernen kann.

Aus wissenschaftlichen Untersuchungen wissen wir, daß die meisten Jugendlichen eigentlich recht gut über Wirkungsweisen und Methoden der Empfängnisverhütung Bescheid wissen. Dennoch wenden viele Jugendliche dieses Wissen nicht an und riskieren damit eine ungewollte Schwangerschaft.

Deshalb soll es hier nicht in erster Linie um biologische Tatsachen gehen. Du kannst darüber ausführlich in deinem Biologiebuch nachlesen.

Sollte jedoch in Deinem Biologiebuch dieses Kapitel noch nicht behandelt sein, so kannst Du auch in folgenden Büchern nachlesen:

- Bruggaier, W. / Kallus, D.: Einführung in die Biologie - Biologie des Menschen. Verlag Moritz Diesterweg. Frankfurt/M. - Berlin - München. Quelle & Meyer Verlag. Heidelberg 1973. S. 218-266

- Garms, H.: Lebendige Welt - Biologie 2 (H/R). Georg Westermann Verlag. Braunschweig 1975. S. 210-219

- Kattmann, U. u. a.: Kennzeichen des Lebendigen 9/10 - Mensch und Biosphäre. Schulverlag Vieweg. Düsseldorf/Braunschweig 1975. S. 150-167

- Linder/Hübler: Biologie des Menschen. Metzlersche Verlagsbuchhandlung. Stuttgart 1976. S. 43-65

- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.): Sexualekundeatlas - Biologische Informationen zur Sexualität des Menschen. Leske Verlag. Op-laden 1974. 2., neugefaßte Auflage

In diesem Teil geht es uns in erster Linie um die gefühlsmäßigen und sozialen Probleme der Empfängnisverhütung, und wir wollen Hilfen geben, wie du die Schwierigkeiten bei der Beschaffung und Anwendung von Verhütungsmitteln überwinden kannst.

Vielleicht können wir dich dazu ermuntern, mit anderen über dieses Problem zu sprechen, auch wenn es manchmal unangenehm erscheint. Wenn es dir gelingt, dieses unangenehme Gefühl zum erstenmal zu überwinden, hast du schon einen großen Erfolg erzielt.

Du wirst dann auch merken, daß andere ähnliche Schwierigkeiten haben und daß du nicht allein damit dastehst. Meistens sind die anderen auch recht dankbar, wenn du anfängst darüber zu reden, denn sie vertrauen sich vielleicht nicht.

## Jungmädchenmütter

Trotz Pille und Präservativ werden in der Bundesrepublik jährlich einige Tausend junge Mädchen schwanger. 1974 wurde eine von 250 fünfzehn- bis sechzehnjährigen Schülerinnen Mutter. Das sind insgesamt rund 3500 Jungmädchenmütter in einem Jahr. Die Zahl der unerwünschten Schwangerschaften, die abgebrochen wurden, liegt sicherlich ebenso hoch.

Auf dieser Seite berichten zwei Mädchen aus einer Hamburger Sonderschule für schwangere Schülerinnen, wie sie mit dem Problem der Schwangerschaft fertig geworden sind. Die Namen der Mädchen sind verändert. Denk beim Lesen der Texte mal daran, was ein gewünschtes oder ungewünschtes Kind für dich selbst bedeutet und wie sich dadurch dein Leben verändern würde (auch wenn du ein Junge bist!).

(Quelle: Frankfurter Rundschau vom 17. 3. 1973, gekürzt)

### Pat, 15 Jahre, schwanger, verlobt

Also, ich war noch verreist vorher, mit der Schulklasse, also vier Tage lang, 'ne Gruppenreise, von der Schule aus, und da fühlt' ich mich pudelwohl, und mir paßte noch alles Zeug. Und dann bin ich nach Hause gekommen, und da wurde mir immer übler, und denn hab' ich mich auch noch hingelegt den Tag, als ich zurückgekommen bin, und denn hab' ich 14 Tage gelegen; mir ging es immer schlecht, ich konnt' nichts essen, das kam alles wieder raus. Dann sind wir zum Arzt gegangen, mit meiner Mutter. Ich hatte schon so 'ne Ahnung, und das hat sich denn auch bestätigt. Und als wir denn vom Arzt gekommen sind, hat sie mich gefragt, ob es denn stimmte, und denn hab' ich gesagt: ja. Und sie sagte, ja, denn können wir nichts daran ändern. Dann hat sie mir vorgeschlagen, daß ich das abtreiben lassen soll. Das wollte mein Verlobter nicht, und ich auch nicht; wir waren schon zwei Jahre zusammen ... nicht so 'ne Flüchtigkeitsbekanntschaft, also wir kannten uns schon vorher. Wir wollten es eigentlich nicht, aber nun ist es da, und wir können nichts daran ändern, wir wollten es beide nicht abtreiben. Meine Mutter sagte dann, er sollte mich heiraten, aber das wollten wir auch nicht. Dann bin ich von meiner Mutter weggezogen. Wir sind nicht mehr miteinander ausgekommen, und jetzt wohn' ich bei seinen Eltern ...

### Hatten Sie von sich aus den Wunsch nach Zärtlichkeit?

Also, er hat nicht gesagt, wenn du jetzt nicht willst, dann mach' ich Schluß, er hat es mir freigestellt. Er hat gesagt: Du mußt es selbst entscheiden, und so ist es gekommen ... Verlobt haben wir uns letztes Jahr Silvester. Also wir wollen noch nicht heiraten, erstmal sehen, wie das so klappt. Mein Verlobter, der wird jetzt 20. Wir wollen erstmal jetzt zusammen wohnen.

Die Pille habe ich nicht genommen, weil, ich weiß nicht, ob man der Zeitung immer glauben kann, aber ich hab mal einen Artikel gelesen, also da haben Ärzte darüber gesprochen, ob junge Mädchen die Pille nehmen dürfen, also ob das runtergesetzt werden soll mit dem Alter, und da haben die Ärzte geschrieben, bei einigen jungen Mädchen könnte das, wenn sie die falschen Pillen nehmen, also wenn sie nicht untersucht werden und einfach nur von der Mutter welche in die Hand gedrückt kriegten, daß das später sein könnte, daß die überhaupt keine Kinder mehr kriegen können. Und darauf habe ich mich denn auch gerichtet. Das ist ja so, man kann selber noch nicht zum Arzt gehen. Man selber ist ja noch zu jung, und nun wäre es

ja so gewesen, daß meine Mutter immer hingegangen wäre und mir immer welche in die Hand gedrückt hätte, aber es ist ja vielleicht gar nicht auf mich gestimmt gewesen ... und auch, ich hab das zweimal probiert. Aber es klappte beide Male nicht - ich hab meine Regel immer gehabt, die hörte überhaupt nicht auf, und bei der anderen, da wurde mir immer jeden Tag so übel, also es war beides nichts ...

Ich freue mich auf das Kind ... mein Verlobter auch. Das verbindet vielleicht, ja. Aber nicht, daß ich ihn so an mich reißen will dadurch.

### Stellen Sie sich manchmal vor, wie Ihr Leben in zehn Jahren aussieht?

Ja, denn werde ich arbeiten gehen. Und dann werde ich mal verreisen mit meinem Mann, und dann möchte ich 'ne schöne Wohnung haben. Ich weiß nicht: anders stelle ich mir das gar nicht vor. Also ein bißchen Komfort muß schon dabei sein, so zweieinhalb Zimmer ...



### Dorothea, 17 Jahre, ein Sohn

Mein Kind, das ist ja ein Wunschkind ... das kam irgendwie, ich wollte nicht mehr zur Schule gehen. Ich hatte überhaupt keine Lust mehr, ich wollte den ganzen Kram hinter mich schmeißen, und da dacht' ich, ach, am besten wär' ein Kind. Jetzt weiß man erst richtig, wie albern das war, und meine Eltern, naja, denen mußte ich das halt beibringen.

### Wie reagierten die denn?

Ja, ich hab' gleich von Anfang an gesagt,

ach weißt du, Mama, ich glaub' ich krieg' ein Baby. Und zuerst sagt sie, och das stimmt nicht. Die hat das einfach nicht geglaubt, bis der Arzt das dann ... Ja, und dann haben wir das alles in Ruhe besprochen, und dann hat meine Mutter gesagt, jetzt können wir es auch nicht ändern, und dann kannst du es austragen. Abtreibung kam ja für mich nicht in Frage, weil ich es mir gewünscht hatte.

### Haben Sie es nicht bereut?

Nein, erst als es da war, da wurde mir alles klar. Da kamen ja denn erst mal die ganze Arbeit und die Verantwortung, die ich eben hatte, ich konnte nicht weggehen und gar nichts mehr. Vorher hab' ich mir darüber keine Gedanken gemacht ...

### Wie alt sind Sie jetzt?

Siebzehn.

### Und als Sie das Baby kriegten?

Sechzehn.

### Sie haben zu Hause keine Schwierigkeiten gehabt?

Meine Eltern haben mir eine süße kleine Wohnung eingerichtet, ich wohn' auf derselben Etage. Da können sie immer 'rübergehen und gucken, wenn ich nicht da bin, und die haben sich wirklich sehr gefreut. Während der Schwangerschaft sind sie jeden Tag mit mir 'rausgefahren Kaffee trinken, weil ich immer so Depressionen hatte.

### Wie haben Sie Ihr Leben jetzt organisiert?

Erst hab' ich überhaupt keine Beziehung zu dem Kind gefunden. Das war für mich mehr ein Spielzeug, und ich hatte auch oft keine Lust, es zu machen, und so weiter. Und jetzt ist es besser geworden, und jetzt mach' ich es immer, und zwischendurch geh' ich mal weg ...

### Wie alt ist es jetzt?

Sechs Monate ... Sobald das Kind anfängt zu reagieren, es versucht sich selber aufzurichten, und es fängt schon so an 'rumzuplärren, so Laute von sich zu geben und zu spielen - das macht ja denn Spaß. Bei uns sind praktisch drei Mütter - meine Oma, meine Mutter und ich. Und das ist eben zuviel des Guten, nicht? Meine Oma will das auf diese Weise machen, meine Mutter auf eine andere und ich wieder auf andere Weise, und wenn das erst mal mit der richtigen Erziehung losgeht, dann wird das Schwierigkeiten geben, das ist ganz klar.

### Glauben Sie, daß Ihr Kind Ihrem Leben Halt gibt?

Ja, das würde ich sagen. Für das Kind leb' ich eben, und das Kind ist auch für mich da. Und wenn man mal wirklich Schwierigkeiten und Depressionen hat und sich irgendwie allein fühlt, dann hat man doch immer das Gefühl: das Kind hast du noch, und das bleibt auch erst mal.

### Zahlt der Vater des Kindes irgend etwas?

Nein, nein, der streitet die Vaterschaft ab.

### Sie haben sich getrennt, während Sie das Baby kriegten?

Ja, genau, da war ich im vierten Monat. Ich dachte, mit dem geht das nie gut und er wußte das auch, daß ich ein Kind bekomme. Er hat auch gesagt, ich heirate dich, aber bezahlen tu' ich für das Kind nicht. Wenn du mich nicht heiraten willst, ist das mein Kind nicht.

### Sie stellen sich darauf ein, das Kind allein großzuziehen?

Ja, ich hab' praktisch vergessen, daß das der Vater von dem Kind ist.

### Wie ist Ihre Einstellung zu Berufstätigkeit und Kind?

Ja, das muß man ja auch. Ich meine, mein Kind kann immer noch bei mir oder meinen Eltern bleiben, solange wie ich arbeite oder noch 'ne Ausbildung habe, und später ist es gut möglich, daß ich mal heirate. Sonst muß ich eben weiterarbeiten, wenn das Kind größer wird, ich werd' es selbständig erziehen, daß es auch allein zur Schule geht ... Und auch wenn man verheiratet ist, meine ich, daß die Frau mitarbeiten sollte. Ich fände es langweilig, immer zu Hause zu sitzen.

### Wie stellen Sie sich Ihre Zukunft vor? So in zehn Jahren?

Da mag ich wirklich nicht dran denken. Also auf alle Fälle berufstätig. Heiraten möchte ich schon ganz gerne, es muß eben der Richtige da sein, sonst laß' ich's lieber sein ...

Zu diesen Materialien gehört der Film „Sicherheit für zwei“ aus der Fernsehserie des Norddeutschen Rundfunks „Betrifft: Sexualität“. Der Film kann außerdem ausgeliehen werden bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Postfach 93 01 03, 5000 Köln 91.

# Verhütungsmittel für Jugendliche – eine Frage der Moral?

In Zeitungen und Büchern wird viel darüber geschrieben, ob Verhütungsmittel für Jugendliche frei erhältlich sein sollten oder nicht. Dabei spielen sowohl medizinische als auch moralische Argumente eine Rolle.

Wir greifen hier einige dieser Argumente und Stellungnahmen auf und sagen unsere Meinung dazu.

Von den Stellungnahmen, die sich aus moralischen Gründen gegen die Benutzung von Verhütungsmitteln aussprechen, ist ein Rundschreiben des Papstes von 1968 besonders bekannt geworden. Dort heißt es in einer sehr umständlichen Ausdrucksweise:

**Alle Menschen mit aufrichtiger Gesinnung werden sich noch besser davon überzeugen können, wie begründet die kirchliche Lehre auf diesem Gebiet ist, wenn sie über die Folgen der Methoden künstlicher Geburtenregelung nachzudenken bereit sind. In erster Linie mögen sie erwägen, welche bequeme und breite Straße sich so der ehelichen Untreue und einer allgemeinen Verflachung der Sittlichkeit auf tun würde. Es braucht nicht viel Erfahrung, um die menschliche Schwachheit zu kennen und zu begreifen, daß der Mensch – vor allem der junge Mensch, der in diesem Punkt besonders verwundbar ist – ein Wort der Ermutigung und des Ansporns braucht, um dem Sittengesetz die Treue zu halten, und es darf ihm keinesfalls irgendeine leichte Handhabe gegeben werden, seine Beachtung zu umgehen. (1)**

Für die Jugendlichen heißt das im Klartext: Wer Verhütungsmittel freigibt, erleichtert den vorehelichen Geschlechtsverkehr, also den Verstoß gegen das „Sittengesetz“.

Diese Meinung des Papstes ist heftig kritisiert worden – auch von Katholiken. Dennoch gibt es viele Erwachsene, die ebenso denken. In einer Umfrage von 1972 meinten rund 20% der Erwachsenen zwischen 30 und 50 Jahren: Der Bezug von Verhütungsmitteln sollte erschwert werden, um ein Absinken der sexuellen Moral in der Bevölkerung zu verhindern. (2)

Auch manche Ärzte vertreten noch eine ähnliche Meinung. 1970 schrieb der Arzt Dr. Hille in einer Fachzeitschrift:

**Andererseits werden aufgeklärte Mädchen zu gefährlichen Verführerinnen. Wer ihnen die Pille zugänglich macht, begibt sich in**

**einen Teufelskreis. Die Kinder und Jugendlichen, unfähig, vorausschauend und verantwortlich zu handeln, haben kaum Bedenken, ihre enttabuierten Geschlechtssteile zum Lustgewinn zu benutzen oder zur Verfügung zu stellen, wenn nichts passieren kann und es sich lohnt. (3)**

Und der Sexualforscher Prof. Sigusch berichtete 1974 über eine Ärztebefragung:

**Ob ein junges Mädchen vom Arzt die Pille bekommt, hängt oft nicht von medizinischen, sondern von moralischen Entscheidungen ab . . .**

**So nannten uns von den Ärzten, die es ablehnten, die Pille minderjährigen Mädchen zu verschreiben, die meisten (ca. 40%) „moralische Gründe“. (4)**

Wer also Jugendlichen Verhütungsmittel vorenthalten will, der tut dies oft, weil er es überhaupt für sündhaft oder unmoralisch hält, wenn Jugendliche Geschlechtsverkehr haben. Und wer so denkt, meint, er könne die Jugendlichen durch die Angst vor unerwünschter Schwangerschaft vom Geschlechtsverkehr abhalten.

Es hat sich aber gezeigt, daß diese Taktik nicht zum erwünschten Ziel führt. Immer mehr Jugendliche haben sexuelle Erfahrungen (1971 gaben rund 30% der 16- bis 17jährigen an, Geschlechtsverkehr gehabt zu haben). (5)

Und: Immer mehr junge Mädchen wurden Mutter (1972 waren über 4000 Mütter 16 und jünger). (6)

Wir halten es für unmoralisch, auf diese Weise einige Tausend Jugendliche ins Unglück zu stürzen, nur um eine bestimmte Sexualmoral durchzusetzen.

Glücklicherweise scheint sich hier ein Meinungswandel anzubahnen. Die Mehrheit der Erwachsenen gesteht den Jugendlichen das Recht auf sexuelle Erfahrungen und das Recht auf einen möglichst leichten Zugang zu Verhütungsmitteln zu. In einer Umfrage von 1972 meinten mehr als die Hälfte der

Befragten im Alter zwischen 23 und 50: Der Bezug von Verhütungsmitteln sollte für Jugendliche erleichtert werden, damit sie sich in ihrer sexuellen Entwicklung frei entfalten können. (7)

Und obwohl es noch lange einen Konflikt geben wird zwischen der Moral vieler Leute und dem Verhalten der Jugendlichen, sollten die meisten Ärzte sich der Ansicht der Frauenärztin Dr. A. Husslein anschließen:

**Unsere ärztliche Aufgabe kann nicht darin bestehen, zu diesem Konflikt Stellung zu nehmen, sondern einzig und allein darin, unsere Hilfe anzubieten. Wir müssen alle Informationen über angemessene Methoden der Empfängnisverhütung anbieten, um unsere Gesellschaft vor den negativen Konsequenzen zu schützen und unerwünschte Schwangerschaften zu vermeiden. (8)**

Wir meinen, daß alle, die mit Jugendlichen zu tun haben, wenigstens zum Problem der Empfängnisregelung ebenso denken sollten.

Neuerdings zeigt sich bereits, daß die Zahl der Jungmädchenmütter abzunehmen beginnt (1974 hat die Zahl der 16-jährigen Mütter gegenüber 1972 um mehr als 15% abgenommen). (9)

Eine ganz andere Frage ist, welches die angemessenen Verhütungsmittel für Jugendliche sein könnten. Darüber ist vor allem im Zusammenhang mit der Pille viel gestritten worden.

Die Pille ist heute das sicherste Verhütungsmittel. Das ist ihr unbestrittener Vorteil. Gleichzeitig hat sie aber auch eine Reihe von Nachteilen, die besonders für Jugendliche spürbar sind:

– Das Mädchen muß die Pille täglich einnehmen, auch wenn nur selten Gelegenheit zum Geschlechtsverkehr besteht.

– Die Pille muß lange im voraus eingenommen werden; sie bietet nicht „von heute auf morgen“ Schutz.

– Die Pille ist sehr teuer.

– Das Mädchen trägt allein die Verantwortung für die regelmäßige Einnahme. Darüber hinaus können bei der Pilleneinnahme gesundheitliche Nebenwirkungen auftreten. In den letzten Jahren ist

diese Gefahr in einigen Zeitungen sehr übertrieben dargestellt worden. Es gibt inzwischen aber eine Vielzahl von Pillensorten. Dadurch ist es möglich, die Pillensorte weitgehend nach der gesundheitlichen Verfassung des einzelnen auszuwählen.

Die notwendige Beratung kann aber nur ein Arzt bieten. Und nur ein Arzt kann feststellen, ob in Einzelfällen ein Gesundheitsschaden vorliegt, der eine Pilleneinnahme verbietet.

Prof. Sigusch spricht sich deshalb dagegen aus, die Pille rezeptfrei zu machen. Er gibt dem Arzt aber zu bedenken, daß eine unerwünschte Schwangerschaft schädlicher ist als die Pille. Wörtlich schreibt Prof. Sigusch:

**Von keineswegs geringerer Bedeutung als die vorwiegend körperlichen Schädigungen sind die negativen psychischen und sozialen Folgen einer unerwünschten Schwangerschaft im Jugendalter, die oft ungenügend berücksichtigt werden. Ein ungewolltes Kind führt nicht nur oft zu Mißbehagen, die dann wiederum vor allem zu Lasten der Frau von einer hohen Scheidungsrate bedroht sind; die Folgen reichen auch vom Abbruch der Schulbildung bis zur erzwungenen Aufgabe des bereits erlernten Berufes. (10)**

Ob im Einzelfall die Pille oder ein anderes Verhütungsmittel das geeignetste ist, kann nur der Arzt aufgrund seiner Kenntnisse prüfen. Gerade deshalb darf er aber keinesfalls aus moralischen Gründen Jugendliche anders beraten als Erwachsene.

Quellen:

(1) Böckle/Holenstein (Hrsg.): Die Enzyklika in der Diskussion, Zürich, Einsiedeln, Köln (Benziger), 1968

(2) Infratest: Familienplanung als gesundheitliche Aufgabe, München, 1973

(3) Hille: Der Praktische Arzt und die Geschlechtererziehung, in: Der Praktische Arzt, 4/70

(4) Sigusch: Junge Mädchen und die Pille, in: Sexualmedizin, 6/74

(5) Sigusch/Schmidt: Jugendsexualität, Stuttgart (Enke), 1973

(6) Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1974

(7) wie (2)

(8) Husslein: Mit der neuen Realität leben, in: Sexualmedizin, 8/74

(9) Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1976

(10) wie (4)

## Verhütungsmittel? Na hören Sie mal . . .



Was ich von Verhütungsmitteln für Jugendliche halte? Na hör'n Sie mal, da bin ich selbstverständlich ganz klar dagegen!



Diese Gören sind doch einfach noch viel zu dumm und unausgereift für... na ja, man weiß ja, wie schnell da was passieren kann, und dann ist hinterher niemand bereit, die Konsequenzen zu ziehen und für das Kind....



Wie meinen Sie? Durch Verhütungsmittel werden diese Konsequenzen ja gerade verhindert? Umso schlimmer! Das kann man ja jeden Tag in der Zeitung lesen, wozu das führt.... Unmoral, Promiskuität, Geschlechtskrankheiten, Rauschgift- und Alkoholgenuß, Anarchismus....



Nichtmal vor der Schule macht diese Sexualisierung mehr halt! Ich hab mal so'n Film gesehen.... „Schulmädchen-Report“ oder so.... Erschütternd, kann ich Ihnen sagen, einfach erschütternd!!!



Früher war das jedenfalls alles anders.... Ich bitt' Sie, wenn bei uns zu Hause jemand das Wort „Sex“ auch nur erwähnt hätte, das hätt' aber was gegeben! Und recht haben meine Eltern damals gehabt....



Aber ich mußte es ja unbedingt besser wissen, ich wollt' nicht auf sie hören.... da hab' ich mir natürlich prompt vom Erstbesten n' Kind andrehen lassen.... Das kommt eben davon!



Na ja, es hat sich dann doch wieder irgendwie eingerechnet. Und jetzt, wo die Kleine zur Schule geht, kann ich ja auch arbeiten gehen, wenigstens halbtags.... Aber eins kann ich Ihnen sagen....



.... wenn ICH heut' nochmal 16 wär', ich wär' nicht mehr so blöd! Ich würd' mir rechtzeitig die Pille besorgen oder ein anderes Verhütungsmittel, wenn ich die nicht vertrag! Mein nächstes Kind wird jedenfalls n' Wunschkind, da können Sie Gift drauf nehmen!!!

# Bevölkerungsexplosion

Die Fragen der Familienplanung und der Empfängnisregelung sind vor allem für die Länder mit schnell wachsender Bevölkerung ein wichtiges Problem. Die Warnungen vor den Folgen einer Bevölkerungsexplosion (Hunger, soziales Elend, Umweltkatastrophen) werden immer häufiger.

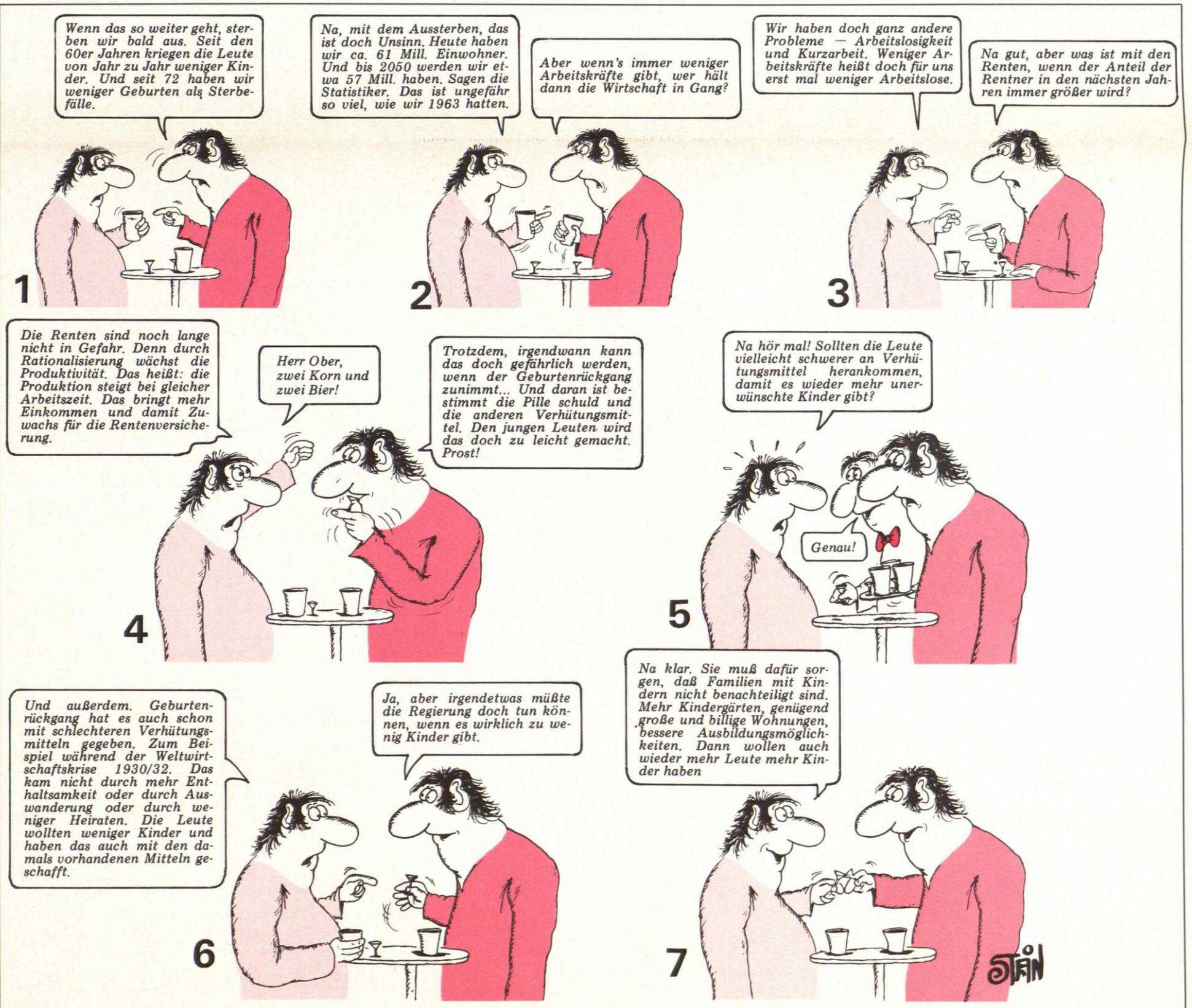
Es zeigt sich in den betroffenen Ländern aber deutlich, daß Maßnahmen zur Geburtenkontrolle nur im Zusammenhang mit wirtschaftlichen und sozialen Verbesserungen sinnvoll und erfolgreich sein können. Es ist kein Zufall, daß die Geburtenzahlen in den meisten reichen Industrienationen abnehmen, während in den meist armen Ländern der Dritten Welt die Bevölkerungszahl stark zunimmt.

Eine internationale Politik gegen die Bevölkerungsexplosion muß daher auch einen Ausgleich der extremen Reichtumsunterschiede zum Ziel haben. Man bedenke: 20% der Weltbevölkerung - Westeuropa, USA, Kanada, Australien - verfügen über 80% des Welteinkommens.

Wir können diese Probleme hier nicht ausführlich behandeln. Wir empfehlen daher, in verschiedenen Biologie-, Erdkunde- und Sozialkundebüchern nachzulesen.

Zum Beispiel:  
Hilligen: Sehen - Beurteilen - Handeln, Kl. 7-9, S. 208, Hirschgraben-Verlag  
Kattmann u. a.: Kennzeichen des Lebendigen, Kl. 9, S. 46 und Kl. 9/10, S. 124, Vieweg-Verlag, Düsseldorf, Braunschweig 1975  
Hausmann u. a.: Welt und Umwelt, Kl. 9/10, S. 294-297, Westermann Verlag, Braunschweig 1976

## Sterben die Deutschen aus?



Aus einer Befragung von 2000 Männern und Frauen im Jahre 1972:

Aus welchen Gründen, glauben Sie, wünscht man sich Kinder?

	Antworten der Männer	Antworten der Frauen
Wunsch nach Nachkommen, Name erhalten	22%	13%
Kinder gehören zur Familie	19%	28%
Kinder als Erfüllung des Lebens, der Ehe	18%	17%
Ist ein Naturgesetz	15%	11%
Kinder bringen Abwechslung in die Ehe	14%	9%
Kinder als Lebensaufgabe	13%	13%
Kinder halten die Ehe zusammen	13%	16%
Damit die Eltern im Alter nicht allein sind	12%	12%
Aus Liebe zu Kindern	9%	14%
Kinder als Erfüllung der Frau	2%	4%
Kinder formen die Persönlichkeit der Eltern	1%	1%

(Quelle: Infratest, Familienplanung als gesundheitliche Aufgabe, München 1973)

**Zwei Anregungen für die, die sich intensiver mit den Argumenten für und gegen Kinder auseinandersetzen möchten:**

**Interview mit jungen Ehepaaren** aus deinem Bekanntenkreis über ihre Gründe, Kinder zu haben oder keine zu haben.

Dazu ein paar Tips:  
- Benutze einen Kassettenrecorder.  
- Überlege dir 3-5 Fragen und schreibe sie auf.

- Frage nicht zu allgemein, sondern frage z. B. nach besonderen Erlebnissen mit Kindern, nach Konflikten, nach

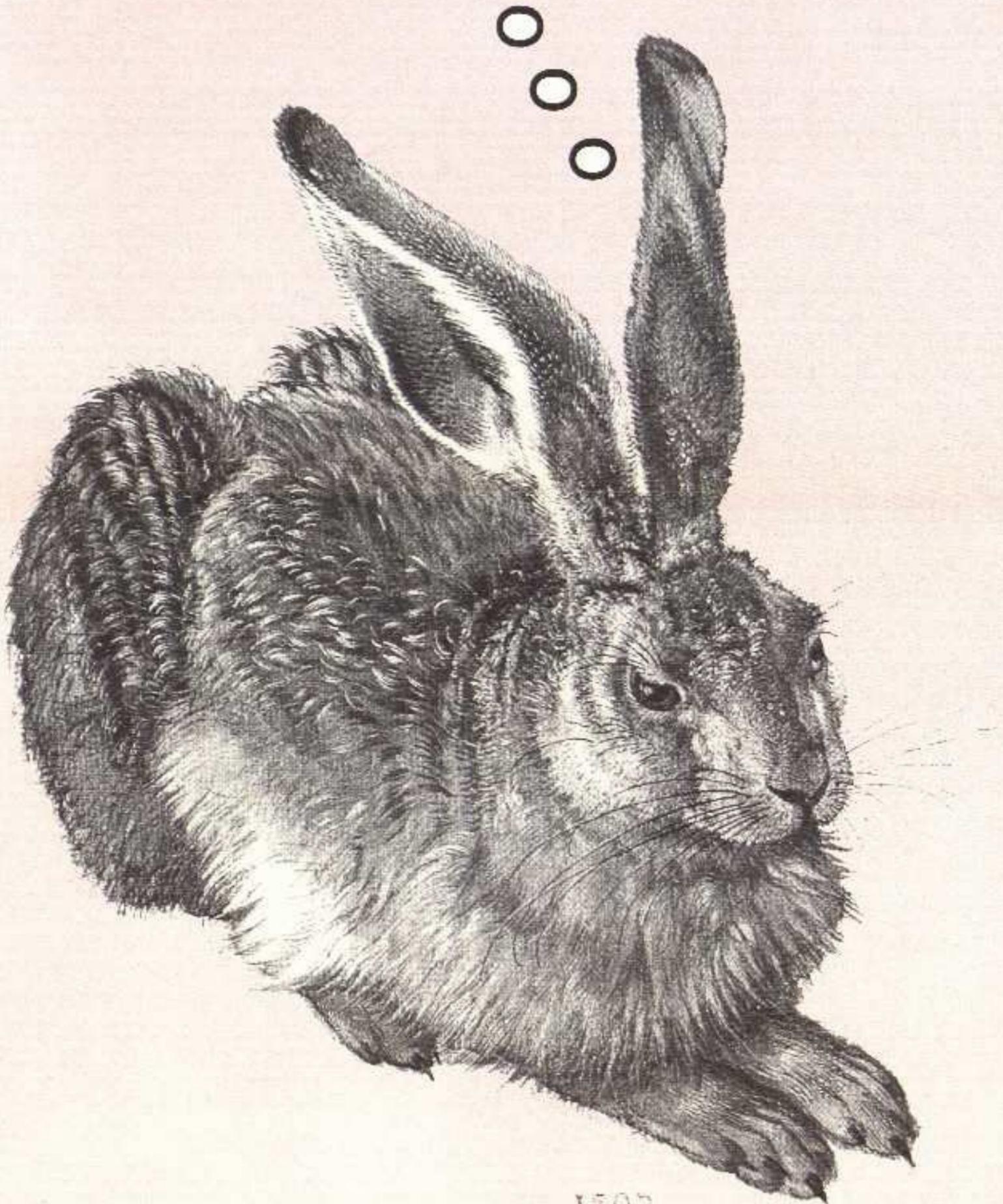
der finanziellen und zeitlichen Belastung durch Kinder.

**Umfrage in der Klasse:** Welche Familiengröße wünschen sich deine Klassenkameraden für später? Beispiele für Fragen zu dieser Umfrage:

- Möchtest du mal heiraten? In welchem Alter?
- Wieviel Kinder möchtest du haben?
- Nenne 2 Gründe, warum du Kinder (keine Kinder) haben willst!

Achte bei der Auswertung auch auf mögliche Unterschiede in den Antworten von Jungen und Mädchen!

# Wille? Wie gehört!



1502.



Fast alle Jugendlichen wissen über Verhütungsmittel Bescheid und befürworten ihre Anwendung. Trotzdem wenden ein Drittel der Jungen und ein Viertel der Mädchen beim ersten Geschlechtsverkehr keine Verhütungsmittel an, ein Zehntel benutzen nie welche! Wieso eigentlich?

Betrifft: Sexualität

# EMPFÄNGNISREGELUNG

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln. Verfasser: P. Figge, K. Goede, N. Gottwald, I. Henke, J. Henke, R. Müller, J. Schniebel.  
© Georg Westermann Verlag, Druckerei und Kartographische Anstalt GmbH & Co., Braunschweig 1977

## Der menschliche Körper ist empfindlich für zärtliche Berührungen

Zärtlichkeit kann jedesmal anders sein; mal besonders schön, mal weniger aufregend.

Wie man miteinander zärtlich sein kann – auch das kann man lernen. Wir haben einige Spiel-Regeln zusammengetragen, die wir auch für uns wichtig finden.

### Spiel-Regel Eins

**Laßt euch keine Spielregeln aufdrängen.** Ihr selbst sollt ausprobieren, was euch Spaß macht, was ihr schön findet. Um das allerdings herauszufinden, ist es wichtig, daß ihr miteinander sprecht. Auch mal während ihr euch streichelt. Und manchmal danach oder davor. Sprecht darüber, wenn ihr mit jemandem zärtlich sein wollt. Wie ihr euch dabei fühlt und was ihr euch von eurem Partner wünscht: Ihr selbst bestimmt eure Spielregeln.

### Spiel-Regel Zwei

**Miteinander schlafen ist nur eine Möglichkeit, zärtlich zu sein, und vor allem nicht die wichtigste.** Für manche Menschen ist Geschlechtsverkehr aber die einzige Art, einander näherzukommen. Nämlich für die, die nicht gelernt haben, miteinander zärtlich zu sein, oder dies vielleicht auch gar nicht wollen. Zärtlichkeit endet nicht immer damit, daß man miteinander schläft. Vielleicht mögt ihr viel lieber kuscheln, euch kitzeln, kneifen, festhalten, streicheln, berühren, knuddeln, .....  
.....  
.....  
und auch mal miteinander schlafen.



### Spiel-Regel Drei

**Zärtlichkeit ist kein Leistungssport und miteinander schlafen keine Rekordjagd.** Sich beieinander – nach euren Wünschen – wohlfühlen und miteinander euren eigenen Spaß zu haben ist wichtiger als jede Stellungenakrobatik und jedes Strichlistenführen. Ihr braucht keine Zeitungs-Supermänner und Superfrauen als Vorbilder.

### Spiel-Regel Vier

**Jeder Mensch bestimmt selbst, wann er mit einem anderen Menschen zärtlich sein möchte.** So gibt es auch keinen Zeitpunkt, an dem „man“ schon mit einem Partner geschlafen haben muß. Es gehört Mut dazu zu sagen: Ich möchte mit dir kuscheln, schlafen, dich kitzeln, kneifen, festhalten, streicheln, berühren, knuddeln, .....  
.....  
.....  
Gleichzeitig muß man aber auch verstehen, daß der andere manchmal dazu keine Lust hat.

### Übrigens . . .

**Manchmal kann es hilfreich sein, auch über Biologisches von Mann und Frau Bescheid zu wissen.** Deshalb haben wir euch einige Bücher empfohlen, in denen ihr nachlesen könnt, was euch davon interessiert. (siehe Seite 13).

# Verhütungsmittel

Schon beim ersten Geschlechtsverkehr kann ein Kind gezeugt werden, wenn man sich nicht vorher durch Empfängnisverhütungsmittel geschützt hat. Wenn man (noch) kein Kind haben will, gibt es deshalb nur eine Alternative: verhüten oder nicht bumsen. Daher sollte man rechtzeitig mit seinem Partner über Fragen der Verhütung sprechen und sich darüber verständigen.

Denn: **Miteinander schlafen heißt auch planen.**

Die verschiedenen Mittel und Methoden zur Empfängnisregelung unterscheiden sich stark voneinander in

- Wirkungsweise
- Anwendungsart
- Kosten

- Beschaffungsweise
- im Grad der Sicherheit.

Welches die geeignete Methode ist, hängt von der jeweiligen Situation des einzelnen ab. Dabei spielen z. B. die Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs, die körperliche Entwicklung, der gesundheitliche Zustand, die Sicherheit und Verträglichkeit eine wesentliche Rolle.

**Deshalb sollte man sich von einem Arzt beraten lassen.**

Wir geben hier nur einen allgemeinen Überblick über bekannte Mittel und Methoden zur Empfängnisregelung. Wir berücksichtigen nicht die Unterschiede zwischen den einzelnen Fabrikaten, weil die Mittel und Methoden ständig weiterentwickelt werden.

## Pille

Die sogenannte Pille (Antibabypille, Ovulationshemmer) enthält zwei **Hormone**, die den Eisprung hemmen. So kann kein befruchtungsfähiges Ei und damit auch keine Schwangerschaft entstehen. Die Pille sorgt gleichzeitig für eine regelmäßige Monatsblutung alle 4 Wochen. Die gleichen Hormone verhindern bei schwangeren Frauen die Entwicklung eines weiteren befruchtungsfähigen Eies.

Es gibt Pillensorten mit 28 oder 21 Pillen pro Packung. Man muß die Pille in der vorgeschriebenen Zeit **täglich einnehmen**; bei einigen Präparaten ununterbrochen, bei anderen mit einer Pause nach jeweils 3 Wochen. (Die Gebrauchsanweisung genau beachten!)

Hat man die Pille einmal **vergessen**, ist die Verhütung nicht mehr gesichert. Das kann jedem einmal passieren. Dann muß bis zur nächsten Regel unbedingt ein **zusätzliches Verhütungsmittel** (Präservativ, chemische Mittel) benutzt werden. Darüber müssen sich die Partner verständigen. Die Pille ist trotzdem regelmäßig weiterzunehmen.

Die Pille gibt es nur auf **ärztliches Rezept**. Man sollte auf jeden Fall zu einem Frauenarzt gehen und sich dort untersuchen, beraten und die geeignete Pille verschreiben lassen. Ärzte unterliegen der Schweigepflicht. Treten Nebenwirkungen auf, ist eine Beratung durch den Frauenarzt unbedingt erforderlich.

Die ärztliche Untersuchung wird über den Krankenschein abgerechnet. Die Pillen müssen aus eigener Tasche bezahlt werden. Packungen für 3 Monate kosten etwa 25,- DM. Die PRO FAMILIA gewährt in besonderen Fällen Kostenermäßigung. Die Krankenkasse zahlt nichts!

Die Pille ist **sicher**, wenn man sie regelmäßig einnimmt. Man benötigt keinen zusätzlichen Schutz. Nach ärztlicher Beratung eignet sie sich für Mädchen, die häufig Geschlechtsverkehr haben.

Die sogenannte **Minipille** enthält nur ein Hormon. Es verhindert nicht den Eisprung, sondern die Weiterentwicklung des Eies zu einer Schwangerschaft. Diese Minipille muß **unbedingt täglich zur gleichen Tageszeit** eingenommen werden (keine Einnahmepause). Im Handel wird sie als 35er-Packung angeboten. Der Empfängnischutz ist **nicht ganz so sicher** wie bei der Pille.



## Pessare

### Spirale/Schleife

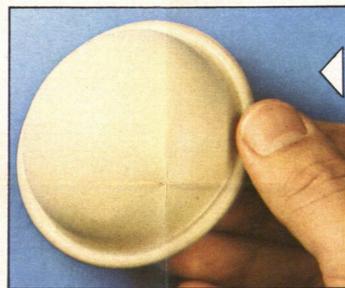
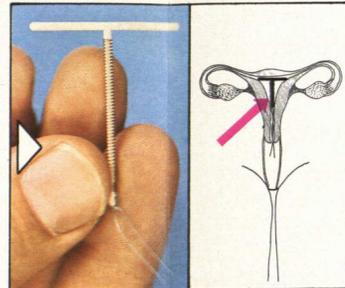
(Intrauterinpessar - IUP -)

Spiralen verhindern das Eindringen des befruchteten Eies in der Gebärmutter. Sie werden aus **Kunststoff** hergestellt und sind bei den neu entwickelten Kupfer-T und den Kupfer-7-Pessaren außerdem mit einem Kupferdraht umwickelt. Sie unterscheiden sich in Form und Größe. Man erhält sie beim Arzt oder auf Rezept in der Apotheke. Der Arzt wählt die richtige Größe aus und setzt sie nahezu schmerzlos - während der Tage der Monatsblutung oder zur Zeit des Eisprungs - **in die Gebärmutter** ein.

In den ersten Monaten sind **Kontrolluntersuchungen** in jedem Fall notwendig. Der Preis für das Einsetzen der Spirale liegt zwischen 50,- und 200,- DM.

Durch die ständige Verbesserung der Ausführung können die Spiralen als **sicherstes Verhütungsmittel nach der Pille** empfohlen werden.

Neuerdings gibt es eine T-Spirale, bei der eine hormonhaltige Kapsel am Stiel einen zusätzlichen Schwangerschaftsschutz ge-



währen und bessere Verträglichkeit bieten soll.

### Scheiden- und Kappenpessare

Pessare sind **Kappen aus Gummi**, die der Samenflüssigkeit den Zugang in die Gebärmutter versperren sollen. Sie werden vor der Öffnung der Gebärmutter gesetzt. Der Arzt paßt die richtige Größe an.

Das **Scheidenpessar** wird vor dem Geschlechtsverkehr vom Mädchen **selbst eingesetzt** (vorher üben!) und darf frühestens 8 Stunden nach dem Geschlechtsverkehr herausgenommen werden. Es muß zusätzlich mit einer Pessarcreme bestrichen werden, die die Spermazellen abtötet. Der Arzt zeigt vor der ersten Anwendung, wie das Scheidenpessar einzuführen ist.

Das **Kappenpessar** dagegen wird **immer vom Arzt** eingesetzt und bleibt dort bis zum Beginn der nächsten Regelblutung. Der Arzt nimmt es für die Dauer der Regel heraus und setzt es anschließend wieder ein. Bei richtiger Anwendung und in Verbindung mit samentötender Paste sind Scheiden- und Kappenpessare so sicher wie Präservative.

## Chemische Mittel

Chemische Mittel (Zäpfchen, Tabletten, Cremes, Pasten, Gelees oder Sprays) haben zwei mögliche Wirkweisen:

1. Sie sollen die Gebärmutter verschließen, um keine Spermazellen eindringen zu lassen.
2. Sie sollen die Spermazellen abtöten oder unbeweglich machen.

Sie werden kurz vor dem Geschlechtsverkehr, so tief es geht, **in die Scheide** eingeführt (Gebrauchsanweisung beachten!). Sie wirken höchstens eine halbe Stunde.

Nebenwirkungen sind selten.

Man erhält solche Mittel in **Apotheken und Drogerien**. In Automaten werden sie manchmal als „Antibabytabletten“ angeboten. Sie haben jedoch nichts mit der Pille gemeinsam.

Chemische Mittel sind unsicher. Die einzelnen Präparate gewähren allerdings eine unterschiedlich hohe Sicherheit. Sie bieten **nur in Verbindung mit Präservativen oder Pessaren** ausreichenden Schutz.



## Unzuverlässige Methoden

Die Kalendermethode (nach Knaus-Ogino), die Temperaturmethode und der unterbrochene Beischlaf (coitus interruptus) sind Methoden, bei denen **keine Verhütungsmittel** angewendet werden.

**Der unterbrochene Beischlaf ist eine der unsichersten Methoden zur Empfängnisverhütung.** Der Mann versucht dabei, sein Glied vor dem Samenerguß aus der Scheide zu ziehen. Es ist schwer, den richtigen Zeitpunkt abzuspannen, da Samen schon vor dem eigentlichen Samenerguß austreten können, ohne daß man es merkt. Außerdem ist nie sicher, daß nicht anschließend einige Tropfen der Samenflüssigkeit in die Scheide gelangen. Dies kann durch das Verreiben der Samenflüssigkeit geschehen, wenn der Samenerguß in der Nähe der Scheidenöffnung erfolgt. Es ist für beide Partner belastend, ständig auf der Hut zu sein und den Beischlaf plötzlich ab-

brechen zu müssen. Daher ist diese Methode nicht nur unzuverlässig und riskant, sondern auf die Dauer auch sehr unbefriedigend. Die **Kalendermethode**: Die Wahrscheinlichkeit einer Befruchtung ist vor und während des Eisprungs am größten. Das Mädchen versucht, mit Hilfe von Kalendereintragungen und viel Rechnerei, diese Zeit zu ermitteln. Während des ermittelten Zeitraums unterläßt man dann den Geschlechtsverkehr. Außerhalb dieser Zeit verkehrt man ohne Verhütungsmittel. Die Kalendermethode setzt einen ganz regelmäßigen Eisprung voraus. Schon Aufregung, Krankheit, Ortsveränderung und Klimawechsel können diesen beeinflussen und die Berechnungen hinfällig machen. Deshalb ist diese Methode **sehr unzuverlässig** und sollte nicht angewendet werden.

Bei der **Temperaturmethode** mißt das Mädchen jeden Morgen in absoluter Ruhe direkt nach dem Aufwachen seine Körpertemperatur. Sie muß vor-

her mindestens 6 Stunden ungestört geschlafen haben. Jede Messung wird genau eingetragen. Nach etwa einem halben Jahr kann der Arzt hieraus die fruchtbaren bzw. unfruchtbaren Tage berechnen. Temperaturschwankungen von wenigen zehntel Grad zeigen den Eisprung an. Solche Schwankungen können jedoch auch bei unterbrochenem Schlaf, Alkoholgebrauch am Vorabend, Medikamenteneinnahme oder Krankheit auftreten. Die dadurch bedingten Risiken sollten nicht eingegangen werden. Diese Methode ist deshalb für Jugendliche **nicht zu empfehlen**. Temperaturmethode sowie Kalendermethode eignen sich eher dazu, den günstigsten Zeitpunkt für eine Befruchtung zu bestimmen.

Wer sich trotzdem genauer darüber informieren will, kann z. B. im „Sexualkundeatlas“ (S. 34/35) oder in dem Buch „Sexualinformation für Jugendliche“ (S. 99) nachlesen.

## Präservativ

Ein Präservativ (Kondom, Pariser, Präser) ist eine **dünne Gummihülle**. Es fängt die Samenflüssigkeit auf und verhindert, daß sie in die Scheide kommt. Außerdem verhindert der Präser die Übertragung von Geschlechtskrankheiten.

Der Präser wird vor dem Geschlechtsverkehr über das steife Glied gerollt. Dazu wird er **vorsichtig** aus der Packung genommen und ein wenig abgerollt. Dann wird er auf die Spitze des steifen Gliedes gelegt und mit den Fingern vorsichtig abgerollt. An der Spitze muß etwas Platz für die Samenflüssigkeit bleiben.

Bevor die Versteifung des Gliedes nach dem Orgasmus nachläßt, hält man den Präser am hinteren Ende fest und zieht dabei das Glied aus der Scheide. Sonst besteht die Gefahr, daß der Präser abrutscht und in der Scheide bleibt.

Beim nächsten Beischlaf muß man einen neuen Präser benutzen.

Präservative sind besonders **leicht zu beschaffen**. Man bekommt sie in der Drogerie, beim Frisör, im Warenhaus und in der Apotheke. Sie kosten 1,- DM und mehr pro Packung.

Präser sind **nicht so sicher wie die Pille**. Aber sie sind recht sicher, wenn sie **elektronisch geprüft** sind und in Verbindung mit chemischen Mitteln angewendet werden.

Da sie leicht erhältlich sind und nur bei Bedarf angewendet werden, eignen sie sich für Jugendliche, die selten Geschlechtsverkehr haben.



Zum Beispiel:

Hilligen: Sehen - Beurteilen - Handeln

herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln. Verfasser: P. Fyge, K. Goede, N. Gottwald, I. Henke, J. Henke, R. Müller, J. Schnebel

Georg Westermann Verlag, Drucker und Kartographische Anstalt GmbH & Co., Braunschweig 1977

## Sterilisation

Männer und Frauen können sich operativ unfruchtbar machen lassen (Sterilisation). Beim Mann werden die Samenleiter, bei der Frau die Eileiter unterbrochen.

In der Bundesrepublik ist die Sterilisation gesetzlich erlaubt. Da dieser Eingriff nicht mehr rückgängig zu machen ist, sollte man ihn nur nach eingehender Beratung durchführen lassen.

## Verhütungsmittel der Zukunft?

In der Forschung werden gegenwärtig nur die hormonhaltigen Verhütungsmittel weiterentwickelt.

Erprobt wird

- die „Pille danach“ (Sie soll am Morgen nach dem Geschlechtsverkehr eine Schwangerschaft verhindern.)
- die „Langzeitpille“ (Sie wird unter die Haut eingepflanzt und soll 1 Jahr und länger wirken.)
- die „Pille für den Mann“ (Sie soll die Reifung von Spermazellen verhindern, ohne die Potenz zu beeinträchtigen.)

Bei allen diesen Forschungen geht es immer auch darum, die gesundheitsschädlichen Nebenwirkungen so gering wie möglich zu halten.

### Vorschlag für eine Arbeitsaufgabe in der Klasse oder in einer Jugendgruppe

Stellt für euch selbst oder für andere Jugendliche ein Informationsheft über Verhütungsmittel zusammen.

Darin könnten enthalten sein:

- eine **Tabelle**, in der die Mittel und Methoden zur Empfängnisregelung nach den Gesichtspunkten  
Art  
Wirkungsweise  
Anwendung  
Beschaffung und Kosten  
Sicherheit  
geordnet werden.
- ein Hinweis auf die nächsten **Beratungsstellen** der PRO FAMILIA in eurem Umkreis
- Beispiele für **Gebrauchsanweisungen** verschiedener Verhütungsmittel
- kurze **biologische Erklärungen** der Wirkungsweise verschiedener Verhütungsmittel (Verwendet dazu die Informationen aus eurem Biologiebuch über Bau und Funktion der Geschlechtsorgane, Hormone usw.)
- Berichte über **Zeitungsmeldungen** zu neuen Verhütungsmitteln wie Pille für den Mann, Pille danach usw. (Fordert dazu Informationsmaterial von der PRO FAMILIA an)
- **Test** mit Fragen zu Wirkungsweise, Anwendungsart, Sicherheit und Beschaffung der verschiedenen Verhütungsmittel.

## Sexualberatung – auch für Jugendliche

PRO FAMILIA – Deutsche Gesellschaft für Sexualberatung und Familienplanung e.V. – unterhält mit staatlicher Unterstützung in über 60 Städten Beratungsstellen. Die Berater sind Ärzte, Sozialarbeiter und Psychologen. Sie stehen unter Schweigepflicht.

In den Sprechstunden kannst du dich dort allein und mit Freund oder Freundin beraten lassen

- über Empfängnisverhütung (die Mittel können die ärztlichen Berater verschreiben)
- bei sexuellen Problemen
- bei gewollter Schwangerschaft (Beratung lediger Mütter und Väter; Hinweise auf Ansprüche beim Jugendamt, Arbeitsamt, Sozialamt, Wohnungsamt usw.)
- bei ungewollter Schwangerschaft (Schwangerschaftstest, gesetzlich zulässige Möglichkeiten des Schwangerschaftsabbruchs, auf Wunsch auch Gespräche mit den Eltern)

Hier die Adressen der Beratungsstellen: (Stand: Juli 1976)

### Baden-Württemberg

- 7120 BIETINGHEIM-BISSINGEN  
Stuttgarter Str. 179, Tel. 7 63 136
- 7500 FREIBURG  
Wolffstr. 11, Tel. 2 66 50
- 7500 KARLSRUHE  
Kaiserstr. 203, II., Tel. 2 74 41
- 7750 KONSTANZ  
Zehnhöferplatz 11 (H. Heuss-Bibliothek), Tel. 8 27 10

- 7250 LEONBERG  
Türnhalle Stadtmittl., Tel. 3 74 80
- 7140 LUDWIGSBURG  
Schloßstr. 9, Tel. 2 34 44
- 7530 PFORZHEIM  
Durlachstr. 4, Emma-Jäger-Bld., Tel. 2 30 40
- 7170 SCHWÄBISCH HALL  
Gymnasialstr. 3, Tel. 2 38 8
- 7000 STUTTGART 1  
Schloßstr. 56, Tel. 6 26 16
- 7400 TUBINGEN  
Rümelinstr. 8, Tel. 20-46 60 (bei ASTA/Wohnungs-  
vermittlung)
- 7730 VS VILLINGEN  
Kirmacher Str. 21, Tel. 5 00 88
- 7050 WAILINGEN  
Kögelermühlweg 11, Tel. 5 51 45

### Bayern

- 8900 AUGSBURG  
Äußere Uferstr. 49, Tel. 41 22 74
- 8000 MÜNCHEN 40  
Döbergraben 13 a, Tel. 88 34 34
- 8000 MÜNCHEN 46  
Wilderstr. 12/14, Tel. 2 14 41 25
- 8500 NÜRNBERG  
Hintere Insel, Schüt. 7 (Bildl. Mütterberatung)  
Tel. 9 12 83
- 8500 NÜRNBERG  
Spathhofstr. 26 (Schulhaus)
- 8500 NÜRNBERG  
Glogauer Str. 50 (Büchl. Mütterberatung)

### Berlin

- 1000 BERLIN 30  
Schönberger Ufer 55, Tel. 2 81 70 40
- 1000 BERLIN 21  
Haldenstr. 67, Tel. 3 93 40 10
- 1000 BERLIN 45  
Kleinräumigkeit für ungeschuldig in Not Geränd.  
Waltmannweg 47

### Bremen

- 3300 BREMEN 1  
Fiedlerstr. 49 (im DPWV-Haus), Tel. 32 15 83
- 2850 BREMERHAVEN  
An der Allee 47

### Hamburg

- 2000 HAMBURG 1  
An der Axler 95, Tel. 24 26 20
- 2000 HAMBURG-ALTONA  
Bilowestr. 6 (Frauenklinik), Tel. 88 28 81
- 2000 HAMBURG-BERGEDORF  
Gartenbergsweg 30, Tel. 7 21 0 0 81, App. 232
- 2100 HAMBURG-HARBURG  
Löhmannstr. 13, Tel. 7 71 70 22 51
- 2000 HAMBURG-STEILSHOOP  
Grundwegstr. 28, Tel. 8 31 73 57

### Hessen

- 6100 DARMSTADT  
Lohsestr. 2, Tel. 2 05 91
- 6000 FRANKFURT/MAIN 1  
Auf der Körnerwiese 5, Tel. 90 32 86

# Schwangerschafts- abbruch

1976 ist eine **Reform des § 218**, der den Schwangerschaftsabbruch regelt, in Kraft getreten. Hier die neue Regelung in Stichworten:

Der Abbruch der Schwangerschaft ist auch nach dem neuen Gesetz nur unter bestimmten Voraussetzungen erlaubt. Gründe nach dem Gesetz – genannt Indikationen – die einen Eingriff erlauben, sind: Gefahr für das Leben oder die Gesundheit der Schwangeren, Gefahr einer körperlichen oder geistigen Schädigung des Kindes, Vergewaltigung oder Gefahr einer sonstigen schwerwiegenden Notlage der Schwangeren. Jeder erlaubte Eingriff setzt eine medizinische und eine soziale Beratung der Schwangeren durch einen Arzt oder eine anerkannte Beratungsstelle voraus.\* Hinzu kommen muß die ärztliche Feststellung, ob eine Indikation vorliegt. Der Eingriff darf dann von einem anderen Arzt – im allgemeinen nur in einer Klinik – vorgenommen werden. Es ergeben sich also folgende Schritte:

1. Soziale und medizinische Beratung
2. Indikationsfeststellung durch einen Arzt
3. Eingriff durch einen anderen Arzt in einer Klinik oder einer hierfür zugelassenen Praxis.

**Besser als ein Schwangerschaftsabbruch ist in jedem Fall eine rechtzeitige Verhütung.**

In den meisten Fällen erlaubt das Gesetz einen Schwangerschaftsabbruch nur **bis zur 12. Schwangerschaftswoche**. Deshalb ist es wichtig, im Falle einer ungewollten Schwangerschaft **frühzeitig** eine anerkannte Beratungsstelle aufzusuchen – also am besten bald nach dem ersten Ausbleiben der Regelblutung.

Der Schwangerschaftsabbruch ist seit langem eine umstrittene Sache.

1927 – in einer Zeit sehr schlechter wirtschaftlicher und sozialer Verhältnisse – schrieb Kurt Tuchofsky diese Anklage:

### DIE LEIBESFRUCHT SPRICHT

Für mich sorgen sie alle: Kirche, Staat, Ärzte und Richter.

Ich soll wachsen und gedeihen; ich soll neun Monate schlummern; ich soll es mir gut sein lassen – sie wünschen mir alles Gute. Sie bebüten mich. Sie wachen über mich. Gnade Gott, wenn meine Eltern mir etwas antun; dann sind sie alle da. Wer mich antührt, wird bestraft; meine Mutter fliegt ins Gefängnis, mein Vater hinternach; der Arzt, der es getan hat, muß aufhören, Arzt zu sein; die Hebamme, die geholfen hat, wird eingesperrt – ich bin eine kostbare Sache.

Für mich sorgen sie alle: Kirche, Staat, Ärzte und Richter.

Neun Monate lang.

Wenn aber diese neun Monate vorbei sind, dann muß ich sehn, wie ich weiterkomme.

Die Tuberkulose? Kein Arzt hilft mir. Nichts zu essen? keine Milch? – kein Staat hilft mir. Qual und Seelennot? Die Kirche tröstet mich, aber davon werde ich nicht satt. Und ich habe nichts zu brechen und zu beißen, und stehle ich gleich ist ein Richter da und setzt mich fest.

Fünfzig Lebensjahre wird sich niemand um mich kümmern, niemand. Da muß ich mir selbst helfen.

Neun Monate lang bringen sie sich um, wenn mich einer umbringen will.

Nugt selbst:

Ist das nicht eine merkwürdige Fürsorge – ?

\* Anerkannte Beratungsstellen sind unter anderem die Beratungsstellen der PRO FAMILIA, die örtlichen Gesundheitsämter können auf Anfrage weitere anerkannte Beratungsstellen. Weitere Auskunft gibt die Broschüre „Vor der Entscheidung steht die Beratung“. Sie ist kostenlos zu beziehen durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Postfach 9331 30, 5 Köln 31.

- 6000 FRANKFURT/MAIN-GOLDSTEIN  
Im Hainstr. 14, Tel. 35 77 41
- 6000 FRANKFURT/MAIN-NORDWESTSTADT  
Niederstr. 9, Tel. 2 12 22 28
- 6230 FRANKFURT/MAIN-HÖCHST  
Göbelschstr. 56, Tel. 30 30 87 (Arbeiter-Samariter-  
bund)
- 6390 FRIEDBERG  
Schützenrain (Kreisgesundheitsamt), Tel. 8 32 70
- 6400 FULDA  
Marktstr. 21, Tel. 7 40 78
- 6300 GIESSEN  
Frankfurter Str. 48, Tel. 7 7 122
- 6450 HANAU 1  
Eimerstr. 13
- 6148 HEPPENHEIM  
Welter-Rathenau-Str. 21, Tel. 30 51 (im Kreisgesund-  
heitsamt)
- 6430 BAD HERSFELD  
Kreisgesundheitsamt, Tel. 87 68 88-9
- 8050 OFFENAU  
Bleichstraße (Einhandlfr. Schule), Tel. 80 65 27 01
- 6490 SCHLÜCHTERN  
Culerstr. 57 (Landratsamt)
- 6200 WIESBADEN  
Mauergasse 13/11, Tel. 37 65 16

### Im Sinne von PRO FAMILIA arbeitet:

- 3500 KASSEL  
Beratungsstelle für bewußte Elternschaft,  
Holländische Str. 65, Tel. 8 4 4 4 0

### Niedersachsen

- 3300 BRAUNSCHWEIG  
Hamburger Str. 226, Tel. 4 70 7-2 29 oder 4 70 7-2 30  
oder 3 2 93 85 (im Gesundheitsamt)
- 3300 BRAUNSCHWEIG  
Katharinenstr. 1 (Studentenberatung), Tel. 34 08 44
- 2190 CUXHAVEN  
Kreuzgasse 5, Tel. 3 81 41
- 3400 GÖTTINGEN  
Markt 9, Tel. 5 86 77
- 3000 HANNOVER  
Gabelstr. 54, Tel. 88 97 61
- 2900 OLDENBURG  
Herbarstr. 15, Tel. 2 60 95
- 3180 WOLFSBURG  
Stammhof 2, Tel. 2 54 57

### Nordrhein-Westfalen

- 5100 AACHEN  
Jülicher Str. 158, Tel. 18 13 88
- 4800 BIELEFELD  
Bäckerherbststr. 5, Tel. 17 14 77
- 4630 BOCHUM  
Mühlerstr. 25, Tel. über 1 21 05
- 4630 BOCHUM  
Herzogstr. 79/3
- 4630 BOCHUM  
Zentral, Blöck 150/2/18
- 5300 BONN  
An der Esche 2, Tel. 85 60 14
- 4800 DORTMUND  
Pöndelstr. 17-19, Tel. 62 97 64
- 5100 DÜREN  
Tel. 2 35 51
- 4000 DÜSSELDORF-DERENDOFF (30)  
Hendrik-Schmidmann-Str. 11, Tel. 48 17 81, 48 41 82  
(im DPWV Haus)

- 4000 DÜSSELDORF-GARATH  
Im Läger Str. 21, Tel. 8 94 75 57
- 4000 DÜSSELDORF-BILK  
Wobbestr. 3, Eingang Dachstr. 101, Tel. 8 84 28 18  
(im Gesundheitsamt)
- 4100 DUISBURG  
Friedensstr. 1 (im DPWV-Haus), Tel. 68 05 00
- 4830 GÜTERSLOH 1  
Marlenfelderstr. 6 (im DPWV-Haus), Tel. 7 04 50
- 5000 KÖLN 1  
Dumkestr. 18, Tel. 52 88 72
- 5090 LEVERKUSEN  
Meynhofer Str. 180, Tel. 1 57 85 30 und 3 52 53 38
- 5090 LEVERKUSEN 8  
Meynhofer Str. 2, Tel. 40 25 15 (Gesundheitsamt)
- 4370 MARL  
Adolf-Grünbe-Str. 14, Tel. 147 44
- 4130 MOERS  
Auguststr. 7, Tel. 2 02 74
- 4400 MÜNSTER  
Sanktstr. 55, Tel. 4 25 21 (im DPWV Haus)
- 4350 RECKLINGHAUSEN  
Kaiserwall 37 – Lohmoh-Center, Tel. 3 67 01
- 5630 REMSCHEID  
Lindenhofstr. 13, Tel. 34 93 93
- 5690 SCHWELM  
Hahnstr. 11 (im DPWV Haus), Tel. 104 71
- 5810 WITTEN  
Schwanenmarkt (Gesundheitsamt), Tel. 5 04 41  
App. 1640

### Im Sinne von PRO FAMILIA arbeitet:

- 5000 KÖLN  
Mauritiusgürtelweg 66 (Gesundheitsamt), nach wie  
vorherige Anmeldung 2 21 47 42
- 4330 MÜHLHEIM/RUHR  
Lohn-Krankenhaus (gynäk. Ambulanz), Talmstr. 82,  
Tel. 30 92 19 oder 30 92 74
- Rheinland-Pfalz und Saarland
- 6750 KAISERSLAUTERN  
Guldenstr. 31 am Kolpingplatz, Tel. 8 38 19
- 6400 KÖBLENZ  
Hagenstr. 3, Tel. 3 46 13
- 6700 LUDWIGSHAFEN  
Kaiser-Wilhelm-Str. 5, Tel. 51 01 70
- 6700 LUDWIGSHAFEN  
Rheinlicher Straße (Mütterberatung in der Sozial-  
station)
- 6500 MAINZ  
Frauenhofstr. 47, übermüde, Tel. 87 21 51
- 6500 MAINZ  
Zweihallen (Sozialstation)
- 6600 SAARBRÜCKEN  
Friedenstr. 24 (Bez. Geschäftsstelle des DPWV),  
Tel. 3 77 00

### Schleswig-Holstein

- 2390 FLENSBURG  
Wangelstr. 17, Tel. 2 66 57 „Haus der Familie“
- 2300 KIEL  
Jägerberg 23 (im Haus des vertrauensärztlichen  
Dienstes)
- 2300 KIEL  
Neue Universität, Westring (Studentenhaus)
- 2400 LÜBECK  
Lüger-Wulkenweber Str. 1, Tel. 6 47 72 (Familien-  
bildungsstätte)

Betrifft: Sexualität

# Sexualität und Sprache

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln. Verfasser: P. Figge, K. Goede, N. Gottwald, I. Henke, J. Henke, R. Müller, J. Schniebel. © Georg Westermann Verlag, Druckerei und Kartographische Anstalt GmbH & Co., Braunschweig 1977



## Kontaktanzeigen – Heiratsanzeigen

Sie sind kurz, aber sie sprechen doch eine sehr unterschiedliche Sprache. Vergleiche mal verschiedene Anzeigen – die hier abgedruckten oder selbst gesammelte.

Wie beschreiben die Leute sich selbst und ihre Wünsche? Wem würdest du schreiben? Wie würdest du dich in einer Kontaktanzeige darstellen? Diskutiere mit Freunden oder in der Klasse das Für und Wider von Kontaktanzeigen.

Hey, Boys! Nettes Girl, 16, sucht netten Boy (17-20) zum Kennenlernen aus dem Raum Nürnberg-Fürth-Erlangen. Hobbies: Motorrad und Popmusik. Schreib bitte bald. An:

Honda-Fahrer, 19, sucht kleines, liebes Kätzchen zum Verlieben. Hobbies: Uriah Heep, UFO, Status Quo und Motorräder. Bildz. schrift an:

'ran-Leser sucht 'ran-Leserin zwecks Briefkontakt. Bin 25 Jahre alt, 175 cm groß. Hobbys: Musikhören, Gewerkschaft, Lesen.

**Versteigerung**  
Geboten wird: Public-Relations-Mann, Musikbranche, 27 J. jung, 1830 mm, Hobbykoch, Weinliebhaber, nicht ohne Humor, kinderlieb, streßgeplagt. Erwartet wird: sehr weibliche, attraktive Partnerin mit Niveau und Vorliebe für die schönen Seiten des Daseins. Zuschr. unt. B B 4802 an die Exp. der FR

♂ sucht ♀: Bin 28/176/58, weder „häßlich“ noch besonders „schön“, aber viell. gerade natürl., der sich nach Zärtlichk u. so etwas wie Geborgenheit sehnt. Liegt Dir ebenfalls alles an einer dauerh. Beziehung? Chiffre 7610-293.

Hallo Mädchen! Bist Du auch so allein und sehnst Dich nach Zärtlichkeit? Passabel aussehender Mann, 21/176, sucht genau Dich zw. Aufbau einer Dauerfreundschaft. Jede Bildz. schr. wird gar. beantw. Chiffre 7610-28.

## Eindeutig zweideutig

Wer hat nicht schon mal über die Sexbombe auf dem Schoß des Chefs, den Hausfreund im Kleiderschrank oder den Zahnarzt und die nackte Patientin geschmunzelt? Es gibt kaum eine Illustrierte, die nicht solche Witze veröffentlicht; ja, eine ganze Zeitschriftenbranche hat sich diesem Thema speziell gewidmet (Witzhefte).

Was bringt uns eigentlich zum Schmunzeln, obwohl die in Sexwitzen dargestellten Situationen im Alltag zu Familiendramen und Sexskandalen führen?

In Sexwitzen wird Verbotenes ausgesprochen und dargestellt. Als

Witz ist erlaubt, was sonst in unserer Gesellschaft unterdrückt werden muß. Meistens kommen in den Sexwitzen geheime Wünsche von Männern zum Ausdruck. Zum Beispiel:

- Fremdgehen
- Sexuelle Beziehungen zwischen Chef und Untergebenen
- Sexhungrige und vollbusige Frauen.

Sammle selbst mal aus verschiedenen Zeitschriften solche Witze und diskutiere mit Freunden oder in der Klasse, welche Einstellung zur Sexualität und besonders zur Sexualität der Frau daraus spricht!

Auf der Hochzeit wird der Bräutigam von seinem Kollegen gefragt: „Hör mal, hast du eigentlich Aktfotos von deiner Frau?“

Der junge Ehemann empört: „Na, hör mal...!“  
Flüstert der Kollege vertraulich: „Willste welche?“



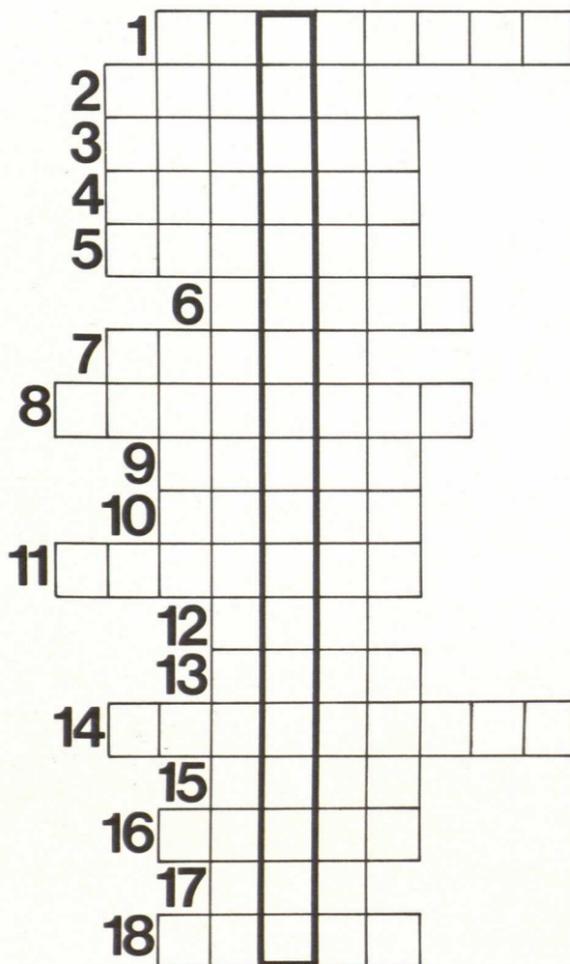
„Hallo, Schatz, ich komme später zum Essen, ich muß noch 'nen Eingriff vornehmen!“

Witze aus: Neue Revue Nr. 47/48, 1976

## Sexwörterrätsel

1. Sexueller Höhepunkt
2. Weibliches Geschlechtsmerkmal / auch Meeresbucht
3. Koitieren (umgangssprachlich)
4. Kosename für weibliches Geschlechtsteil / auch Kosename für eine Katze
5. Teil des männlichen Gliedes/ auch Frucht eines Laubbaumes
6. Teil einer Kette/auch männliches Geschlechtsteil
7. Männliche Keimzellen / auch Pflanzenteile
8. Hinterteil / Sexattribut
9. Anerzogene körperliche Zurückhaltung
10. Steifes männliches Glied/auch Teil eines Zaunes
11. Volkstümlicher Name für Kondom / auch Bewohner einer europäischen Hauptstadt
12. Erste Frau / Mädchenname
13. Stark sexuell erregt (volkstümlich)
14. Teil des weiblichen Körpers, in dem sich die Eizellen entwickeln
15. Hautkrankheit während der Pubertät
16. Weibliches Geschlechtsteil (volkstümlich)
17. Form der Lebensgemeinschaft zwischen Mann und Frau
18. Flottes Mädchen (jugendlicher Jargon)/ auch süßes Backwerk

Wenn du alle Wörter richtig eingetragen hast, ergibt die dick umrandete Spalte (von oben nach unten gelesen) ein deutsches Wort für Koitus.



# Sprache des Körpers?



Jedem von uns ist diese Situation bekannt: man trifft sich mit anderen zu einer Fete oder in der Disko. Um mit anderen zusammen zu sein, zu tanzen, zu schmusen, um die anderen näher kennenzulernen – kurz: um sich wohlfühlen! Das Licht ist gedämpft, und heiße Musik dröhnt aus den Lautsprechern – so laut, daß man sein eigenes Wort kaum verstehen kann. Darum wird auch meistens nicht viel gesprochen. Man beschränkt seine Worte auf das Nötigste. Warum auch nicht? Schließlich versteht man sich ja auch so – ohne Worte. Ein Blick, ein Kopfnicken, eine Handbewegung und schon versteht man sich. Man spricht nicht mit Worten, sondern mit dem ganzen Körper. Durch die Körperhaltung, die Bewegungen, die der andere macht, erfahre ich, ob der andere auch gern eng tanzen möchte, ob er meine Zuneigung erwidert. Ich kann sogar merken, ob er nur unsicher und vorsichtig auf mich reagiert, wenn er zögert, oder ob

er eigentlich kein Interesse an mir hat. Wie ich auf ihn zugehe, wie ich vor ihm stehe, wie ich ihn ansehe, all das enthält eine Mitteilung, wie ich zu ihm stehe – auch wenn ich das gar nicht bewußt tue. Mein Körper spricht aus, ob ich schüchtern, selbstsicher, freudig erregt oder ängstlich bin, ob ich näheren Kontakt suche oder lieber für mich bleiben möchte. Woran genau man das sieht? Zuerst mal an den Augen: ob sie strahlend, lachend, leer, zornig, kühl aussehen, ob sie mich listig von der Seite ansehen, ob sie nervös hin und her wandern. Dann am Gesichtsausdruck, an der ganzen Kopfhaltung, der Haltung der Schultern. An meinen Bewegungen: ob ich steif wirke, verkrampft oder gelöst, mich schnell, sicher oder zögernd bewege. Schließlich daran, was ich an habe und wie ich das trage, ob ich unauffällig gekleidet bin oder in hautengen Sachen Busen oder Hintern betone, usw. Alle diese Einzelheiten wirken zusammen

und drücken aus, wie ich mich fühle, was ich möchte, wen ich mag und wen ich fürchte. Der Nachteil dieser reichhaltigen Sprache des Körpers ist, daß man sie immer erst deuten muß. Wenn ich wahrnehme, daß jemand sich vorsichtig und zurückhaltend bewegt, die Schultern etwas hochzieht, den Blick suchend schweifen läßt, und sich meistens irgendwo am Rande aufhält, ... was bedeutet das dann genau? Ist er unsicher, schüchtern, ängstlich? Will er angesprochen werden? Will er nur so dabei sein? Wartet er auf eine passende Gelegenheit? Fühlt er sich einsam? Hat es Ärger zuhause gegeben, ist er sauer? Ist er ein ruhiger Typ oder nur etwas müde? – Hier muß man das beobachtete Verhalten erst deuten, und dabei kommt es dann leicht zu Mißverständnissen. Solche Mißverständnisse der Körpersprache kommen leider sehr oft vor. Woran liegt das? Jede Haltung oder Bewegung des Körpers kann immer mehrere Bedeutungen haben.

Um das richtig zu verstehen, muß man die jeweilige besondere Situation bedenken und wissen, was vorher passiert ist. Häufig interpretiert man das Verhalten des anderen – auch meistens unbewußt – so, wie man es selber gerne hätte, oder so, wie man selber reagieren würde. Jeder geht dabei von seinen eigenen Erfahrungen aus. Und es ist klar, daß jeder im Leben andere Erfahrungen gesammelt hat. Um einen anderen hundertprozentig richtig zu verstehen, reicht also die Sprache des Körpers nicht aus. Man muß die Sprache der Worte zu Hilfe nehmen. Aus Gesprächen über solche Beobachtungen kann man viel lernen. Du solltest auch ruhig mal üben, die Sprache deines Körpers gezielt einzusetzen. Vielleicht durch ein Spiel? Spiel doch die Typen hier auf dem Poster einfach mal nach auf der nächsten Fete. Ob die anderen dich wohl richtig verstehen?

# Was willst du eigentlich von mir?

Wenn man von jemandem „etwas will“, – mit ihm gehen, mit ihm Schularbeiten machen, mit ihm schmusen – muß man ihm das irgendwie mitteilen. Und derjenige, der diese Mitteilung erhält, muß darauf in irgendeiner Weise reagieren. Die Wissenschaftler nennen diesen Vorgang **zwischenmenschliche Kommunikation**. Was man von dem anderen will und wie man zu ihm steht, teilt man ihm dabei nicht nur durch Wörter mit, sondern auch durch den Tonfall, Langsamkeit oder Schnelligkeit der Sprache, Schmelzen, Lachen, Weinen, Seufzen, den Gesichtsausdruck, Gesten, die ganze Körperhaltung und so weiter. Bei dieser Vielzahl von verschieden-

artigen Mitteilungsformen kommt es oft zu Fehlern und Mißverständnissen, die die Verständigung zwischen den Kommunikationspartnern erschweren oder verhindern.

Auf dieser Seite wollen wir Ursachen für Mißverständnisse beschreiben und Anregungen geben, wie man mit diesen Schwierigkeiten besser fertig werden kann. Dabei kannst du auch überlegen, ob du ähnliche Situationen schon selbst erlebt oder beobachtet hast und wie du und die anderen sich verhalten haben. Und du kannst selbst ausprobieren, ob das, was wir hier sagen, stimmt.

## Der Kommunikations-Vorgang

● Jemand hat ein Bedürfnis, das er befriedigen will, das er alleine aber nicht befriedigen kann ...



## Eindeutige und mehrdeutige Kommunikation

● Am unmißverständlichsten ist es, Wünsche und Absichten in wörtlicher Rede auszu-drücken. Die Bedeutung von Wörtern ist ziemlich **eindeutig** festgelegt. Natürlich gibt es auch Wörter, die mißverständlich sind, weil sie zu viele verschiedene Bedeutungen haben oder zu abgegriffen sind. Wie zum Beispiel das Wort „Liebe“. Aber solche Mißverständnisse kann man durch Nachfragen und zusätzliche Erklärungen ausräumen.

● ... deshalb muß er kommunizieren, er muß sein Bedürfnis irgendwie (möglichst verständlich) mitteilen ...



● Meistens drückt man seine Wünsche und Gefühle aber nur durch Umschreibungen aus. Die eigentliche Mitteilung steckt dann in der Sprechweise. Man sagt nicht „Ich möchte dich bei schummriger Beleuchtung küssen und dabei an deinen Busen fassen“, sondern fragt „Soll ich dir mal meine neuesten Platten vorspielen?“ oder „Kommst du mit in's Kino?“. Dabei versucht man, durch den Tonfall, durch Mimik und Gestik und durch die Eindeutigkeit der Situation (Wer geht schon in's Kino, um sich einen Film anzusehen?) dem anderen klarzumachen, was man wirklich meint. Und man versucht, aus dem Ton-

● ... und zwar einem anderen Menschen, der ebenfalls (möglicherweise abweichende) Bedürfnisse hat und entsprechend auf die Mitteilung reagiert ...



fall des anderen herauszuhören, ob er einen verstanden hat und das gleiche will. Diese Art der Kommunikation ist **mehrdeutig**, weil sich die Bedeutung von Tonfall, Gesichtsausdruck, Situationen und so weiter nicht eindeutig festlegen läßt. Man kann vor Aufregung heiser sein oder wegen einer Erkältung. Man kann aus Freude weinen, aus Wut oder vor Angst. Und man kann sogar nur deshalb in's Kino gehen, weil man sich für den Film interessiert.

● ... und so weiter ...



● Man kann auch ganz ohne Wortsprache auskommen, indem man – Symbole verwendet (Blumen schenken, Herzen malen, Taschentuch fallen lassen), – Geräusche macht (seufzen, stöhnen, knurren) – oder durch seine ganze Haltung ausdrückt, was man meint („Wenn man den ganzen Abend nicht mit ihm tanzt, das merkt er dann schon.“ Mehr über „Körpersprache“ steht auf Seite 62/63.) Meistens verwendet man aber eindeutige und mehrdeutige Mitteilungsformen gleichzeitig und nebeneinander.



## Man kann nicht nicht kommunizieren

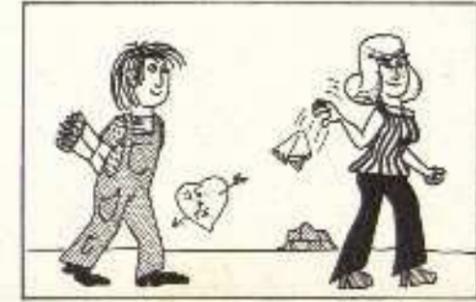
Die mehrdeutigen Formen der Kommunikation haben eine Menge Vorteile: Sie sind anschaulicher, und man kann damit – Gefühle besser ausdrücken – schlechter lügen – seine Beziehung zu seinem Partner besser deutlich machen – seine Ablehnung ausdrücken, ohne den anderen allzusehr zu verletzen. Man kann sich auch dahinter verstecken, wenn man sich nicht traut, seine Wünsche preiszugeben, oder noch unsicher über seine Bedürfnisse ist. Das nebenstehende Beispiel zeigt, daß mehrdeutige Kommunikation dann einfacher und erfolgversprechender ist, wenn beide sowieso dasselbe wollen. Die mehrdeutigen Kommunikationsformen haben aber eben den Nachteil, daß sie mißverständlich sind. Dadurch können nicht nur Verhaltensweisen falsch gedeutet werden, sondern es kann auch solches Verhalten als Mitteilung aufgefaßt werden, das gar nicht als Mitteilung gemeint ist. Auf diese Weise wirken Menschen immer irgendwie auf ihre Umgebung ein und umgekehrt wirkt ihre



Umgebung auf sie ein. Sie teilen immer etwas mit, wenn nicht durch Sprechen, dann durch ihr übriges Verhalten, ob sie wollen oder nicht. Das heißt, es ist **unmöglich, nicht zu kommunizieren**. (Du kannst ja mal versuchen, das Gegenteil zu beweisen und dich so zu verhalten, daß du deiner Umwelt nichts mitteilst.) Das Mädchen in unserem Beispiel kann zwar durchaus **nicht** die Absicht haben, dem Jungen etwas mitzuteilen. Sie kann aber nicht verhindern, daß der Junge ihr Verhalten bemerkt und sich angesprochen fühlt. Andersherum: Wenn das Mädchen die Zigaretten fallen läßt, um den Jungen auf sich aufmerksam zu machen, und er nicht darauf reagiert, heißt das dann, daß er nichts von ihr will? Oder daß er sie nicht leiden kann? Oder daß er einfach die Schachtel oder das Mädchen oder beide nicht wahrnimmt, weil er gerade an ganz etwas anderes denkt? Sie wird sein Verhalten auf jeden Fall deuten und sich ihrerseits entsprechend verhalten, zum Beispiel enttäuscht oder beleidigt sein. Solche unangenehmen Mißverständnisse können nur dadurch beseitigt werden, daß man in eindeutiger Form **über die Kommunikation kommuniziert**. Also über die Bedeutung und die Art und Weise der Kommuni-



kation spricht und über die Gefühle, die dabei entstanden sind. Die Wissenschaftler nennen das **Metakommunikation**. Dazu gehört Mut und eine ganze Menge Selbstsicherheit, weil man auch eigene Absichten, Wünsche und Fehler eingestehen muß und sich vielleicht



sogar wegen falscher Hoffnungen lächerlich machen kann. Aber anders sind Ängste, falsche Erwartungen, Enttäuschungen und Ärgernisse, die durch mehrdeutige Kommunikation entstanden sind, nicht aus dem Weg zu räumen.

## Über die Beziehung der Kommunikationspartner zueinander

Eine grundsätzliche Schwierigkeit beim Kommunizieren ist auch die, daß in jeder Mitteilung gleichzeitig eine Information darüber enthalten ist, wie man zu dem anderen steht, welche Beziehung man zu ihm hat. Zum Beispiel kann der Satz „Was willst du eigentlich von mir?“ einmal bedeuten, daß der Fragende wissen möchte, was der andere wirklich von

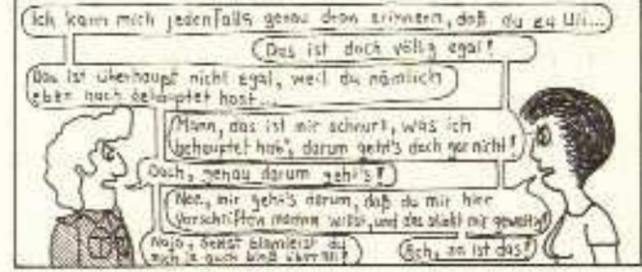
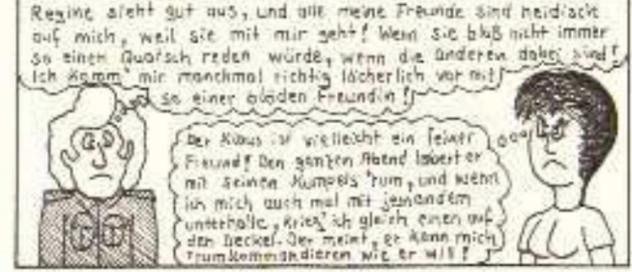
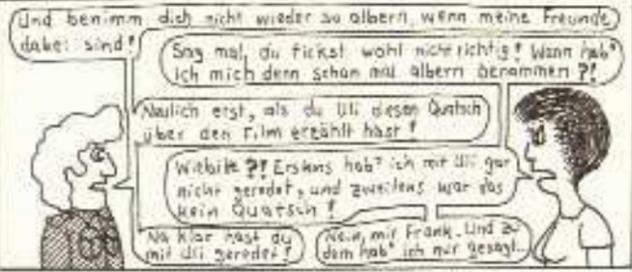
ihm will. Der Satz kann aber – bei entsprechender Betonung – auch bedeuten:

„Du glaubst doch nicht im Ernst, daß ich mich mit so einem kleinen Scheißer wie dir überhaupt abgebe!“ Wenn die Eltern nachts um 12 Uhr zu ihrer 14jährigen Tochter mit grimmiger Stimme sagen „Wo kommst du her?“ heißt das nicht nur, daß sie wissen wollen, wo ihre Tochter war und warum sie nicht früher nach Hause gekommen ist. Es heißt auch, daß die Tochter sich rechtfertigen und unterordnen muß, während die Eltern die Überlegenen sind und das Kind bestrafen

werden, wenn ihnen die Rechtfertigung nicht ausreicht.

Ein wesentlicher Grund für Mißverständnisse und Ärger bei der Kommunikation liegt darin, daß die Partner oft über den **Inhalt** ihrer Kommunikation streiten, wenn es in Wirklichkeit um ihre **Beziehung** zueinander geht. Wir haben versucht, das an dem unteren Beispiel darzustellen. Das Problem von Klaus und Regine ist nicht, ob Regine „tatsächlich“ etwas Albernnes gesagt hat und wann und zu wem. Das Problem ist, daß Klaus sich von Regine vor seinen Freunden

lächerlich gemacht fühlt und daß Regine sich von Klaus unterdrückt fühlt. Darüber müßten sie reden. Und darüber, was sie beide machen können und wollen, um diesen Zustand zu ändern. Das kann natürlich mit einem ziemlichen Risiko verbunden sein, weil die beiden dabei feststellen könnten, daß sie ganz unterschiedliche Vorstellungen und Wünsche haben und möglicherweise ihre Beziehung abbrechen. Aber das ist sicher besser, als zusammenzubleiben, sich weiter über nebensächliche „Tatsachen“ zu streiten und die wirklichen Gefühle und Bedürfnisse außen vorzulassen.



# Sexualität in der Schule

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln. Verfasser: P. Figge, K. Goede, N. Gottwald, I. Henke, J. Henke, R. Müller, J. Schniebel.  
© Georg Westermann Verlag, Druckerei und Kartographische Anstalt GmbH & Co., Braunschweig 1977

## Das muß anders werden



**Kinder und Jugendliche verbringen sehr viel Zeit in der Schule. Es ist klar, daß ihre sexuellen Interessen und Probleme in dieser Zeit nicht vor der Schultür bleiben.**

Doch in der Schule scheint dafür kein Platz zu sein. In offiziellen Lehrplänen wie den „Richtlinien für die Sexualerziehung in den Schulen der Freien und Hansestadt Hamburg“ findet zwar „Sexualität als eine der Quellen von Lust und Lebensfreude... heute auch in der Erziehung junger Menschen ausdrücklich Anerkennung“. Und weiter heißt es: „Erziehung zu einem verantwortlichen geschlechtlichen Verhalten soll den jungen Menschen befähigen, sein gegenwärtiges und künftiges Leben bewußt und in freier Entscheidung selbst zu gestalten.“ Aber im Sexualkun-

deunterricht werden dann meist doch nur rein biologische Informationen in betont sachlicher Weise angeboten. Außerhalb des Unterrichts – in den Pausen und auf Klassenfahrten zum Beispiel – werden Anzeichen von sexuellen Interessen der Schüler entweder von den Lehrern geflissentlich „übersehen“ oder mehr oder weniger hart bestraft. Auf den folgenden Seiten zeigen wir einige Beispiele für Schwierigkeiten, die Schüler und Lehrer beim Umgang mit dem Thema Sexualität in der Schule haben. Und wir geben Diskussionsanregungen, die helfen sollen, mit diesen Schwierigkeiten besser fertig zu werden. Wichtig ist dabei, daß Lehrer, Schüler und Eltern sich nicht gegenseitig Knüppel zwischen die Beine werfen, sondern versuchen, miteinander die auftretenden Probleme zu lösen.

Dies ist auch in den Schulrichtlinien so festgelegt. In den „Richtlinien für die Sexualerziehung in den Schulen des Landes Nordrhein-Westfalen“ heißt es zum Beispiel: „Nicht auszuschließen ist, daß besorgte Eltern... befürchten, ihr Kind nehme bei der Behandlung sexualkundlicher Inhalte Schaden an seiner seelisch-geistigen Entwicklung, oder... sich mit einzelnen Lernzielen und Inhalten der schulischen Sexualerziehung nicht einverstanden erklären können. Es sollte versucht werden, etwaige Bedenken dieser Art in einem offenen Gespräch zu diskutieren und nach Möglichkeit auszuräumen.“ Sinn dieser Zusammenarbeit muß es sein, die Sexualerziehung in der Schule besser auf die Interessen und Bedürfnisse der Schüler abzustimmen. Vielleicht kann dadurch verhindert werden, daß einzelne

Eltern allein ihre Vorstellungen von Sexualerziehung durchsetzen. Und es kann vermieden werden, daß das Thema Sexualerziehung – besonders vor Wahlen – für Parteipropaganda mißbraucht wird.

Zu diesen Materialien gehört der Film „So was gehört nicht in die Schule“ aus der Fernsehserie des Norddeutschen Rundfunks „Betrifft: Sexualität“. Der Film kann außerdem ausgeliehen werden bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Postfach 93 01 03, 5000 Köln 91.

# Unruhe im Mädchenschlafsaal · Ein Planspiel

Sexualität darf in der Schule offiziell nicht vorkommen. Deshalb werden Anzeichen von Schülersexualität als „sexuelle Verfehlungen“ geahndet. Auch heute riskieren Schüler noch, daß sie bei solchen „Vorkommnissen“ von der Schule fliegen oder auf eine andere Schule geschickt werden. Oft sind es geringfügige Anlässe, die als „sexuelles Delikt“ angesehen werden und für die Betroffenen schwerwiegende Folgen haben.

Der Hamburger Oberlehrer Brüggenmann hat in seinem Buch „Sexuelle Konflikte an Gymnasien“ über viele solcher Fälle berichtet. Die Vorfälle werden von allen Beteiligten meist sehr „diskret“ behandelt. Schüler und Eltern nehmen die zum Teil harten Strafen einfach hin, vielleicht aus falscher Scham, vielleicht weil sie sich mit den verschiedenen Argumenten und Rechtsvorschriften nicht genug auskennen.

Wir schildern hier einen solchen Konfliktfall, der sich auf der Klassenreise einer 9. Hauptschulklasse aus einer norddeutschen Großstadt tatsächlich ereignet hat. (Namen und Ortsangaben haben wir geändert.) Wie die Geschichte ausgeht, sollst du mit deinen Klassenkameraden in einem „Planspiel“ selbst durchspielen.

Das Ziel dabei ist, daß ihr

- euch in die Lage verschiedener Betroffener versetzt;

- euch mit möglichen Argumenten der Beteiligten auseinandersetzt;

- verschiedene rechtliche Grundlagen kennenlernt;

- eigene Handlungsmöglichkeiten erkennt.

## Der Fall

Vom 16. 8. bis 25. 8. macht eine 9. Hauptschulklasse (14 Mädchen und 15 Jungen) eine Klassenreise ins Weserbergland. Der junge Klassenlehrer Niemeyer hat die Reise geplant, um das Klassenklima zu verbessern.

Eine ältere Kollegin, Frau Koch, fährt als Begleitperson mit. In der Nacht vom 22. auf den 23. 8. ereignet sich in der Jugendherberge Bückeberg ein „Vorfall“, in den zwei Mädchen (Ingrid H. und Dorothea L.) und zwei Jungen (Rolf M. und Klaus-Jürgen W.) aus der Klasse verwickelt sind. Herr Niemeyer schreibt noch in der Nacht den folgenden Bericht über den Hergang:

### Bericht

Die 14 Mädchen und die Kollegin Koch waren im 1. Stock untergebracht, während ich mit den 15 Jungen im Erdgeschoß wohnte. Die Schüler und Schülerinnen hatten 6-Bett-Zimmer. 2 der Mädchen (Ingrid H. und Dorothea L.) und 3 der Jungen (Rolf M., Klaus-Jürgen W. und Jan Sch.) belegten alleine einen Raum. Die Glastür, die zum Treppenhaus führte, wurde abgeschlossen, sobald die Mädchen zum Waschen und Schlafen nach oben gingen. Am 22. August 1976 machte ich meinen Kontrollgang etwas früher, da wir am nächsten Morgen schon um ½6 Uhr aufstehen mußten. Ab 10 Uhr herrschte Ruhe.

Gegen ½2 Uhr in der Nacht hörte ich eine Unruhe, die aus dem oberen Stockwerk zu kommen schien. Da die Kollegin Koch diese offensichtlich nicht wahrnahm, fühlte ich mich verpflichtet, der Sache auf den Grund zu gehen. Als ich das Zimmer betrat, aus dem der Lärm kam, verschlug es mir den Atem. Auf dem Tisch stand eine brennende Kerze. Zigarettenrauch lag in der Luft. Aus einem Kassettenrecorder drang schrille Schlagermusik. Zunächst konnte ich niemanden erkennen. Erst als ich das Licht anknippte, sah ich Ingrid H., Dorothea L., Rolf M. und Klaus-Jürgen W. völlig angezogen auf einem der unteren Betten sitzen. Rolf M. hatte eine halbgeleerte Rotweinflasche in der Hand. Ich führte die beiden Jungen sofort auf ihr Zimmer ab.

Auf die Frage, wie die beiden Jungen in den Mädchentrakt gekommen seien, berichteten sie mir, sie seien aus dem Fenster gestiegen und über die Feuerleiter (!) in den 1. Stock gelangt. Nachdem sie das Mädchenzimmer betreten hätten, seien die Mädchen ruhig geblieben und hätten nicht geschrien. Außer Zigarettenrauchen, Weintrinken und Musikhören wäre nichts passiert, was mir jedoch sehr fragwürdig erscheint. Die Mädchen bestätigten diese Angaben. Aufgrund dieses Vorfalls ist das Vertrauensverhältnis zwischen mir und der Klasse so stark gestört, daß ich mich gezwungen sehe, die Klassenreise sofort abbrechen.

Bückeberg, 23. August 1976, morgens 3 Uhr

Niemeyer

(Klassenlehrer)

Anlage: 1 Lageplan der JH Bückeberg

Aufgrund eines Einspruchs von Frau Koch wird die Klassenfahrt nicht abgebrochen. Herr Niemeyer trägt jedoch nach Rückkehr die Angelegenheit in der Lehrerkonferenz vor und beantragt, daß Rolf M. und Klaus-Jürgen W. auf eine andere Schule verwiesen werden.

Ingrid H. und Dorothea L. sollen einen strengen Verweis erhalten mit der Drohung, daß sie bei weiteren noch so kleinen „Verfehlungen“ ebenfalls die Schule verlassen müssen.

## Die Mitspieler

An diesem Konfliktspiel sind drei verschiedene Personengruppen beteiligt:

### Die Schüler

- Ingrid H. (14): frühentwickelt, sieht aus wie 17, gute Schülerin, beliebt bei Schülern und Lehrern.
- Dorothea L. (15): Freundin von Ingrid H., sehr musikalisch, Mitglied im Schulchor, mittelmäßige Schulleistungen.
- Rolf M. (15): guter Sportler, Mitglied der Schulauswahl im Fußball, keine besonders guten Leistungen in den anderen Fächern, im Unterricht meistens zurückhaltend.
- Klaus-Jürgen W. (16): Wiederholt freiwillig das 9. Schuljahr, hat immer dumme Sprüche drauf, prahlt mit seinen „Erfahrungen“ mit Mädchen.

- Jan Sch. (15): Klassensprecher, guter Schüler, gegenüber den Lehrern etwas unsicher, vertritt aber die Interessen der Klasse konsequent.
- Weitere Schülerinnen und Schüler nach Bedarf.

### Die Lehrer

- Klassenlehrer Niemeyer (28): Seit einem Jahr Beamter auf Lebenszeit, Jeans- und Barträger, Reserveleutnant, „weiß die Klasse anzufassen“, genießt unterschiedliches Ansehen, hält sich immer an seine Vorschriften, wenn es darauf ankommt, greift er hart durch.
- Frau Koch (47): Seit 25 Jahren im Schuldienst, unterrichtet die Klasse in Kunst und Musik, sehr beliebt bei den Schülern, „weil sie unsere Probleme versteht“, auch in Konfliktsituationen sehr bedacht und götig im Umgang mit „Übeltätern“.

- Rektor Latzmann (38): versucht sich aufgeschlossen zu geben, „aber es gibt Grenzen“, „alles mit Maß und mit Ziel“; das fortschrittliche Image verschwindet, wenn das Schulam oder die Elternschaft sich rührt. Dann handelt er stets zum „Ansehen der Schule“.

- Herr Goede (26): Religionslehrer, progressive Ideen, versteht sich mit der Klasse sehr gut, im Kollegium gilt er als der „junge stürmische Kollege“. Er hat bereits eine Rüge erhalten, weil er sich bei einem Vorfall auf dem Schulfest „zu eindeutig“ für die Schüler eingesetzt hat.

- Herr Henke (36): Biologielehrer, ein „typischer“ Fachlehrer, der nur biologisch denkt. Er erwartet alles Heil von einer exakten biologischen Aufklärung. Für ihn sind Schulangelegenheiten vor allem Sache des Rektors, keinesfalls aber Sache der Schüler und der Eltern.

● Weitere Lehrer nach Bedarf.

### Die Eltern

- Herr Dr. Suck (42): 1. Elternvertreter, konservativ, Ortsvorsitzender einer großen Partei, Abteilungsleiter in einer Fabrik. Hat früher gegen Schulfeste und gegen die Mitbestimmung der Schüler gesprochen. Unterstützt alle Maßnahmen der Schulleitung.
- Frau Müller (33): 2. Elternvertreterin, Hausfrau, Mutter von 2 Kindern, schulpolitisch stark engagiert. Ihr widerstrebt die Einstellung des Herrn Dr. Suck zur Schule. In einer Gruppe diskutiert sie oft mit einigen Eltern über schulische Probleme.
- Verschiedene Eltern, die für die eine oder andere Position Partei ergreifen, darunter die Eltern von Ingrid, Dorothea, Rolf und Klaus-Jürgen.

## Spielregeln

- Drei Parteien spielen mit: Schüler, Eltern, Lehrer. Jede Gruppe sollte aus 5 bis 10 Personen bestehen. Jeder Mitspieler übernimmt eine der oben beschriebenen Rollen. Wer keine Rolle erhalten hat, kann sich selbst ausdenken, wie er sich in seiner Spielgruppe verhalten will.
- Zusätzlich werden 2 bis 3 Personen für die Spielleitung benötigt.
- Jeder Spielschritt besteht aus einer Besprechung jeder der drei Parteien. Also: Die Schüler machen eine Schülerversammlung. Die Eltern machen gleichzeitig eine Elternversammlung. Die Lehrer machen gleichzeitig eine Lehrerkonferenz. Eine Besprechung soll höchstens 30 Minuten dauern.
- Wer eine der oben beschriebenen Rollen übernommen hat, muß in diesen Besprechungen versuchen, entsprechend aufzutreten, zu argumentieren und abzustimmen.
- Auf diesen Besprechungen diskutiert jede Gruppe die Situation. Sie überlegt, was sie unternehmen kann und beschließt dann, was getan wird.
- Was kann beschlossen werden? Zum Beispiel kann die Schülerversammlung beschließen, ein Flugblatt zu machen. Die Lehrerkonferenz kann beispielsweise eine Strafe beschließen, oder sie kann beschließen, die Schüler zur Diskussion einzuladen. Die Elternversammlung kann zum Beispiel eine Eingabe an die Lehrerkonferenz machen.
- Der Beschluß oder die Mitteilung oder die Forderung wird am Schluß jeder Besprechung aufgeschrieben (mit 3 Durchschriften, siehe Muster) und der Spielleitung übermittelt. Die Spielleitung verteilt die Schreiben an den oder die Empfänger und behält eine Durchschrift für sich.
- Die Spielleitung kann auch selbst Mitteilungen an einzelne Gruppen oder an alle richten. Sie kann zum Beispiel einen Einwand der Schulbehörde oder einen Zeitungsbericht erfinden.
- Nach einer Pause von 20 bis 30 Minuten beginnt der nächste Spielschritt, das heißt, die Gruppen treten zu ihrer nächsten Besprechung zusammen. Sie müssen jetzt die neue Lage diskutieren, die durch die Mitteilungen und Beschlüsse der anderen Gruppen entstanden ist. Und sie müssen beschließen, was sie nun tun wollen.
- Der Beschluß oder die Mitteilung oder die Forderung wird am Schluß jeder Besprechung aufgeschrieben (mit 3 Durchschriften, siehe Muster) ... usw., wie gehabt.
- Wir empfehlen, das Spiel nach dem 3. oder spätestens nach dem 4. Spielschritt abzubrechen. Danach sollten alle Mitspieler unbedingt gemeinsam diskutieren, welche Erfahrungen sie im Spiel gemacht haben, wie sie den weiteren Verlauf der Sache einschätzen, welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Spiel und Wirklichkeit zu erkennen waren.
- Für einen guten Verlauf des Spiels ist es wichtig, daß man einen erfahrenen Gruppenleiter hat, also zum Beispiel einen Lehrer oder einen Jugendleiter, daß man vorher die wichtigsten Vorschriften sammelt, also zum Beispiel Schulordnung, Schulgesetz, Richtlinien zur Sexualerziehung, Vorschriften über Mitbestimmung in der Schule usw. (Diese Bestimmungen sind in jedem Bundesland verschieden, deshalb können wir sie hier nicht abdrucken.)
- Beim ersten Spielschritt gehen alle Versammlungen von folgender Situation aus: Die Lehrerkonferenz berät über den Antrag des Klassenlehrers, die beiden beteiligten Schüler der Schule zu verweisen und gegen die beiden Schülerinnen einen „strengen Verweis“ auszusprechen. Die Schüler und die Eltern kennen diesen Antrag und beraten in getrennten Versammlungen ebenfalls darüber.

Absender: Die Schüler der Klasse 9b

An die Lehrerkonferenz unserer Schule und an den Elternbeirat

Betr.: Strafen für unsere Klassenkameraden

Wir verlangen, daß unsere Klassenkameraden nicht bestraft werden wegen des Vorfalls. Es ist ja nichts passiert. Das wäre doch wirklich zu hart, wenn Rolf und Klaus-Jürgen von

### Schüler, Eltern und Lehrer diskutieren über Sexualerziehung

Lehrer müssen die Eltern auf Elternabenden über die Themen des geplanten Sexualkundeunterrichts informieren und den Eltern auch die zu verwendenden Unterrichtsmittel zugänglich machen. So steht es in den Richtlinien für die Sexualerziehung in den Schulen. Wir halten es für nützlich, auch mal mit Eltern, Lehrern und Schülern einen Gesprächsabend über Sexualerziehung zu organisieren. Schüler und Lehrer sollten einen solchen Abend gemeinsam planen. Dazu ein paar Tipps:

- Wählt ein nicht zu umfangreiches Thema aus (zum Beispiel: „Wieviel sexuelle Freiheit sollen Jugendliche haben?“ oder „Was sollen Jugendliche

in der Schule über Sexualität erfahren?“)

- Überlegt, ob als Gesprächsanreiz ein Film zum gewählten Thema aufzutreiben ist.
- Vielleicht könnt ihr Arbeitsergebnisse aus dem Sexualkundeunterricht ausstellen.
- Ihr könnt auch einige Gespräche oder Rollenspiele aus dem Sexualkundeunterricht auf Tonband aufnehmen und Ausschnitte davon vorspielen.
- Schreibt euch die Diskussionsfragen auf, die unbedingt zur Sprache kommen sollten.
- Sorgt für eine möglichst lockere „Sitzordnung“ und evtl. auch für Getränke.
- In den letzten 10 Minuten sollte darüber gesprochen werden, wie die Beteiligten den Verlauf des Abends beurteilen.

52 **Wie Sexualität in der Schule (doch) vorkommt und was die Schule damit macht.**

Aus einer Befragung von Schuldirektoren über sexuelle Konflikte an ihren Schulen:

„Ein 13jähriger Schüler hatte während des Unterrichts immer wieder unzüchtige Handlungen vorgenommen, die darin bestanden, daß er seinen Penis herauszog und die Kameraden in der Nähe darauf aufmerksam machte. Ausschluß des wenig begabten Schülers aus der Schule – Übergang zur Volksschule.“

„Ein Schüler hatte gegen Ende des Schuljahres 1960/61 an einer verborgenen Stelle des Knabenabortes grob unsittliche Verse, Bemerkungen und Zeichnungen angekritzelt und hatte Mitschüler darauf aufmerksam gemacht und sie aufgefordert, ebenfalls ‚Beiträge‘ zu liefern. Dem Hauptschuldigen und Initiator hätte Entlassung von unserer Schule gedroht, doch wurde den Eltern nach §. . . der Schulordnung vom Lehrerrat der freiwillige Austritt und der Übertritt in eine andere höhere Schule außerhalb unserer Stadt gestattet. Die übrigen Schüler wurden mit Direktionsstrafen belegt.“

„Ein Fall – es handelt sich um folgende Belastungen: 1. Besitz von pornographischen Schriften und Mitbringen in die Schule, 2. Besitz und Verbreitung von pornographischen Bildern unter jüngeren Schülern, 3. Vervielfältigung von ungeziemenden Bildern im Anstaltsgebäude (Dunkelkammer) unter Herbeizugung eines Schülers der O III, 4. ungünstiger Einfluß auf jüngere Schüler eines Nachbargymnasiums. Alter des Schülers: 19 Jahre. Die Kriminalpolizei führte die Untersuchung durch und übergab dann den Fall der Schule zur Abhandlung. Dem Schüler wurde die Genehmigung zum Austritt und Übertritt in eine andere höhere Schule erteilt.“

„Ein Schüler der Obertertia (16 Jahre) entfernte sich mit einer Schülerin (15 Jahre) der gleichen Klasse während des Unterrichts (Vertretungsstunde) zu einem Gang in den nahegelegenen Wald. Bei Einzelbefragung in Gegenwart eines weiblichen Mitgliedes des Kollegiums stellten sich Widersprüche heraus, die auf körperliche Annäherung schließen ließen. Beide hatten sich seit Wochen auffällig verhalten, bei dem Jungen war mehrfach unentschuldigtes Fernbleiben vom Unterricht festgestellt und bestraft worden. Er war labil und für die Klassenstufe verhältnismäßig weit (trübhaft) entwickelt. . . Die Schülerin pflegte sich durch auffällige Kleidung und Hang zur Annäherung an Jungen vor gleichaltrigen Mädchen des Gymnasiums hervorzutun. Ihre Eltern lebten getrennt, die Mutter war ‚stolz‘ auf die ‚Erfolge‘ der Tochter. Unter diesen Umständen wurde der Mutter die Umschulung auf eine Mädchenschule empfohlen. Der Junge wurde im Zusammenhang mit früheren Verstößen nichtsexueller Art von der Schule verwiesen. Zwei Dienstaufsichtsbeschwerden wurden vom Ministerium abgewiesen.“

„Eine Quarta fiel auf durch zotige Redensarten und ‚kälbisches‘ Benehmen. In beiläufigen Gesprächen mit einzelnen Schülern stellte der Religionslehrer nach und nach fest, daß das sexuelle Engagement der Klasse ausging von vier Schülern, und zwar zwei Freundespaaren. Die jeweiligen Partner vermittelten einander regelmäßig, aber unabhängig von dem anderen Paar, sexuelle Erlebnisse durch (gegenseitige) Manipulationen und Onanie. Das eine Paar traf sich zu diesem Zweck immer am gleichen Ort, auf einem verwilderten Baugrundstück, während der Freizeit; diese beiden Partner pflegten sich zu ihrem Tun völlig zu entkleiden. Das andere Paar traf sich während der Unterrichtspausen am Vormittag auf der verschlossenen Toilette. In beiden Fällen wurde ein Disziplinarverfahren vermieden und nach Aussprache mit den Eltern veranlaßt, daß je ein Partner

# Kinder-Schallplatte löst Dorfkrieg aus



## „Schmutzige Pornographie“ – „Wie im tiefsten Mittelalter“

Von Inka Gottschalch

Fredenbeck – „Wir sind nicht mittelalterlich, wir haben nichts gegen Sexkunde, wir sind nur gegen Pornographie im Unterricht.“ So verteidigen Eltern aus Fredenbeck bei Stade ihre Strafanzüge gegen die 24jährige Lehrerin Annegret Oelrich. Sie hatte Zehnjährigen im Unterricht die Kinderplatte „Warum ist die Banane krumm?“ vorgespielt. Wie berichtet, ermittelt die Staatsanwaltschaft wegen schwerer Unzucht gegen die Pädagogin. In Fredenbeck haben sich inzwischen zwei Fronten gebildet. Bürger, Pädagogen und Kinder sammeln Unterschriften gegen eine Versetzung der 24jährigen.

Annegret Oelrich wird von den „betroffenen Eltern“ „angeklagt“, ihren Kindern im Deutschunterricht „schmutzige Pornographie“ serviert zu haben. Wenige Meter von der Mittelpunktschule entfernt, hinter deren Klassentür die saftigen Kinderreime und frechen Verse vorgespielt wurden – in der Gastwirtschaft Heidtmann – werden neben scharfen Schnäpsen ungleich schärfere Sachen serviert. Da hören die Einwohner, die zum Fall Oelrich keine Stellung mehr nehmen mögen, lusterne Verse

nach Wirtinnenart, defliges von den „alten Rittersleut“ vor der Musikbox.

Doch die Kinderplatte „Warum ist die Banane krumm?“ wurde von der Kripo eingekassiert. Seit dieser Stunde branden im idyllischen Fredenbeck die Wogen der Empörung und Solidarität hoch.

Eine betraufene Mutter, die sich ganz sicher nicht prude findet („Ich bin für Sexkunde-Unterricht“) kredlet der Lehrerin an: „Ihr Unterricht paßt uns nicht

mehr. Die Platte war nur ein Stein des Anstoßes. Da ist ja noch mehr passiert. Das haben wir jetzt alles an den Schulrat weitergeleitet.“

Doch Annegret Oelrich, die einiges zum „Fall“ zu sagen hätte, verhält sich korrekt: „Ich darf nicht in das laufende Verfahren eingreifen. Ich bin an meine Schweigepflicht gebunden.“

Doch nachdem die Fredenbecker Ereignisse an die große Glocke gehängt wurden, machten andere Eltern und Pädagogen aus der ganzen Umgebung Front für die unter Beschuß stehende Lehrerin. Jürgen Bolla aus Fredenbeck, der „Warum ist die Banane krumm?“ 50 Bürgern im Dorfgasthaus vorspielte und zur Solidarität mit Annegret Oelrich aufrief: „Die meisten Eltern kannten die Texte. Sie fanden sie harmlos. Ich engagiere mich

für Annegret Oelrich, weil ich es für einen Rückfall ins Mittelalter halte!“

Boll sammelt Unterschriften, die eine Versetzung der bisher von allen Fredenbecker Bürgern als pädagogisch hochbegabt und außerordentlich beliebt gelobten Lehrerin, verhindern soll.

Daß sie Annegret Oelrich ein Verfahren unter dem Verdacht der schweren Unzucht angehängt haben, dafür fühlen sich die Eltern nicht verantwortlich. „Wir haben nur unsere Pflicht getan. Noch sind es immer noch unsere Kinder, noch sind wir für sie verantwortlich.“ Und der Schulrat zeigte für die Empörung Verständnis.

Unterschriften sammeln übrigens jetzt auch die Schüler der Mittelpunktschule. Sie finden das Ganze albern. „Die Platte wurde doch schon früher gespielt – da hat keiner was gesagt.“



Ihre Schüler halten zu ihr: Die 24jährige Lehrerin Annegret Oelrich reagiert gelassen auf den „Skandal“ an der Mittelpunktschule.

Fotos: Scholz

## Ministerium wartet ab

bi. Hannover – Das niedersächsische Kultusministerium hat die Schulaufsichtsbehörde beim Regierungspräsidenten in Stade angewiesen, den Verfall in Fredenbeck zu untersuchen, die beschuldigte Lehrerin anzuhören und dann in

der nächsten Woche einen Bericht nach Hannover zu schicken.

Sollte die Staatsanwaltschaft gegen Annegret Oelrich Anklage erheben, müßte auch die Schulbehörde ein Disziplinarverfahren einleiten.

Der Leiter der Ministeriums-Pressestelle, Peter Dehn, kann die ganze Aufregung jedoch nicht verstehen. Er sagte zur

MORGENPOST: „Ich kenne die Schallplatte und kann an den Texten nichts Anstößiges finden. Es kommen einige Begriffe aus dem Straßendeutsch darin vor, die die Kinder so wissen längst kennen. Indem man diese Ausdrücke offen und lustig vorträgt, sieht man sie doch nur aus dem Bereich des Zotigen. Ich kann mir den Streik nur damit erklären, daß die empörten Eltern einfach

einen anderen Moralbegriff zugrunde legen als die progressive Lehrerin.“

Zu der Hausdurchsuchung in der Wohnung der Lehrerin, die von der Staatsanwaltschaft angeordnet worden war, um die Schallplatte zu beschlagnahmen, bemerkte der Pressesprecher: „Wozu dieser Aufstand? Die hätten die Platte doch in jedem Geschäft kaufen können.“

Aus: „Hamburger Morgenpost“ Nr. 22 vom 26. 1. 1973

die Schule wechselte. Im Falle des erstgenannten Paares wechselte der die Schule verlassende Partner, da die Familien dicht benachbart wohnten, auch den Wohnsitz durch Übersiedlung zu Verwandten in eine andere Stadt. Alle vier Väter waren Akademiker (Professor, Jurist, Arzt, Student) und hochangesehene Bürger unserer Stadt. In der Klasse entwickelte sich nur langsam wieder ein gesundes, pädagogisch fruchtbares Klima.“

„Am Ende des Schuljahres – einen Tag nach den Versetzungskonferenzen – wurde dem

Rektorat bekannt, daß eine auswärtige Schülerin der Untersekunda ein Kind erwartet und daß vor allem die auswärtigen Schülerinnen verschiedener Klassen darum wissen. Darauf beschloß der Lehrerrat: 1. Die Betragenstote wird auf ‚unbefriedigend‘ abgeändert. 2. Der Schulbesuch für die letzten Tage des Schuljahres (drei Tage) wird untersagt (die Schülerin wollte ohnedies zu diesem Zeitpunkt mit der mittleren Reife abgehen). 3. Folgende Bekanntmachung an alle Klassen: „Einer Schülerin der Klasse U II wurde wegen einer schweren Verfehlung außerhalb der Schule der Unterrichts-

besuch untersagt, sobald die Verfehlung der Schule bekannt wurde.“

„Von Zeit zu Zeit kommen immer wieder pornographische Bilder und Texte in Umlauf . . . aber keine ausgesprochen ordnungswidrigen Verhaltensweisen; kleine Abseitigkeiten, die sehr selten vorkommen, werden mit den Eltern besprochen und gelegentlich durch Hinzuziehung eines psychotherapeutisch geschulten Arztes behandelt.“

(Quelle: O. Bruggemann, Sexuelle Konflikte an Gymnasien, Heidelberg, 1967)

Betrifft: Sexualität

# Sexualität und Öffentlichkeit

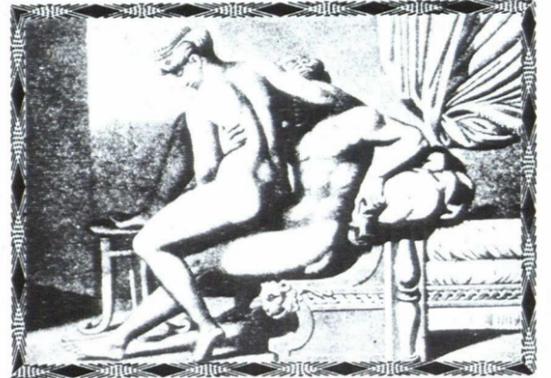
Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln. Verfasser: P. Figge, K. Goede, N. Gottwald, I. Henke, J. Henke, R. Müller, J. Schniebel. © Georg Westermann Verlag, Druckerei und Kartographische Anstalt GmbH & Co., Braunschweig 1977



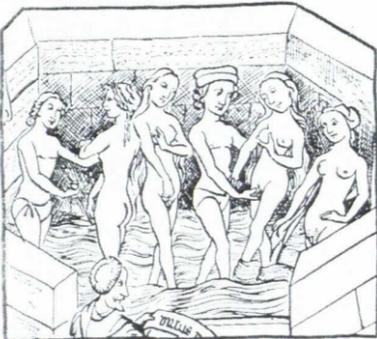
Sexuelle Darstellungen gelten in unserer Gesellschaft als unanständig, sozialschädlich und werden daher aus dem öffentlichen Leben verbannt. Das war nicht immer so.



Solange es Zeugnisse über menschliche Kulturen gibt, kennen wir auch Darstellungen menschlicher Sexualität. (Hier eine altägyptische Felszeichnung, wahrscheinlich 700 v. Chr.)



In der Antike war Beschreibung und Darstellung des Sexuellen eine Selbstverständlichkeit. Auch im religiösen Leben spielte die menschliche Sexualität eine wichtige Rolle. (Wandbild in einem Haus in Pompeji/Italien)



Im Mittelalter war die Abbildung von sexuellen Handlungen weit verbreitet. Religion und Sexualität ließen sich durchaus miteinander vereinbaren. (1. Badehauszene, 2. Miniatur aus der Bibel Karl V.)



Auch außerhalb des abendländischen Kulturkreises war die Darstellung des Sexuellen üblich. (Chinesische Seidenmalerei für ein erotisches Album)

Sexuelle Darstellungen in der Öffentlichkeit sind bei uns tabu. So scheint es jedenfalls, wenn man die freizügigen Abbildungen auf dieser Seite betrachtet. Denn „so etwas“ würde bei uns wohl kaum als Zierde eines öffentlichen Gebäudes oder auf dem Titelblatt einer öffentlich verkauften Zeitschrift geduldet. Das Hauptargument dagegen wäre wahrscheinlich, daß vor allem die Jugend vor solchen Darstellungen geschützt werden müßte. (Aber keiner weiß genau, ob Kinder und Jugendliche durch sexuelle Bilder überhaupt gefährdet werden.)

Trotzdem ist Pornographie bei uns ein gewinnbringendes Geschäft. Trotzdem vergrößern Zeitschriften ihren Umsatz durch attraktive Nacktfotos. Und trotzdem weckt die Werbung mit sexuellen Anspielungen auf raffinierte Weise Kaufgelüste.

Auf der einen Seite wird also viel Aufwand getrieben, um die Jugend nicht durch sexuelle Darstellungen zu gefährden. Auf der anderen Seite werden – unter Vorspiegelung falscher Tatsachen – mit unseren sexuellen Wünschen Geschäfte gemacht. Um diesen Widerspruch geht es auf den folgenden Seiten.



Erotische Abbildungen bei Naturvölkern haben meistens religiösen Charakter. (Bronzefiguren von der Elfenbeinküste)



In der Kunst nimmt das Thema der körperlichen Liebe einen breiten Raum ein. Auch die „naive“ Malerei macht da keine Ausnahme. (Aquarell „Arche Noah“ von Kerstin Apelman Oberg, 1969)

Zu diesen Materialien gehört der Film „Maren wird ein heißer Typ“ aus der Fernsehserie des NORDDEUTSCHEN RUNDFUNKS „Betrifft: Sexualität“. Der Film kann außerdem ausgeliehen werden bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Postfach 93 01 03, 5000 Köln 91



Dieses Aktfoto erregte viel Aufsehen, als eine englische Tageszeitung vor 15 Jahren zum erstenmal in ihrer Geschichte ein nacktes Mädchen abbildete. Heute gehören solche Fotos zum Zeitungsalltag. Ungeklärt bleibt jedoch die Frage, was an der Pornografie pornografisch ist. Was meinst du dazu?

# Was sie dir versprechen



**Zärtlichkeit**  
Schnaps



**Partnerschaft**  
Girokonto



**Freundschaft**  
Schokolade



**Zuneigung**  
Saft



**Liebe**  
Kleinkredite



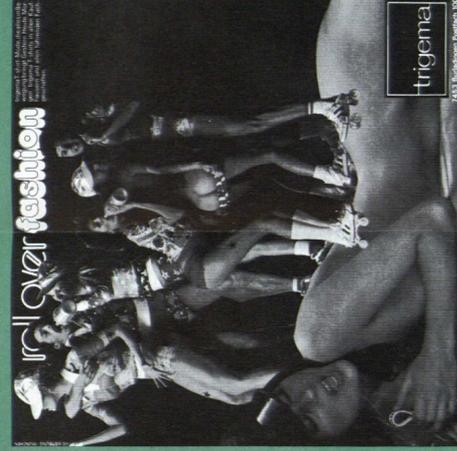
**Romantik**  
Zigaretten



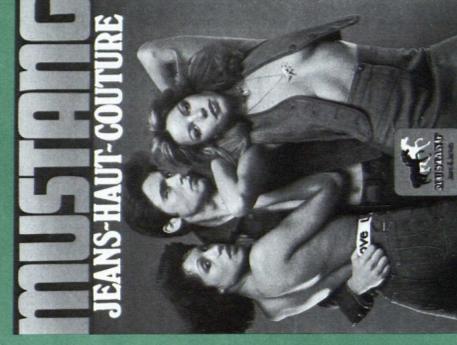
**Verführung**  
Stereo-Anlage



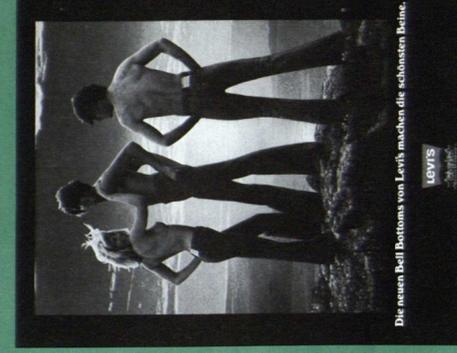
**Chancen**  
Haarkosmetik



**Freizügigkeit**  
Hemden



**Erfolg bei Frauen und Männern**  
Hosen



**Hosen**



**Freiheit**  
Büstenhalter



**Zärtlichkeit**  
Enthaarungscreme



**Jugend u. Schönheit**  
Schaumbad



**Attraktivität**  
Strumpfhosen



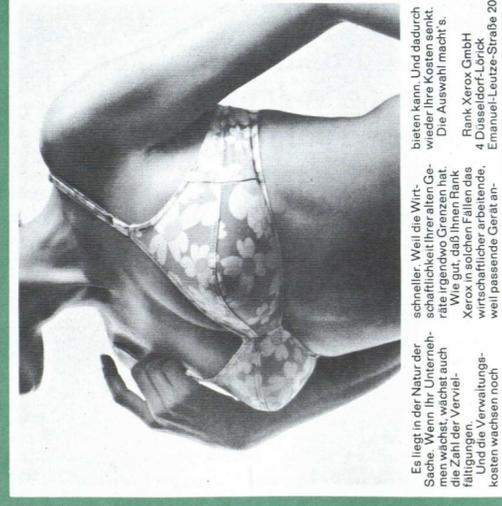
**Erregung**  
Duftwasser



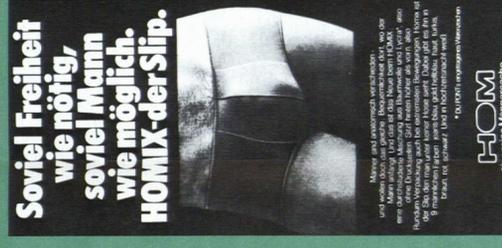
**Stimulation**  
Seife



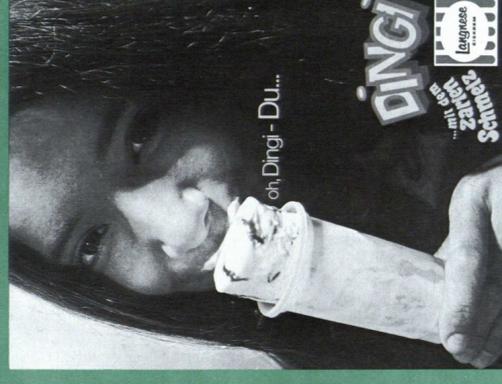
**Beine**  
Feuerzeug



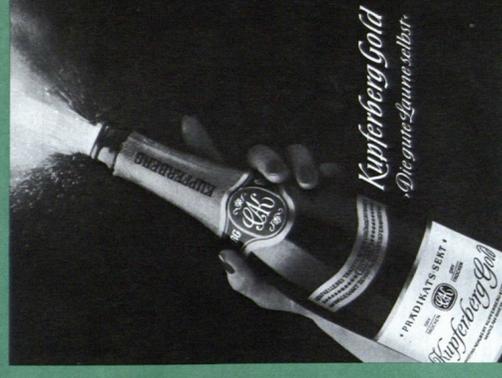
**Männlichkeit**  
Unterhosen



**Fellatio**  
Speiseeis



**Orgasmus? ? !**  
Sekt



Sexuelle Erfüllung, Liebesglück, Partnerschaft – das sind Dinge, die sich jeder wünscht, auf die wohl niemand verzichten möchte. Die „Nachfrage“ danach ist also groß, besonders auch bei Jugendlichen – das „Angebot“ indessen ist oft klein. Um ihre Produkte verkaufen zu können, müssen sie sie-bekannt machen, eventuell auch erst das Bedürfnis oder den Wunsch nach ihren Produkten wecken. Sie müssen werben. Wenn sie nun Sex, Liebe oder Partnerschaft irgendwie mit ihren Produkten verbinden, so mußte der Wunsch danach auch auf ihre Waren übergehen – so rechnen sie. Die Verbindung kann leicht in einem Bild oder in einem Text hergestellt werden – allerdings muß sie „unverbindlich“ sein – ohne Garantieanspruch. Der Kunde darf nun – bewußt oder unbewußt – auf die Erfüllung seiner Wünsche hoffen, wenn er die Ware kauft. Dann geht die Rechnung auf –

jedentalls für den Hersteller. Ein häufiges Mittel, um die Gedanken des Betrachters in die gewünschte Richtung zu lenken, ist die Darstellung von glücklichen, unbeschwer-ten, fröhlichen Paaren. Die Verbindung zwischen Waren und Sexualität kann hergestellt werden durch Reizwörter oder Anspielungen im Text wie auch durch die Darstellung von Geschlechtsmerkmalen, etwa der weiblichen Brust oder einer prall gefüllten männlichen Unterhose. Aber auch die Abbildung anderer Körperteile kann dem Werbezweck dienen: superlange Beine, Gesäß, Lippen, Haut oder auch kräftige Männerarme, eine behaarte Männerbrust... Zum Teil sind die sexuellen Andeutungen auch versteckt in Symbolen oder Ähnlichkeiten, so zum Beispiel, wenn eine Kosmetikflasche einem steifen Penis gleicht. Diese Werbung zielt dann auf Vorstellungen, die dem Betrachter gar nicht bewußt werden.

Neben dem verkaufsfördernden Effekt hat die Verwendung von Sex, Liebe oder Partnerschaft als Instrument der Werbung auch noch eine andere Wirkung. Die Darstellungen schildern uns eine freizügige, faszinierende Welt attraktiver und erfolgreicher Menschen. Wenn wir uns und unsere Erfahrungen damit vergleichen – so stehen wir vielleicht ziemlich armselig da. Sind wir also Versager? Die Werbung will uns dazu verführen, die von ihr vorgelieferten Vorbilder nachzumachen, uns zu kleiden wie sie, zu frisieren wie sie, uns zu bewegen wie sie, um nicht als Versager zu gelten, um „in“ zu sein. Auch wenn wir uns nämlich durch das beständige Einwirken der Werbung falsche Vorstellungen an uns selbst entwickeln. Und das wirklichkeitsfremde Bild von Sex, Liebe, Partnerschaft und Glück kann unbewußt zum Maßstab für unser eigenes Leben werden.

Die Anzeigenbeispiele auf dieser Seite sind nicht neu und sie sind weder farbig noch in Originalgröße abgedruckt. Deshalb wirst du einen besseren Eindruck bekommen, wenn du selbst mal aktuelle Anzeigen sammelst. Schreibe dazu auf, welche sexuellen Anspielungen du erkennst und welche Ware im Vergleich dazu angeboten wird. Da sexuelle Anspielungen in Bild und Text von verschiedenen Leuten verschieden wahrgenommen werden, kann es ganz interessant sein, wenn du die eigenen Einfälle zu einer Anzeige mit denen von Freunden oder Klassenkameraden vergleichst. Ihr könntet dann auch darüber diskutieren, wie ihr die Wirksamkeit dieser Art von Werbung einschätzt, welche Folgen für das sexuelle Selbstbewußtsein der umworden Käufer zu vermuten sind, und ob etwas gegen die falschen Vorbilder und falschen Versprechungen der Werbung unternommen werden kann.

# 44 Gesetzgeber, Behörden und Pädagogen machen viele Anstrengungen, um Kinder und Jugendliche vor sexuellen Darstellungen zu schützen.

● Nach dem Grundgesetz kann die Meinungs- und Informationsfreiheit durch gesetzliche Bestimmungen zum Schutze der Jugend eingeschränkt werden.

● Zahlreiche Gesetzesparagrafen verbieten die Verbreitung pornographischer und anderer „jugendgefährdender Schriften“.

**Aus dem „Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland“: Art. 5 [Recht der freien Meinungsäußerung]**

(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.

(2) Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre.

(3) Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.

● Es gibt eine eigene Bundesbehörde, die prüft, ob eine Schrift oder ein Film als jugendgefährdend anzusehen ist.

**Aus dem „Gesetz über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften“**

**§ 8. [Errichtung einer Bundesprüfstelle]**

(1) Zur Durchführung der Aufgaben dieses Gesetzes wird eine Bundesprüfstelle errichtet.

(2) Die Bundesregierung bestimmt den Sitz der Bundesprüfstelle durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Bundesrates.

(3) Die Kosten der Errichtung und der Verfahren der Bundesprüfstelle fallen dem Bund zu.

**§ 9. [Personelle Besetzung der Bundesprüfstelle]**

(1) Die Bundesprüfstelle besteht aus einem vom Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit ernannten Vorsitzenden, je einem von jeder Landesregierung zu ernennenden Beisitzer und weiteren vom Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit zu ernennenden Beisitzern.

**Aus dem „Strafgesetzbuch“:**

**§ 184. [Verbreitung pornographischer Schriften]**

(1) Wer pornographische Schriften (...)

1. einer Person unter achtzehn Jahren anbietet, überläßt oder zugänglich macht,
2. an einem Ort, der Personen unter achtzehn Jahren zugänglich ist oder von ihnen eingesehen werden kann, ausstellt, anschlägt, vorführt oder sonst zugänglich macht,
3. im Einzelhandel außerhalb von Geschäftsräumen, in Kiosken oder anderen Verkaufsstellen, die der Kunde nicht zu betreten pflegt, im Versandhandel oder in gewerblichen Leihbüchereien oder Lesezirkeln einem anderen anbietet oder überläßt,
4. ....
5. öffentlich an einem Ort, der Personen unter achtzehn Jahren zugänglich ist oder von ihnen eingesehen werden kann, oder durch Verbreiten von Schriften außerhalb des Geschäftsverkehrs mit dem einschlägigen Handel anbietet, ankündigt oder anpreist,
6. an einen anderen gelangen läßt, ohne von diesem hierzu aufgefordert zu sein,
7. in einer öffentlichen Filmvorführung gegen ein Entgelt zeigt, das ganz oder überwiegend für diese Vorführung verlangt wird,
8. ....
9. ....

wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft.

(2) Ebenso wird bestraft, wer eine pornographische Darbietung durch Rundfunk verbreitet.

(3) Wer pornographische Schriften (...), die Gewalttätigkeiten, den sexuellen Mißbrauch von Kindern oder sexuelle Handlungen von Menschen mit Tieren zum Gegenstand haben,

1. verbreitet,
2. öffentlich ausstellt, anschlägt, vorführt oder sonst zugänglich macht oder
3. ....

wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft.

(4) Absatz 1 Nr. 1 ist nicht anzuwenden, wenn

der zur Sorge für die Person berechtigte<sup>11)</sup> handelt.

<sup>11)</sup> Zur Sorge für die Person berechtigt sind zum Beispiel Eltern oder Vormund.

**Aus dem „Gesetz über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften“:**

**§ 1. [Aufnahme gefährdender Schriften in eine Liste]**

(1) Schriften, die geeignet sind, Kinder oder Jugendliche sittlich zu gefährden, sind in eine Liste aufzunehmen. Dazu zählen vor allem unsittliche, verrohend wirkende, zu Gewalttätigkeit, Verbrechen oder Rassenhaß anreizende sowie den Krieg verherrlichende Schriften. Die Aufnahme ist bekanntzumachen.

(2) Eine Schrift darf nicht in die Liste aufgenommen werden

1. allein wegen ihres politischen, sozialen, religiösen oder weltanschaulichen Inhalts,
2. wenn sie der Kunst oder der Wissenschaft, der Forschung oder der Lehre dient,
3. wenn sie im öffentlichen Interesse liegt, es sei denn, daß die Art der Darstellung zu beanstanden ist.

(3) Den Schriften stehen Ton- und Bildträger, Abbildungen und anderen Darstellungen gleich.

(4) Kind im Sinne des Gesetzes ist, wer noch nicht vierzehn, Jugendlicher, wer vierzehn, aber noch nicht achtzehn Jahre alt ist.

**§ 3. [Verbreitungsverbot an Kinder und Jugendliche]**

Eine Schrift, deren Aufnahme in die Liste bekanntgemacht ist, darf nicht

1. einem Kind oder Jugendlichen angeboten, überlassen oder zugänglich gemacht werden oder
2. an einem Ort, der Kindern oder Jugendlichen zugänglich ist oder von ihnen eingesehen werden kann, ausgestellt, angeschlagen, vorgeführt oder sonst zugänglich gemacht werden.

## Aber, was eigentlich zur Pornographie gehört, welche Schriften Kinder und Jugendliche sittlich gefährden und ob Verbote hier überhaupt etwas ausrichten – darüber gehen die Meinungen von Pädagogen, Wissenschaftlern, Journalisten und Politikern weit auseinander.

(Leider werden die Meinungen dazu so geäußert, daß Jugendliche sie nur schwer verstehen können. Und die Meinungen der Jugendlichen selbst sind überhaupt nicht gefragt.)

„Mit dem Tatbestandsmerkmal ‚geeignet, sittlich zu gefährden‘ sind nach Rechtsprechung und einhelliger Auffassung solche Schriften gemeint, die geeignet sind, eine sozial-ethische Begriffsverwirrung bei Kindern und Jugendlichen hervorzurufen‘ (so das Bundesverwaltungsgericht in mehreren Urteilen aus den Jahren 1966 und 1971).“

H. Stefan (Hrsg.), Schriftenreihe der Bundesprüfstelle Heft 1, 1972, S. 66.

„Sittlichkeit (meint) die Verhaltensweisen der Menschen untereinander im täglichen Zusammenleben, die von den Mitgliedern dieser Gemeinschaft befolgt werden, wie zum Beispiel bestimmte Begrüßungshandlungen (Handschlag, Kuß).“

D. Claessens u. a., Jugendlexikon Gesellschaft, Reinbek 1976, S. 151

„Sittlichkeit: Geltendes Ordnungsprinzip, das wesensgemäß traditionsbezogen und in jedem Kulturkreis anders strukturiert ist. Die Sittlichkeit des Menschen ist nicht von Natur aus gegeben, sondern immer erst als Auftrag zu leisten. Zur Sittlichkeit wird demzufolge erzogen.“

H. Dieck (Hrsg.), Wörterbuch der Sexualwissenschaft, Bonn 1962, S. 181

„Selbst die Darstellung der normalen geschlechtlichen Intimsituationen würde nicht

schädigend wirken, wenn nicht generell in der westlichen Kultur allgemein die Voraussetzung bestünde, daß diese Situation ausschließlich dem persönlichen Geheimnisbereich zweier Menschen zuzuordnen sei. Unter dieser gegebenen Voraussetzung muß jedoch eine solche Darstellung unbewußte Schuldgefühle im Betrachter erwecken, da er unberechtigter Zeuge einer Intimsituation wird.“

T. Brähler in: H. M. Broder, Wer hat Angst vor Pornografie? Darmstadt 1970, S. 85/88

„Hinsichtlich der Beurteilung von Schriften unter dem Gesichtspunkt einer etwaigen Eignung, Kinder oder Jugendliche sittlich zu gefährden, ist eine zunehmende Unsicherheit bei den Antragsberechtigten, der Bundesprüfstelle und den Verwaltungsgerichten festzustellen, nicht zuletzt auf Grund völlig konträrer Begutachtungen gleicher Objekte durch verschiedene Wissenschaftler. Gerade diese Entwicklung war eine der Ursachen für den Entschluß, durch umfassende Forschungen zu neuen Bewertungsmaßstäben zu gelangen.“

K. Strobel, Auszug aus Druckwoche V/1531 (1970) in: H. Stefan, Schriftenreihe der Bundesprüfstelle Heft 1, Bonn-Beuel 1972, S. 37

„Man wird eine Darstellung für pornographisch halten können, die zum Ausdruck bringt, daß sie ausschließlich oder überwie-

gend auf die Erregung eines sexuellen Reizes beim Betrachter abzielt und dabei die im Einklang mit allgemein gesellschaftlichen Wortvorstellungen gezogenen Grenzen des sexuellen Anstandes eindeutig überschreitet.“

„Woche im Bundestag“, 2. Jahrgang, Ausgabe 1, vom 26. Januar 1972, S. 1 in: H. Stefan, Schriftenreihe der Bundesprüfstelle Heft 1, Bonn-Beuel 1972, S. 38

„Da möchte ich ganz konkret sagen, daß ich Napalmbomben auf Vietnam bei weitem pornographischer finde als die gesamte pornographische Literatur der Welt.“

H. Lotzmann in: H. M. Broder, Wer hat Angst vor Pornografie? Darmstadt 1970, S. 148

„Die Bedeutung dieses Gesetzes (über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften, Anm. d. Verf.) erscheint angesichts der Tatsache, daß illustrierte, Tageszeitungen, Funk und Fernsehen, viele jugendgefährdende Schriften unterlaufen, aber kaum von Jugendlichen ferngehalten werden können, fragwürdig.“

Stift in: T. Brähler / L. v. Friedeburg, Lexikon der Sexualerziehung, Stuttgart 1972, S. 302

„Man macht dem Jugendschutz häufig den Vorwurf, er sei eine Zensur, die auch für Erwachsene gelte.“ „Ich glaube, das ist eine

Zwecklüge. Wir haben erlebt, daß eine Schrift, die als unzüchtig oder als jugendgefährdend in die Gerichtspraxis hineingegeben worden ist, in besonderer Weise bekannt wurde und in unangemessener Weise sogar einen Verkaufserfolg gefunden hat.“

Auszug aus einem Interview im Frühjahr 1969 zwischen H. M. Broder und F. Weyer, dem damaligen Generalsekretär des „Volkswerkundes“ e. V., bischöfliche Arbeitsstelle für Fragen der Volkserziehung, in: H. M. Broder, Wer hat Angst vor Pornografie? Darmstadt 1970, S. 111

„Spätestens hier wird klar, wen der Jugendschutz schützt: nicht die angeblich gefährdeten Jugendlichen, sondern die herrschende Moral.“

H. M. Broder, Wer hat Angst vor Pornografie? Darmstadt 1970, S. 97 – An dieser Stelle bezieht sich Broder auf einen Indizierungsantrag gegen die Druckschrift „underground – Das deutsche Schülermagazin“ – 2. Jahrgang, Heft Nr. 8 (August 1969), Verlag: Bärmeier & Nibel, Frankfurt, Habelstraße 11.

„Schädigende psychische Belastungen sollen von ihnen durch das Gesetz über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften (GJS) ferngehalten werden, das den Jugendlichen insbesondere vor einer geschäftlichen Ausbeutung seiner noch in der Entwicklung befindlichen Gefühlskräfte und vor möglichen Suchtgefahren schützen will. Dies erscheint um so dringender, als einerseits Friedens-, Medien- und Sexualerziehung noch nicht zum festen Bestandteil der elterlichen und schulischen Angebote zählen, andererseits diese Lücke von gerissenen Spekulanten rücksichtslos kommerziell ausgenutzt wird. Im Rahmen der Sexualerziehung fällt der BPS (Bundesprüfstelle, Anm. d. Verf.) die Abwehr solcher Schriften und audiovisuellen Darstellungen zu, die den Bemühungen zuwiderlaufen, es der Jugend zu ermöglichen, ohne Angst und Schuldgefühle den Bereich der Sexualität kennenzulernen und sie in die Lage zu versetzen, personale Beziehungen zu Partnern aufzubauen.“

H. Stefan, Schriftenreihe der Bundesprüfstelle, Heft 2, Bonn-Beuel 1972, S. 5/8

(Alle Hervorhebungen vom Verfasser)

# Sexualität in der Schule

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln. Verfasser: P. Figge, K. Goede, N. Gottwald, I. Henke, J. Henke, R. Müller, J. Schniebel.  
© Georg Westermann Verlag, Druckerei und Kartographische Anstalt GmbH & Co., Braunschweig 1977

## Sexualerziehung in der Schule

Vieles, was über Sexualität zu lernen ist, kann nur in einer Gruppe gelernt werden. Zum Beispiel: auf andere eingehen, über Sexualität sprechen, sich mit anderen Einstellungen und Argumenten auseinandersetzen, falsche Hemmungen überwinden. Deshalb schlagen wir in diesem Material viele Spiele, Diskussionen und Aufgaben vor, die hauptsächlich für Gruppen gedacht sind. Deine Schulklasse ist eine solche Gruppe, auch wenn sie nicht freiwillig zusammenkommt. Hier hast du die Chance, zusammen mit deinen Klassenkameraden etwas über Sexualität zu lernen.

Wenn das Thema Sexualität in der Schule behandelt wird, steht gewöhnlich das Biologische im Vordergrund: Zeugung, Schwangerschaft, Geburt, Bau und Funktion der Geschlechtsorgane. Das ist zwar wichtig, aber viele Schüler haben das Gefühl, daß diese Fortpflanzungsbiologie irgendwie an ihren Interessen vorbeigeht. (Vielen Jugendlichen ist es auch einfach peinlich, in der Klasse über dieses Thema etwas zu sagen.)

Liegt das an den Lehrern?

Persönliche Einstellungen der Lehrer spielen sicher nur zum Teil eine Rolle. Ihre Hauptprobleme sind:

- mangelnde Ausbildung für den Sexualunterricht;
- Unklarheit über die Fragen und Probleme der Schüler;
- zu wenig Zeit, um neben dem Lernstoff der anderen Fächer auf solche „Lebensprobleme“ einzugehen;
- Unklarheit darüber, wie offen das Thema Sexualität in der Schule behandelt werden darf;
- zu wenig interessantes Arbeitsmaterial;
- Angst vor Repressalien durch die Eltern oder die Schulbehörde, weil schon öfter Lehrer wegen eines „zu freizügigen“ Sexualkundeunterrichts aus dem Schuldienst entlassen worden sind.

(Auf Seite 56 haben wir versucht darzustellen, mit welchen Problemen sich ein Lehrer auseinandersetzen muß, wenn er Sexualkundeunterricht machen will.)

Wir meinen aber, daß es genügend gutwillige Lehrer gibt, die im Sexualkundeunterricht die Interes-

sen der Jugendlichen berücksichtigen, wenn sie entsprechende Unterstützung und Anstöße von ihren Schülern bekommen.

Dazu ein paar Tips für dich und deine Mitschüler:

● Wenn der Klassenlehrer nicht von sich aus das Thema Sexualität anspricht, könnt ihr ihm einen kleinen Hinweis geben. Entweder durch entsprechende Fragen im „Kummerkasten“ (wenn's so etwas bei euch gibt) oder indem ihr ein Aufklärungsbuch auf seinen Tisch legt. Am besten ist es natürlich, wenn ihr ihn direkt ansprecht. (Natürlich könnt ihr ihn auch auf dieses Material hinweisen, wenn er es noch nicht kennt.)

● Es kann sein, daß ihr dem Klassenlehrer das Thema Sexualität lieber nicht zumuten wollt. Dann könnt ihr auch einen anderen Lehrer fragen. Nirgends steht, daß Sexualerziehung nur Aufgabe des Klassenlehrers ist.

● Wenn ein Lehrer nicht die Fragen bespricht, die euch wichtig erscheinen, solltet ihr versuchen, ihm das mitzuteilen. Wenn niemand ihm das direkt sagen möchte, schreibt ihm einen Brief.

● Für den Lehrer ist es hilfreich, wenn er eure Wünsche und Fragen im voraus kennt. Er kann sich dann besser vorbereiten und ist nicht so leicht verunsichert. Deshalb solltet ihr erst mal untereinander eine Liste von Fragen aufstellen. (In den nordrhein-westfälischen Richtlinien für die Sexualerziehung ist es sogar ausdrücklich vorgesehen, „den Schülern die Mitwirkung bei der Auswahl der Unterrichtsinhalte im Rahmen der Lehrplanrichtlinien zu ermöglichen“.)

● Wenn der Zusammenhalt und die Atmosphäre in eurer Klasse nicht besonders gut sind, solltet ihr das Thema Sexualität zuerst mal außerhalb des Unterrichts ansprechen, zum Beispiel beim Klassenfest, bei einem Ausflug oder auf der Klassenfahrt. Da ist es oft leichter, offen zu reden.

● Ihr solltet auch in Erfahrung bringen, was eure Eltern über den Sexualunterricht denken. Sonst animiert ihr den Lehrer zu einer offenen Diskussion und Information, und eure Eltern machen ihm hinterher Vorwürfe oder beschweren sich bei der Schulbehörde. (Wie ihr als Schüler einen Diskussionsabend mit Eltern und Lehrern planen und durchführen könnt, beschreiben wir auf Seite 51.)

### Richtlinien für die Sexualerziehung in den Schulen

gibt es in allen Ländern der Bundesrepublik Deutschland. Unter anderem werden darin den Lehrern Hinweise für den Unterricht gegeben und die Themen für die einzelnen Schulstufen festgelegt. Die Themenbereiche sind in den Richtlinien der einzelnen Bundesländer ähnlich. Wir drucken hier als Beispiel die Hinweise und Themen für die Klassen 7 bis 10 aus den **Hamburger Richtlinien** ab. Du kannst sie mal mit deinen Erfahrungen aus dem Sexualkundeunterricht vergleichen.

### Sexualerziehung in den Klassen 7-10

#### Allgemeine Hinweise

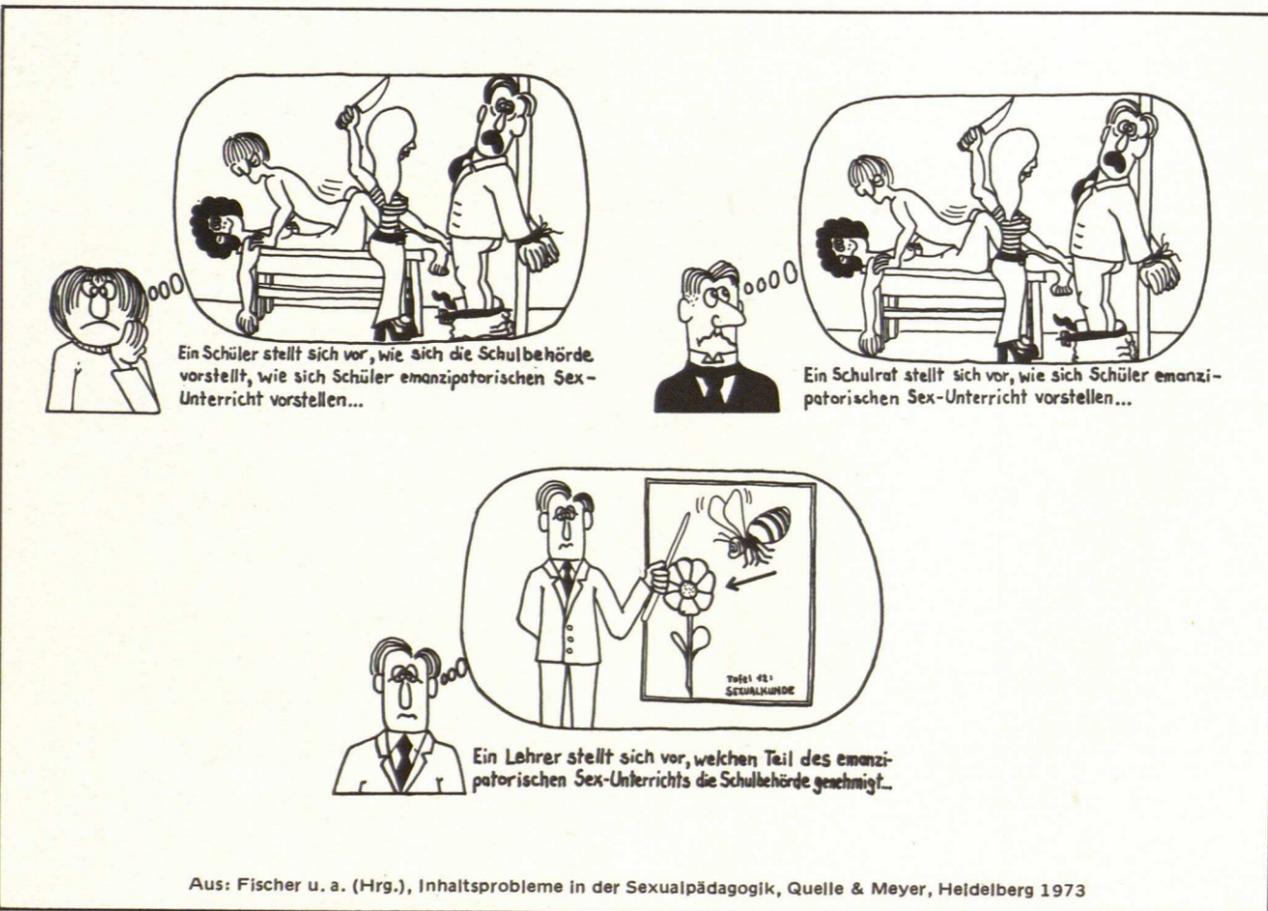
Sexualerziehung in den Klassen 7-10 unterscheidet sich in der Methode weitgehend vom vorausgegangenen Unterricht. Die Schüler befinden sich im allgemeinen im Stadium der körperlichen und seelischen Reifung. Sie sind also unmittelbar persönlich betroffen, wenn es um Fragen der Geschlechtlichkeit geht. Richtung und Umfang der Gespräche können jetzt nicht mehr von vornherein begrenzt werden. Wenn die Unterrichtssituation es ergibt, können auch Themen behandelt werden wie Ablauf und Bedeutung verschiedener Phasen der geschlechtlichen Vereinigung von Mann und Frau, Bedeutung sexueller Befriedigung (Orgasmus), Störungen (Impotenz, Frigidität, Unfruchtbarkeit). Der Lehrer soll die jungen Menschen zum Mitdenken anregen; er muß versuchen, sie zu verstehen und sie zu individual und sozial vertretbaren Entscheidungen zu befähigen. Das erfordert eine Sprache, die von den Schülern verstanden und angenommen wird. Offenheit, Sachlichkeit und Verständnis für den jungen Menschen sind notwendig. In diesem Sinne gelten die anschließend genannten Themen als mögliche Ansatzpunkte für Gespräche mit den Schülern.

Voraussetzung für die Sexualerziehung in den Klassen 7-10 ist, daß der Lehrer sich mit den Themen des Unterrichts gründlich auseinandergesetzt hat.

#### Themen

- Begegnung der Geschlechter im Jugendalter: Freundschaft, Schwärmen, Verliebtsein, Liebe
  - Sexualprobleme junger Menschen: Enthaltensamkeit, Selbstbefriedigung, Petting, Geschlechtsverkehr
  - Ehe und Familie: Partnerwahl, Verlöbnis, Ehe, Frühehe (Ursachen, Schwierigkeiten), die vollständige und die unvollständige Familie
  - Geschlechtliche Partnerschaft: Psychologische Unterschiede zwischen den Geschlechtern hinsichtlich der Sexualität und der sexuellen Empfindungen
  - Familienplanung aus verantwortlicher Elternschaft: Empfängnisregelung, Gefahren der Abtreibung
  - Vererbung unter besonderer Berücksichtigung der Humangenetik
  - Schwangerschaft und Geburt: Symptome/Hygiene, Gymnastik/Genußgifte, Medikamente, Erkrankungen/Vorbereitung auf die Geburt/Geburt und Wochenbett, Säuglingsernährung/Früh-, Fehl- und Totgeburten/Blutgruppenverträglichkeit (Rhesusfaktor)/Mutterschutz
  - Besondere Probleme: Sexualität in den Medien (Film und Fernsehen, Illustrierte, Werbung, Schlager) / Homosexualität / Prostitution / Geschlechtskrankheiten / Sexualität und Strafrecht / Triebverbrecher
- Hinweise auf Möglichkeiten der Beratung bei individuellen oder ehelichen Schwierigkeiten sollten gegeben werden (z. B. Arzt, Seelsorger, ärztliche oder behördliche Beratungsstellen, Eheberatung).

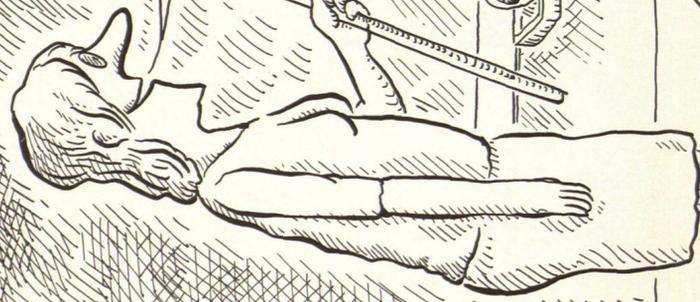
(Quelle: Richtlinien für die Sexualerziehung in den Schulen der Freien und Hansestadt Hamburg, 1970)



# Sexualkunde

Wer kichert, zeigt damit nur,

**Wie unreif er noch ist!**



Der Oliver zwickt uns immer unter der Bank!

Weitergeben!

Lässt du mich mal abschreiben?

Lass uns doch mal in Ruhe!

Hast du schon Mathe gemacht?

Stille! Die Schirmherrschaft hat die Nacht überlesen!



*Die pädagogische Liebe ist eine geistige Liebe!*  
Prof. K. Spangler, Pädagogik, 1937

*Nach unserer Meinung ist die Schule als Organ der Gesellschaft verpflichtet, keinen Zweifel daran zu lassen, daß sie intime Sexualbeziehungen von Minderjährigen entschieden ablehnt.*  
O. Bruggemann, Oberschulrat, 1967

Um die Sexualerziehung in Elternhaus und Schule aufeinander abzustimmen, soll den Eltern Gelegenheit gegeben werden, ihre Erfahrungen und Fragen in Elternversammlungen zu diskutieren... Sexualerziehung in der Schule muß wissenschaftlich begründet und methodisch durchdacht sein.  
Empfehlungen der Kultusminister zur Sexualerziehung in den Schulen, 1968

Wir müssen also ernst nehmen, daß junge Menschen aller Altersstufen einen Anspruch auf Selbstverwirklichung ihrer Sexualität haben.  
H. Bruggemann, Oberschulrat, 1967

Die Sexualerziehung ist an unseren Hochschulen und Pädagogischen Hochschulen Stiefkind.  
H. Lorenz, Vorsitzender der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften, 1977

Sexualpädagogische Reflexion wird hier mit Notwendigkeit zur Gesellschaftskritik.  
Prof. H. Seebach, Pädagogik, 1970

In der Klasse befinden sich in der Regel körperlich und seelisch unterschiedlich weit entwickelte Jungen und Mädchen!

*Hoffentlich gibt's keinen Ärger - nachher werde ich noch an eine andere Schule versetzt!*

**Sexualerziehung gehört nicht in die Schule! Das ist Elternrecht!**

Uns Eltern fällt die Sexualerziehung auch nicht leicht! Gut, daß uns der Lehrer dabei unterstützt. Außerdem weiß er bestimmt mehr als wir.

Fine sexuelle Äußerung der Heranwachsenden gibt dem pädagogischen Bezug eine sexuelle Tönung, berührt den Erzieher als Sexualwesen... Die Abwehr eigener Sexualängste geht in seine pädagogischen Bemühungen über!  
Prof. H. Richter, Pädagogik, 1970

Der Lehrer soll - wenn nötig - spontan in allen Fächern Sexualprobleme behandeln. Sexualerziehung ist kein Unterrichtsfach, sondern Unterrichtsprinzip... Sexualerziehung soll sich in altersgemäßer Form vollziehen!  
Richtlinien für Sexualerziehung der Freien und Hansestadt Hamburg, 1970

*Eigentlich müßte das doch der Klassenlehrer machen! Oder der Bio-Lehrer!*

*Hoffentlich bekomme ich keinen roten Kopf!*

Die Hauptschwierigkeit aber liegt im Erzieher selbst, in seinen Vorurteilen und Hemmungen.  
Prof. Th. Schulte, Pädagogik, 1971

**Empfängnis-Verhütung! Empfängnis-Verhütung!**

**Wir wollen endlich mehr als nur biologische Sexuaufklärung!**

Gut, daß Sie endlich mal Sexualerziehung mit uns machen und es nicht immer nur versprechen.

Pssst! Paß mal auf, wie der gleich rot wird, wenn ich ihm meinen Ausschnitt hinhalte - hih!

Was soll'n das? Ich weiß doch schon alles! Weiß doch heute jedes Kind!

Ich will sofort mein Porno-Heft wieder! Mein Vater hat gesagt, ich darf das schon!

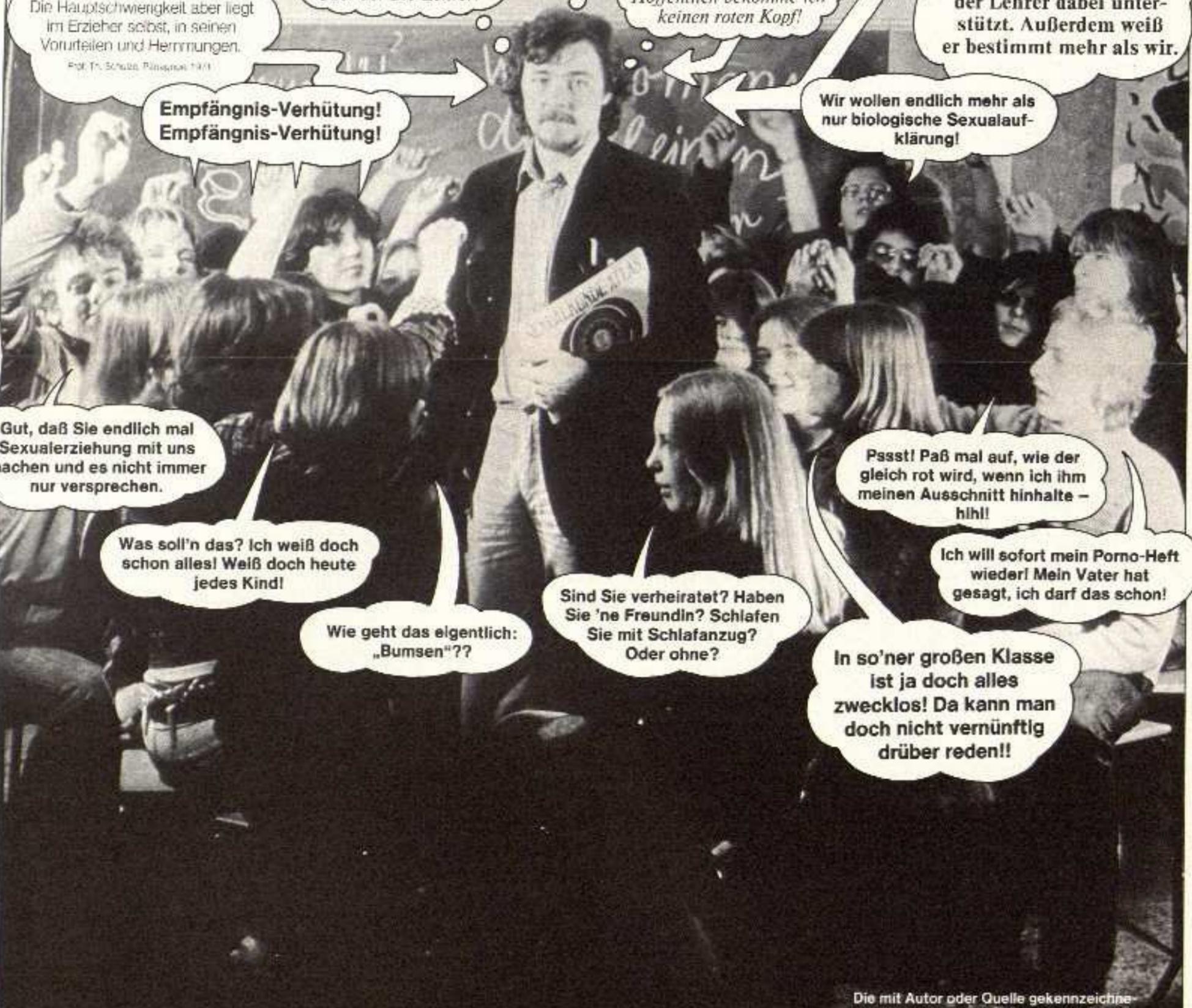
Wie geht das eigentlich: „Bumsen“??

Sind Sie verheiratet? Haben Sie 'ne Freundin? Schlafen Sie mit Schlafanzug? Oder ohne?

In so'ner großen Klasse ist ja doch alles zwecklos! Da kann man doch nicht vernünftig drüber reden!!

Die mit Autor oder Quelle gekennzeichneten Aussagen sind sinngemäß oder wörtlich zitiert. Die Zitate ohne Quellenangaben sind nicht frei erfunden.

# Lehrer Z. hat den Schwarzen Peter

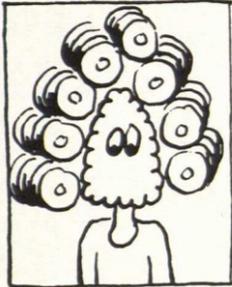


Betrifft: Sexualität

# Sexualität und Öffentlichkeit

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln. Verfasser: P. Figge, K. Goede, N. Gottwald, I. Henke, J. Henke, R. Müller, J. Schniebel. © Georg Westermann Verlag, Druckerei und Kartographische Anstalt GmbH & Co., Braunschweig 1977

# Der große (Selbst-) Betrug



„Vivat“ gegen Pickel



„Vivat“ für Männer



„Vivat“ für Prachtbrüste



... nimmst du an, daß dich die anderen auch nicht mögen.



„Vivat“ gegen Gerüche



Und weil du glaubst, daß dich die anderen nicht so mögen, wie du bist ...



„Vivat“ gegen Sommersprossen



... magst du dich auch nicht!



„Vivat“ macht schlank



Benutze doch lieber die Energie, die du jetzt darauf verwendest, deine Schwächen vor den anderen zu verstecken, um mit den anderen Spaß zu haben.

Was die Hautforschung heute kann, ... damit Pickel auch unter der Haut weggehen!

DOD Hautbalsam-Spezial ist das verfeinerte Fett auf in den Poren und desinfiziert die Pickelzone nachhaltig.

100% Hautbalsam-Spezial fördert die Haut-Mikroflora. Kevlar®-Faser wirkt nach wie vorher Pickel weg.

Pickel entwickeln sich nicht auf, sondern unter der Haut. Deshalb helfen auch keine Mittel, die rein kosmetisch wirken. Pickel nur durch ...

**Prächtige Brüste!** Jetzt auch für Sie!

Ist Ihre Brust zu klein? - Erschlafft? - Formlos? Machen Sie sich beneidenswert! Vergrößern, straffen und vollenden Sie Ihre Brust mit dem neuartigen **SEXYFORMA® extra stark**

Gesamtur statt DM 32,50 jetzt nur DM 24,80. Bestellen Sie gleich!

REBECCA-VERSAND - 85 Nürnberg 23 - Postfach 12812

12812 Frauen kaufen dieses Erfolgspräparat und sind hell begeistert!

JAI! Senden Sie mir diskret per Nachname die Gesamtur SEXYFORMA® extra stark zum Sonderpreis von nur DM 24,80.

Nachname \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_ Strasse \_\_\_\_\_ Nr. \_\_\_\_\_

Warum Sie ein Intimpflegemittel brauchen, merken Sie spätestens, wenn Sie die Periode haben.



**Sommersprossen?** ... gleich das Richtige nehmen!

Dr. Druey's **DRULA BLEICHWACHS** mit Pigmentbleichmittel EPHEDRIN hilft sicher! Es macht auch Sie glücklich!

DM 3,- nur in Apotheken

Prospekte frei durch DRULA-Fabrik 477 E

ANETTE BRAND schenkte uns dieses Dankeschön:

„In nur 14 Tagen nahm ich 16 cm an Taillenumfang ab, 5,5 cm an der Hüfte, verlor insgesamt 5 Pfund... und bin wieder körperlich fit!“

SEHEN UND SPÜREN SIE DEN ERGEBNIS SCHON NACH 3 TAGEN!

NACH 7 TAGEN NACH 14 TAGEN

1. Foto: 16.2.77 2. Foto: 23.2.77 3. Foto: 30.2.77

1. Foto: 16.2.77 2. Foto: 23.2.77 3. Foto: 30.2.77

**DER GROSSE SELBST-BETRUG!**

Hören Sie auf, sich selbst auf den Arm zu nehmen! Sie können sich leicht selbst betrügen, wenn Sie eine selbstgefällige Nase haben - aber es wird dadurch nicht weniger! Sie können die Luft erheben, die Sie über sich selbst im Spiegel hauchen! Sie können sich selbst betrügen, wenn Sie glauben, dass Sie besser sind als alle anderen! Sie können sich selbst betrügen, wenn Sie glauben, dass Sie besser sind als alle anderen! Sie können sich selbst betrügen, wenn Sie glauben, dass Sie besser sind als alle anderen!

Es ist fast zu leicht! Dieses Gedicht bietet Ihnen die Möglichkeit, sich selbst zu betrügen. Sie können sich selbst betrügen, wenn Sie glauben, dass Sie besser sind als alle anderen! Sie können sich selbst betrügen, wenn Sie glauben, dass Sie besser sind als alle anderen!

Es geht alles viel schneller als bisher! Lesen Sie die komplette Zug- und Druckmethode, die Ihnen die Möglichkeit bietet, sich selbst zu betrügen. Sie können sich selbst betrügen, wenn Sie glauben, dass Sie besser sind als alle anderen!

Zeigt jeden Tag Ihre Kraftzunahme an! Sie können sich selbst betrügen, wenn Sie glauben, dass Sie besser sind als alle anderen! Sie können sich selbst betrügen, wenn Sie glauben, dass Sie besser sind als alle anderen!

Bitte ausschneiden und absenden an: **3 Hannover, Postfach 2709**

**sei beliebt zu Hause TANZEN**

Bequem, schnell durch neuen DANCE CLUB-KURSUS Genaue Schrittabelle, Beschreibung für Herrn und Dame, Grundschritte, Variationen, Tanzhaltung, alle u. moderne Tänze, alles stufenweise aufgebaut. (Auch Anfänger!)

**GRATIS BROCHÜRE**

**INTERNATIONAL CLUB** Am N-Tor, WEISS Wolkestr. 7

**Sie haben abstehende Ohren?** Ja, was macht man da? Ganz einfach! Wenden Sie d. mod. A-O-BE-Verfahren an. In 5 Min. können Sie selbst Ihre Ohren wunderschön anliegend formen! Versuchen Sie es mal! Preis DM 14,80 kompletter Nachh. (Jill. Prop. gratis.) Lieferung auch ins Ausland!

**A-O-BE-Labor, Abteilung E/19,** 45 Essen, Postf. 62, Postfach, Essen 191 90

**Wir haben eine Pille gegen fettiges Haar entdeckt.**

**Wer verliebt sich schon in 10 abgekaute Fingernägel!**

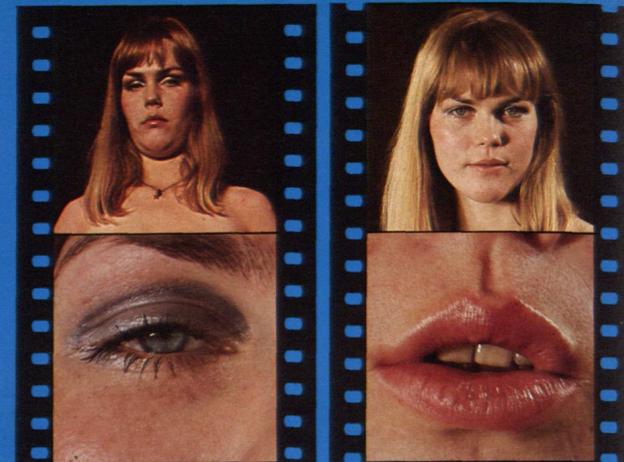
**Jetzt können Sie wieder zeh schöne, lange Fingernägel haben.** Weil Stop'n grow Ihnen hilft, mit dem Nägelkauen aufzuhören. Stop'n grow ist leicht aufzutragen. Und weil es völlig unsichtbar ist, auch über Nagellack. Sie kommen Stop'n grow in Apotheken und Drogerien oder gegen Einsendung von DM 6,- bei der **elta Chemie KG, 6078 Neuburg, Postfach 468/ B 19**

**stop'n grow** Stoppt Nägelkauen

**Stop'n grow stoppt Nägelkauen!**

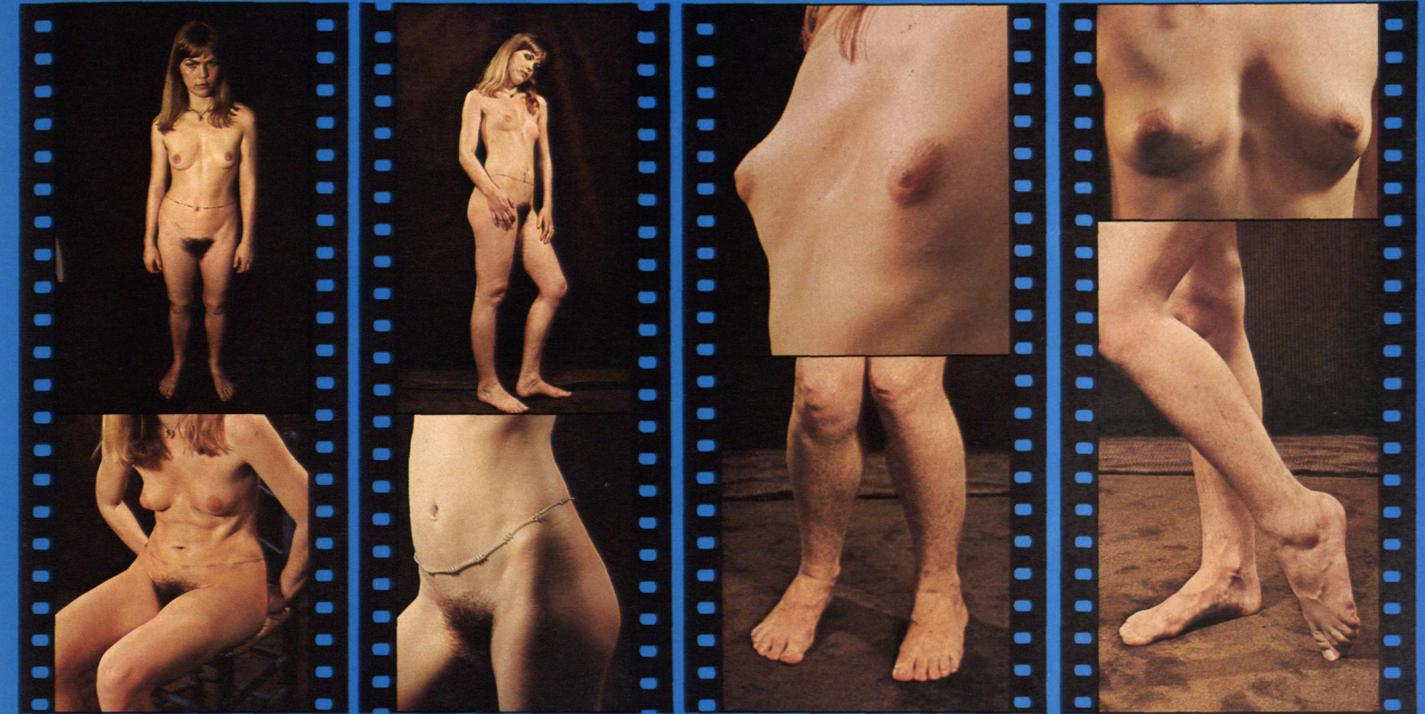


Wer auf einem Zeitschriften-Titel abgebildet wird, darf weder männlichen Geschlechts noch alt oder dick oder berufstätig sein. Ein normaler Durchschnittsmensch kommt so gut wie nie auf eine Titelseite.



Es genügt auch nicht, jung und schlank zu sein und ansprechend auszu-sehen. Mit Make-up und Schminke wird das Modell aufpoliert.

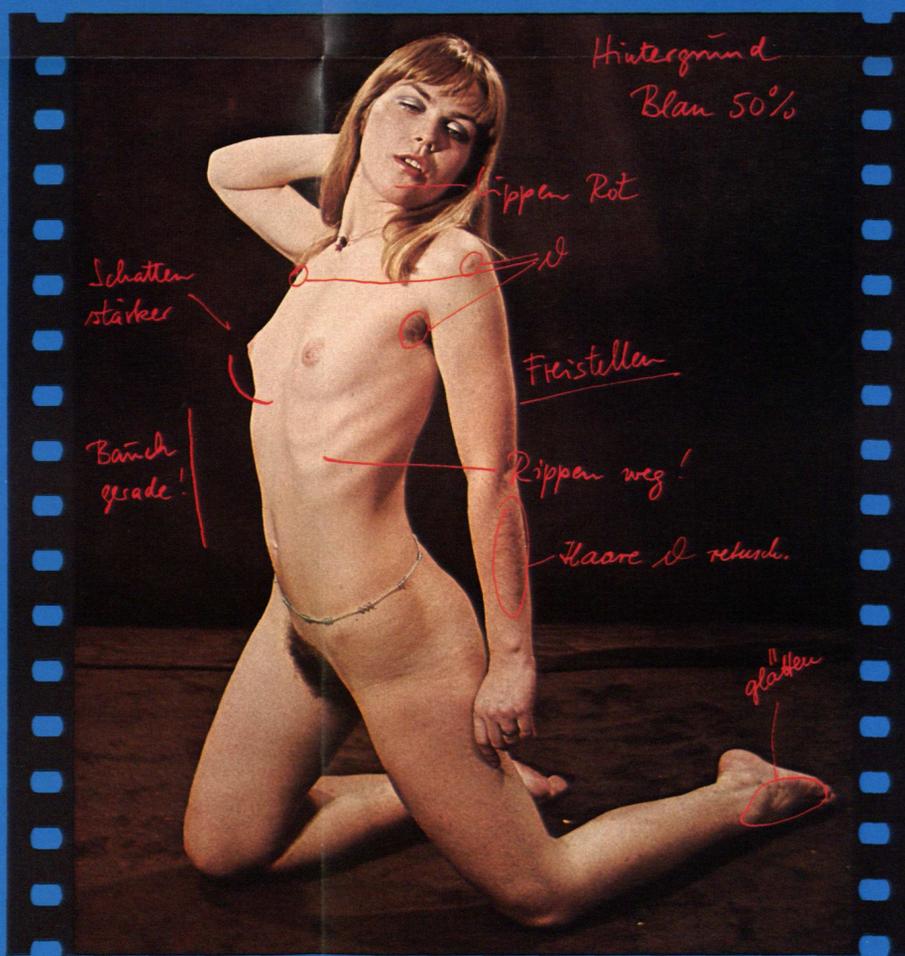
# Wie ein Titelmädchen „gemacht“ wird...



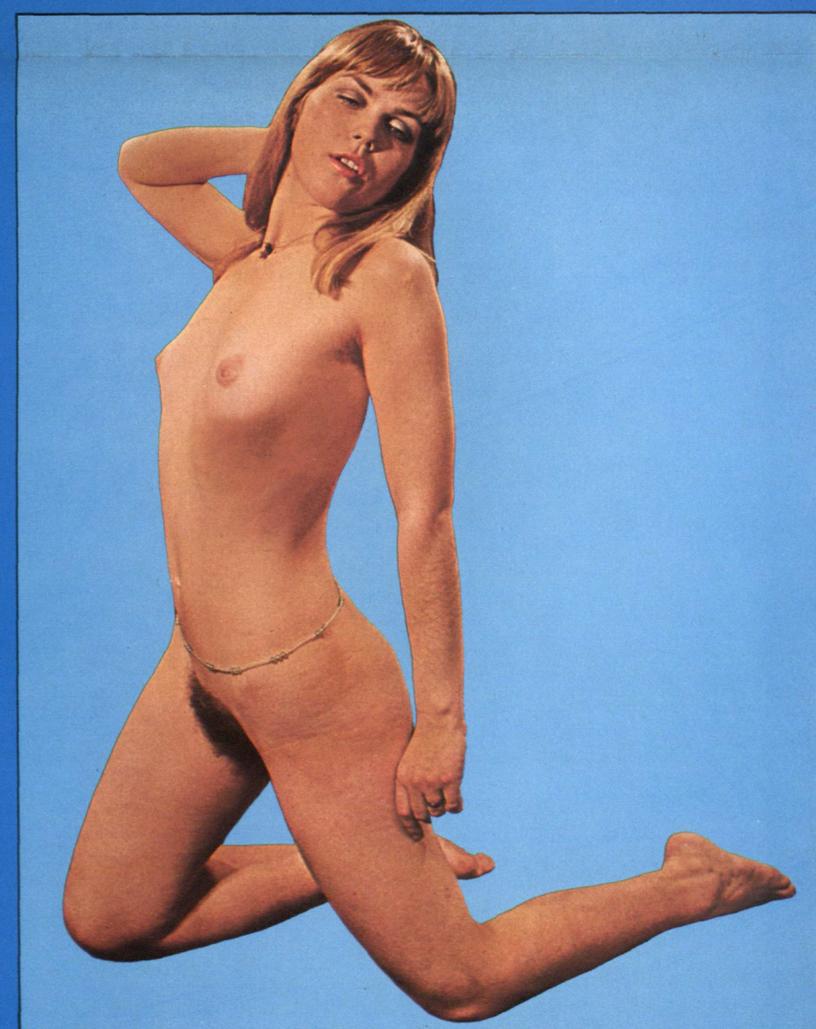
Entscheidend für die Wirkung des Modells ist nicht, wie es „wirklich“ aussieht, sondern was der Fotograf durch Beleuchtung, Wahl des Objektivs, des Blickwinkels und des Bildausschnitts daraus macht.

Von einem einzigen Modell werden hunderte von Fotos in verschiedenen Posen aufgenommen. Dann wird das „beste“ Bild ausgewählt.

Bevor das Titelbild gedruckt werden kann, werden fotomechanisch getrennte Farbauszüge für die vier Druckfarben Rot, Blau, Gelb und Schwarz hergestellt. Diese Farbauszüge („Lithos“) werden ihrerseits aufpoliert („retuschiert“) wobei Unebenheiten ausgeglichen Schatten vertieft oder abgeflacht und Farben verstärkt oder abgeschwächt werden können. Man kann das Modell auch „freistellen“, d.h. den Hintergrund und sogar Teile der Figur entfernen.



Titelmädchen sind technische Produkte, die so viele Auswahl- und Veredelungsprozesse durchlaufen, daß das Endprodukt kaum Ähnlichkeit mit normalen lebenden Menschen hat – vielleicht sogar nicht mal mehr mit dem Modell selbst. Warum werden Titelmädchen dann trotzdem von vielen Männern bewundert und von vielen Frauen beneidet?



# LEBENSHILFE AM KIOSK?

## Was können wir Leuten bieten, die Mode machen?



Leute, die Mode machen!

BRUNNEN Verlag, Postfach 10 15 50, D-4300 Essen 1, Tel. 0201/493-1111  
 BRUNNEN Verlag, Postfach 10 15 50, D-4300 Essen 1, Tel. 0201/493-1111  
 BRUNNEN Verlag, Postfach 10 15 50, D-4300 Essen 1, Tel. 0201/493-1111

**BRAVO**

Jugendzeitschriften wie „Bravo“, „Melanie“, „Pop-Foto“, „ran“ und andere werden speziell für die fast 10 Millionen junger Leute zwischen 14 und 24 Jahren in der Bundesrepublik gemacht. Sie bringen Themen, die dich und die anderen Jugendlichen – mehr oder weniger – interessieren: Freizeit und Hobby, Pop-Nachrichten, Serien zur Sexualaufklärung, Schönheit und Mode (die ja auch sehr viel mit Sexualität zu tun haben), individuelle Lebensprobleme usw. Welche Themen auch dabei besonders interessieren, ermitteln sie durch Meinungsumfragen. Sie bieten Hilfen und Vorbilder dafür an, wie man sich verhalten kann, was man am besten anzieht, wie man einen Freund kennenlernen, wie man sich verhält, wenn der Freund sexuell zuviel verlangt, was man machen kann, wenn man keine „kleine, graue Maus“ sein will usw. Mit diesen Artikeln zu den verschiedensten Themen wollen sie dir Hilfen geben, damit du dich in deiner Welt besser zurechtfindest, Bescheid weißt, mitreden kannst. In der mengenmäßigen Verteilung der Themen gibt es aber ganz schöne Unterschiede zwischen den Jugendzeitschriften. In „Bravo“ nehmen die Informationen über die Pop-Größen den meisten Raum ein und Politik nur ganz wenig, das Verhältnis in „ran“ ist umgekehrt. Auch der Standpunkt, der jeweils vertreten wird, ist ziemlich unterschiedlich. Die Zeitschrift „ran“ zum Beispiel stellt sich eindeutig auf die Seite junger Arbeitnehmer, Schüler und Lehrlinge. Das ist kein Wunder, denn „ran“ wird vom Deutschen Gewerkschaftsbund herausgegeben, und das ist eine Organisation, die Arbeitnehmerinteressen vertritt.



## Die neue Zielgruppe: Das Paar



Weil Liebe das beste Umfeld für die Werbung ist.

Wenn man herausbekommen will, warum bestimmte Themen und Standpunkte in bestimmten Zeitschriften behandelt und vertreten werden, muß man also auch danach fragen, welche Interessen die Herausgeber dieser Zeitschriften haben. Dazu muß man wissen, daß die Jugendzeitschriften nicht nur durch den Verkaufspreis der Hefte finanziert werden, sondern auch noch durch die Anzeigen im Heft. Jede Anzeigenseite bringt Geld ein, bei „Bravo“ zum Beispiel knapp 30 000,- DM für eine Seite. Und dann ist klar: wenn eine Jeans-Firma eine Anzeige in „Bravo“ drucken läßt, auf der ihre neueste Jeans-Mode dargestellt ist, liegt es natürlich nicht in ihrem Interesse, wenn diese Mode in einem Artikel verrissen wird. Die Firma zahlt ja dafür, daß ihr Produkt gut ankommt. Insgesamt zahlen die Inserenten einer Jugendzeitschrift für ihre Anzeigen mehr als alle jugendlichen Käufer an den Kiosken für die Hefte: Zwei Drittel der Einnahmen von Zeitschriftenverlagen entstehen durch Anzeigen, nur ein Drittel durch den Verkaufspreis! Wenn einer Firma der Inhalt der Zeitschrift nicht paßt, zahlt sie natürlich auch nicht den teuren Preis für die Anzeigen. Und das bedeutet, daß sich der Inhalt einer Zeitschrift immer auch nach den Interessen der Anzeigenkunden richten muß. Und warum lassen die Firmen überhaupt Anzeigen in Jugendzeitschriften drucken? Bloß aus gemeinnützigem Interesse daran, daß den Jugendlichen bei ihren Problemen geholfen wird? Sicher nicht. Das beweist das „andere Gesicht“ dieser Zeitschriften, das Gesicht, das sie ihren Anzeigen-Kunden zeigen. Ein paar Beispiele für die Selbstdarstellung von „Bravo“ haben wir hier abgedruckt. Da wird ganz nüchtern festgestellt,

- daß es 8,4 Millionen junger Leute zwischen 18 und 24 gibt
  - daß diese Jugendlichen insgesamt pro Jahr ca. 20 Milliarden DM nur für sich selbst ausgeben, z. B. für Kleidung, Schallplatten, Make-up usw. (Überlege mal, wie viele VW man dafür kaufen könnte!)
  - daß diese jungen Leute häufig selbst „Meinungsmacher“ bei ihren Eltern sind und z. B. die Mutter bei der Auswahl von Kleidung beraten
  - und daß mehr als jeder Dritte von diesen Jugendlichen „Bravo“ liest und natürlich in „Bravo“ seine Anregungen und Tips bekommt, was gerade „in“ ist. Dieses Gesicht von „Bravo“ sieht den Leser nur als möglichen Käufer von Waren. Unter diesem Gesichtspunkt ist „Bravo“ nichts weiter als ein gut getarnter Warenkatalog, für den die Jugendlichen auch noch Geld bezahlen (wo es doch Prospekte eigentlich immer umsonst gibt).
- Fast alle Jugendzeitschriften arbeiten nach diesem Prinzip, „ran“ bildet da eine gewisse Ausnahme. In „ran“ wird zwar auch über die Pop-Szene informiert, aber nicht über die Auto-Typen der Stars und ihre Kleidersorgen, sondern eher über die Machtkämpfe hinter den Kulissen und über Absprachen und Gewinnverteilungen in der Unterhaltungsindustrie. In „ran“ werden auch die Lebensprobleme der Jugendlichen besprochen, aber nicht durch Ratschläge von anonymen Beratern und Briefkastenonkeln. Und „ran“ stellt sich auch seinen Anzeigenkunden anders dar, wie das hier abgedruckte Beispiel zeigt.

Der folgende Text besteht ausschließlich aus Sätzen, die wortwörtlich in Anzeigen standen, mit denen „Bravo“ für sich selbst bei Anzeigenkunden warb:

Was können wir Leuten bieten, die Mode machen? Millionen Leser. Junge Leser. Und weil Leser zugleich auch Käufer sind, sind unsere Leser junge Käufer. Dynamische Käufer. Sie gehören in Deutschland zum jungen Markt. Dem Markt der 70 Millionen DM Kaufkraft, Kaufkraft, über die junge Leute viel verfügen. Was machen junge Leute, bevor sie Freizeit machen? Sie geben Geld dafür aus! Wer diesen Markt erreichen will, braucht eine Zeitschrift, die viele Millionen junger Käufer erreicht. Bravo, Deutschlands größter Markt für junge Leute. Junge Leute aus allen Berufen und Schichten. Kommentatoren und Meinungsbildner. Für sie ist Kosmetik längst selbstverständlich. Und große Marken haben das erkannt. Die Ungewöhnlichen prägen den jungen Markt. Einen Absatz- und Imagemarkt. Wer ihn erreichen will, braucht Bravo, Deutschlands größte Zeitschrift für junge Leute. Denn Bravo erreicht jede Woche Millionen Ungebundene. Junge Leute mit klaren Zielen, konkreten Vorstellungen und 20 Milliarden DM angebundener Kaufkraft. Sie legen Wert auf gutes Aussehen und wissen, was man dafür tut. Sie kennen die Wirkung von gutem Make-up, benutzen Rasierwasser und Pflegekosmetik. Die Ungewöhnlichen sind Kosmetikexperten. Love Generation, die gerne mit. Parties feiern, neue Produkte so schnell akzeptieren wie neue Tänze. Was ist aller Welt muß man produzieren, um neue, begeisterte Kunden zu rinden? Junge Mode! Weil junge Käufer modern und aufgeschlossen sind. Weil junge Käufer wissen, daß Ansehen gutes Aussehen erfordert. Und weil junge Käufer Jahr für Jahr Millionenbeträge in Kleidung investieren. Junge Käufer! Das sind die 8,4 Millionen 14-24-Jährigen in Deutschland. Allein für Oberbekleidung haben jeweils 100 junge Leute im zweiten Halbjahr 1968 durchschnittlich 17.557,- DM ausgegeben (Bravo-Umfragepanel 68/69). G.K. Nürnberg. Eine Zahl, die von keinem anderen Branch-Interessen wird. Sie zeigt, wie interessant es ist, den jungen Markt zu erschließen. Vor allem deshalb, weil es kaum eine andere Verbrauchergruppe gibt, die man so konsequent und ohne Umwege erreicht. Durch Werbung in Bravo.

(Quelle: H. Giffhorn, Motivverhalten, DuMont, Köln 1974, S. 181 f.)



### Wenn Mutter Müller Hosen kauft, dann orientiert sie sich bei ihrer Tochter

Wissenschaftler zeigen: Mütter, die ihre eigene Bekleidung in der Zeitschrift Bravo beschreiben, sind 49% mehr bereit, bei der Auswahl von Bekleidung von den Schrittmachern beraten – und die Schrittmacher hat **BRAVO**



Die monatlich zum Preise von 1,- DM erhaltliche Jugendzeitschrift des DGB stellt sich potentiellen Anzeigenkunden wie folgt vor (Beihefter in „Text intern“ vom Januar 1976):

„ran ist das Magazin für junge Arbeitnehmer: progressiv in Inhalt und Aufmachung, randvoll mit Informationen. „ran ist für die kritische Jugend gemacht! Deshalb wird „ran ernstgenommen und von 1 Million Jugendlichen (14 bis 24 Jahre) gelesen. Ihre Anzeige ebenso. Darin unterscheidet sich „ran von anderen „Jugendzeitschriften“. Also, immer „ran, wenn Sie außer bla bla etwas zu verkaufen haben. Sie kommen an „ran nicht mehr vorbei. „ran erscheint monatlich. Garantiert verkaufte Auflage: 130 000 Exemplare. Altersgruppe 14 bis 24 Jahre. Kernlesergruppe 18 bis 20 Jahre. Eine Seite kostet 5.335,- DM.

(Quelle: Medien- & Sexual-Pädagogik 1/76, S. 18)

Du solltest mal die angebotenen Jugendzeitschriften vergleichen und überprüfen, ob unsere Behauptungen hier richtig sind. Dabei solltest du achten auf

- das Verhältnis der Anzeigenmenge zum Gesamtumfang der Zeitschrift;
- die unterschiedlichen Artikel, für die je nach Zeitschrift geworben wird;
- die Zahl der Artikel, die etwas Kritisches zur Lage der Jugendlichen sagen;
- mögliche Ähnlichkeiten zwischen einzelnen Anzeigen und dem Thema eines danebenstehenden Artikels.

Es könnte so aussehen, als ob „BRAVO“ die einzige Jugendzeitschrift sei, die sich ihren Anzeigenkunden anders darstellt als ihren Lesern. Das gilt jedoch für fast alle Jugendzeitschriften. Wir nehmen „BRAVO“ hier nur als Beispiel, weil uns über „BRAVO“ die meisten Hintergrundinformationen vorliegen.

# männlich / weiblich

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln. Verfasser: P. Figge, K. Goede, N. Gottwald, I. Henke, J. Henke, R. Müller, J. Schniebel. © Georg Westermann Verlag, Druckerei und Kartographische Anstalt GmbH & Co., Braunschweig 1977

## Über weibliche und männliche Sexualität

### Für Mädchen gilt auch heute noch eine strengere Sexualmoral als für Jungen. Warum eigentlich?

Als erstes fällt einem dazu ein scheinbar sehr einleuchtender Grund ein: Mädchen können schwanger werden, Jungen nicht. Daran ist natürlich nicht zu rütteln. Aber seit es sichere Verhütungsmittel gibt, ist diese Begründung einer strengeren Moral für Mädchen nicht mehr stichhaltig.

**Warum werden trotzdem die Mädchen im allgemeinen strenger gehalten?** Warum lassen sich immer noch Mädchen und Frauen – anders als Jungen und Männer – einreden, sie sollten lieber unberührt in die Ehe gehen? Und warum gestehen Mädchen den Jungen eher einen „Seitensprung“ zu als umgekehrt?

**Wenn das Argument „Schwangerschaftsgefahr“ wegfällt, wie läßt sich die „Doppelmoral“ dann noch rechtfertigen?** Eine Antwort hört man hier besonders oft: Es liegt im Wesen der Frau, daß für sie Sexualität etwas anderes bedeutet als für den Mann.

Die meisten Mädchen und die meisten Jungen verhalten sich tatsächlich so, als ob diese Behauptung richtig sei. Denn in vielen sexuellen Verhaltensweisen und Einstellungen gibt es auch heute noch deutliche Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen.

Zum Beispiel: Der Junge kommt meistens schneller zum Orgasmus als das Mädchen. Viele Mädchen brauchen erst eine längere Lern-Zeit, um beim Geschlechtsverkehr überhaupt zum Orgasmus zu kommen. Wenn man sich nicht einreden läßt, nur der gleichzeitige Orgasmus sei das höchste Glück, und wenn der Junge sich nach seinem Orgasmus nicht gleich umdreht und schläft, ist das gar nicht so problematisch. Aber muß man wegen des verschiedenen Erregungsablaufs annehmen, Jungen und Mädchen hätten einen verschieden starken „Geschlechtstrieb“?

**Zum Beispiel:** Mädchen wissen oft gar nicht, ob sie einen Orgasmus hatten oder nicht. Für Jungen ist das schwer verständlich, bei ihnen gibt's dafür immer ein sichtbares Zeichen, den Samenerguß. Weil Mädchen aber eher zur sexuellen Zurückhaltung erzogen werden, brauchen sie tatsächlich erst mal Zeit, um ihre eigenen Empfindungen richtig kennenzulernen. Sie haben seltener Onanieerfahrungen als Jungen, haben also meist einen gewissen „Lernrückstand“ aufzuholen. **Aber ist Sexualität deshalb für Mädchen weniger wichtig als für Jungen?**

**Zum Beispiel:** Mädchen halten sich selbst für weniger sex-bedürftig als Jungen. Sie überlassen es im allgemeinen den Jungen, sexuell aktiv zu werden. Sie meinen, sie müßten sich verführen lassen. Und die Jungen spielen die großen Verführer, obwohl sie oft viel lieber darauf warten, daß ein Mädchen mal den Anfang macht.

**Muß man deshalb den Schluß ziehen, Mädchen seien „von Natur aus“ sexuell passiver als Jungen?**

**Zum Beispiel:** Für das Selbstbewußtsein der Mädchen ist die erste Regel ein wichtiges Zeichen, obwohl sich manche Mädchen deswegen schämen und nicht so recht wissen, wie offen sie in diesem Punkt sein sollen. Die Fähigkeit, Kinder zu kriegen, gilt bei uns leider immer noch als das wichtigste Vollwertigkeitszeichen für Frauen. Dagegen ist für Jungen höchstens der Stimmbruch ein entsprechendes Signal. Sie müssen sich ihr Erwachsensein mehr durch „männlicheres“ Verhalten beweisen. Und dazu gehört es auch, sexuell erfolgreich zu sein und mit möglichst vielen Sex-Erlebnissen zu prahlen. Deshalb leiden Jungen und Männer auch besonders darunter, wenn's sexuell mal nicht klappt.

**Aber, ist den Jungen dieser Zwang zum sexuellen Erfolg in die Wiege gelegt, oder wirken sich hier nur bestimmte Erziehungsvorschriften unserer Gesellschaft aus?**

Schlüssige Erklärungen für die sexuellen Unterschiede können wir nicht anbieten. Aber soviel kann man sagen: Die körperlichen Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen sind für ihr unterschiedliches Sexualverhalten weit weniger verantwortlich, als viele annehmen. Wie wären sonst Unterschiede in den Verhaltensweisen der Frauen von früher und heute zu erklären? Die Rollen von Mann und Frau in einer Gesellschaft sind auch durch verschiedene Erwartungen an das sexuelle Verhalten bestimmt. Und diese Erwartungen tauchen dann als Erziehungsvorschriften wieder auf: Jungen sollen Erfahrungen sammeln und sich die „Hörner abstoßen“; Mädchen müssen sich bewahren für den Mann ihres Lebens.

Die meisten Jungen und Mädchen übernehmen diese Einstellung und halten das für natürlich.

**Aber ist es natürlich, daß Mädchen im allgemeinen stärker auf sexueller Treue bestehen?** – Oder wirkt sich darin nur aus, daß Frauen meist wirtschaftlich vom Mann abhängig sind?

**Ist es natürlich, daß viele Jungen glauben, sie bräuchten weniger Zärtlichkeit und weniger Liebe für ein befriedigendes Sexualleben als Mädchen?** – Oder wird hier nur die gesellschaftliche Erwartung vom immer starken, weniger gefühlsbetonten Mann auf die Sexualität übertragen?

1974 wurden ca. 1900 Jungen und Mädchen im Alter von 11–16 Jahren über ihre **Einstellungen zum vorehelichen Geschlechtsverkehr** befragt. Von den 16jährigen Jugendlichen antworteten:

	Jungen	Mädchen
Ich möchte vor der Ehe keinen Geschlechtsverkehr haben.	4%	7%
Ich will nur Geschlechtsverkehr mit einem Jungen (Mädchen), den (das) ich richtig liebe.	63%	80%
Ich möchte hauptsächlich mit Jungen (Mädchen) Geschlechtsverkehr haben, die ich liebe. Aber auch ab und zu mit anderen.	24%	13%
Ich möchte mit vielen Jungen (Mädchen), die mir gefallen, Geschlechtsverkehr haben, wenn ich sie auch nicht liebe.	10%	0%

(Quelle: L. Walczak u. a., Sexualmoral Jugendlicher, in: Sexualmedizin, 5/1975)

Besonders aufpassen muß der junge Mann, weil ihn der Geschlechtstrieb heftiger und drängender angeht. Daher ist für ihn die Gefahr größer, daß er sich von ihm überrennen läßt. Junge Männer neigen ja schon – von ihrer Natur her – mehr zu unüberlegten Waghalsigkeiten und denken nicht sehr viel an die Folgen. Und so sind sie auch auf dem geschlechtlichen Gebiet oft nicht so beherrscht und überlegt, wie sie sein sollten. ... Das Mädchen ist von dem geheimnisvollen Trieb weniger bedrängt und kann deshalb besser aufpassen, daß es in dieser ersten Verliebtheit nicht zu verfrühten geschlechtlichen Beziehungen kommt. Das Mädchen geht ja dabei auch ein viel größeres Risiko ein als der junge Mann.

(Quelle: Kurt Seelmann, Woher kommen die kleinen Buben und Mädchen, München/Basel 1968)

Wenn man sehr verliebt ist, scheint es einem nur natürlich, alle Selbstsucht und Berechnung über Bord zu werfen, ein Trugschluß, der schon vielen Frauen Unglück gebracht hat. Auf sexuellem Gebiet gibt es weder Mildtätigkeit noch Almosen, sondern nur ein für beide Teile gleiches Geben und Nehmen. Im anderen Fall erniedrigen sich sowohl Mann als Frau. Ein Mädchen sollte auch nie vergessen, daß der erste geschlechtliche Verkehr sie gefühlsmäßig für immer an den ersten Partner bindet, während dies bei dem Mann viel weniger der Fall ist.

(Quelle: G. D. Schultz, Du sollst glücklich werden Jane! Wien, Innsbruck, Wiesbaden 1952)

Wir haben eine süße kleine Hündin – vielleicht hat Euch Jane von ihr erzählt. Unsere Trixie sehnt sich danach, wie die Rüden der Nachbarschaft herumzustréichen, aber da wir sie strikt bewachen, muß sie über den zweifachen Maßstab des Hundetuns empört sein. Denn die Hundemännchen können umhertollen und ungestraft ihre sexuelle Freiheit genießen, während unsere kleine Trixie bald durch einen Wurf kleiner Köter alle sechs Monate erschöpft wäre, wenn wir ihr gestatten würden, sich wie die Hundemännchen zu benehmen. Das ist eine Grundwahrheit, über die wir Frauen nicht hinwegkommen können, so sehr wir auch schäumen und toben mögen. Im außerehelichen Geschlechtsverkehr hat der Mann nichts zu verlieren und alles zu gewinnen, wenigstens von seinem Standpunkt aus.

(Quelle: G. D. Schultz, Du sollst glücklich werden Jane! Wien, Innsbruck, Wiesbaden 1952)

### Aus einer Befragung von 600 Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland 1971:

Haben Ihrer Meinung nach Mädchen im allgemeinen ein geringeres, gleichgroßes oder größeres sexuelles Verlangen als junge Männer?

	♂	♀
Männer mehr	38%	56%
gleichgroß	46%	37%
Frauen mehr	8%	2%
weiß nicht	7%	4%

Man hört manchmal die Ansicht, daß Mädchen bei der Anknüpfung sexueller Beziehungen zurückhaltender sein sollten als junge Männer. Was meinen Sie dazu?

	♂	♀
Ablehnung	60%	42%
Zustimmung	34%	49%
weiß nicht	6%	9%

Manchmal hört man die Ansicht, daß Frauen mehr Liebe und Zärtlichkeit, Männer dagegen mehr Sexualität wollen. Finden Sie diese Ansicht richtig oder nicht richtig?

	♂	♀
richtig	52%	53%
nicht richtig	38%	40%
weiß nicht	10%	7%

(Quelle: Sigusch/Schmidt, Jugendsexualität, Stuttgart, Enke-Verlag 1973)

Wissenschaftler haben sich lange darüber gestritten, ob die Frau überhaupt und wenn durch Reibung des Schwanzes in der Scheide zum Orgasmus kommen könne oder nicht. Es ist da eine Menge Unsinn verbreitet worden von männlichen Sexualforschern über die weibliche Sexualität. Der Orgasmus der Frau wird ausgelöst durch die Berührung der bereits genannten besonders reizempfindlichen Stellen. Der vor allem von der Klitoris (Kitzler) und den Schamlippen ausgehende Erregungszustand überträgt sich auf den gesamten Unterleib und ist verbunden mit mehr oder weniger heftigen Muskelzusammenziehungen im Bereich der Scheidenwände. Der auslösende Punkt ist dann oft überhaupt nicht mehr lokalisierbar.

Wenn der Mann erst mal einen hoch hat und scharf ist, dann kann er binnen weniger Minuten auch schon fertig sein. Und bei vielen Männern spielt es sich dann auch genauso ab. Hose runter, Schwanz rein, auf-ab-auf, abspritzen, pennen. Anders bei der Frau. Sie muß nicht selten erst langsam angeregt werden, um schließlich erregt zu sein.

Daß Frauen langsamer „anlaufen“ als Männer, kann psychische und soziale Ursachen haben. Vielfältige Ablenkungen und beispielsweise auch Ängste erschweren es Frauen, sich auf den Sexualakt zu konzentrieren, so daß sie in ihrem Erregungszustand immer wieder unterbrochen werden, nicht zuletzt, weil in der Regel der Mann bestimmt, wie der Sexualakt verläuft. Ein Beweis dafür, daß Frauen ebenso „schnell“ reagieren wie Männer, ist darin zu sehen, daß Frauen, die sich selbst befriedigen, genauso schnell zum Orgasmus kommen wie Männer, die das gleiche tun.

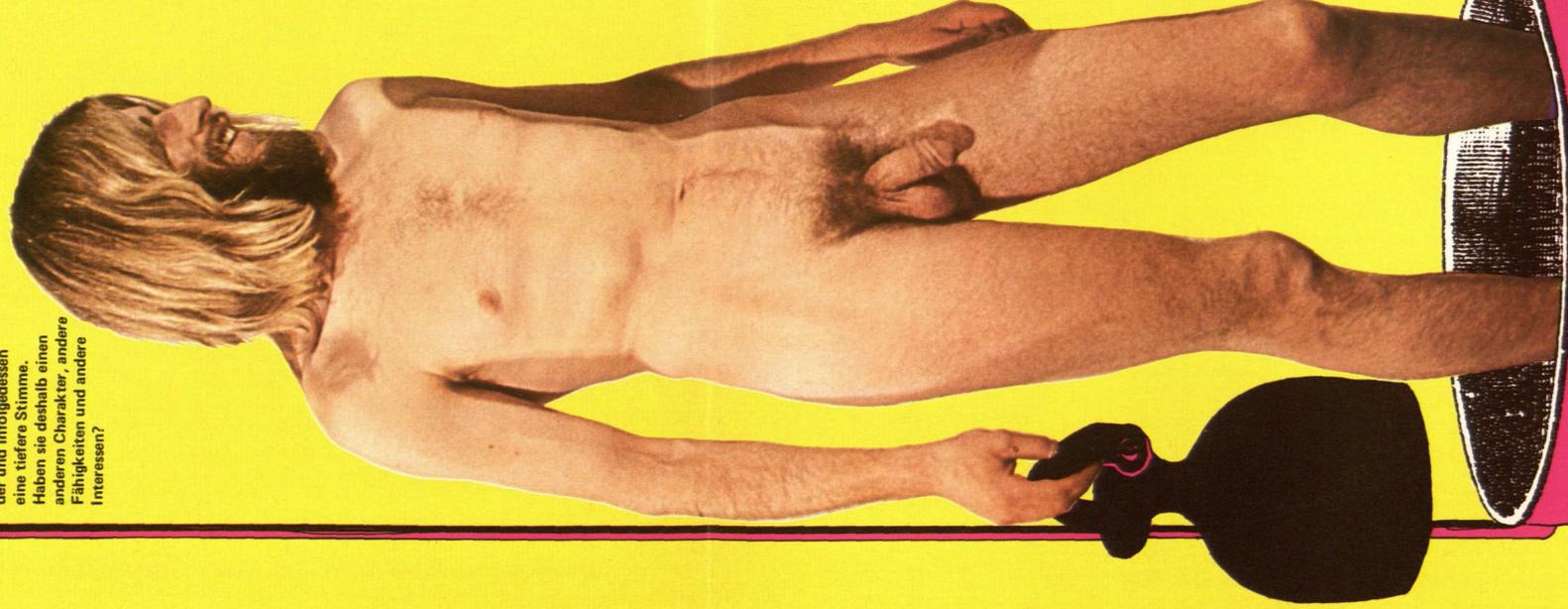
(Quelle: Günter Amendt, Sexfront, Frankfurt 1971)

Ein Unterschied in der Intelligenz von Frau und Mann läßt sich wissenschaftlich nicht nachweisen. Erhalten deshalb Frauen eine schlechtere Ausbildung?

Männer neigen eher zu Glatzenbildung als Frauen. Werden deshalb alle einflußreichen Posten überwiegend von Männern besetzt?

1975 waren von 1.689.000 selbständigen Unternehmern 1.337.000 Männer (= 79,2 %); von 14.054 Richtern waren 12.557 Männer (= 89,4 %); von 2.989 Staatsanwälten waren 2.722 Männer (= 90,8 %); von 58.430 Ärzten waren 47.096 Männer (= 80,6 %). (1)  
Von den Abgeordneten der vier im 8. Deutschen Bundestag vertretenen Parteien sind Männer: bei der CSU 100 %; bei der CDU 95 %; bei der SPD 93 %; bei der FDP 88 %. (2)

Männer haben im allgemeinen einen größeren Kehlkopf, längere Stimmbänder und infolgedessen eine tiefere Stimme. Haben sie deshalb einen anderen Charakter, andere Fähigkeiten und andere Interessen?



“Es gibt ein gutes Prinzip, das die Ordnung, das Licht und den Mann, und ein schlechtes Prinzip, das das Chaos, die Finsternis und die Frau geschaffen hat.” (Pythagoras)

Das Gesamtgewicht der Muskeln ist bei jungen Männern (mit 36 kg) um die Hälfte größer als bei jungen Frauen (23kg). Müssen deshalb berufstätige Frauen außer ihrem Beruf auch noch hauptverantwortlich die Hausarbeit und die Kindererziehung übernehmen?  
Dazu heißt es im § 1356 des BGB: “Die Frau führt den Haushalt in eigener Verantwortung. Sie ist berechtigt, erwerbstätig zu sein, soweit dies mit ihren Pflichten in Ehe und Familie vereinbar ist.”

“Männer und Frauen sind gleichberechtigt.” (Grundgesetz, Art.3 Abs.2)

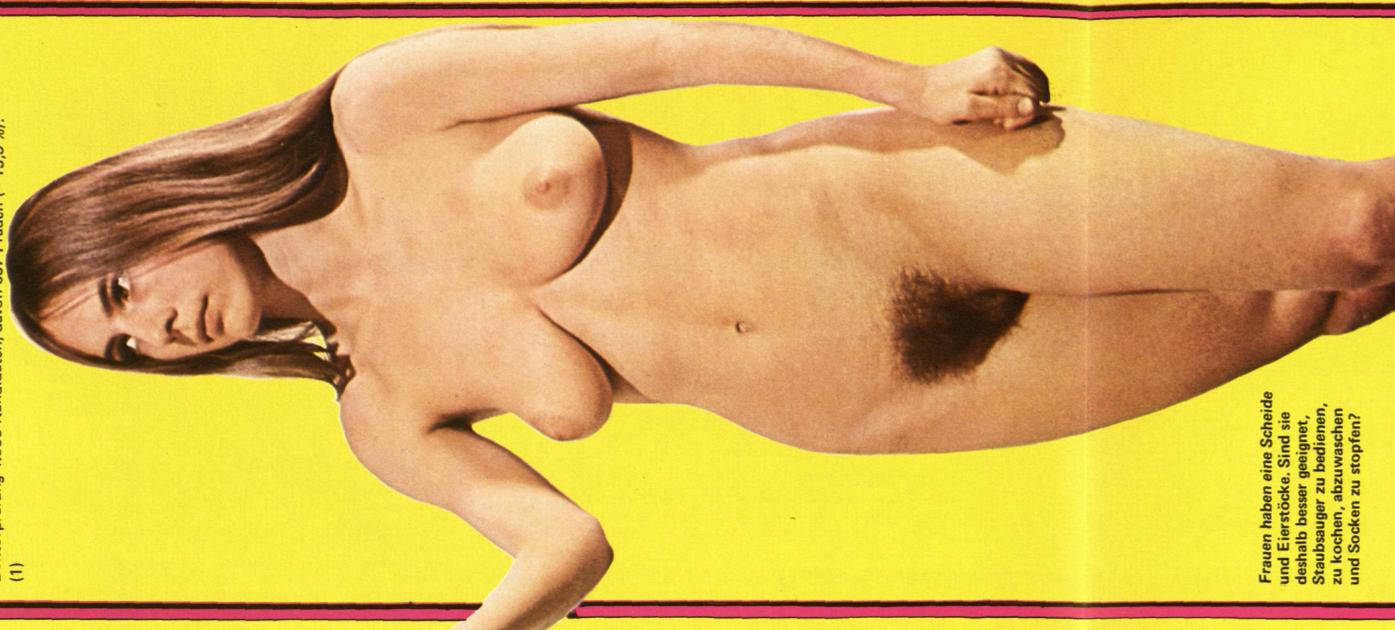
Zwischen 1917 und 1934 durchgeführte Erhebungen zur Feststellung von geschlechtspezifischen Unterschieden kamen zu folgenden Ergebnissen:  
“Im großen gesehen hat die männliche Seite ein starkes Interesse an Heldentaten und Abenteuern, an Beschäftigungen im Freien mit Einsatz körperlicher Leistungsfähigkeit, mit Maschinen und Handwerkzeugen, Interesse an Naturwissenschaften, überhaupt an physikalischen Erscheinungen und Erfindungen, gewöhnlich auch an Geschäften und Berrieben beider Seite mehr Interesse an häuslichen Angelegenheiten und an ästhetischen Gegenständen und Betätigungen zeigt und mehr sitzende Beschäftigungen im Hause, und zwar vor allem Hilfeleistungen gegenüber Jungen, Hilflosen und Armen bevorzugt ...Die Männer sind mittelbar oder unmittelbar von größerem Selbstdurchsetzungswillen und größerer Aggressivität, sie zeigen mehr Kühnheit und Furchtlosigkeit und größere Rauheit in ihren Manieren, ihrer Sprache und ihren Gefühlen; die Frauen zeigen sich mitleidiger und mitfühlender, turchsamer und ästhetisch sensativer, im allgemeinen gefühlbetonter (oder jedenfalls in dieser Hinsicht ausdrückvoller), moralistischer, beweisbar aber selbst wieder um schwächere Kontrolle ihrer Gefühle.” (3)

Männer haben ein Glied und Hoden. Sind sie deshalb weniger gut geeignet, Kinder zu erziehen und zu versorgen?

Männer haben in der Regel größere Hände als Frauen. Erhalten sie deshalb (oft auch für die gleiche Arbeit) einen höheren Lohn?

1975 erhielten 12,4 % der erwerbstätigen Männer und 57,2 % der erwerbstätigen Frauen ein monatliches Nettoeinkommen von DM 2.200,- und mehr verdienen 9,4 % der Männer und 1,2 % der Frauen. Der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst kaufmännischer Angestellter betrug 1975 DM 2.317,- für Männer und DM 1.558,- für Frauen. (1)

1974 erhielten folgenden Abschlüß: Realschulabschlüß 252.209 Schüler, davon 137.289 Mädchen (= 54,4 %); Hochschulreife 163.929 Schüler, davon 63.406 Mädchen (= 38,7 %); Staats- und Diplomprüfung 29.428 Studenten, davon 10.911 Frauen (= 37 %); Doktorprüfung 4.306 Kandidaten, davon 657 Frauen (= 15,3 %). (1)



Frauen haben eine Scheide und Eierstöcke. Sind sie deshalb besser geeignet, Staubsauger zu bedienen, zu kochen, abzuwaschen und Socken zu stopfen?

“Ein Frauenzimmer, das denkt, ist ebenso ekel wie ein Mann, der sich schminkt.” (Lessing)

Frauen haben einen Busen. Ist für sie die Berufstätigkeit deshalb weniger wichtig als für Männer?

Im Mai 1975 waren von 25.960.000 Erwerbstätigen 9.639.000 Frauen, das sind 37,1 %. Höher lag der prozentuale Anteil der Frauen bei den Erwerbslosen, hier betrug er 39,6 % (363.000 Frauen bei 918.000 Erwerbslosen insgesamt). Ende Januar 1976 war die Zahl der Arbeitslosen auf 1.350.990 angestiegen, der Anteil der Frauen auf 41,2 %. (1)

Frauen haben ein breiteres Becken als Männer. Sind sie deshalb nur für untergeordnete Tätigkeiten geeignet?

Von den Erwerbstätigen mit folgenden Berufen sind Frauen: Selbständige mit 10 und mehr Mitarbeitern 8,7 %; Angestellte mit einfacher Tätigkeit 75,6 %; Angestellte mit schwierigen Aufgaben 42,1 %; Angestellte mit Führungsaufgaben 6,7 %; ungelernete Arbeiter 51,6 %; Facharbeiter 8,7 %. (4)

Frauen können Kinder gebären, Männer können das nicht. Müssen deshalb die Gesetze (z.B. auch die Reform des Schwangerschaftsabbruchs, des Ehescheidungsrechts) von Männern gemacht werden?

1975 waren von 61,8 Millionen Einwohnern der Bundesrepublik Deutschland 32,3 Millionen Frauen, das sind 52,3 %. (1)

Im 1976 gewählten 8. Deutschen Bundestag sind von 518 Abgeordneten 38 Frauen. Das sind 7,3 %!

Frauen haben durchschnittlich eine höhere Lebenserwartung (74,3 Jahre) als Männer (67,8 Jahre). Benötigen sie deshalb weniger Rente?

Das durchschnittliche monatliche Altersruhegeld in der Arbeiterrentenversicherung betrug 1971 DM 146,50 für Frauen und DM 537,90 für Männer (in der Angestelltenversicherung: DM 289,10 bzw. DM 786,70). 1972 erhielten aus der Arbeiterrentenversicherung 88 % der Frauen und 33 % der Männer eine monatliche Rente von DM 400,- und weniger (Angestelltenversicherung: 52 % der Frauen, 15 % der Männer). (5)

Hier noch ein paar Vorschläge, wie du dich weiter mit der Rolle von Mann und Frau in unserer Gesellschaft auseinandersetzen kannst:

- Untersuche die Darstellung von Mann und Frau in den verschiedenen Medien (z.B. in Schulbüchern, Fernsehfilmen, Schlagertexten, Werbeanzeigen, Zeitschriftenwitzen usw.). Wie werden Männer und Frauen dort beschrieben, was denken, sagen und fühlen sie, womit beschäftigen sie sich? Und inwieweit stimmt dieses Bild mit deinen eigenen Beobachtungen, Erfahrungen und Wünschen überein?
- Wie sehen der “typische” Mann und die “typische” Frau aus, welche Eigenschaften haben sie, welche Gegenstände sind für sie wichtig, welche Tätigkeiten bevorzugen sie? Schneide entsprechende Abbildungen aus Zeitschriften, Katalogen und Anzeigen aus und klebe sie zu einer Collage “typisch Mann / typisch Frau” zusammen.
- Fertige eine grafische Darstellung an, die die unterschiedliche gesellschaftliche Stellung von Mann und Frau verdeutlicht (Unterschiede in Ausbildung, Einkommen, politischem Einfluß usw.). Die jeweils “wuesten” Zahlen und Fakten kannst du dem Taschenbuch “Fischer Almanach” entnehmen. Es erscheint (wie das “Statistische Jahrbuch”) jährlich neu und enthält eine kommentierte Sammlung von statistischen Daten über die Bundesrepublik Deutschland und andere Länder.
- Diskutiere mit deinen Freunden und Freundinnen über Ursachen und Folgen der gesellschaftlichen Diskriminierung der Frauen und über Änderungsmöglichkeiten.
- Zur weiteren Lektüre empfehlen wir: Hedi Wvss. Das rosarote Mädchenbuch, Ermunterung zu einem neuen Bewußtsein, Fischer Taschenbuch Nr. 1.763, Frankfurt a.M. 1976, DM 5,80. Henne Pauli. Märchen wie den ersten Stein. Über Gründe und Voraussetzungen für die Emanzipation der Mädchen nach der Hauptschule, Weismann Verlag, München 1973, DM 8,80.

Quellen: (1) Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Statistisches Jahrbuch 1976, Wiesbaden 1976. (2) Der Spiegel Nr. 43/1976. (3) H.Schelsky, Soziologie der Sexualität, Rowohlt Verlag, Reinbek 1955. (4) Sozialdemokrat Magazin, Heft 2, Februar 1976. (5) G-Metall-Information Nr. 30, 1.1.1974

# 40 Unterweisungen über das anständige Benehmen in verschiedenen Lebenslagen

Die folgenden Anstandsregeln stammen aus einem weit verbreiteten „Anstandsbüchlein“ um die Jahrhundertwende. In ihnen zeigt sich, welche Verhaltensregeln für Männer und Frauen galten. Wir finden sie aber auch heute noch – neu verkleidet – in Büchern und Rat-schlägen über gute Umgangsformen wieder. Diese Verhaltensregeln verhindern, daß der Einzelne seine Wünsche und Gefühle seinem Gegenüber direkt und unverbrämt mitteilt. Unabhängig davon, ob er oder sie zufällig als Mann oder als Frau auf die Welt gekommen ist.

## Benehmen der Herren

1. Der Grund, auf welchem unser Benehmen gegen Damen sich aufbaut, soll die Achtung sein, welche der Mann der Frau schuldig ist. Der Mann steht zwar nach Gottes Anordnung über der Frau und die Frau bedarf des Mannes als Schutz und Hilfe.

2. Sprich eine dir nur durch die Gesellschaft bekannte Dame auf der Straße nicht an und verlange auch nicht, sie zu begleiten. Die Dame müßte sich in diesem Falle unter schicklichem Vorwande möglichst schnell entfernen.

3. In Gesellschaft von Damen bringe das Gespräch nicht auf Dinge, die sie unan-

genehm berühren müssen, oder brich es, wenn es je eine solche Wendung genommen hat, sofort ab. Sprich nicht zweideutige und anstößige Worte; überhaupt sei aus dem Gespräche mit Damen alles ausgeschlossen, was nur im mindesten das Schamgefühl verletzen könnte.

4. Frage eine Dame nicht nach ihrem Alter, überhaupt nicht nach ihren persönlichen Verhältnissen.

5. Siehst du eine dir bekannte Dame in Begleitung eines Herrn, so mußt du dich mit einem achtungsvollen Gruß begnügen, jede weitere Aufmerksamkeit aber unterlassen. Willst du der Dame dennoch einen Dienst erweisen, sei es, daß du ihr einen Stuhl anbietest oder einen besseren Platz, den du zufällig inne hast, abtreten willst, so wende dich an den Begleiter der Dame, und dieser wird entscheiden, ob er zum Nutzen der Dame das Anerbieten annehmen soll oder nicht.

## Benehmen der Damen

1. Die Dame sei immer bescheiden und zurückhaltend gegenüber Herren, die ihr nicht näher stehen.

2. Den widerlichsten Eindruck macht ein betrunkenes, religionsloses, sittenloses, aufgeklärtes Weib . . .

3. Es schiekt sich nicht für junge Damen, Arm in Arm auf der Straße zu gehen, und es gilt für unfein, wenn eine Braut allein mit ihrem Bräutigam spazieren geht.

4. Es ist unschicklich für Damen, fremde Herren zuerst anzusprechen, zu begrüßen, anzulächeln, ihnen, ohne in dienstlicher Stellung zu sein, Dienste zu erweisen, z. B. die Pfeife zu stopfen, die Zigarre anzuzünden, Früchte zu schälen, zuzutrinken.

5. Es ist unschicklich, einen Gruß unmerklich oder auch zu auffallend freundlich zu erwidern.

6. . . . In Deutschland gilt es auch – föhlicher Weise – für unfein, wenn Damen Zigarren oder Zigaretten rauchen. Solche Damen stehen bei uns im Geruche, daß sie nach Emanzipation streben, d. h. die gleichen öffentlichen Rechte wie die Männer und möglichst das Regiment über sie erlangen wollen.

(Quelle: „Anstandsbüchlein, Unterweisungen über das anständige Benehmen in verschiedenen Lebenslagen, zunächst für hiesige Kreise.“ Herausgegeben v. Franz Vogl, I. Austr., Donaueßling, II. Auflage.)

## Kennenlernspiel

Die althergebrachten Verhaltensregeln haben heute immer noch Geltung. Das zeigt sich zum Beispiel bei der Aufnahme sexueller Beziehungen zwischen Jungen und Mädchen: Nach wie vor wird von den Jungen erwartet, daß sie der aktive Teil sind und die Initiative ergreifen, während die Mädchen eher zurückhaltend sind und darauf warten, daß die Jungen den Anfang machen.

In diesem Spiel geht es deshalb darum, mal die Regelzwangsjacke aufzuknöpfen oder auszuziehen, indem Mädchen sich nicht „typisch weiblich“ und Jungen sich nicht „typisch männlich“ verhalten müssen, wenn sie jemanden kennenlernen wollen oder selbst angesprochen werden. Du kannst das Spiel mit deinen Freunden, in einer Jugendgruppe oder in der Klasse spielen.

Das Spiel geht von einer Situation aus, in der ein Junge und ein Mädchen sich kennenlernen wollen. Wer jedoch von beiden aktiv wird und wer von beiden auf den anderen reagiert – das soll dem Zufall überlassen bleiben.

**Die Situation:** Rolf und Jenny haben sich schon einige Male im Jugendheim gesehen. Miteinander gesprochen haben sie allerdings noch nie. So weiß eigentlich auch keiner, wie der andere sich verhalten würde: auf den Wunsch nämlich, den anderen kennenzulernen. Nun stehen beide zufällig nebeneinander in der Halle des Jugendheims und warten darauf, ob heute abend irgend etwas los sein wird. Ihr könnt nun die Rollen von Jenny und Rolf übernehmen und die Situation so zu

Ende spielen, daß beide zumindest einen Versuch machen, sich kennenzulernen. Hierzu machen wir euch Vorschläge, in welcher Form die Rollen gespielt werden können.

### Aktion

höflich  
ehrlich  
aggressiv  
schüchtern  
gelangweilt  
selbstsicher

### Reaktion

zurückhaltend  
ängstlich  
herausfordernd  
ermutigend  
lustlos  
abweisend

Schreibt jedes Eigenschaftswort der Aktionsliste und der Reaktionsliste auf je einen Zettel und sammelt sie getrennt in zwei „Lostöpfen“. Ihr habt dann einen „Aktionstopf“ und einen „Reaktionstopf“ mit je sechs Zetteln.

Die beiden Spieler sollen zunächst lösen, wer von ihnen den aktiven Teil spielt. Dieser Spieler – egal ob Junge oder Mädchen – greift in den „Aktionstopf“ und zieht einen Zettel, behält aber die Anweisung für sich. Sein Partner greift in den „Reaktionstopf“ und zieht ebenfalls eine Anweisung, nach der er die Rolle gestalten soll. So kann es zum Beispiel passieren, daß Jenny „selbstsicher“ aktiv wird, während Rolf „ängstlich“ reagieren muß. Die Spieler bestimmen selbst, wann sie ihr Spiel beenden.

**Ein Tip:** Ihr könnt das Spiel auch so spielen, daß ihr nicht löst, sondern euch selbst die entsprechende Eigenschaft und Aktivität aussucht. Dann könnt ihr die Verhaltensweisen üben, die euch beim Kennenlernen besonders schwer fallen.

## Was ich (ver)lernen möchte . . .

Nicht nur beim Kennenlernen eines Partners kann es schwierig sein, seine Wünsche offen auszudrücken. Auch in vielen anderen Situationen verhält man sich oft nicht so, wie man es eigentlich gerne möchte. Man glaubt, sich als Junge oder Mädchen in bestimmter Weise verhalten zu müssen. Man hat Angst vor den Reaktionen der anderen, Angst davor, „aus der Rolle zu fallen“. Viele Verhaltensweisen sind einem schon so in Fleisch und Blut übergegangen, daß man sie tut, ohne darüber nachzudenken.

Man kann aber Verhaltensweisen nicht nur lernen, sondern man kann sie auch wieder verlernen und andere Verhaltensweisen neu lernen, wenn man sich das fest vornimmt und sich an diesen Vorsatz auch tatsächlich hält.

**Dazu ein Vorschlag:** Überlege dir drei Verhaltensweisen, die du lernen willst, und drei, die du verlernen willst. Zum Beispiel:

### Ich möchte lernen:

- Peter zu sagen, daß ich mit ihm ausgehen möchte.
- Sabine zu sagen, daß ich sie nett finde und sie mag.
- . . . . .

### Ich möchte verlernen:

- daß ich mich völlig uninteressiert verhalte, wenn ich Peter treffe.
- daß ich über Sabine vor anderen Witze mache, wenn sie in der Nähe ist.
- . . . . .

Nimm dir eine Woche Zeit, um das gewünschte Verhalten zu üben. Danach kannst du dir überlegen, ob es sich für dich gelohnt hat, dein Verhalten als Junge oder Mädchen bewußt zu verändern.



# Jugendsexualität und Familie

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln. Verfasser: P. Figge, K. Goede, N. Gottwald, I. Henke, J. Henke, R. Müller, J. Schniebel. © Georg Westermann Verlag, Druckerei und Kartographische Anstalt GmbH & Co., Braunschweig 1977

## Mehr als 90% der Bundesbürger heiraten irgendwann in ihrem Leben. Warum?

**Im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ist besonders die Bedeutung der Ehe und Familie für die Kindererziehung hervorgehoben. Art. 6 Grundgesetz:**

- (1) Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung.
- (2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.
- (3) Gegen den Willen der Erziehungsberechtigten dürfen Kinder nur auf Grund eines Gesetzes von der Familie getrennt werden, wenn die Erziehungsberechtigten versagen oder wenn die Kinder aus anderen Gründen zu verwahrlosen drohen.
- (4) Jede Mutter hat Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge der Gemeinschaft.
- (5) Den unehelichen Kindern sind durch die Gesetzgebung die gleichen Bedingungen für ihre leibliche und seelische Entwicklung und ihre Stellung in der Gesellschaft zu schaffen wie den ehelichen Kindern.

1976 wurden im Auftrag des „Stern“ 1000 junge Leute im Alter zwischen 14 und 24 Jahren befragt. Sie antworteten auf die Frage „Was möchten Sie erreicht haben, wenn Sie 40 sind?“

	Mädchen	Jungen
Ich möchte eine glückliche Familie mit Kindern haben	56%	36%
Ich möchte eine glückliche Ehe ohne Kinder führen	8%	5%
Ich möchte in einem Beruf, der mir gefällt, Erfolg haben	21%	27%
Ich möchte mir Dinge leisten können, die viel Geld kosten	12%	22%
Ich möchte mich mit 40 zur Ruhe setzen und nur noch tun, wozu ich Lust habe	8%	16%
Keine Angabe	0%	0%

Die Antworten ergeben über 100%, weil die Befragten an Hand einer ihnen gezeigten Liste mehrere Möglichkeiten nennen konnten. (Quelle: Stern, Nr. 41, 1976)

### Von der Ehe wird die Befriedigung vieler Grundbedürfnisse erwartet.

1970 wurden im Auftrag des „Stern“ 500 verheiratete Personen im Alter von 21 bis 70 Jahren interviewt. Sie antworteten auf die Frage nach den Gründen für ihre Eheschließung:

allgemein:	
Wunsch nach eigenem Hausstand nicht mehr allein zu sein	64%
gemeinsam etwas zu schaffen	46%
Wunsch nach Kindern	42%
geregelte sexuelle Beziehungen	36%
dem Leben einen Sinn geben	32%
versorgt, umsorgt zu sein	29%
Partner für Freizeit	26%
Ordnung ins Leben bringen	21%
Kind unterwegs	21%

(Es konnten mehrere Antworten angekreuzt werden)

(Quelle: Gesellschaft für Grundlagenforschung, Die Ehe in Deutschland, unveröffentlichte Manuskripte und Materialien, München 1970)

### Ist die Ehe ein Naturgesetz?

Eine Begegnung zwischen Mann und Frau, die nicht die Ehe zum Ziel hat, bleibt im Gefühlsmäßigen oft nur an der Oberfläche und erschöpft sich häufig nur in der triebhaften Befriedigung. Es ist dabei auch viel von der Liebe die Rede, aber da wird die Liebe verwechselt mit sexueller Befriedigung. Die jungen Menschen sollten sich bewußt sein, daß bei einer nur oberflächlichen Beziehung keine echte Liebe herrscht und daß eine solche nur oberflächliche Beziehung nicht in eine gute Ehe überzuführen ist, weil sie unter ganz anderen Voraussetzungen eingegangen wurde. Das Ziel der wirklichen echten Liebe ist die vollkommene Begegnung zwischen Mann und Frau in der Ehe. Ich möchte aber hier nicht mißverstanden werden. Wenn ich von einer nur oberflächlichen Beziehung spreche, meine ich eine solche, bei der nicht an eine spätere Ehe gedacht ist. Andererseits gibt es sicherlich tief empfundene Liebesbeziehungen mit einem echten Gefühl der Liebe, die meist nur aus äußeren Gründen zunächst nicht zur Ehe führen. Für eine seelisch gesunde, natürlich empfindende Frau ist Sexualität und Liebe nicht zu trennen, und sie hat daher das natürliche Bedürfnis, ihre Sexualität in die Ehe einzubauen. Sie wird immer eine Scheu davor haben, sich den geschlechtlichen Wünschen ohne Schutz der Ehe auszuliefern, weil sie spürt, wie viel Unwürde zurückbleibt nach dem Vollzug der Intimbeziehungen lediglich als Selbstzweck, nur aus sogenannten sexuellen Spannungsgründen. Trotz der sogenannten „Sex-Welle“, die die ganze Welt zu überfluten scheint, bleibt im innersten Wesen des jungen normalen Mädchens der Wunsch nach Dauerverbindung, nach eigenem Heim, nach Kindern. Es spürt es rein intuitiv, daß seine natürliche Berufung, seine Lebensaufgabe als Gattin und Mutter in unserer Gesellschaftsstruktur nur in der Ehe, in einem gegenseitigen Vertrauen, in gegenseitiger Achtung und Verantwortung seine Erfüllung finden kann.

Unsere Gesellschaftsordnung verleiht der Frau und dem Kind den Schutz und die Sicherheit in der Bindung der Ehe. Die Ehe ist nicht etwas Künstliches, von Menschen nur Gemachtes, etwas Zufälliges oder Willkürliches, einer Sitte Entsprechendes. In ihrer Gestalt mag sie die verschiedensten Formen annehmen. In Wirklichkeit aber ist sie etwas Naturgegebenes; sie ist ein Naturgesetz. Wenn sie in unserer heutigen Gesellschaftsstruktur von Kirche und Staat durch Gesetze geregelt ist, so liegt dem die Absicht zugrunde, sie gegen jede Willkür zu schützen, sie zu einer dauernden Verbindung zu machen.

Gerade diese Dauer ist es, die der Ehe des Kulturmenschen ihr besonderes Gepräge gibt.

(Quelle: Adelina Husslein, abc für junge Mädchen, Georg Thieme Verlag/Verlag Moritz Diesterweg, Stuttgart/Frankfurt/Main 1969)



### Heiraten oder nur mit seinem festen Partner zusammenleben?

1974 wurden in zwei Städten der Bundesrepublik Deutschland rd. 1750 Jugendliche im Alter zwischen 11 und 16 Jahren gefragt, wie sie sich ihr späteres Zusammenleben vorstellen. Die 16jährigen Jungen und Mädchen gaben folgende Antworten:

	Jungen	Mädchen
Ich möchte später heiraten und mit meiner Familie zusammenleben	67%	64%
Ich möchte nicht heiraten, sondern später mit meinem festen Freund so zusammenleben	25%	34%
Ich möchte nicht heiraten, sondern später mit meinem Freund in einer Gruppe mit anderen Männern und Frauen zusammenleben	1%	2%
Ich möchte nicht heiraten, sondern immer mal einen neuen Freund haben	7%	0%

(Quelle: Walczak, Schlaegel, Schoof-Tams, Sexualmoral Jugendlicher, in: Sexualmedizin Nr. 5, 1975)

Auf die Frage nach ihrer Vorstellung vom idealen Partner antworteten 16- bis 17jährige Jugendliche 1971

	Jungen	Mädchen
sie (er) soll liebevoll und zärtlich sein	98%	99%
sie (er) soll selbständig und selbstbewußt sein	92%	97%
sie (er) soll treu sein	86%	89%
sie (er) soll gut aussehen	92%	64%
sie (er) soll zum Geschlechtsverkehr bereit sein	79%	73%
sie (er) soll die gleichen Interessen haben wie ich	65%	71%
sie (er) soll sparsam und ordentlich sein	56%	52%
sie (er) soll sich mehr für Politik interessieren als für Mode	39%	58%
sie (er) soll aus gutem Haus sein	42%	50%
andere Jungen (Mädchen) sollen mich um ihn (sie) beneiden	44%	40%

(Es konnten mehrere Antworten angekreuzt werden.)

(Quelle: Sigusch/Schmidt, Jugendsexualität, Enke Verlag, Stuttgart 1973)

### Bei Jugendlichen steht Heiraten und Kinderkriegen hoch im Kurs.

Aus einer 1971 durchgeführten Befragung von 600 Jugendlichen im Alter von 16 bis 17 Jahren:

Möchten Sie später einmal heiraten?	Mädchen	Jungen
nein	9%	14%
ja	77%	70%
weiß nicht	14%	16%

(Quelle: Sigusch/Schmidt, Jugendsexualität, Enke Verlag, Stuttgart 1973)

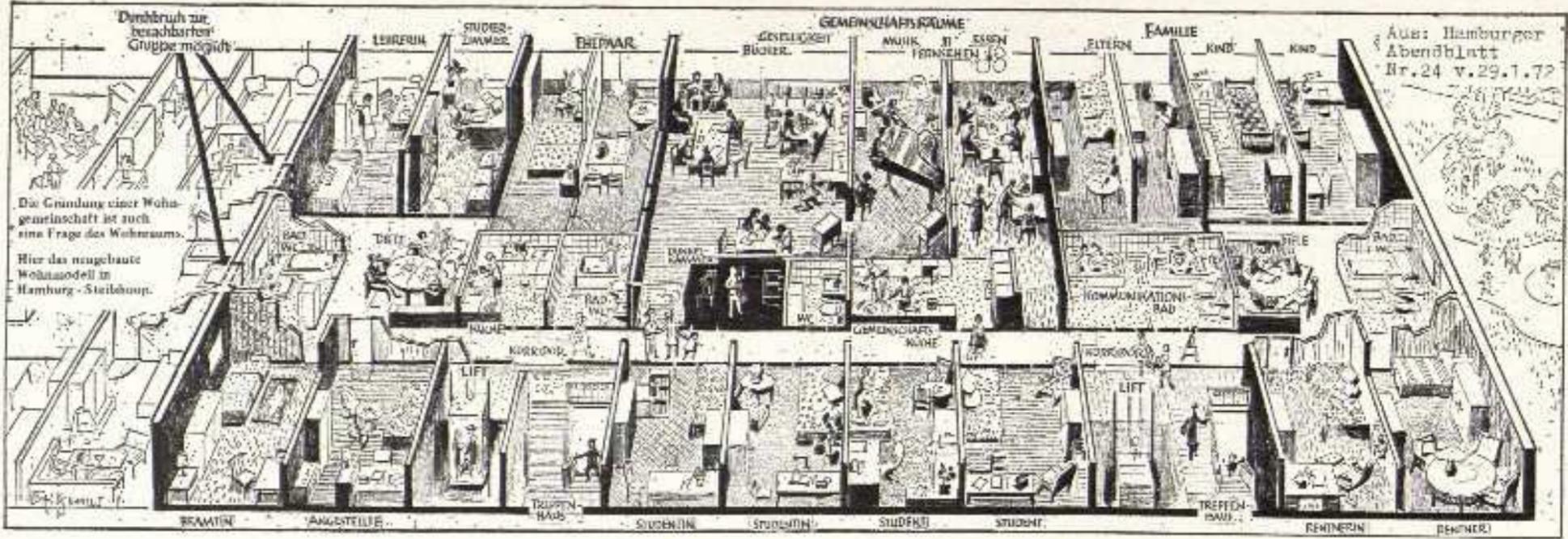
### Die Zahl der Eheschließungen nimmt ab, die Zahl der Ehescheidungen nimmt zu.

	Zahl der Eheschließungen	Zahl der gerichtl. Scheidungen
1950	535 708	84 740
1960	521 445	48 874
1965	492 128	58 718
1970	444 510	76 520
1972	415 132	86 614
1974	377 265	98 584

(Quelle: Statistisches Jahrbuch 1976 für die Bundesrepublik Deutschland)







Aus: Hamburger Abendblatt Nr. 24 v. 29.1.72

# Vier Argumente für das Leben in einer Wohngemeinschaft\*):

**Erstens:** Der naheliegendste Vorteil des Zusammenschlusses zu einem Wohnkollektiv ist die Rentabilität. Im Dutzend lebt man billiger. Daß Waschmaschine, Kühlschrank, Geschirrspülautomat, Fernseher und Wagen für vier Parteien ökonomischer sind als für eine, liegt auf der Hand. Auch Miete und Lebenshaltungskosten reduzieren sich. Für acht kann man rationeller kochen als für zwei, vor allem braucht nicht jeder jeden Tag am Herd zu stehen, so spart er Zeit für wichtigere Dinge.

**Zweitens:** Die Isolation wird aufgehoben. Wie sich bei den Ehemfragen in Deutschland zeigt, hat die Normalfamilie im Getto ihrer Zwei- bis Dreizimmerwohnungen nur begrenzte soziale Kontakte nach draußen. Das fängt schon bei den jungen Ehepaaren an – sie verkehren nur mit anderen jungen Ehepaaren, ältere oder unverheiratete jüngere Leute passen nicht mehr in ihren Lebenskreis, werden oft geradezu als störend empfunden.

Siegfried K., 26, Musikstudent, Mitglied einer Bremer Kommune: „Bei mir war die Vereinzelung besonders stark, weil ich viel übern muß und praktisch den Tag über in meinem Zimmer bin. Wenn ich sechs Stunden geübt habe und will abends raus, muß ich vielleicht in eine Kneipe gehen und Leute suchen, mit denen ich mich unterhalten kann. Das brauche ich hier nicht. Ich mache einfach meine Tür auf, gehe in den Gemeinschaftsraum oder in die Küche, da sitzen Leute, trinken Tee und reden miteinander. Ich habe eine kurze Weile Kontakt, entspanne mich und gehe wieder auf mein Zimmer.“

**Drittens:** Die Emanzipation der Frau läßt sich in der Großfamilie noch am leichtesten realisieren, leichter jedenfalls als in der traditionellen Ehe oder Kleinfamilie. Die klassische Arbeitsteilung: Mann = Beruf = Geldverdienen/Frau = Haus = Kindererziehung läßt sich im Wohnkollektiv aufheben. Bei unterschied-

lichen Arbeitszeiten können alle umschichtig einem Beruf oder Studium nachgehen, Hausarbeit übernehmen und sich um die Kinder kümmern. „Gekocht habe ich eigentlich immer schon ziemlich gerne“, sagte Olaf D., „wenn es allerdings zur täglichen Verpflichtung wird, dann ist es aus. Aber einmal in der Woche? Da hat man Lust, darüber nachzudenken, geht auch mit Genuß einkaufen, das macht einfach Spaß.“

**Viertens:** Für Kinder kann es lustiger sein, in der Großfamilie aufzuwachsen, sie haben reichere Entfaltungsmöglichkeiten.

allen Leuten gut verständigen kann. Als wir hier einzogen, hat sie meiner Frau zur Begrüßung immer noch stürmisch entgegen, jetzt beachtet sie sie manchmal gar nicht, weil sie in ihr Spiel vertieft ist, oder andere Leute freudig begrüßt. Meiner Frau tat es zunächst wohl leid, daß ihre Tochter nun nicht mehr so an sie gebunden war. Aber dann hat sie eingesehen, daß sie darauf eigentlich gar keinen Anspruch erheben kann.“

(Quelle: Eva Windmüller, Ehen in Deutschland, Merion von Schröder Verlag, Hamburg und Düsseldorf 1971)

Volker D., 22, aus der Bremer Kommune, Abiturient, Vater eines zweijährigen Mädchens: „Ich glaube, es ist sehr gut für meine Tochter, daß sie von der Gruppe erzogen wird. So ist sie nicht nur auf eine Person fixiert, und man merkt eigentlich jetzt schon, daß sie sich mit

\*) Langfristige Erfahrungen über diese Form des Zusammenlebens in industriellen Gesellschaften gibt es noch nicht. Neuwieding besteht auch öffentliches Interesse an neuen Wohnmodellen, so z. B. an dem Modell „Urbanes Wohnen“ in Hamburg-Stellhoop, auf das im Zweiten Familienbericht des Ministers für Jugend, Familie und Gesundheit verwiesen wird.

## „Die Scheinhaftigkeit des vorgespielten Glücks in der Werbung“

### Kinder werden mit der Familie konfrontiert

Die Werbung zeigt uns ein Bild von der Familie, das oft nicht mit der Realität übereinstimmt. In der Werbung wird die Familie oft als glücklich und harmonisch dargestellt, während in der Realität viele Familien Probleme haben. Die Werbung zeigt uns ein Bild von der Familie, das oft nicht mit der Realität übereinstimmt. In der Werbung wird die Familie oft als glücklich und harmonisch dargestellt, während in der Realität viele Familien Probleme haben.



Die gute Durchführung einer Ausstellung kann eine gute Anregung sein, sich in der Klasse oder in der Jugendgruppe mit dem Thema Ehe und Familie auseinanderzusetzen.

- Dazu ein paar Tips: (Vielleicht hilft auch ein Lehrer dabei)
- Sammelt Familienfotos, Hochzeitsbilder, Kunstbilder zum Thema „Familie gestern und heute“. Versucht zusätzlich, aus euren Geschichtsbüchern und anderen Quellen Beschreibungen und Daten über das Familienleben in früheren Zeiten zu finden.
  - Sammelt Fotos und Beschreibungen von fröhlichen und traurigen Ereignissen in der Familie.
  - Die Werbung benutzt häufig das Bild der glücklichen Familie, um Waren und Dienstleistungen an den Mann zu bringen. Zum Beispiel wird oft der Eindruck erweckt, als ob das Familienglück durch ein bestimmtes Waschmittel oder eine bestimmte Versicherung erreicht werden könnte. Sammelt Beispiele dafür und schreibt einen Kommentar dazu.
  - Macht im Bekanntenkreis Interviews mit Ehepaaren und Junggeheirateten verschiedenen Alters (Kassettenrecorder). Fragt sie zum Beispiel, warum sie geheiratet oder nicht geheiratet haben, was sie an ihrem jetzigen Leben besonders gut finden und worin sie die Hauptschwierigkeiten in ihrer Lebensform sehen. Fragt sie auch nach den Einstellungen zu anderen Formen des Zusammenlebens. Für die Ausstellung könnt ihr zusätzlich Fotos von den Befragten anfertigen und wichtige Äußerungen von ihnen unter das Bild oder in Sprechblasen schreiben.
  - Macht eine Umfrage in eurer Schule und veranschaulicht die Ergebnisse für die Ausstellung. Das Fragebogenmuster auf dieser Seite ist eine Anregung dazu. Ihr könnt aber auch Fragen weglassen oder ganz andere Fragen stellen.

## Fragebogen

- Ich möchte später einmal heiraten  
 ja  nein  weiß nicht  
 Wenn ja, in welchem Alter würdest du heiraten? Ab ... Lebensjahr
- Ich möchte nicht heiraten, aber mit einem festen Freund/Freundin zusammenleben.  
 ja  nein  weiß nicht
- Ich möchte später in einer Wohngemeinschaft leben.  
 ja  nein  weiß nicht
- Ich möchte immer allein bleiben  
 ja  nein  weiß nicht
- Wie stellst du dir deinen späteren Partner vor?  
 Er (sie) soll gut aussehen  
 Er (sie) soll treu sein  
 Er (sie) soll sparsam und ordentlich sein  
 Er (sie) soll aus gutem Hause sein  
 Andere sollen mich um sie (ihn) beneiden
- Warum heiraten wohl so viele Leute?  
 Sie wollen nicht allein sein  
 Sie wollen einen eigenen Haushalt haben  
 Sie wünschen sich Kinder  
 Sie wünschen sich Geschlechtsverkehr  
 Sie wünschen sich einen Partner für die Freizeit
- Warum ziehen Leute in eine Wohngemeinschaft?  
 Weil sie Gruppensex und Partnertausch machen wollen  
 Weil sie drogensüchtig sind  
 Weil sie keine Lust zur Arbeit haben  
 Weil sie gemeinsam einen Haushalt führen wollen  
 Weil sie gemeinsam Kinder erziehen wollen  
 Weil sie nicht so alleine sein wollen

Dieser Fragebogen wurde von einem Jungen/Mädchen ausgefüllt  
 Ich bin ... Jahre alt  
 Ich gehe ins ... Schuljahr

# Sexualität und Sprache

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln. Verfasser: P. Figge, K. Goede, N. Gottwald, I. Henke, J. Henke, R. Müller, J. Schliebel.  
© Georg Westermann Verlag, Druckerei und Kartographische Anstalt GmbH & Co., Braunschweig 1977

## Sprachprobleme

Lehrer und besonders Eltern geraten ganz schön ins Stocken, wenn sie mit ihren Kindern über Sexualität reden sollen. Aber wenn die Kinder mal Sexwörter aussprechen, die sie draußen aufgeschnappt haben, werden sie ausgeschimpft. Unter Gleichaltrigen gehört es dagegen zum Umgangston, diese angeblich schmutzigen Wörter zu benutzen.

Kinder lernen also sehr früh, daß es zwei Sprachen der Sexualität gibt: Eine unverfängliche und eine verfängliche. Und Kinder entwickeln auch ein gutes Gespür dafür, wo welche Sprache gesprochen werden darf. Für Jugendliche und Erwachsene ist dies dann schon eine Selbstverständlichkeit.

Wir wollen aber hier die Frage stellen, was diese Sprachtrennung bedeutet und ob sie nicht im Interesse einer besseren Verständigung etwas gelockert werden könnte. Im Volksmund gibt es zum Beispiel einige hundert anschauliche Wörter für Geschlechtsverkehr. Warum sollen Kinder bestraft und Bücher aus der Schule verboten werden, wenn sie diese Wörter benutzen?

Allerdings ist Verständigung über Sexualität, über sexuelle Wünsche und Probleme nicht nur eine Frage der „richtigen“ Wörter. Wie zum Beispiel der Satz „Ich möchte mit dir bumsen“ wirkt, hängt von verschiedenen Begleiterscheinungen ab. Der Satz kann je nach Tonfall und Situation und je nachdem, wie „Sprecher“ und „Hörer“ zueinander stehen und wie sie sonst miteinander sprechen, ganz verschieden klingen. Und er kann auf den Hörer ganz anders wirken, als er vom Sprecher gemeint ist.

Auch auf solche denkbaren Mißverständnisse wollen wir auf den folgenden Seiten aufmerksam machen und andeuten, wie man sie überwindet.

Besonders leicht entstehen solche Mißverständnisse, wenn man sich ohne Worte verständigt, wenn man sozusagen mit dem ganzen Körper spricht. Jeder kennt den vielsagenden Blick, das leichte Achselzucken, den aufreizenden Gang, die hängenden Mundwinkel. Wir wollen zeigen, daß diese Körpersprache schwer zu deuten ist, daß man mit ihr aber auch Gefühle und Wünsche oft viel besser ausdrücken kann als mit Worten – besonders, wenn es um Sexualität geht.

Zu diesen Materialien gehört der Film „Ausgesprochen unaussprechlich“ aus der Fernsehserie des Norddeutschen Rundfunks „Betrifft: Sexualität“. Der Film kann außerdem ausgeliehen werden bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Postfach 93 01 03, 5000 Köln 91.

## Wie über Sexualität gesprochen wird



Dieser Witz ist, wie die meisten Witze, nicht aus der Luft gegriffen. Die Kinder wollen im Fernsehen „Schweinchen Dick“ sehen, aber der Vater meint, sie wollten seinen Penis betrachten. Das Mißverständnis des Vaters ist verständlich: Er kennt – wie wir alle die „offiziell“ zugelassenen Wörter für das männliche Geschlechtsorgan. Er weiß aber auch, daß Kinder ganz andere Wörter benutzen, wenn sie miteinander sprechen. Und daß sie oft auch neue treffende, witzige und anschauliche Wörter für Sexuelles erfinden.

„Schweinchen Dick“ könnte eine solche Neuerung sein. Denn da steckt einiges drin, was zum Penis paßt: „Dick“ ist er – jedenfalls manchmal – und „Schweinchen“ sind die, die ihn anfassen – pfui, das tut man nicht! (Immerhin ist das Angucken erlaubt, wenigstens in unserem Witz.)

„Schweinchen Dick“ ist also irgendwie ein treffender Ausdruck (und witzig, weil der Name von einer bekannten Fernsehserie herkommt). **Alle Kinder und Jugendlichen kennen für Penis solche anschaulichen Wörter:** „Pimmel“ und „Schwengel“ zum Beispiel haben etwas mit hin-und-her-baumeln zu tun. „Genußwurzel“ und „Lustzapfen“ sind Wörter, die auf Lustgefühle hinweisen. Und die Ausdrücke „Liebesdolch“, „Pistole“, „Schmiedehammer“ zeigen an, daß Männer ihr Glied oft als Art Kriegsinstrument ansehen, mit dem sie über eine Frau herfallen.

**Natürlich benutzen auch die meisten Erwachsenen solche Ausdrücke für die Geschlechtsorgane, für Geschlechtsverkehr und für alles, was mit Sex zu tun hat** (auch wenn sie es Kindern gegenüber nicht gern zugeben). Der Wissenschaftler Ernest Bornemann hat einige zehntausend deutsche Sex-Wörter gesammelt. Sein Sex-Wörterbuch heißt „Sex im Volksmund“. (1) Wir haben unten einige Beispiele daraus aufgeschrieben. Vielleicht kannst du die kleine Sammlung aus deinem Wortschatz ergänzen. **Zu den meisten Wörtern kann man sich so seine Gedanken machen: Wie die Leute wohl darauf gekommen sind, was man selbst bei diesen Wörtern empfindet und welche Einstellung zur Sexualität aus diesen Wörtern spricht.**

Aber noch mal zurück zu dem Schweinchen-Dick-Witz. Der Vater hält „Schweinchen Dick“ irrtümlich für ein neues Wort für Penis. Und er belehrt seine Kinder: „Aber ab heute sagen wir Penis dazu!“ Wahrscheinlich möchte der Vater, daß seine Kinder sich „ordentlich“ ausdrücken. „Schweinchen Dick“ oder vielleicht „Möse“ oder „Muschi“, das gehört sich nicht, richtig heißt es „Penis“ oder „Glied“ und „Vagina“ oder „Scheide“. Warum eigentlich? **Warum ist die „ordentliche“ Sprache so streng und phantasielos festgelegt, wenn's um Sexualität geht?**

Das hängt damit zusammen, daß bei uns seit etwa 200 Jahren Sexualität und alles, was damit zu tun hat, weitgehend als schlecht, gefährlich und unsauber angesehen wird. Diese Einschätzung ist im Zusammenhang mit der beginnenden Industrialisierung im 18. Jahrhundert und der aufkommenden bürgerlichen Gesellschaftsordnung entstanden. Im Mittelalter hatten die Menschen weniger Probleme mit der Sexualmoral. Es ging in diesem Punkt recht freizügig zu, wie Bilder, Theaterstücke und Schulbücher aus dieser Zeit beweisen.

**Als im 18. Jahrhundert der Kampf gegen die sexuelle Lust begann, wurden natürlich auch alle Wörter, die damit zu tun hatten, verpönt.** Schon die Benennung der Geschlechtsorgane wurde in jener Zeit für unsittlich gehalten. Ein damals bekannter Pädagoge sprach nicht von der „Rute des Mannes“ (wie in früherer Zeit üblich),

### Koitieren:

*pinseln, orgeln, vögeln, stoßen, die Ritze anhobeln, einen drüber lassen*

### Penis:

*Fiedelbogen, Dosenöffner, Schamlippenstift, Schwanz, Seitengewehr, Stehwurzel*

### Scheide:

*Dose, Liebesmuschel, Muschi, Schamspalte, Schubfach, Engpaß, Lustschnecke*

sondern vom „Teil, durch den der Körper eine bestimmte Flüssigkeit absondert“. Und ein anderer Pädagoge aus dieser Zeit gab die Empfehlung, die auch heute noch befolgt wird: „Was man auch sagen und vernünfteln mag, das Palladium (= Schutz) der Unschuld ist Unwissenheit, und mit dem Erwachen des Geschlechtstriebes fängt eine Reihe von Unannehmlichkeiten und kritischen Vorfällen an ... Man benenne also die Geschlechtsteile nicht mit deutschen, sondern mit lateinischen oder griechischen Namen, deren Bedeutung man nicht weiter angibt.“ (2)

Was damals angefangen hat, ist heute noch keineswegs veraltet. Bei kaum einem Thema drucksen die Leute soviel herum wie bei der Sexualität. Entweder man benutzt die „sauberen“ und „richtigen“ Wörter wie Glied und Scheide und Geschlechtsverkehr, oder man sucht krampfhaft nach Umschreibungen. Hier ein Beispiel von 1970 aus einer Empfehlung, wie Lehrer im 4. Schuljahr über Zeugung sprechen sollten:

„Und wenn sie sich ganz innig liebhaben wollen, dann tun sie das im Verborgenen, denn die ganz große Liebe ist ein Geheimnis der beiden Liebenden. Diese Liebe schenken sie sich, wenn sie miteinander schlafen gehen. Und wenn sie sich entkleidet haben, dann umarmen sie sich, eng umschlungen, Leib an Leib (vielleicht ist dieser ‚Akt‘ symbolisch darstellbar durch das Aneinanderlegen der gefalteten Hände).“ (3)

Du kannst selbst mal testen, wie Erwachsene aus deinem Bekanntenkreis den „Geschlechtsverkehr“ bezeichnen. Zeige ihnen dazu mal die Zeichnung von Seite 22. Viel mehr als „sich lieben“ oder „miteinander schlafen“ wirst du wohl kaum herausbekommen. Und so wird auch in der Schule, in der Familie und im Fernsehen gesprochen: sachlich und neutral oder mit vielen Umschreibungen, damit nur ja niemand irgendwelche „Gefühle“ ausdrückt oder anregt. Auf der anderen Seite gibt es eine bunte ideenreiche Sex-Sprache im Volksmund. Fast alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen benutzen sie, aber sie gilt als unanständig. Die Aufklärungsbücher zum Beispiel, in denen mal Wörter wie „Schwanz“, „Möse“, „vögeln“ oder „fummeln“ vorkamen, sind heftig kritisiert worden und dürfen auch heute in Schulen noch nicht benutzt werden. Wir sind auf den vorangegangenen Seiten sehr vorsichtig mit diesen Wörtern umgegangen. Die Lehrer und Erzieher, die dieses Material verwenden, sollen deswegen keinen Ärger bekommen. Und auch Eltern sollen nicht verschreckt werden. Trotzdem sagen wir manchmal auch „bumsen“ oder „fummeln“, weil wir uns daran gewöhnt haben und weil wir das für verständlicher halten als zum Beispiel „Koitus“ oder „Petting“. Aber das soll keine neue Sprachregelung sein. Wer das Wort bumsen als brutal empfindet, kann sich ja etwas anderes ausdenken. Denn das ist sowieso die einzige Lösung: **Wem Wörter wie Glied, Scheide und Geschlechtsverkehr zu kühl und zu nichtssagend sind, der muß in seinem Freundeskreis eine andere Sprache erfinden.**

Wer in einer Gegend lebt, in der noch viel mundartlich gesprochen wird, der hat es in diesem Punkt einfacher. Denn in den Mundarten ist es auch heute möglich, ohne Peinlichkeit, dafür aber lustbetont und witzig über Sexualität zu sprechen. Das zeigen die folgenden Beispiele aus einem neuen Aufklärungsbuch, das es in Schwäbisch, Plattdeutsch, Westfälisch und Hochdeutsch gibt.



Wenn der Mo ond dia Frau so mordsmäbig mit-anander romzappelt hent, daß da moina kenntescht, 's tät glei en Knall ond boide gengdet en d'Luft, no ischt des au fascht so.

Sodele! Noch äll dem Romzappla mitanander goht's dene zwoi durch Mark ond Boi, ond se kenntet fascht juchzga vor Fraid. Manche teant au en richtiga Juchzger drbei.

Des ischt wirklich gar net so oifach, dir z'vrzehla, was dia am End von dem Zappla schpiert. Aber du woischt doch, wia's ischt, wenn's de a Zeitlang en dr Nas kutzelt, ond no kascht uff oimol saumäßig niasa. Des ischt a bißle so ähnlich, aber viel, viel scheener.

Ond mittadren, grad wenn's am schenschta wird, schpritzt uff oimol a dicks, päppigs Zeigs aus em Penis von dem Mo ond rutscht en dera Frau ihr Vagina.

Thaddäus Troll: Wo kommet denn dia kloine Kender her? Hamburg 1974



(1) E. Bornemann, Sex im Volksmund, 2 Bände, Reinbek 1970  
(2) Zitiert nach J. van Ussel, Sexualunterdrückung, Reinbek 1970  
(3) M. Meyer, Sexualerziehung im 1.-6. Schuljahr, Ansbach 1970

# Wer sagt was?

Wir wissen alle ziemlich genau, welche Ausdrucksweise in welcher Situation angemessen ist und welche Sprechweise sich für bestimmte Leute „gehört“. Wenn Oma am Kaffeetisch sagt: „Das ist ja ein geiler Typ“, so dürfte das im allgemeinen verständnisloses Kopfschütteln auslösen („Aber Oma!“). Wenn die 5jährige Sabine das gleiche in Gegenwart des Verwandtenbesuchs sagt, wird sie peinlich berührtes Lächeln oder eine Zurechtweisung ernten. Aber, wenn Ingrid, 15, bei ihren Freundinnen über einen gemeinsamen Bekannten äußert: „Das ist ja ein geiler Typ“, dann kann das der normale Umgangston sein.

Es gibt also für einzelne Situationen und für einzelne Leute so etwas wie Sprech-Vorschriften (obwohl diese Vorschriften nur selten irgendwo aufgeschrieben sind). Beim Thema Sexualität erkennt man diese Vorschriften besonders leicht – jedenfalls meistens. Wir haben dazu auf den folgenden Seiten ein Test-Spiel abgedruckt.

● Daran kannst du dein Gespür für sexuelle Sprechvorschriften testen: Welche Sprechblase paßt zu wem?

● Du kannst zusätzlich erkennen, daß es oft auch strittig ist, wie zum Beispiel ein Lehrer in einer bestimmten Situation zu sprechen hat.

● Du solltest aber auch mal überlegen (vielleicht zusammen mit anderen), warum ein bestimmter Ausspruch in einer Situation als unpassend gilt und ob nicht manchmal die Sprechvorschriften die Leute daran hindern, offen und verständlich über sexuelle Fragen zu sprechen.

### Das Spiel geht so:

1. Schneide die beiden Sprechblasenstreifen von diesem Bogen ab und klebe sie an den Markierungen zusammen. Du hast dann einen langen gleichzeitig bedruckten Streifen.
2. Schneide in die Bilder an den markierten Stellen Schlitz und stecke den Sprechblasenstreifen hindurch.
3. Du kannst jetzt in einer Bildreihe alle möglichen Sprechblasen über die Köpfe schieben.

Natürlich haben nicht alle Kombinationen einen „tieferen Sinn“. Manche sind einfach bloß witzig oder verrückt.

The grid contains the following images and speech bubbles:

- Top Row:**
  - Image: A man in a suit at a table. Speech bubble: "Hier einschneiden!" (left), "Hier einschneiden!" (right).
  - Image: Two women talking. Speech bubble: (empty).
  - Image: A group of people on a beach. Speech bubble: (empty).
- Middle Row:**
  - Image: A woman hugging a child. Speech bubble: (empty).
  - Image: A group of men in suits. Speech bubble: (empty).
  - Image: A teacher in a classroom. Speech bubble: (empty).
- Bottom Row:**
  - Image: A group of people at a table. Speech bubble: (empty).
  - Image: A woman lying down. Speech bubble: (empty).
  - Image: A group of people in a room. Speech bubble: (empty).

Hier zusammenkleben!

Dieser Mann besitzt eine erotisch-sexuelle Attraktivität, der man sich kaum entziehen kann.

Das ist aber 'n geiler Typ.

Diese sanfte tiefe Stimme, dieses Selbstbewußtsein, auch im Gang, in jeder Bewegung. Eine wunderbare Frau!

Wie die redet, und wie sie geht . . . heiß!

Noch 'n Kuß und dann aber ab ins Bett.

Ich muß pinkeln

In Zukunft wollen wir Gilted und Scheide sagen und nicht diese häßlichen Wörter benutzen.

Wir sollten Geschlechtsverkehr als eine faszinierende Form der zwischenmenschlichen Kommunikation betrachten.

Mal eine ganz offene Frage. Wann hatten sie zuletzt Geschlechtsverkehr?

Hier ausschneiden!

Hier zusammenkleben!

Hier ausschneiden!

# Ausgesprochen unaussprechlich



Hee – seht mal, wie die mit'm Arsch wackelt!

Sieh mal an, unser Stift!

Das läßt sich natürlich keiner entgehen, wenn mal ein duftes Mädchen vorbeigeht. Und ein Spruch wird auch gerissen. Warum eigentlich? Wen soll denn das beeindrucken? Will man den anderen zeigen, daß man mithalten kann und nicht einfach nur „der Stift“ ist?



... da hab' ich eine aufgerissen, die war vielleicht heiß! – Und dann am nächsten Morgen – wie Lady Horror, sag' ich dir

Alter Angeber!

So geht das sehr oft am Montagmorgen. Da werden erstmal die Erlebnisse vom Wochenende erzählt – brühwarm – und mit derben Worten eingepackt. Die anderen fänden es sicher langweilig, wenn die Geschichten in trockenem „Hochdeutsch“ erzählt würden. Warum wohl?



Hee Süße! Wie wärs denn mit uns?

Mach mich nich' an, Kleiner! Laß lieber deinen Milchbart 'n bisschen wachsen!

Eine „Anmach-Szene“, wie sie immer wieder vorkommt. Eigentlich rechnet ja niemand damit, auf diese Weise ein Mädchen kennenzulernen. Aber trotzdem ... Immer wieder das gleiche! Ein Spaß auf Kosten der Mädchen. Und alle machen mit und lachen mit. Und keiner macht den Mund auf und sagt: „was soll's“. Ist der Zwang zum Mitschwimmen in einer Gruppe so groß? Macht man's mit, weil es alle machen?



Ach soo! – Ich dachte, du hast irgendwas, bist sauer auf mich, oder so ...

Keine Spur! – Ja – Klartext wäre besser gewesen.

Wenn man sich miteinander unterhält, gibt's manchmal auch Mißverständnisse. Da sagt einer: „Komm, laß uns mal rausgehen.“ und meint: „Komm, laß uns schmusen.“ Wie soll der andere da genau wissen, was Sache ist? Da sollte man lieber gleich Klartext reden! OK – aber ob das immer so einfach geht? Einfacher jedenfalls, als so ein Mißverständnis nachträglich aus der Welt zu schaffen.

Niemand soll sagen, daß Liebe und Sex nichts miteinander zu tun haben.

Willst du mit mir gehen?

Komm, küß mich!

Du verdammter Runtreiber, wo warst du wieder die ganze Nacht?

Wir haben miteinander gebumst.

Wir haben Geschlechtsverkehr miteinander gehabt.

Es ist auch zum Koitus gekommen.

Den Pimmel nicht gleich reinstecken, sondern schön vorsichtig und erst mal'n hüftchen schmusen und fummeln.

Der Mann sollte seinen erigierten Penis mit großer Vorsicht einführen. Es empfindet sich, erst nach einem ausgedehnten Vorspiel zum Vollzug des Verkehrs zu kommen.

# EMPFÄNGNISREGELUNG

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln. Verfasser: P. Figge, K. Goede, N. Gottwald, I. Henke, J. Henke, R. Müller, J. Schniebel.  
© Georg Westermann Verlag, Druckerei und Kartographische Anstalt GmbH & Co., Braunschweig 1977

## Daten – Zahlen – Fakten

„Nach allen Ergebnissen, die uns vorliegen, gehört das Problem der Empfängnisverhütung zu den wichtigsten Problemen der gegenwärtigen Jugendsexualität.“ Dies sagen die Sexualforscher Dr. Gunter Schmidt und Prof. Dr. Volkmar Sigusch, die in verschiedenen Untersuchungen zahlreiche Jugendliche in der Bundesrepublik Deutschland befragt haben. Einige Zahlen auf dieser Seite sollen die Einschätzung der Sexualforscher unterstützen. Die Zahlen können zu Diskussionen in Jugendgruppen und Schulklassen herangezogen werden.

Allerdings: Beweisen können die Statistiken die Wichtigkeit des Problems der Empfängnisregelung nicht. Denn die Bedeutung von Daten, Zahlen und Fakten wird meist sehr verschieden eingeschätzt. Einer meint zum Beispiel, 3500 sechzehnjährige Mütter jährlich, das falle nicht ins Gewicht. Ein anderer hält dies für eine besorgniserregende Zahl. Einer zieht den Schluß: Den Jugendlichen muß eben der Geschlechtsverkehr verboten werden. Ein anderer folgert: Die Jugendlichen müssen besser als bisher lernen, Verhütungsmittel zu verwenden.



### Jungmädchenmütter

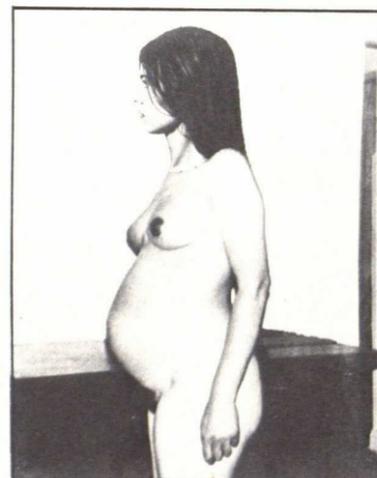
In der Bundesrepublik Deutschland wurden 1974 Mutter

1,2 von 1000 fünfzehnjährigen Mädchen (das sind insgesamt 549 fünfzehnjährige Mütter)

6,5 von 1000 sechzehnjährigen Mädchen (das sind insgesamt 2835 sechzehnjährige Mütter)

20,8 von 1000 siebzehnjährigen Mädchen (das sind insgesamt 9000 siebzehnjährige Mütter)

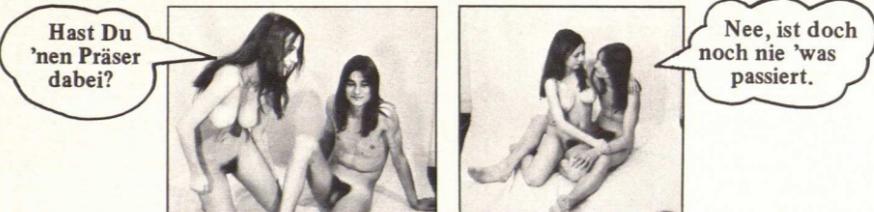
87 Mütter waren 1974 vierzehn Jahre oder jünger



Von 1000 sechzehnjährigen Mädchen wurden Mutter	1950	1961	1964	1970	1972	1973	1974
	2,3	5,0	5,2	6,8	7,8	7,2	6,5

(Quelle: Statistisches Jahrbuch 1976 für die BRD)

1972 wurden ca. 2000 Personen zwischen 16 und 50 Jahren gefragt: Welche Verhütungsmittel und Methoden werden zur Zeit von Ihnen oder Ihrer Partnerin angewendet? (Mehrere Angaben waren möglich.)



	Antworten aller Befragten		Antworten der 16- bis 22jährigen	
	♂	♀	♂	♀
Coitus interruptus	16%	14%	8%	9%
Kalendermethode				
Temperaturmethode	11%	28%	5%	16%
Präservativ	24%	16%	23%	12%
Pille	37%	38%	27%	48%
andere Mittel	5%	9%	2%	2%
entfällt für mich	20%	23%	39%	31%
keine Angabe	30%	13%	19%	6%

(Quelle: Infratest, Familienplanung als gesundheitliche Aufgabe, 1973)

1971 wurden ca. 600 16- und 17jährige Jungen und Mädchen aus verschiedenen Großstädten der Bundesrepublik Deutschland über ihr Sexualverhalten befragt.

104 Jungen und 86 Mädchen gaben an, in den letzten 12 Monaten vor der Befragung Geschlechtsverkehr gehabt zu haben.

Über die Anwendung von Verhütungsmitteln sagten diese Jungen und Mädchen:

	♂	♀
nie Verhütungsmittel	10%	12%
jedes 2. mal oder seltener	6%	5%
öfter als jedes 2. mal	19%	8%
immer	69%	72%

Beim ersten Geschlechtsverkehr hatten 31% der Jungen und 26% der Mädchen keine Verhütungsmittel angewendet.

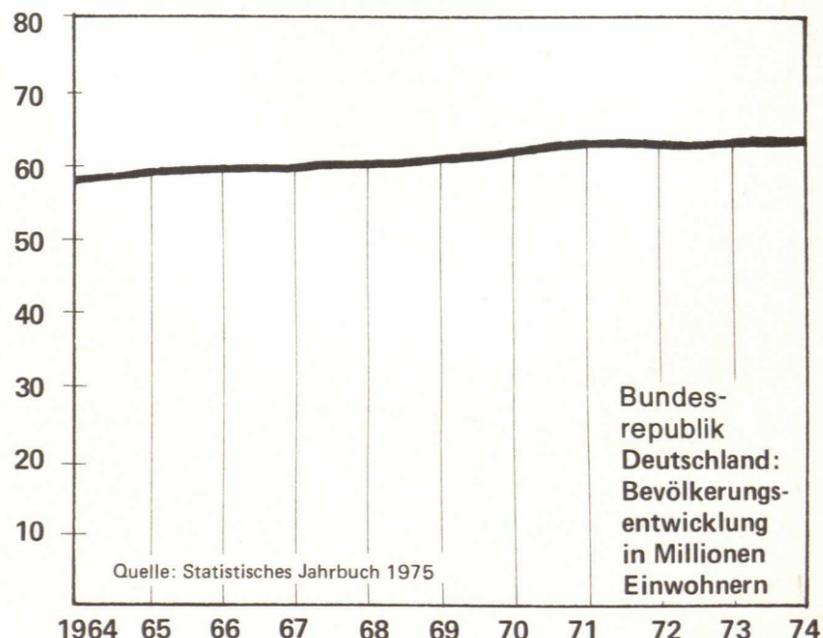
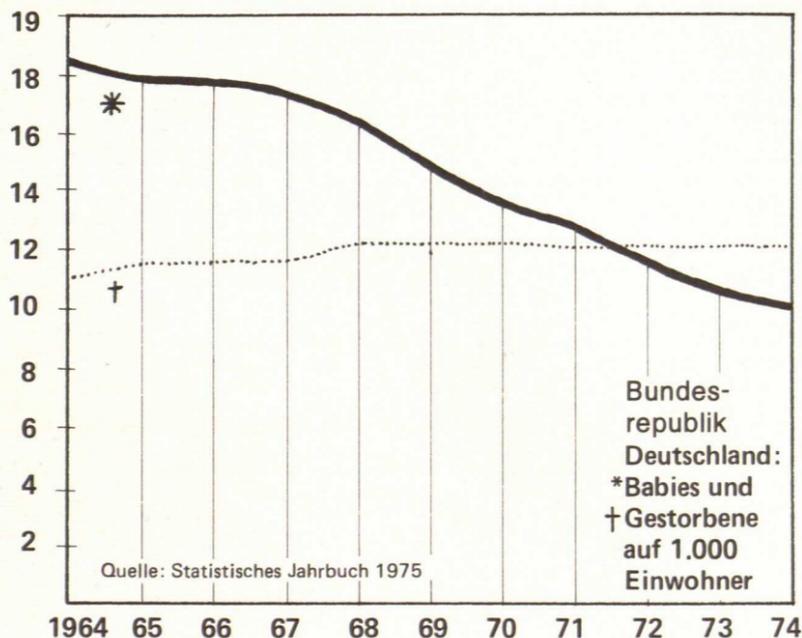
(Quelle: V. Sigusch / G. Schmidt: Jugendsexualität, 1973)



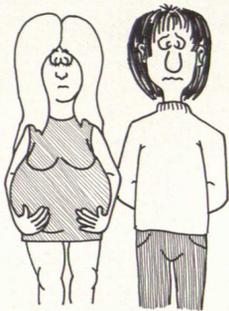
Über die Art der vorwiegend von ihnen selbst oder vom Partner angewandten Verhütungsmittel sagten diese Jungen und Mädchen:

	♂	♀
Pille	50%	37%
Präservativ	27%	22%
Coitus interruptus	7%	16%
Kalendermethode	3%	8%
andere Mittel	4%	3%
keine Verhütung	10%	12%

(Quelle: V. Sigusch / G. Schmidt: Jugendsexualität, 1973)



**Dies sind Marion (16) und ihr Freund Frank. Marion ist schwanger, weil die beiden keine Verhütungsmittel benutzt haben. Dabei wollten sie noch kein Kind. Marion und Frank wußten über Verhütungsmittel Bescheid. Trotzdem haben sie keine benutzt.**



Die Bilder auf dieser Seite sollen eine Anregung sein, dieses Problem mit Freunden, in der Jugendgruppe oder in der Klasse zu besprechen. Denn so wie Marion und Frank geht es jährlich einigen tausend Jugendlichen bei uns. Sie kennen Pille, Präser und andere Verhütungsmittel aus Gesprächen, Zeitschriften und vielleicht auch aus dem Unterricht, und sie wissen auch, wo man Verhütungsmittel herbekommen kann. Sie wenden sie aber nicht an.

Meinungen sie vertreten. Dabei kannst du selbst entscheiden, wer auf dem Bild spricht.

4. Bilder in der gewählten Reihenfolge untereinanderkleben und aufhängen.

**Wie kommt das?**

Lieben sie das Risiko oder sind sie nachlässig? Haben sie Hemmungen oder Angst? Oder lassen sie sich von unterschiedlichen Meinungen über Geschlechtsverkehr und Verhütungsmittel beeinflussen?

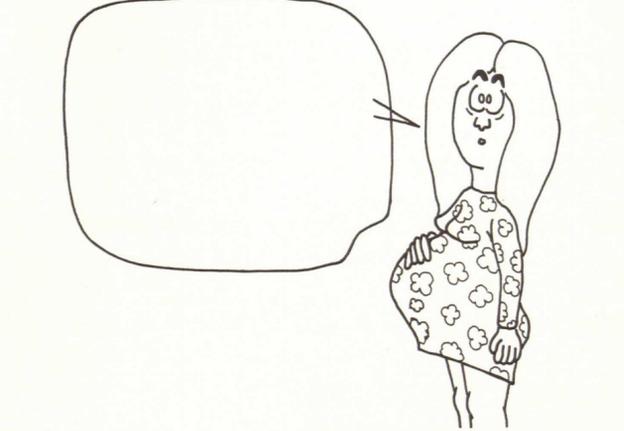
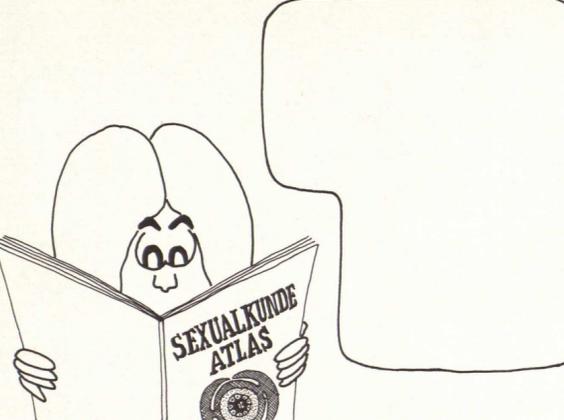
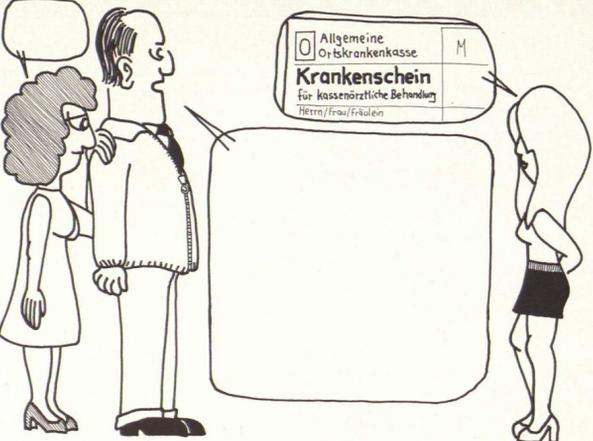
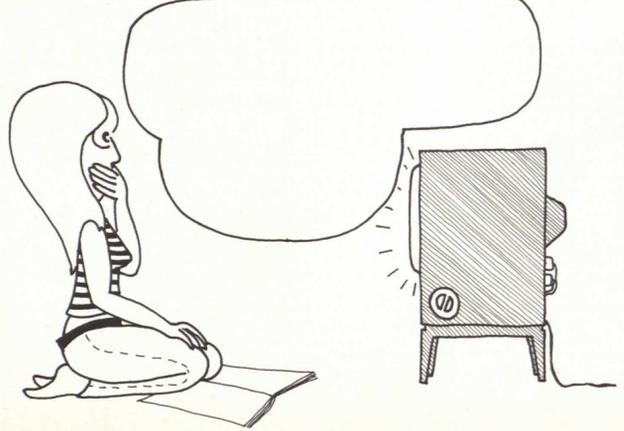
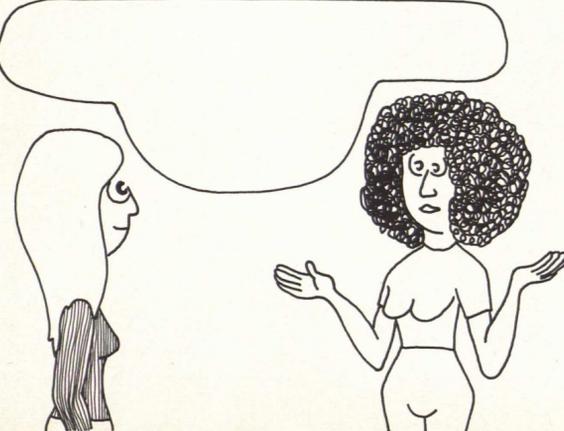
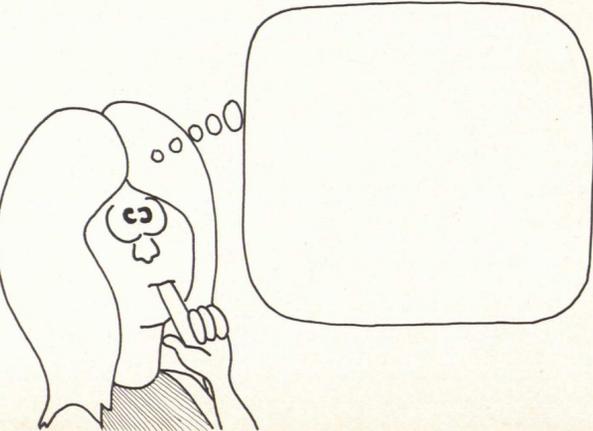
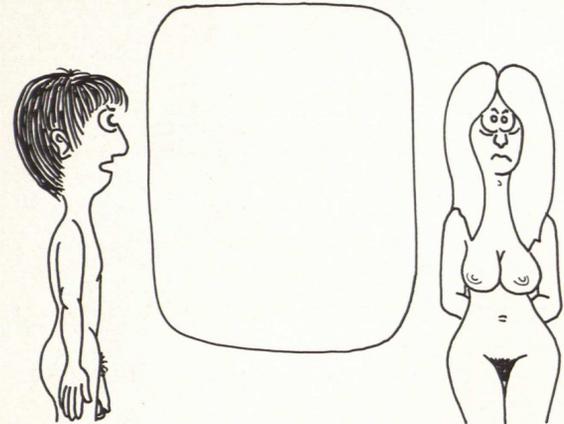
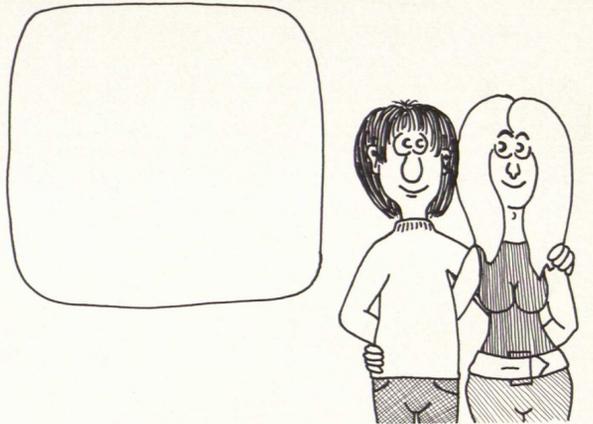
Mit den abgedruckten Bildern kann man (allein oder in Gruppen) darstellen, was Marion und Frank dazu meinen und welche Standpunkte sie von Eltern, Lehrern, Freunden usw. zu hören bekommen.

**Das geht so:**

1. Bilder an den gestrichelten Linien ineinanderschneiden.
2. Bilder in die Reihenfolge bringen, in der die Geschichte nach deiner Vorstellung ablaufen soll. Dabei können Bilder weggelassen oder wenn in Gruppen gearbeitet wird – auch mehrmals verwendet werden.
3. In die Sprechblasen schreiben, was die Personen auf den Bildern sagen, welche

**Folgende Fragen sollten bei einer Diskussion über die fertigen Bildgeschichten bedacht werden.**

1. Was sagen und denken die gleichen Personen in den verschiedenen Geschichten?
2. Wie wirkt das, was die Personen sagen, auf ihre Gesprächspartner?
3. Welche Personen haben den größten Einfluß auf die Jugendlichen?
4. Wie kommen Eltern, Lehrer, Ärzte usw. wohl zu den Meinungen, die sie vertreten?



# Sicherheit für zwei

Dies sind Bilder aus dem Film „Sicherheit für zwei“ (siehe Hinweis auf Seite 17). Sie sollen ● Anlaß für Gespräche und Spiele sein, ● Probleme ins Gespräch bringen, die im Film nur am Rande vorkommen, ● das dargestellte Verhalten kritisch betrachten helfen.



● Sammelt Argumente für und gegen die Pille, z. B. für ein Gespräch mit einem Frauenarzt. ● Was macht einem eigentlich die Angst, was müßte anders sein? Hilft es, wenn man das Gespräch vorher mal übt?



● Wovor hat man eigentlich Angst, wenn man in die Drogerie geht, um Präser zu kaufen? ● Geh mal in die nächste Drogerie und laß dich unverbindlich beraten. ● Wo könnte man sonst noch Präservative bekommen bei dir in der Gegend?



● Wie würde das Gespräch über den Krankenschein verlaufen, wenn du (bzw. deine Freundin) ganz offen mit den Eltern über die Pille sprechen würdest? Macht ein Rollenspiel dazu.



● Würdest du auch einen Freund fragen, wenn du etwas über Verhütungsmittel wissen willst, oder könntest du das auch mit deinen Eltern besprechen? Wie würde wohl so ein Gespräch bei dir ablaufen?



● Was machst du, wenn deine Freundin auch nicht mehr über Verhütungsmittel weiß als du selber?



● Wie findest du das Verhalten des Jungen? Müßte nicht das Mädchen allein dafür sorgen, daß es nicht ungewollt schwanger wird?



● Könntest du mit deinem Freund oder deiner Freundin irgendwo ungestört zusammen sein?

# männlich / weiblich

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln. Verfasser: P. Figge, K. Goede, N. Gottwald, I. Henke, J. Henke, R. Müller, J. Schniebel. © Georg Westermann Verlag, Druckerei und Kartographische Anstalt GmbH & Co., Braunschweig 1977

## Unterschiede zwischen Mann und Frau – anerzogen oder angeboren?

Auf den ersten Blick ist die Antwort klar: Die körperlichen Unterschiede sind ja nicht zu übersehen, und die sind sicher angeboren. Aber: Die Frauen kriegen die Kinder – sind sie deshalb für die Kindererziehung auch besser geeignet? Die Männer haben einen Penis – sind sie deshalb besser als Soldat, Politiker oder Chef geeignet?

Von maßgeblichen Wissenschaftlern wird heute die Entwicklung der Geschlechtsunterschiede als ein langer Prozeß angesehen. Dieser Prozeß ist zwischen Zeugung und Geburt „weiblich“ oder „männlich“ vorprogrammiert, je nachdem, ob eine „männliche“ oder eine „weibliche“ Samenzelle das Ei befruchtet hat.

Nach der Geburt wird der Entwicklungsprozeß hauptsächlich durch die Erziehung oder – allgemein gesagt – durch die Lebensgeschichte bestimmt. Die äußeren Geschlechtsorgane des Neugeborenen geben an die Umwelt das Signal „Junge“ oder „Mädchen“. Und von da ab wird das Kind zum „richtigen Mann“ oder zur „richtigen Frau“ erzogen.

Auf den Seiten 34 und 35 wollen wir dich anregen, dir diesen Erziehungsprozeß bewußt zu machen. Denn er läuft so selbstverständlich ab, daß viele ihn für einen automatischen unabänderlichen Entwicklungsprozeß halten. Das Erziehungsergebnis ist, daß wir genau wissen, wie wir uns als Mann oder als Frau zu verhalten haben und daß wir uns auch tatsächlich unserem Geschlecht entsprechend verhalten. Wir spielen unsere Rolle als Mann oder Frau, als Junge oder Mädchen. Wie diese Rollen bei uns aussehen und daß sie keineswegs zwangsläufig so aussehen müssen, wird auf dieser Seite 33 erläutert. Auf Seite 36 kann jeder bei sich selbst und bei anderen testen, wie unterschiedlich Mann und Frau eingeschätzt werden. Auf Seite 37 geht es dann um die sexuellen Unterschiede von Mann und Frau. In diesem Punkt ist es zum Teil sehr schwierig, Angeborenes von Anerzogenem zu unterscheiden. Deshalb stehen auf dieser Seite viele unbeantwortete Fragen.

Das Poster (Seite 38 und 39) soll dich anregen, die vielen sozialen Ungleichheiten zwischen Mann und Frau in unserer Gesellschaft unter die Lupe zu nehmen und mit anderen zu diskutieren. Diese Ungleichheiten sind bei uns zwar ziemlich selbstverständlich, aber die meisten von ihnen sind wohl kaum mit biologischen oder „wesensmäßigen“ Unterschieden zu erklären. Die Anregungen auf Seite 40 schließlich sollen helfen, das eigene Verhalten aus einer zu starren Rollenzwangsjacke zu lösen. Denn das sollte beim Lesen der folgenden Seiten auf jeden Fall klar werden: Das Korsett der Geschlechtsrollen zwingt sowohl Männer und Frauen als auch Jungen und Mädchen zu Verhaltensweisen, die ihren Bedürfnissen und Gefühlen oft gar nicht entsprechen.

Zu diesen Materialien gehört der Film „Aus der Rolle gefallen?“ aus der Fernsehserie des Norddeutschen Rundfunks „Betrifft: Sexualität“. Der Film kann außerdem ausgeliehen werden bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Postfach 930103, 5000 Köln 91.

## Über die Rolle von Mann und Frau

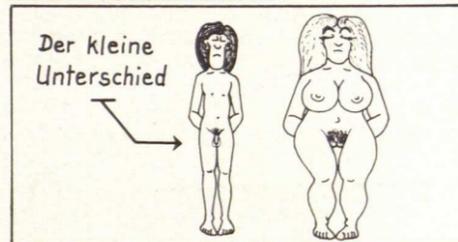
„Sie spielt ihre Rolle gut.“ „Er ist aus der Rolle gefallen.“ So oder ähnlich kennzeichnen wir häufig anerkennend oder mißbilligend das Verhalten von Leuten. Wir benutzen das Wort „Rolle“, obwohl es gar nicht um Schauspieler geht. Oder spielen wir doch alle irgendwelche „Rollen“ im Leben?



Gesellschaftswissenschaftler haben – wie wir in der Alltagssprache – das Wort Rolle aus dem Bereich des Theaters übernommen. Sie wollen damit ausdrücken, daß es für das Verhalten der Leute bestimmte Vorschriften gibt, je nachdem welche Stellung diese Leute in unserer Gesellschaft einnehmen oder welche Funktion sie gerade ausüben.

**Also zum Beispiel:** Von einem Lehrer erwartet man, daß er Leistungen der Schüler bewertet, daß er sich nicht wie ein Hippie kleidet, daß er Fehler bei Schülern erkennt und verbessert. Tut er das nicht, fällt er aus der Rolle. Oder zum Beispiel: Von einem Gastgeber erwartet man, daß er seinen Gästen etwas zu trinken anbietet, daß er sich um ihr Wohl kümmert. Tut er das nicht, fällt er aus der Rolle. Oder zum Beispiel: Als Schüler muß man das lernen, was vorgeschrieben ist, darf man den Lehrer nicht duzen und nur reden, wenn man an der Reihe ist. Wer sich als Schüler nicht daran hält, fällt aus der Rolle.

**Wir spielen also alle irgendwelche Rollen: als Schüler, Klassensprecher, Lehrling, Mannschaftskapitän oder Konfirmand. Die meisten Rollen spielen wir vorübergehend, eine aber spielen wir lebenslanglich, denn sie ist an den berühmten „kleinen Unterschied“ gebunden: die Geschlechtsrolle.**



Junge oder Mädchen, Mann oder Frau zu sein, ist für uns so selbstverständlich, daß wir das kaum mehr als Rollenspiel erkennen. Nur, wenn das Spiel mal mit „vertauschten Rollen“ gespielt wird (wie zum Beispiel bei den Tchambuli auf Neuguinea), sind wir überrascht.

... (Bei den Tchambuli (haben) die Frauen die eigentliche Macht. ... Für die Nahrung ist man von der Fischerei der Frauen abhängig. Männer fischen niemals – es sei denn, daß plötzlich Fischschwärme im See erscheinen. ... Das wichtigste Gewerbe, die Herstellung der Moskitosäcke ... betreiben ebenfalls die Frauen. ... Die Frauen überwachen auch den Erlös ..., überlassen aber den Männern die Durchführung des Tauschgeschäftes. ... Auf fünfzig Streitigkeiten der Männer kommt bei den Frauen höchstens eine. Ordentlich, emsig und ihrer Macht bewußt, sitzen sie mit ihren ungeschmückten Kahlköpfen lachend in Gruppen zusammen oder halten einen nächtlichen Tanz ohne Männer ab, bei dem jede Frau für sich allein den Tanzschritt ausführt, den sie am aufregendsten findet. Hier ist die Solidarität der Frauen, die Bedeutungslosigkeit der Männer wiederum erkennbar. Für dieses Verhältnis zwischen Männern und Frauen ist das Wohnhaus der Tchambuli charakteristisch, in dem die Frauen unerschütterlich einträchtig die Mitte beherrschen, während die Männer sich an der Tür oder der Hausleiter herum-

drücken, geduldet, aber nicht gebraucht werden und sich bald gern wieder in das Haus der Männer zurückziehen, wo sie selber kochen, ihr eigenes Feuerholz sammeln, fast wie Junggesellen leben und sich gegenseitig argwöhnisch beobachten. (Quelle: M. Mead, Jugend und Sexualität in primitiven Gesellschaften, Band 3, München 1970)

Jeder merkt sofort, daß die Geschlechtsrollen bei uns völlig anders festgelegt sind. Mann: aktiv, stark; Frau: passiv, schwach – so heißt das Grundmuster bei uns, und es taucht in vielen Variationen immer wieder auf: Ein Junge weint nicht, ein Mädchen muß sich für den Haushalt interessieren. Frauen entscheiden mehr mit dem Gefühl, Männer mehr mit dem Verstand. Mädchen werden zum Tanzen aufgefordert, Jungen fordern auf. Frauen sind mehr auf einen Partner festgelegt, Männer wollen mehr Abwechslung. Diese Liste kann jeder aus eigener Erfahrung ergänzen. Hier ein Beispiel aus dem Bericht der 13jährigen Schülerin Heike:

Es war Silvester vor einem Jahr, da hab ich mich zum erstenmal in einen Jungen verliebt. Das heißt, zuerst war ich überhaupt nicht verliebt in ihn, das kam später. Der Junge heißt Hassan, 16 Jahre, ist Türke, lebt aber schon lange hier. Irgendwie sieht er gar nicht so gut aus, aber alle Mädchen stehen auf den. Der hat unheimlich viel Schlag. So ein richtiger Playboy ist das. Vielleicht liegt das daran, daß er mal mit Rockern zusammen war. Also Silvester war ich auf einer Fete, da war auch Hassan. Obwohl er seine Freundin dabei hatte, machte er mich immer an. Ich wollte aber nichts von ihm. Er war oft mit Jungs zusammen, die Mädchen auf offener Straße anfassen. Solche Typen mag ich nicht. Alle Leute sehen das, die denken ja sonstwas von einem. Zu der Zeit war er genauso wie die anderen. Auf dieser Fete kam er immer wieder an. So kurz nach zwölf Uhr, die anderen waren alle draußen, da fragte er mich: „Gibst du mir einen Kuß?“ Da sagte ich: „Ja, ja, is schon gut über Alter.“ Ich wollte ihn irgendwie loswerden. Danach tranken wir eine Menge. Plötzlich kam er wieder an: „Gibst du mir einen Kuß?“ Ich darauf: „Ach, laß mich doch in Ruhe.“ Er sagte da: „Komm, stell dich nicht an, Hebamme“, und schmiß mich aufs Bett. „Ach“, habe ich gedacht, „jetzt ist es auch egal. So wirst du ihn wenigstens los.“ Am gleichen Abend fragte er mich, ob ich mit ihm gehen würde. Nicht lange danach sagte ich ja.

(Quelle: Heike Horschuh, Ich bin 13, rororo rotfuchs Bd. 57, Rowohlt Verlag Reinbek 1974)

Heike's Bericht zeigt, was die meisten Jugendlichen so oder ähnlich erleben. „Anmachen“ ist Sache des Jungen, das Mädchen läßt sich anmachen – auch wenn ihr das eigentlich stinkt. Und darin steckt für viele Jugendliche das Hauptproblem: Sie sind gezwungen, die vorgeschriebenen Rollen mitzuspielen, obwohl sie vielleicht ganz anders handeln möchten. Besonders beim Kennenlernen wird das spürbar: Das Mädchen, das einen Jungen ansprechen möchte, hat Angst, den Jungen dadurch zu verschrecken. Der Junge, der zum „Anmachen“ zu schüchtern ist, wird nur schwer eine Bekanntschaft machen. Deshalb bemühen sich alle, ihre gelernte Rolle zu spielen.

Unbestreitbar gibt es einem ja auch eine gewisse Selbstsicherheit, wenn man so sein kann, wie es üblich ist und wie es alle tun. Aber gerade für das sexuelle Verhalten haben Kinder und Jugendliche bei uns kaum Rollenmuster. Wir können uns überhaupt nicht vorstellen, daß Jugendliche irgendwo Gelegenheit hätten, selbstverständlich und natürlich Sexualität mitzuerleben, um auch hier eine gewisse Selbstsicherheit und Gelassenheit zu erwerben.

Aber, wer bringt uns die Geschlechtsrollenvorschriften bei und vor allem, wer hat sie erfunden? Von wem wir unsere Rollen lernen, ist ziemlich klar: von den Erwachsenen. Und zwar von den Erwachsenen, mit denen wir direkt zu tun haben: also von Eltern, Verwandten, Lehrern, Nachbarn usw. Und von denen, die uns auf andere Weise vorspielen, was weiblich und was männlich ist: also von Stars, Werbemodellen, Sportlern, Politikern

usw. Und schließlich von denen, die uns einreden, daß das so nur „natürlich“ ist. Dazu ein Beispiel aus einem sehr verbreiteten Aufklärungsbuch:

**Freilich ist ein Vater anders als die Mutter. Mann und Frau sind ja zweierlei Menschen.**

In der Mutter sind wir herangewachsen. Man könnte sagen, wir sind ein Stück von ihr, von ihrem Herzblut ernährt und bleiben zunächst auch nach der Geburt ein Mutterkind. Wir lieben sie von allen Menschen am meisten – auch mehr als den Vater –, vertrauen ihr unsere geheimsten Gedanken und oft auch unsere Sorgen an, solange wir klein sind. Aber auch größere Buben und Mädchen bitten die Mutter, beim Vater ein gutes Wort einzulegen, wenn etwas falsch gemacht wurde. Und sie tut es auch. Normalerweise liebt sie ihre Kinder ebenso und deshalb hängen sogar ausgewachsene Männer und Frauen noch an ihrer Mutter und verehren sie. Das sieht man an jedem Muttertag.

Der Vater wird oft von den Kindern nicht so geliebt. Ihm erzählt man nicht alle Geheimnisse und Sorgen. Wenn man ein schlechtes Gewissen hat, geht man ihm lieber aus dem Wege. Aber man hat ihn in anderer Weise gern. Man schätzt sein Wissen und seine Gerechtigkeit. Er kennt sich im öffentlichen Leben aus und erreicht auch mehr, wenn er einmal mit dem Lehrer oder Direktor der Schule spricht. Er geht aufs Finanzamt und kennt sich mit Steuern, Gehaltsstufen und Maschinen gut aus. Manchmal muß ihn auch die Mutter fragen, wenn sie sich nicht ganz im klaren ist. Er weiß fast immer eine Auskunft zu geben. Er hat auch fast immer mehr Kraft als die Mutter und kann allerhand reparieren, wenn etwas nicht mehr funktioniert.

(Quelle: K. Seelmann, Woher kommen die kleinen Buben und Mädchen, München/Basel 1968)



Was Kurt Seelmann hier als so selbstverständlich darstellt, hat er natürlich nicht selbst erfunden. Denn unsere Geschlechtsrollenmuster haben sich in der langen Menschheitsgeschichte entwickelt. Dies können wir hier nicht darstellen. Daß die Geschlechtsrollen jedoch heute so bestehen, wie wir sie kennen, liegt nicht nur daran, daß sie uns „überliefert“ wurden. Es liegt auch daran, daß viele davon profitieren.

Besonders die Männer sind in den letzten Jahren als Unterdrücker der Frauen ins Gedere gekommen. Und tatsächlich sind auch die Männer Nutznießer der gegenwärtigen Rollenverteilung. Das sieht man sowohl an der größeren sexuellen Freiheit, die die Männerrolle zuläßt, als auch an der Schlechterstellung der Frau in allen gesellschaftlichen Bereichen – von der Ausbildung über das Berufsleben bis hin zur Politik.



34 **Wie ein Junge gemacht wird\*** — **Wie ein Mädchen gemacht wird\*** 35

\*Nichtzutreffendes bitte streichen

Mutter und Vater erwarten ein Kind. Du kannst bestimmen, ob KIND ein Junge oder ein Mädchen wird, indem du die folgenden Bilder entsprechend vervollständigst (Figuren und Gesichter ergänzen, Sprechblasen ausfüllen, Kleidungsstücke und Spielzeug hinzufügen usw.). Du kannst in die Bilder hineinschreiben, -zeichnen, -malen und geeignete Ausschnitte aus Versandhauskatalogen einkleben. Wenn ihr die Bilder in der Klasse bearbeitet, könnt ihr zwei Gruppen bilden, von denen die eine darstellt, "wie ein Junge gemacht wird", und die andere, "wie ein Mädchen gemacht wird." Ihr könnt dann die beiden "Entwicklungsgeschichten" miteinander vergleichen und über Unterschiede diskutieren. Oder gibt es überhaupt keine Unterschiede?

KIND ist da. Es ist ein \_\_\_\_\_. Eltern, Verwandte und Bekannte machen sich ihre Gedanken...

KIND hat Geburtstag. Es hat viele schöne Geschenke bekommen, mit denen es nach Meinung der Erwachsenen prima spielen kann.

KIND heult. Ein Nachbarjunge hat es verhauen. Vater hält eine Standpauke...

KIND zieht sich an. Links im Kleiderschrank hängt die Kleidung, die die Eltern gerne mögen. Rechts hängen die Sachen, die KIND selbst gut findet.

Mutter wäscht ab, Vater repariert Möbel. Vater bittet KIND, mit-zuhelfen. Wobei soll KIND helfen?

KIND hat ein schlechtes Zeugnis bekommen: 2 Fünfen, 4 Vieren und 2 Zweien. Die Eltern sagen dazu:

ZEUGNIS	
Deutsch	
Englisch	
Mathematik	
Physik	
Biologie	
Zeichnen	
Religion	
Betragen	

KIND besucht eine Tanzschule. Der Tanzlehrer redet über "gutes Benehmen":

Vater, Mutter und KIND denken darüber nach, was KIND mal werden soll. Jeder hat so seine Vorstellungen...

KIND duscht.

KIND will mit Freunden (Jungen und Mädchen) über's Wochenende wegfahren und fragt die Eltern um Erlaubnis...

KIND ist 16 und hat "immer noch" keinen festen Freund / keine feste Freundin.

Mutter meint:

Vater meint:

Eine Mitschülerin meint:

KIND meint:



# Informationen für Eltern

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln. Verfasser: P. Figge, K. Goede, N. Gottwald, I. Henke, J. Henke, R. Müller, J. Schniebel. © Georg Westermann Verlag, Druckerei und Kartographische Anstalt GmbH & Co., Braunschweig 1977

Wenn Eltern wüßten, welche Gedanken sich ihre Kinder über sie machen, hätten sie vielleicht mehr Mut, über sexuelle Probleme zu sprechen.

Wenn die Jugendlichen wüßten, welche Gedanken sich ihre Eltern machen, hätten sie vielleicht mehr Vertrauen.

„Kommen Sie gut aus mit Ihrer Mutter?“  
 „Na ja - doch - schon, ich kann mit ihr über alles sprechen.“  
 „Wie ist das, wenn Sie so abends mal weggehen wollen?“ . . .  
 „Ich geh' freitags weg, und sie fragt, wenn ich freitags nicht weggehe: ‚Hattest du Streit, warum gehst du nicht weg?‘“  
 „Sagen Sie ihr, wohin Sie gehen oder einfach: ‚Hallo, ich geh' jetzt weg?‘“  
 „Wir haben ein Heim da ganz in der Nähe bei uns in der Straße, und da sage ich, da gehe ich hin. Und sie weiß, ich komm' um zehn wieder. Und wenn ich um zehn nach zehn noch nicht da bin, dann ruft sie jeden an und . . .“  
 „. . . ist aufgeregt!“  
 „Ja, ja, genau wie ich. Wenn Sie mal zehn Minuten zu spät kommt, dann habe ich schon Todesangst.“

(Aus: V. Sigusch/G. Schmidt: Jugendsexualität, Stuttgart 1973, S. 78)

„. . . Meine Eltern zum Beispiel, denen ich mein volles Vertrauen schenke, setzen mir nur dann Hindernisse, wenn es um Vergnügen oder sonstiges geht. Für die Beziehung zwischen Jungen und Mädchen haben beide nichts übrig. Oft geraten wir deshalb in Streit. Mein Vater sieht in mir immer noch das Mädchen von 14 Jahren und will nicht wahrhaben, daß seine Tochter sich schon mit anderen Dingen beschäftigt und daß mir außer der Schule doch schon andere Ziele vorschweben.“

„. . . Ich habe Eltern, die mich in manchen Angelegenheiten schlecht, d. h. fast gar nicht verstehen können und ich mich deshalb auch mit meinen Eltern nicht gern ausspreche. Ich habe zwar alles, was ich mir wünschen kann und brauche mich sonst nicht zu beschweren. Meine Eltern sorgen dafür, daß ich mir den richtigen Bekanntenkreis aussuche, womit ich natürlich einverstanden bin.“

Thema *Jungen ist ausgeschlossen*. Darüber kann ich mich nicht mit meinen Eltern unterhalten und keinen Rat suchen. Sie raten mir nämlich, in meinem Alter (17 Jahre) von Freundschaften usw. mit Jungen ab.“

(Aus: P. Brückner: Schülerliebe, Hamburg 1971, S. 122)

„Was würden denn eure Eltern sagen, könntet ihr mit euren Eltern einen Aufklärungsfilm ansehen?“

„Na, ich glaub, das würde echt Schwierigkeiten geben.“  
 „Ja, die Eltern, die achten echt nur aufs Alter, daß man körperlich stabil geworden ist und so, daß merken die nicht. Also daß die meinetwegen son bisschen Brust gekriegt haben, also daß die so echt reif dazu sind.“

„Meine Mutter würde immer Bemerkungen dazu machen. Die würde dann sagen, naja daß ist nunmal eben so, und die würde

immer was sagen und dadurch versuchen abzulenken. Dann setzt sie sich vielleicht in die Ecke, daß, wenn sie spricht, ich immer da hingucken muß.“

„Meine Mutter auch. Vielleicht würde sie auch rausgehen.“  
 „Meine Mutter würde sich den Film mit mir ansehen und sich dann hinterher mit mir darüber unterhalten.“

„Meine Eltern, also aufklären könnten die mich nicht, das - entweder würden sie darüber lachen und, und ich würd auch darüber lachen. Die würden vielleicht sagen, ja, da läuft ein Film, guck ihn dir an. Und da läuft das dann auch. Da weiß ich dann schon, was sie meinen. Aufklären könnte meine Mutter mich persönlich nicht, da würd ich echt drüber lachen.“

„Warum würdest du denn darüber lachen?“  
 „- Ja weil ich das, was sie dann sagt, schon weiß.“

„Ja also wenn wir den Film gesehen hätten, dann würden meine Eltern bestimmt nicht anfangen, darüber zu sprechen, die würden dann - das müßte ich dann machen. Die würden sagen, naja was sagst du nun dazu?“

„Ja, meine Eltern würden versuchen, auszuweichen und so. Da müßt ich schon sagen, na bleibt doch mal hier, da wolln wir uns doch drüber unterhalten. Von alleine würden die nicht irgend etwas unternehmen.“

„Könnt ihr denn mit euren Eltern allgemein über Sexualität reden?“

„Ja, ganz gut, aber das ist nicht einfach. - Zum Beispiel als meine Schwester das mit der Pille hatte! Aber das liegt sicher auch an der Erziehung meiner Mutter, da kann sie gar nichts für.“

„Aufklärung direkt von den Eltern haben wohl die wenigsten gehabt. Das geht wohl über Zeitschriften und Freunde. Und was sie aus den Zeitschriften nicht rausholen können, das versuchen sie eben mit ihren Eltern zu beschnacken. Wenn die Eltern tolerieren, daß der Junge oder das Mädchen erwachsen werden, dann müssen sie wohl mit ihnen drüber sprechen.“

„Und wenn die Kinder nun aber gar keine Fragen stellen?“  
 „Das ist natürlich Mist, dann weiß die Mutter ja auch nicht, woran sie ist.“

„Ja, das kostet aber immer sehr viel Überwindung.“  
 „Ja, und manchmal kommen die erst um 6 von der Arbeit, und denn wolln sie nicht mehr sprechen, denn sind sie müde.“

„Ich könnt schon mit meinem Vater darüber sprechen und mit meiner Mutter und so, und sagen, wir wollen uns jetzt mal drüber unterhalten.“

(Auszug aus einem Gespräch, das die Verfasser 1975 mit einer Gruppe von Jugendlichen führten)

„Erinnern Sie sich mal an unsere Zeit, als wir in dem Alter waren.“

„Aber es ist nicht mehr die Zeit.“

„Nein, es ist nicht mehr die Zeit, aber man erwartet plötzlich von der Mutter, daß sie sich umgestellt hat . . . Aber es ist tatsächlich so, also daß man die Mutter auch verstehen muß . . . Wir sind so erzogen worden. Bei uns wurde früher zu Hause alles zugehängt, am liebsten noch die Schlüssellocher vom Badezimmer zugestopft.“ - „Ja, bei uns war's auch so. Und in meiner Ehe gibt es so etwas nicht.“

„Ja das ist eben, man hat ja daraus gelernt, daß es früher verkehrt war. Und ich habe insofern sehr darunter gelitten, ich habe Komplexe gehabt und Hemmungen gehabt. . . . Und daß man dann so erzogen wird, daß man Hemmungen und Komplexe hat, die in der Ehe später nicht mehr auszubügeln sind. Und daraus hab' ich so gelernt, und da hab' ich mir gesagt, wenn ich mal ein Kind hab', ich mach' das alles anders. Das fängt schon in dem kleinsten Kindesalter überhaupt schon an, daß man versucht, das auf ganz natürliche Weise anzuerziehen, indem man sich eben nicht im Badezimmer einschließt, sondern ruhig mal nackt durch die Wohnung rennt, wenn das Telefon klingelt und sich nicht 'nen Bademantel überhängt und alles dicht macht. Warum, das Kind kann ruhig wissen, wie man aussieht. Da fängt das schon an, find' ich.“ . . .

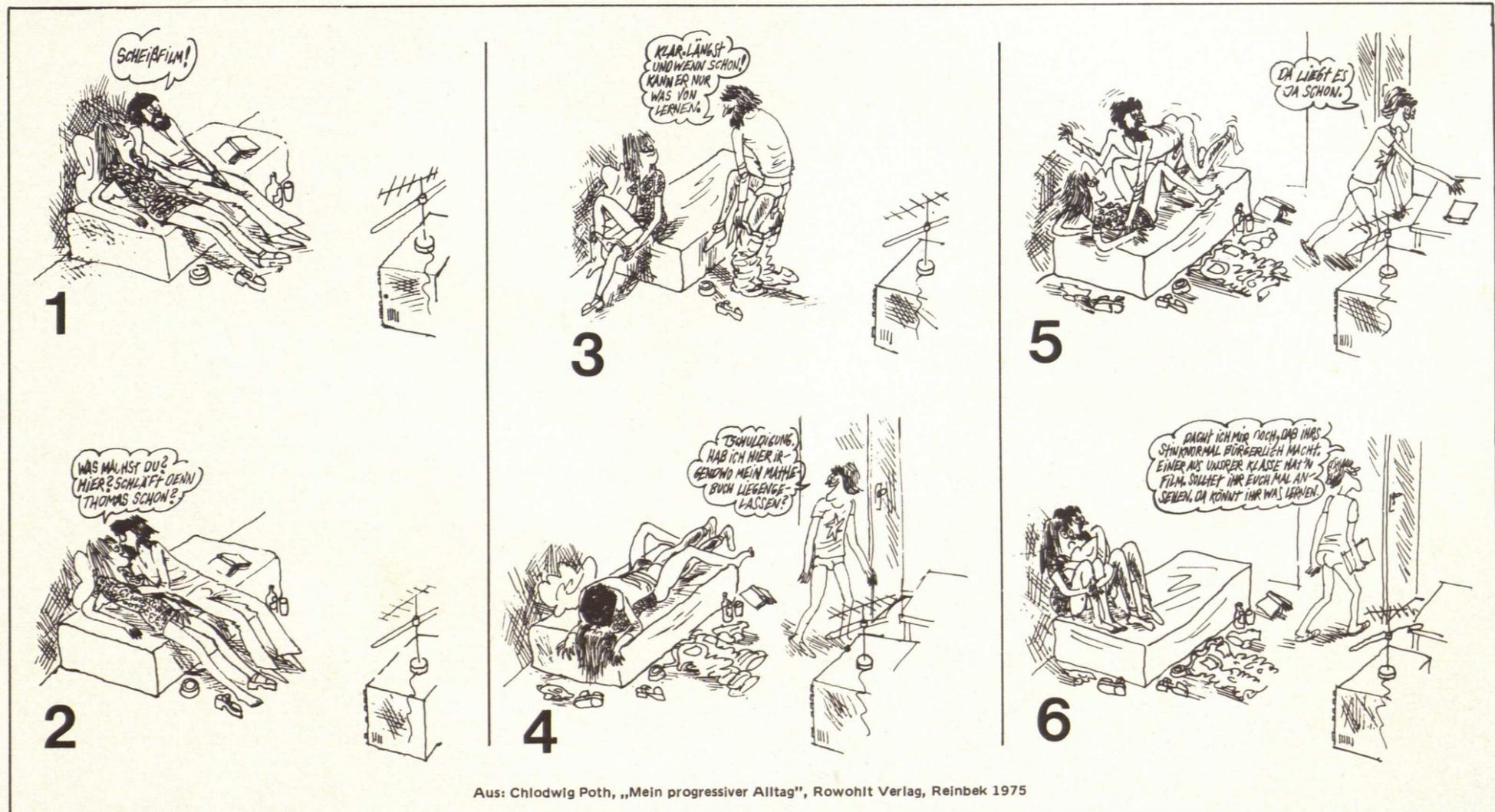
„Ja, ja, ich bin angefangen, als sie anfangen, Fragen zu stellen. Ich meine, das ist ein bißchen schwierig, aber das geht ohne weiteres, nicht? Und im Laufe der Zeit immer was dazu.“ . . . „Es muß schon lange vorher das Vertrauensverhältnis geschaffen werden.“

„Haben Sie mit Ihrer Tochter mal darüber geredet, ob sie leicht Kontakt kriegt?“

„Geredet eigentlich nicht, aber sie bringt uns ihre Freunde mit nach Hause, geht viel zu anderen, daraus hab ich eigentlich immer geschlossen, daß sie solche Probleme wahrscheinlich nicht haben wird.“

„Trotzdem, unsere Tochter hat und auch wir zu unserer Tochter, wir haben an und für sich ein sehr kameradschaftliches Verhältnis sowieso als Vater zur Tochter als jetzt umgekehrt Mutter zur Tochter. Und wenn sie jetzt Probleme hat aus dem Freundeskreis oder aus dem Schulischen. Mit den schulischen kommt sie, aber mit den Problemen aus ihrem Freundeskreis kaum. Die klärt sie, möchte ich sagen, auf eigene Rechnung.“

(Auszug aus einer Diskussion mit Eltern über die Fernsehserie des Norddeutschen Rundfunks „Betrifft: Sexualität“)



Aus: Chlodwig Poth, „Mein progressiver Alltag“, Rowohlt Verlag, Reinbek 1975

# Was würde ich tun, wenn . . . .

Mit den folgenden Beispielen wollen wir Ihnen eine Hilfestellung für „kitzlige“ Erziehungssituationen geben. Denn immer wieder ergeben sich im Zusammenleben von Eltern und Kindern Situationen, auf die Eltern unvorbereitet reagieren müssen. Das ist umso schwieriger, wenn es sich hierbei um Ereignisse handelt, die mit Sexualität zu tun haben. Hier sind meistens alle Beteiligten gleich unsicher.

Wir möchten hier keine Verhaltensempfehlungen geben. Denn es gibt keine Standardlösungen, die wir Ihnen anbieten könnten. Wir schlagen stattdessen ein Spiel vor, mit dem Sie ausprobieren können, wie Sie sich in ungewohnten Situationen verhalten können.

Wir haben einige Situationen beschrieben, die uns Eltern geschildert haben. Sie sollen nun aufschreiben, wie Sie in einer solchen Situation reagieren würden. Hierbei soll außer acht bleiben, ob „so etwas“ tatsächlich auch in

Ihrer Familie vorkommen könnte. Versetzen Sie sich einfach in die Lage der Eltern in den Beispielen, egal ob nun von einem „Sohn“ oder einer „Tochter“ die Rede ist.

Nach jeder Situationsbeschreibung folgen drei Spalten zum Ausfüllen. Wir meinen, daß es wichtig ist, sich vor der eigenen Reaktion die Gefühle aller Beteiligten deutlich zu machen. Deshalb sollen Sie sich zunächst schriftlich Gedanken über die Gefühle Ihres Kindes und über Ihre eigenen Gefühle machen, bevor Sie sich auf eine Reaktion festlegen.

Es ist sicher schwer und erfordert auch eine gewisse Überwindung, die eigenen Gedanken und Gefühle aufs Papier zu bringen und sich damit festzulegen. Wir möchten Sie aber trotzdem bitten, dies zu tun. Der Vorteil liegt darin, daß Sie ein Ergebnis haben, über das Sie mit Ihrem Ehegatten sprechen können. Oder mit Freunden und anderen Eltern. Oder auch mit

den eigenen Kindern. Sie stellen sich dadurch nicht bloß, sondern zeigen vielmehr, daß Sie lernen wollen, wie Sie auf andere Menschen in schwierigen Situationen eingehen können.

## Wie wird's gemacht?

Sie sollen – wie es das Beispiel zeigt – die offenen Spalten zu jeder Situation ausfüllen. Nachdem Sie die Situation gelesen haben, denken Sie zunächst über die Gefühle der Beteiligten nach. Versuchen Sie in Stichworten zu beschreiben, wie die Gefühle Ihres Kindes und anschließend wie Ihre eigenen Gefühle in dieser Situation aussehen. Erst im letzten Schritt schreiben Sie dann, was Sie nun sagen und tun. Versuchen Sie dabei so anschaulich wie möglich zu sein. Verwenden Sie wörtliche Rede und beschreiben Sie direkt Ihr Verhalten.

### Beispiel:

Eigentlich hatten Sie Ihre Tochter noch nicht so früh am Abend zurück erwartet, weil sie mit Ihrem Freund ins Kino gehen wollte. Sie kommt schweigend ins Wohnzimmer und legt sich mit einer Illustrierten aufs Sofa. Sie blättert die Zeitschrift unaufmerksam durch und Sie merken an ihren Augen, daß sie geweint hat . . .

Was geht in Ihrem Sohn / Ihrer Tochter vor? Welche Gefühle vermuten Sie?

*hat sich mit ihrem Freund gestritten. Will am liebsten alles hinschmeißen.*

Was geht in Ihnen vor? Welche Gefühle haben Sie?

*Bin neugierig, möchte ihr gern helfen. Danke, daß ich vielleicht was falsch gemacht habe in der Erziehung.*

Was sagen Sie? Was tun Sie?

*Ich werde sagen: Was ist denn? Habt ihr auch gestritten? Komm, erzähle mal! Und dann mache ich uns eine Tasse Tee. Und sage: Keinen hat keinen Zweck.*

1. Sie wollen eine Zeitschrift aus dem Zimmer Ihres Sohnes holen. Als Sie die Zeitschrift mitnehmen wollen, entdecken Sie unter ihr eine offene Präservativschachtel. In diesem Moment kommt Ihr Sohn ins Zimmer. . . .

2. Ihre Tochter ist nachmittags mit einem Klassenkameraden allein in ihrem Zimmer. Sie nehmen an, daß sie miteinander Schularbeiten machen. Plötzlich kommt ein Anruf von der Freundin Ihrer Tochter, die sie ganz dringend sprechen will. Sie klopfen kurz an und betreten das Zimmer Ihrer Tochter. Die beiden küssen sich gerade, liegen zusammen auf dem Bett und haben auch sonst nicht mehr allzuviel Kleidung an . . .

3. Sie sitzen abends zusammen beim Fernsehen. Plötzlich, aus heiterem Himmel, fragt Ihr Sohn: „Sagt mal. Wir haben auch in der Schule schon drüber gesprochen . . . Wie ist das eigentlich, wenn Mann und Frau miteinander bumsen?“ . . .

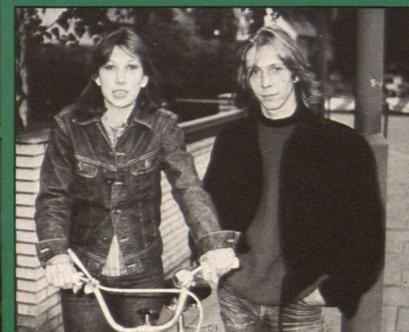
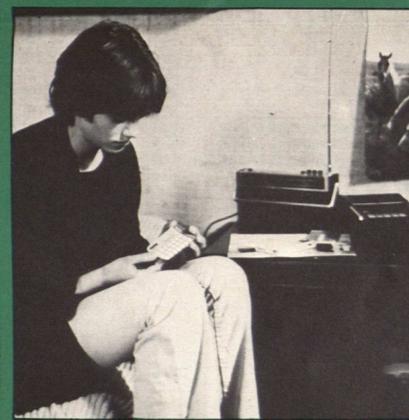
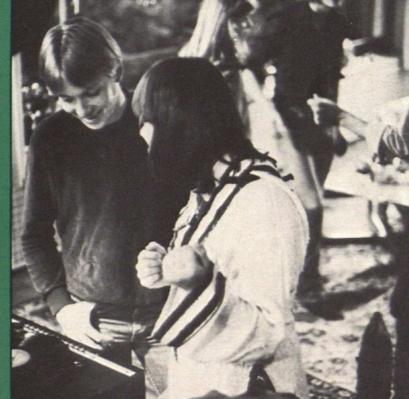
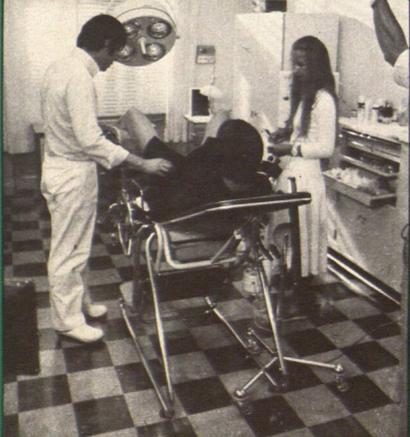
4. Ihre Tochter (9. Klasse) erzählt, daß eine ihrer Mitschülerinnen schwanger sei und daß sie – gegen ihren Willen – von der Schule abgehen solle. Die Schüler der Klasse hätten eine Aktion gegen diese Bestrafung geplant. Auch die junge Klassenlehrerin sei gegen die Entlassung.

Tatsächlich erhalten Sie auch ein Rundschreiben der Schulleitung, in dem es u. a. heißt: „Dies ist kein Eingriff in die Intimsphäre einzelner Schüler. Aber es muß davon ausgegangen werden, daß die Schülerin ihre Erfahrungen ihren Mitschülerinnen mitteilt, was im Einzelfall zu einer moralischen Verwirrung führen kann. Die Schule hat die Pflicht, die Schüler vor solchen Einflüssen zu schützen. Bitte wirken Sie auf Ihre Kinder in der Weise ein, daß sie Verständnis für diese Maßnahme der Schule entwickeln und von den geplanten Protestaktionen absehen.“ . . .

5. Einige Freunde Ihres Sohnes sind zu Besuch. Als Sie mit Kaffee und Kuchen in sein Zimmer kommen, fällt Ihnen ein allgemeines, unterdrücktes Gekicher auf. Sie werden aufmerksam und bemerken, daß Ihr Sohn etwas hinter seinem Rücken verschwinden läßt. Bei genauerem Hinsehen entdecken Sie auch den Grund der Heimlichkeit: ein Pornofilm . . .

6. Sie sitzen mit der gesamten Familie beim Abendbrot. Es geht wieder um das leidige Thema „Party“. Sie sind der Meinung, daß ihre Tochter wirklich nicht jede Party mitmachen muß. Vor allen Dingen ist es nicht nötig, so spät nach Hause zu kommen. Und überhaupt: auf der Party könnte ja auch so einiges passieren . . . „Natürlich,“ entgegnet Ihre Tochter auf Ihre Andeutungen, „ich habe schon Lust, den Rüdiger dazu zu bringen, daß wir bald mal miteinander schlafen!“ . . .

7. Sie kommen gerade nach Hause und sehen noch, wie Ihre Tochter Arm in Arm mit einem Jungen um die Straßenecke verschwindet. An dessen Äußeren haben Sie nun wirklich keinen Gefallen finden können, und vertrauenerweckend sah er auch nicht aus. Als Ihre Tochter eine Stunde später nach Hause kommt, bemerkt sie, daß „etwas im Busch“ ist und fragt Sie: „Na, hast Du was?“ . . .



# Betrifft: Jugendsexualität

**Erwachsene machen sich meist falsche Vorstellungen über das Sexualleben der Jugendlichen: Skandalfilme und illustriertenreportagen haben erreicht, daß viele von uns – teils neidvoll, teils empört – auf eine angeblich freizügige, sich in Sexspielen tummelnde Jugend blicken.**

**Andererseits trifft man immer wieder Eltern, die es einfach nicht für möglich halten, daß ihr Kind schon sexuelle Wünsche oder gar sexuelle Erfahrungen hat.**

**Was wissen wir wirklich über das sexuelle Verhalten der Jugendlichen? Was wissen wir über ihre Einstellungen und ihre Probleme?**

In den letzten Jahren sind einige wissenschaftliche Erhebungen über die Jugendsexualität in der Bundesrepublik Deutschland gemacht worden. Die bekanntesten stammen aus dem Institut für Sexualforschung der Universität Hamburg. Wir berichten hier über einige Ergebnisse aus diesen Erhebungen.

**Wozu können solche Prozentzahlen und Tabellen über das sexuelle Verhalten und die Einstellungen der Jugendlichen dienen?**

Statistiken bieten einen groben Überblick darüber, welche Verhaltensweisen und Einstellungen in den einzelnen Altersstufen vorkommen und wie häufig sie sind.

Aber Statistiken können nicht die Besonderheiten der einzelnen Jugendlichen berücksichtigen. Sie stempeln deshalb niemanden zum Außenseiter. Und auch der sogenannte „Durchschnittsjugendliche“ der Statistiker ist kein Mensch aus Fleisch und Blut.

Eltern können deshalb aus Zahlentabellen nicht ablesen, was ihr Kind tut und denkt oder was ihr Kind tun und denken sollte. Aber es kann für sie entlastend sein zu sehen, daß ihr Sohn oder ihre Tochter nicht so sehr aus dem Rahmen fällt. Und manchmal trägt eine Statistik auch dazu bei, Probleme bei den eigenen Kindern wahrzunehmen, die man bisher vielleicht nicht sehen wollte.

Wir gehen im folgenden kurz auf 3 Fragebereiche ein:

- Wie schätzen Jugendliche ihre eigenen sexuellen Bedürfnisse ein?
- In welchem Alter machen Jugendliche welche Erfahrungen?
- Wie stehen Jugendliche zu sexuellen Partnerbeziehungen?

Die Ergebnisse, die wir dazu heranziehen, stammen aus einer Untersuchung aus dem Jahre 1974. Mitarbeiter des Instituts für Sexualforschung der Universität Hamburg befragten in den Städten Wolfsburg und Bremerhaven etwa 2000 Schüler im Alter zwischen 11 und 16 Jahren.

## 1. Wie schätzen Jugendliche ihre sexuellen Bedürfnisse ein?

An den Ergebnissen der **Tabelle 1** ist zunächst überraschend, daß nur etwa 30% der 11jährigen meinen, kein sexuelles Verlangen zu haben. Das widerspricht der Vorstellung, Kinder dieses Alters hätten mit Sexualität noch nichts im Sinn. Andererseits meint aber fast die Hälfte der 11jährigen, ihr sexuelles Verlangen müsse beherrscht werden. Darin zeigt sich, daß dieser Teil der Schüler gelernt hat, seine sexuellen Wünsche zu mißbilligen oder ihnen zum mindesten keinen Raum zu geben. Diese Kinder entsprechen damit sicher der Erwartung der meisten Erwachsenen.

Die 16jährigen sind sich dagegen bereits ausnahmslos ihres sexuellen Verlangens bewußt und beanspruchen auch zum größten Teil das Recht auf sexuelle Befriedigung. Überraschend ist, daß sich kaum Unterschiede zwischen den Antworten der Jungen und denen der Mädchen ergeben. Mädchen zeigen also in dieser Frage kein geringeres „sexuelles Selbstbewußtsein“ als Jungen – entgegen der lange vorherrschenden Meinung.

Allerdings: Aus diesen Zahlen geht nicht hervor, für wie stark die befragten Schüler ihr „sexuelles Verlangen“ halten.

## 2. In welchem Alter machen Jugendliche welche Erfahrungen?

In der **Tabelle 2** sind die Antworten aus verschiedenen Fragen zusammengestellt worden. Die Ergebnisse unter dem Stichwort „bisherige Erfahrungen“ zeigen erwartungsgemäß, daß die Jugendlichen mit zunehmendem Alter in Sachen Freundschaft und Liebe „erfahrener“ werden. Überraschend ist aber, wie deutlich auch die Schüler der unteren Altersgruppen schon ein Interesse am anderen Geschlecht zeigen. Gewiß – bei einem 12jährigen ist mit „schmusen“ vielleicht nur eine flüchtige Umarmung gemeint, bei einem 16jährigen kann dagegen auch „petting“ dazugehören. Aber das eine ist wahrscheinlich für den 12jährigen ebenso bedeutungsvoll und aufregend wie das andere für den 16jährigen.

Liest man einmal die Zahlen des Tabellentells „bisherige Erfahrungen“ von oben nach unten, so erkennt man eine Art „Erfahrungsstufenleiter“ von der ersten Verabredung bis zum ersten Geschlechtsverkehr: Die Jugendlichen sammeln erst über einen längeren Zeitraum „zwischenmenschliche“ Erfahrungen, bevor es zu „richtigen“ sexuellen Kontakten kommt. Dieses Ergebnis sollte Eltern darauf aufmerksam machen, daß ihr Kind lange vor den ersten sexuellen Erfahrungen „Liebeskummer“ haben kann und daß sie sich darüber nicht lustig machen sollten.

Die Ergebnisse unter dem Stichwort „Situation zum Zeitpunkt der Befragung“ zeigen, daß ein Drittel der 16jährigen Jungen und die Hälfte der 16jährigen Mädchen fest befreundet sind. Das heißt aber zugleich, daß zwei Drittel der Jungen und die Hälfte der Mädchen keine feste Freundschaft haben. Dieser Hinweis scheint uns wichtig, damit niemand auf die Idee kommt zu sagen: „Wer keinen festen Freund hat, ist nicht ‚normal‘.“ Die Zahlen unter dem Stichwort „körperliche Entwicklung“ zeigen im Vergleich mit den übrigen Zahlen, daß das sexuelle Interesse nicht schlagartig mit der Geschlechtsreife einsetzt, sondern daß die sexuelle „Erfahrungsstufenleiter“ sehr viel früher beginnt und sehr viel später endet.

## 3. Wie stehen die Jugendlichen zu sexuellen Partnerbeziehungen?

Die **Tabelle 3** gibt Auskunft darüber, wie Jugendliche der verschiedenen Altersgruppen über vorhelichen Geschlechtsverkehr denken.

Es fällt auf, daß die freizügigste der vier Ansichten unter den Jugendlichen kaum Anhänger hat. Ein nennenswerter Prozentsatz ergibt sich hier nur bei den 16jährigen Jungen. Andererseits halten die weitaus meisten Jugendlichen etwa ab 13 den vorhelichen Geschlechtsverkehr für eine Selbstverständlichkeit. Als Bedingung für diese Art sexueller Beziehung gilt jedoch bei der Mehrheit der Jugendlichen „richtige Liebe“.

Mehrere andere Untersuchungen bestätigen dieses Ergebnis, das sicher nicht in das Bild von einer sexuell enthemmten, sittenlosen Jugend paßt. Vielleicht ist dies für den einen oder anderen ein Anlaß, sein Urteil über die „Jugend von heute“ zu überprüfen.

Dennoch müssen wir zur Kenntnis nehmen, was viele Befragungen und Beobachtungen – auch in anderen Ländern – zeigen: Jugend-

liche machen heute ihre ersten sexuellen Erfahrungen im Durchschnitt ein bis zwei Jahre früher als noch vor 15 Jahren. Sie geraten dadurch in Konflikt mit den Vorstellungen ihrer Eltern, in deren Jugend noch ganz andere Normen galten. Die Probleme, die sich

daraus für die Jugendlichen ergeben, lassen sich sicher nicht durch Verbote lösen.

(Alle Abbildungen und Zahlenangaben aus: Walczak, Schlaegel, Schoof-Tama: Sexualmoral Jugendlicher, in: Sexualmedizin Nr. 5, 1975)



**Tabelle 1**

*Drei Lehrer sprechen im Sexualkundeunterricht über die Sexualität von Jugendlichen. Sie haben verschiedene Ansichten. Welcher Lehrer hat deiner Meinung nach recht? Hier die Antworten der 11jährigen und der 16jährigen Schüler:*

	11jährige		16jährige	
	Jungen %	Mädchen %	Jungen %	Mädchen %
Jugendliche in eurem Alter haben noch kein sexuelles Verlangen.	31	27	0	0
Jugendliche in eurem Alter haben schon ein sexuelles Verlangen, sie müssen sich aber beherrschen.	42	46	26	24
Jugendliche in eurem Alter haben schon ein sexuelles Verlangen und sie können es befriedigen, wenn sie wollen.	27	26	75	76

**Tabelle 2**

Alter	Jungen				Mädchen			
	11	12	14	16	11	12	14	16
<b>Bisherige Erfahrungen:</b>	%	%	%	%	%	%	%	%
schon mal verabredet gewesen	69	76	84	92	56	74	86	96
schon mal verliebt gewesen	64	80	78	90	67	85	90	98
schon mal geküßt	56	70	77	91	47	77	79	89
schon mal geschmüst	26	41	63	81	12	34	64	86
schon fest befreundet gewesen	60	60	61	73	51	61	68	76
schon Geschlechtsverkehr gehabt	5	4	6	22	0	0	5	40
<b>Situation zur Zeit der Befragung:</b>								
zur Zeit verliebt	45	52	41	55	46	62	71	76
zur Zeit fest befreundet	29	34	18	34	19	27	33	51
<b>Körperliche Entwicklung:</b>								
erster Samenerguß	8	23	50	86				
erste Menstruation					7	31	92	100

**Tabelle 3**

*Vier Jungen (Mädchen) in deinem Alter unterhalten sich darüber, wie sie sich ihre sexuellen Beziehungen zu Mädchen (Jungen) einmal vorstellen. Welchem Jungen (Mädchen) stimmst du am ehesten zu?*

Alter	Jungen				Mädchen			
	11	12	14	16	11	12	14	16
Ich möchte vor der Ehe keinen Geschlechtsverkehr haben.	34	23	9	4	46	35	8	7
Ich will nur Geschlechtsverkehr haben mit einem Jungen (Mädchen), den (das) ich richtig liebe.	56	67	70	83	54	63	87	80
Ich möchte hauptsächlich mit Jungen (Mädchen) Geschlechtsverkehr haben, die ich liebe. Aber auch mal mit anderen.	7	8	17	24	0	1	5	13
Ich möchte mit vielen Jungen (Mädchen), die mir gefallen, Geschlechtsverkehr haben, wenn ich sie auch nicht liebe.	3	2	4	10	0	1	0	0

## Über die Verfasser

Unsere Gruppe (Cursex Projektgruppe) arbeitet seit 1970 in Hamburg zu Fragen der Sexualerziehung.

Zur Gruppe gehören:

● Peter A. W. Figge, geb. 1946 in Bielefeld, Diplompsychologe, Psychotherapeut am Beratungszentrum der Universität Hamburg;

● Klaus Goede, geb. 1946, Kunsterzieher;

● Norbert Gottwald, geb. 1947, Lehrer für Kunsterziehung und Psychologie an einem Gymnasium in Hamburg;

● Ingrid Henke, geb. 1943, verheiratet, Lehrerin und Diplompädagogin, Dozentin in der Erwachsenenbildung;

● Jürgen Henke, geb. 1940 in Graudenz, verheiratet, Lehrer und Diplompädagoge, z. Zt. Wissenschaftlicher Assistent am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg;

● Rudolf Müller, geb. 1937, verheiratet, 2 Kinder, Lehrer, z.Zt. Forschungstipendiat

am Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) in Kiel;

● Jan P. Schniebel, geb. 1946, Studium der Kunsterziehung und Erziehungswissenschaft, Arbeit als freier Grafiker (rotfuchs-Comics u.a.) und Kleinverleger.

# Freundschaft und Liebe

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln. Verfasser: P. Figge, K. Goede, N. Gottwald, I. Henke, J. Henke, R. Müller, J. Schniebel.  
© Georg Westermann Verlag, Druckerei und Kartographische Anstalt GmbH & Co., Braunschweig 1977

**Homosexuelle Männer und Frauen werden immer noch benachteiligt, verspottet, geschrien, abgewertet, bemitleidet, obwohl homosexuelle Handlungen zwischen Erwachsenen nicht mehr unter Strafe stehen.**

**Dies zeigt sich schon in dem verächtlichen Unterton, mit dem das Wort „schwul“ häufig gebraucht wird.**

**Viele homosexuelle Männer und Frauen bezeichnen sich selbst bewußt als schwul, um sich gegen die Abwertung zu wenden, die dieses Wort bedeutet. Auch wir verwenden das Wort schwul hier in diesem nicht abwertenden Sinn.**

**Wir wollen dich dazu ermutigen, in deinem Lebensbereich gegen die Diskriminierung Homosexueller Stellung zu nehmen. Deshalb stellen wir hier einige verbreitete Irrtümer über Homosexualität und Homosexuelle richtig.**

Aus einem Interview mit einer homosexuellen Frau:

## Sollten Homosexuelle offen ihre Neigung zeigen?

**Was glauben Sie, wie die Leute Sie beurteilen würden, wenn sie wüßten, daß Sie lesbisch sind?**

Ein Teil der Leute würde vielleicht sagen, daß es abnorm ist oder anormal.

Wenn jetzt jemand aufgrund dessen eine Abneigung gegen mich hat und mich würde das ein bißchen treffen, dann würde ich versuchen, dem mein Leben, meine Meinung darüber klarzulegen, weshalb ich so lebe; mit Vernunftgründen. Ich werde des öfteren gefragt, warum, weshalb, und dann versuche ich es darzulegen, weshalb ich so lebe.

**Was würden Sie sagen?**

Ich bin zufriedener, ich lebe zufriedener. Ich bin schon einmal gefragt worden, weshalb ich so lebe und ob ich glücklich dabei sei, und das war nun allerdings zu einer Zeit, als ich eine Liaison beendet hatte, die für mich nicht gerade glücklich endete. Da war ich nicht gerade glücklich, aber zufrieden, trotzdem, mit meinem Leben.

**Finden Sie, daß Lesbierinnen ihre Neigung offen zeigen sollten?**

Ja. Es wäre schön, wenn sie so handeln würden.

**Würden Sie selbst am liebsten keinen Hehl daraus machen?**

Ja, wenn man dadurch nicht Schwierigkeiten hätte.

Ich selbst handhab es so.

Ich hab es bis vor zwei Jahren größtenteils vermieden, ständig in Hosen zu erscheinen, und dadurch haben die das gar nicht gewußt, und heute muß ich sagen, bin ich zumindest so frei, daß mich das nicht mehr stört. Ich rede nicht darüber und trage kein Schild mit mir herum, aber ansonsten, wenn mich jemand darauf anspricht, und ich merke, daß er mich ernsthaft darauf anspricht, dann gebe ich jederzeit Antwort.

Ich demonstriere es sogar auf der Straße, indem ich Hand in Hand gehe.

Damals sind wir Spießbruten gelaufen, die Leute haben uns angespuckt.

**Sind Sie nie angepöbelt worden?**

Doch, das bin ich; früher oft und auch manchmal jetzt. Ganz unverschämt.

Schwule Säue und all so was sagen die Leute. Als ich mit der ersten Freundin zusammen war, die ein bißchen maskulin aussah, sind wir des öfteren auf der Straße von Männern angequatscht oder angepöbelt worden.

(Quelle: Dr. Siegrid Schäfer, Sappho 70 - Zur Situation der lesbischen Frau, Henstedt-Ulzburg, 1971)

## Homosexualität

● Homosexualität ist keine Krankheit. Genauso könnte man sagen: Es ist krankhaft zu bumsen, wenn man keine Kinder will. Trotzdem haben viele die mitleidige Einstellung: Schwule sind krank, sie können nichts dafür, sie sollten sich behandeln lassen. (Leider gibt es auch noch Ärzte, die sich auf solche Behandlungen einlassen - obwohl sie erfolglos sind.)

● Was Schwule sexuell miteinander machen, ist nicht pervers - genauso wenig wie irgendetwas, das Mann und Frau zusammen machen. Es kommt nur darauf an, daß beide es wollen und daß keiner unter Druck gesetzt wird.

● Daß jemand homosexuell ist, hat mit seinen Qualitäten als Vater, Mut-

ter, Nachbar, Kollege oder Freund nichts zu tun. Auch als Lokführer oder Verkäuferin, als Lehrer oder Ärztin sind Schwule genauso gut wie Nicht-Schwule. Trotzdem glauben viele, daß alles, was Schwule tun, von ihrer sexuellen Neigung beeinflusst sei. Und daß Schwule ständig auf der Suche nach einem Sexpartner seien.

● Homosexuelle sind nicht kriminell. Unter ihnen gibt es auch nicht mehr Kinderverführer als unter den Nicht-Schwulen. Kriminell ist eher die Unterdrückung der Homosexuellen in unserer Gesellschaft. Die Verspottung oder berufliche Diskriminierung hat schon unzählige Homosexuelle seelisch kaputt gemacht.

● Es ist unsinnig zu behaupten, zur Homosexualität könne man verführt werden. Denn die tatsächlichen Ursachen von Homosexualität sind nicht genau bekannt. Es gibt verschiedene wissenschaftliche Auffassungen darüber, warum sich viele Männer und Frauen lieber Partner des gleichen Geschlechts aussuchen.

● Wer mit Freunden zusammen onaniert, ist deshalb nicht schwul. Solche Erfahrungen machen viele. Dennoch haben viele Jugendliche Angst, schwul zu sein oder schwul zu werden, eben weil Homosexuelle unserer Gesellschaft unterdrückt und verachtet sind. Wer sich gegen die Diskriminierung der Schwulen einsetzt, trägt deshalb auch zur Verminderung dieser Ängste bei.

(Wer sich weitergehend für Probleme der Homosexuellen interessiert, kann sich informieren in der Zeitschrift „Emanzipation“. Dort sind auch Anschriften von homosexuellen Aktionsgruppen abgedruckt. Die Zeitschrift „Emanzipation“ ist zu bestellen bei dem Verlag W. Oefelein, Postfach 81 07 01, 8000 München 81)

## Vier Probleme zur Diskussion:

### Berufsverbot für homosexuelle Lehrer?

Weil er aus seiner Homosexualität kein Geheimnis gemacht hat, wurde der 24jährige Lehrer Rainer Koepp, bisher unter Vertrag an der Berliner Otto-Suhr-Hauptschule in Berlin-Wilhelmsdorf, gefeuert. Der Wilhelmsdorfer Stadtrat Luckow glaubte an eine „erhöhte Gefahr der Verführung“ und setzte den Lehrer nach einem dreiviertel Jahr Vorbereitungsdiens - ohne Begründung - an die Luft. Mit schönen Grüßen und Dank für die geleistete Arbeit und alles Gute für die Zukunft, versteht sich.

Die Schüler und (teilweise) die Eltern, die allesamt längstens Bescheid wußten, haben sich inzwischen mit Reinhard Koepp solidarisiert. Senatssprecher Peter Weiss von der Schulverwaltung freilich mochte den Sprechern von rund 250 demonstrierenden Jungen und Mädchen der Otto-Suhr-Hauptschule lediglich zusagen, ihnen würden durch die „Abwesenheit Koepps keine Nachteile in bezug auf den Stundenplan“ entstehen. Von

Wiedereinstellung ist keine Rede - obschon Homosexualität ja inzwischen Privatsache und das öffentliche Bekenntnis nicht mehr strafbar ist. Aber so ist es eben.

Die „Homosexuelle Aktion Berlin“ teilte nicht von ungefähr zu dem Vorgang mit, auf eine Anfrage beim Senat, was geschehe, wenn die Homosexualität eines Lehrers bekannt werde, habe Wissenschaftssenator Stein unlängst darauf hingewiesen, daß bei der Auswahl von Bewerbern nur fachliche Gesichtspunkte berücksichtigt werden: „Die Frage der geschlechtlichen Einstellung der Bewerber ist dabei ohne Bedeutung“ (Stein). Süffisant kommentiert der Berliner Extra-Dienst, wenn das Beispiel Schule mache, solle doch der Senat lieber gleich jeden Studienbewerber an der Pädagogischen Hochschule Berlin einem Sexualtest unterziehen: Wer schwul ist, darf nicht studieren...

(Quelle: Päd. extra, Nr. 20, 1974)

### Darf ein homosexueller Mann das Sorgerecht für seinen Sohn bekommen?

Im Jahre 1974 hatte ein norddeutsches Gericht über folgenden Fall zu entscheiden: Erika Hansen, 26 Jahre alt, und Hans-Peter Hansen, 29 Jahre alt, heirateten im Mai 1966\*. Ein Jahr später wurde ihr Sohn Horst geboren. Im Dezember 1973 wurde die Ehe geschieden. Hans-Peter Hansen ist homosexuell und lebt seit der Scheidung mit seinem Freund zusammen. Das Jugendamt hat verfügt, daß der Sohn seinen Vater nur bei Abwesenheit des Freundes besuchen und nicht über Nacht bleiben darf. Beide Eltern beanspruchen nun das Sorgerecht für das Kind. Bei der Gerichtsverhandlung behauptet der Anwalt der Ehefrau, der Sohn Horst werde sittlich gefährdet, wenn er bei seinem homosexuellen Vater und dessen Freund auf-

wachse. Deshalb sei ihm das Sorgerecht für seinen Sohn nicht zuzusprechen. Er begründete dies u. a. wie folgt:

- Ein Junge, der bei seinem homosexuellen Vater aufwächst, kann selber homosexuell werden.
  - Der Junge kann von seinem Vater oder dessen Freund zur Homosexualität verführt werden.
  - Der Junge kann in seinen moralischen Maßstäben verwirrt werden.
  - Durch die homosexuelle Lebensweise des Vaters kann der Junge vernachlässigt und nicht richtig versorgt werden.
- Das Gericht sprach der Mutter das Sorgerecht zu.

\* Alle Angaben zur Person geändert.

### Warum sind Homosexuelle rechtlich benachteiligt?

Seit der Strafrechtsreform von 1969 und 1973 sind homosexuelle Handlungen unter Männern über 18 Jahren nicht mehr strafbar. Lesbische Beziehungen waren auch vorher nicht unter Strafe gestellt.

Trotzdem gelten nach wie vor für homosexuelle Handlungen verschärfte gesetzliche Bestimmungen. Dies wird deutlich, wenn man den § 175 mit dem am ehesten vergleichbaren § 182 des Strafgesetzbuches ver-

gleicht. Beide Paragraphen handeln von sexuellen Beziehungen zwischen Erwachsenen und Jugendlichen.

**§ 175. Homosexuelle Handlungen.** (1) Ein Mann über achtzehn Jahre, der sexuelle Handlungen an einem Mann unter achtzehn Jahren vornimmt oder von einem Mann unter achtzehn Jahren an sich vornehmen läßt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

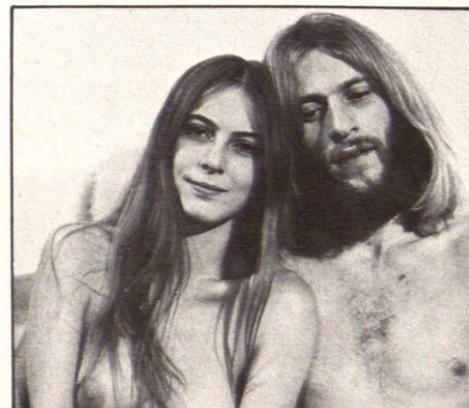
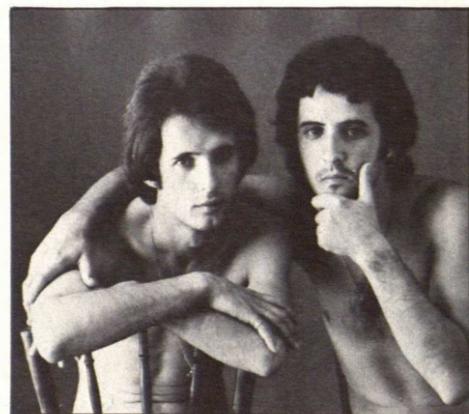
(2) Das Gericht kann von einer Bestrafung nach dieser Vorschrift absehen, wenn

1. ...
2. bei Berücksichtigung des Verhaltens desjenigen, gegen den sich die Tat richtet, das Unrecht der Tat gering ist.

**§ 182. Verführung.** (1) Wer ein Mädchen unter sechzehn Jahren dazu verführt, mit ihm den Beischlaf zu vollziehen, wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft.

(2) Die Tat wird nur auf Antrag verfolgt. Die Verfolgung der Tat ist ausgeschlossen, wenn der Täter die Verführte geheiratet hat.

(3) ...





Frauengruppe Erlangen:

# Eine Schmuse-Geschichte

Vor langer, langer Zeit lobten einmal zwei glückliche Leute, Franz und Anna, mit ihren beiden Kindern Sebastian und Luci. Um zu verstehen, wie glücklich sie waren, muß man wissen, wie es damals zuging. In jenen Tagen wurde jedem Kind bei der Geburt ein kleiner, warmer Schmusesack mitgegeben. Und jeder, der in diesen Sack hineinlangte, konnte einen warmen Schmuser herausholen. Die Nachfrage nach warmen Schmusern war sehr groß, weil derjenige, der einen warmen Schmuser geschenkt bekam, sich am ganzen Körper warm und lieblich fühlte. Menschen, die nicht regelmäßig warme Schmuser bekamen, holten sich leicht eine Krankheit im Rücken, die zur Verschrumpelung und dann zum Tode führte.

In jenen Tagen war es sehr leicht, warme Schmuser geschenkt zu bekommen. Jedesmal, wenn sich jemand nach einem warmen Schmuser sehnte, konnte er zu jemandem hingehen und sagen: „Ich hätte gerne einen warmen Schmuser.“ Der andere griff dann in seinen Schmusesack und zog einen Schmuser heraus, so groß wie eine Kinderhand. Sobald dieser Schmuser das Tageslicht erblickte, lächelte er und verwandelte sich in einen großen, flauschigen, warmen Schmuser. Man legte ihn dann auf die Schultern, auf den Kopf oder in den Schoß und er schmiegte sich an und verschmolz mit der Haut und verströmte überall ein gutes Gefühl. Die Menschen erbateten oft warme Schmuser voneinander, und da sie stets freigiebig verteilt wurden, brauchte keiner Angst haben, zu kurz zu kommen. Es waren immer genug im Umlauf und deshalb waren alle glücklich und fühlten sich die meiste Zeit warm und lieblich.

Eines Tages ärgerte sich eine böse Hexe darüber, daß alle so glücklich waren und niemand ihr Zaubermittel kaufen wollte. Die Hexe war hinterhältig und listig und entwarf einen gemeinen Plan. Eines wunderschönen Morgens kroch die Hexe zu Franz, während Anna mit ihrer Tochter spielte und flüsterte ihm ins Ohr: „Schau Franz, schau dir nur all die warmen Schmuser an, die Anna Luci gibt. Weißt du, wenn sie das so weiter macht, wird sie irgendwann keine mehr haben und dann werden keine mehr für dich übrig sein!“ „Meinst du, daß nicht immer, wenn wir hineinlangen, ein warmer Schmuser in unserem Schmusesack ist?“ fragte Franz erstaunt und die Hexe sagte heimlich grinsend: „Koinstwegs – und wenn sie einmal alle weg sind, gibt es eben keine mehr. Man hat dann einfach keine mehr.“ Mit diesen Worten entschwand sie auf ihrem Besen, und man hörte sie noch lange kichern. Franz nahm sich dies zu Herzen und fing an darauf zu achten, ob Anna einen von ihren warmen Schmusern verschonte. Schließlich wurde er besorgt und trügerisch, weil er Annas warme Schmuser sehr gerne mochte und sie nicht verlieren wollte. Er fand es plötzlich nicht mehr richtig, daß Anna ihre warmen Schmuser an die Kinder und andere Leute verteilte. Wenn Anna jemand anderem einen warmen Schmuser gab, begann er sich zu beschweren, und weil Anna ihn gerne hatte, hörte sie auf, anderen Menschen so häufig warme Schmuser zu geben und sie reservierte sie für ihn. Die Kinder beobachteten dies und kamen bald auf die Idee, daß es falsch sei,



warme Schmuser herzugehen, wann immer man wollte oder darum gebeten wurde. Auch sie warnten sehr vorsichtig. Sie beobachteten ihre Eltern genau, und wenn sie das Gefühl hatten, daß sie anderen Menschen zu viele Schmuser gaben, gingen sie an, sich zu beschweren. Auch wurden sie allmählich besorgt, daß sie selbst zu viele warme Schmuser vergehen könnten. Obwohl sie jedesmal, wenn sie in den Sack langten, dort einen warmen Schmuser vorfanden, langten sie immer seltener hinein und wurden immer geiziger. Schon bald bemerkten die Menschen den Mangel an warmen Schmusern, und sie fühlten sich immer weniger warm und lieblich. Sie fingen an zusammenzuschumpfen und gelegentlich starben Menschen an Mangel von warmen Schmusern. Immer häufiger gingen die Menschen zur Hexe und kauften ihre verschiedenen Mittelchen, obgleich sie nicht zu wirken schienen.

Nun, die Situation wurde wirklich immer ernster: Die böse Hexe, die all dies gesehen hatte, wollte nicht wirklich, daß die Menschen sterben, da Tote ja keine Zaubermittel kaufen. Deshalb entwickelte sie einen neuen Plan: sie gab jedem einen Sack, der dem Schmusesack sehr ähnlich sah, nur, daß er kalt war. Im Sack der Hexe waren kalte Fröstler. Diese kalten Fröstler gaben den Menschen kein warmes und liebliches Gefühl, sondern hinterließen fröstelnde Kälte unter den Menschen. Aber sie vermieden eine Verschrumpfung des Rückens. Von jetzt an sagten die Leute jedesmal,

wenn jemand von ihnen einen warmen Schmuser haben wollte: „Ich kann dir keinen warmen Schmuser geben, aber hier hast du einen kalten Fröstler“, denn sie bangten um ihren Vorrat an warmen Schmusern. Manchmal geschah es, daß zwei Menschen aufeinander zugingen und dachten, sie bekamen warme Schmuser. Doch einer von beiden überlegte es sich dann doch, und schließlich gaben sie sich nur kalte Fröstler. Die Folge war, daß zwar nur noch wenige Leute starben, jedoch waren sehr viele Menschen unglücklich und fühlten sich kalt und fröstelnd.

Die Situation wurde sehr schwierig, da es seit dem Kommen der Hexe angeblich immer weniger warme Schmuser gab. Aus diesem Grunde wurden die warmen Schmuser, die vorher selbstverständlich wie Luft waren, außerordentlich selten und wertvoll. Dies veranlaßte die Menschen, alle möglichen Dinge zu tun, um sie zu bekommen. Bevor die Hexe aufgetaucht war, waren oft Leute in kleinen Gruppen zusammengekommen und hatten sich nie darum gekümmert, wer wem warme Schmuser gab. Aber seit dem Erscheinen der Hexe schlossen sich die Menschen nur noch in Paaren zusammen und reservierten so alle warmen Schmuser ausschließlich füreinander. Vergaß man sich einmal und gab jemand anderem einen warmen Schmuser, bekam man ein schlechtes Gewissen. Diejenigen, die niemanden finden konnten, die ihnen warme Schmuser geben konnte, mußten ihre warmen Schmuser kaufen und mußten

Überstunden machen, um das Geld dafür zu verdienen.

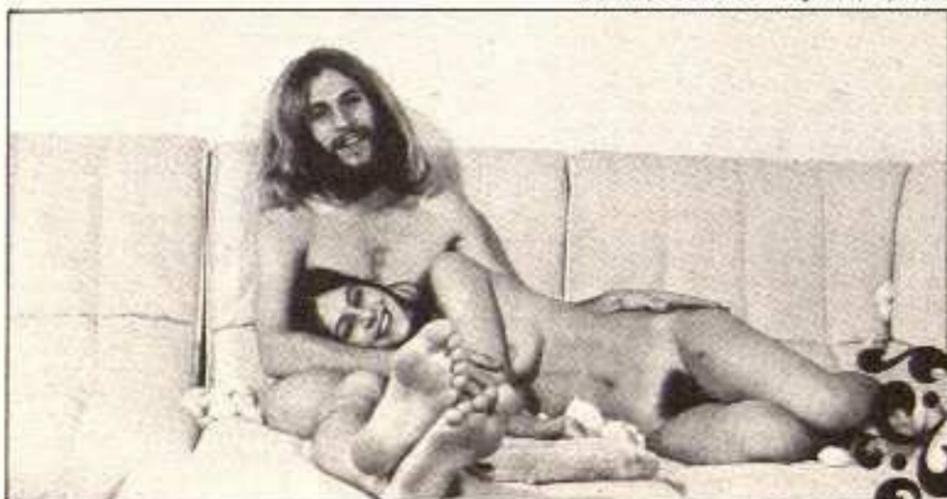
Einige Leute wurden irgendwie beliebt und bekamen eine Menge warmer Schmuser, ohne selbst welche herzugeben. Diese Leute verkauften dann aus ihrem Überfluß an warmen Schmusern welche an die „ungeliebten“ Leute, die die warmen Schmuser zum Überleben brauchten.

Aber es geschah noch etwas anderes Merkwürdiges: nämlich, daß die Leute kalte Fröstler sammelten, die ja umsonst in unbegrenzter Menge zu haben waren, diese weiß und flauschig machten und dann als warme Schmuser ausgaben. Diese scheinbar warmen Schmuser waren in Wirklichkeit Plastikschrumpfer und verwirrten die Leute sehr. Zum Beispiel kamen zwei Menschen zusammen und tauschten freigiebig Plastikschrumpfer aus, die ihnen ja eigentlich ein gutes Gefühl geben sollten; stattdessen fühlten sie sich jedoch schlecht. Da sie aber meinten, sie hätten warme Schmuser ausgetauscht, wurden die Menschen ganz bedrückt und durcheinander und bemerkten dabei nicht, daß ihre kalten, fröstelnden Gefühle in Wirklichkeit von den vielen Plastikschrumpfern kamen.

Die ganze Situation war also total verwickelt und all das kam nur daher, daß es der Hexe gelungen war, den Leuten einzureden, daß sie eines Tages, wenn sie es am wenigsten erwarteten, beim Hineinreichen in ihren warmen Schmusesack dort nichts mehr finden werden. Vor gar nicht allzulanger Zeit geschah jedoch etwas Unerwartetes: eine Frau mit breiten Hüften und langen Haaren, die im Zeichen des Wassermannes geboren war, kam in dieses unglückliche Land. Sie schien noch gar nichts von der bösen Hexe gehört zu haben und sorgte sich nicht darum, daß sie einmal keine Schmuser mehr haben könnte. So verteilte sie ihre warmen Schmuser freigiebig und sogar ohne gehelen zu werden. Man nannte sie die Zigeunerin und man war über sie verärgert, setzte sie doch den Kindern in den Kopf, daß man sich nicht um ein Ausgehen der warmen Schmuser zu sorgen braucht. Die Kinder mochten sie sehr gern, denn die fühlten sich gut in ihrer Nähe und begannen wieder, warme Schmuser zu verteilen, wann immer sie Lust dazu hatten.

Die Erwachsenen wurden immer besorgter und beschlossen, ein Gesetz zu verabschieden, das die Kinder davor schützen sollte, ihren Vorrat an warmen Schmusern zu vergeuden. Dieses Gesetz sollte das verschwenderische Verschlecken der warmen Schmuser ohne Genehmigung verhindern. Vielen Kindern schien es jedoch nichts auszumachen. Trotz des Gesetzes gaben sie einander weiterhin warme Schmuser, wenn sie sich danach fühlten, und immer, wenn sie darum gebeten wurden. Da es sehr sehr viele Kinder gab, fast so viele wie Erwachsene, bestand die Hoffnung, daß sie sich vielleicht durchsetzen würden. Im Augenblick ist es schwer zu sagen, was geschehen wird. Es ist noch nicht raus, ob Gesetz und Ordnung der Erwachsenen das Aufbegehren der Kinder bezwingen können, oder ob sich die Erwachsenen der Zigeunerin und den Kindern anschließen werden.

(Aus: AZ, Die andere Zeitung, Nr. 7, Sept. 1976)



# Freundschaft und Liebe

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln. Verfasser: P. Figge, K. Goede, N. Gottwald, I. Henke, J. Henke, R. Müller, J. Schniebel. © Georg Westermann Verlag, Druckerei und Kartographische Anstalt GmbH & Co., Braunschweig 1977

## Was erwartest du von einer Freundschaft?

Fest mit jedem gehen, daß kann für jeden einzelnen Unterschiedliches bedeuten. Meistens gehört dazu der Wunsch, viel mit dem Freund oder der Freundin zusammenzusein und möglichst viel miteinander zu unternehmen.

Aber es gibt keine zwei Menschen, die in ihren Wünschen und Erwartungen völlig übereinstimmen.

Deshalb ist in jeder festen Freundschaft immer auch Anpassung und Rücksichtnahme nötig. Und es kann auch ganz vernünftig sein, wenn man einen Teil der Freizeit mal nicht zusammen verbringt.

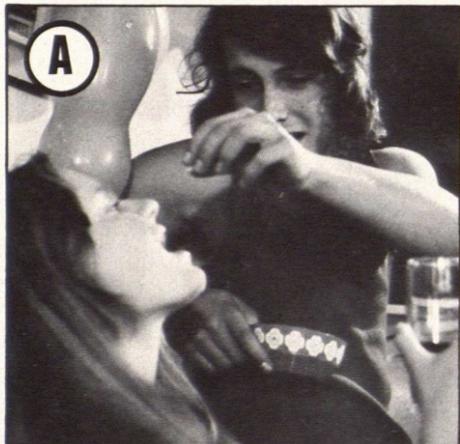
Der folgende kleine Test soll ein Anstoß sein, über die verschiedenen Vorstellungen von einer festen Freundschaft nachzudenken und mit anderen darüber zu reden.

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Was würdest du mit deiner Freundin oder deinem Freund zusammen am liebsten machen und was am wenigsten gern? Schreibe die Kennbuchstaben der Bilder in der von dir gewünschten Reihenfolge auf!

Wer fest befreundet ist, kann seine „Wunschliste“ mal mit der „Wunschliste“ seines Freundes oder seiner Freundin vergleichen. Vielleicht sind dabei Unterschiede zu erkennen, über die ihr noch nicht gesprochen habt.

Auch im Unterricht oder in der Jugendgruppe kann man anhand der Bilder die verschiedenen Vorstellungen von einer festen Freundschaft diskutieren. Dabei kannst du vielleicht erfahren, daß es auch für andere Vorstellungen als deine eigenen gute Gründe gibt.



### Ein Arbeitsvorschlag (z. B. für Schule oder Jugendgruppen):

Bildet kleine Gruppen. Die einen versuchen einen Problembrief zu entwerfen. Z. B. über ein Problem, welches auch euch beschäftigt. Gebt nun euren Problembrief an eine Partnergruppe, die diesen Brief schriftlich beantworten soll.

Anschließend könnt ihr darüber reden, wer denn nun eigentlich wen richtig verstanden hat.

Und schließlich: Ihr könnt eure Problembriefe auch mal an Jugendzeitschriften schicken und sehen, ob und welche Antwort ihr bekommt.

Frei wovon? Frei wofür? Was soll das heißen?

Was denn nun? Will sie's wirklich, oder redet sie sich's nur ein?

Warum? Aus Mitleid? Aus Liebe? Aus Feigheit? Aus sexuellem Verlangen?

Geht das überhaupt, jemanden gegen dessen Willen abzuschieben, ohne ihn zu verletzen?

### Aus BRAVO:

Wie werde ich meinen Freund los, ohne ihm weh zu tun?

Elke, 16, schreibt anonym:

Seit fast zwei Jahren habe ich einen Freund. Aber nun möchte ich wieder frei sein. Das rede ich mir immer ein. Doch sobald ich ihn dann wieder sehe, werde ich wieder schwach. Wie werde ich meinen Freund los, ohne ihm weh zu tun?

### Dr. Sommer antwortet Elke:

Im Augenblick geht es mehr um Dich als um den Freund. Du kannst von ihm nicht frei kommen, weil Du nicht weißt, was dann werden soll. Oder willst Du an einen anderen geraten, mit dem es Dir genauso geht? Das

möchte Dir keiner wünschen, deshalb übersetze ich Deinen Brief einmal so:

„Seit langem bin ich mit einem Jungen intim. Das wird mir allmählich langweilig, es ist immer das gleiche. Aber eigentlich möchte ich ohne sexuelle Erlebnisse auch nicht sein. Doch was ich sonst machen soll, das wird mir nicht klar.“

Stimmt das etwa in dieser Richtung? Wenn ja, dann ist Euer Programm, zusammen zu schlafen und mehr nicht, zu einseitig. Solange zwischen Euch nichts anderes passiert, wird auch die sexuelle Befriedigung fade. Davon mußt Du Dich frei machen. Irgend etwas wird Dich doch interessieren oder wirst Du besonders können - Sport, Tanzen, Kochen oder was auch immer.

Such Dir im nächsten Ort einen Kreis (z. B. bei der Volkshochschule), der so was macht, und schließ Dich dort an. Sobald du Spaß an anderen Jungen hast, kommst Du auch von ungewollten Bindungen besser los.

(Aus: BRAVO 34/1970, S. 34)

Wie kommt Dr. Sommer eigentlich zu dieser Übersetzung? Er weiß doch kaum etwas von Elke und ihrem Freund. Wie wär's mit dieser Übersetzung:

„Meine Klassenkameraden machen sich schon über mich lustig, weil ich seit fast zwei Jahren mit demselben Jungen gehe. Ich mag ihn sehr und bin gern mit ihm zusammen. Aber müßte ich mich nicht doch von ihm trennen, um noch andere Erfahrungen zu machen? Und wird er das verstehen?“

Wird Kuchenbacken ihr helfen, mit ihren Problemen fertig zu werden? Sollte sie nicht lieber mal mit ihrem Freund sprechen?

# Tips für Streitfälle

Was hinter Partnerproblemen stecken kann, haben wir an einigen Beispielen erläutert: Angst vor sexuellen Gefühlen und Wünschen; Schwierigkeiten, Gefühle auszudrücken; verschiedene Erwartungen und Wünsche. Oft sieht es aus, als ob diese Probleme gar nicht spürbar seien. Sie bleiben im Untergrund oder werden überspielt. Aber auch im offenen Streit mit Vorwürfen und Beleidigungen kommen die Probleme, um die es eigentlich geht, meist nicht richtig zur Sprache.

Daß man sich in diesen Streitfällen und Zankereien die Chance verbaut, miteinander weiterzukommen und Probleme zu bewältigen, liegt an der Art, wie gestritten wird.

Wir beschreiben hier einige Fehler, die mit ziemlicher Sicherheit eine sinnvolle Auseinandersetzung erschweren. Sicher kannst du diese Fehler bei dir selbst oder bei anderen beobachten.

Probiere aber auch mal aus, ob es ohne diese Fehler besser geht. (Dazu das Situationsspiel auf der nächsten Seite)

## Eine 13jährige Schülerin berichtet:

... Und wenn wir Krach haben, dann muß ich immer die große Kino-Show machen. Von selber kommt er nicht an. Ich lade ihn dann ins Kino ein. Also so richtig, ich bezahl seine Karte und so. Zuerst sagt keiner einen Ton. Nach einer Weile stecke ich mir eine Zigarette an (obwohl es verboten ist) und laß den Rauch in meine Augen ziehen. Und weil der Qualm in den Augen brennt, fangen die wie wild an zu

tränen. Dazu setze ich noch ein trauriges Gesicht auf, damit Kemal denkt, daß ich heule.

Da muß er ja wieder lieb sein und ankommen. Von selber würde er das nicht bringen. Da ist er wie die anderen Jungs ... "

(Aus: Heike Hornschuh, „Ich bin 13“, rororo rotfuchs Bd. 57, Rowohlt Verlag, Reinbeck 1974)

### Vorwürfe

Streit fängt meist mit Vorwürfen an. Der angegriffene Partner fühlt sich in seinem Selbstwertgefühl verletzt. Er denkt, er allein soll die Schuld bekommen. Deshalb wird er versuchen, die Vorwürfe zu entkräften oder Gegenvorwürfe zu machen. Daß du dich über bestimmte Verhaltensweisen ärgerst, wird dann gar nicht mehr besprochen. **Statt dessen:** Sage, welches Verhalten du dir anders wünschst, und wie du dazu beitragen willst.



### Verallgemeinerungen

Oft werden Vorwürfe oder Gegenvorwürfe auch noch verallgemeinert: „Du bist immer ...“, „Nie hast du ...“, „Du kannst überhaupt nicht ...“. Das verstärkt beim Partner den Zwang, sich zu verteidigen; denn immer etwas falsch zu machen, wer will das schon auf sich sitzen lassen. Der angegriffene Partner wird nach Beispielen suchen, wo er sich anders verhalten hat, als du ihm vorwirfst.

**Statt dessen:** Sage, welches Verhalten dich im einzelnen ärgert.



### Alte Hute

Frühere Vorfälle werden häufig zum Beweis für Vorwürfe herangezogen. Der Streit verschiebt sich dann sehr schnell auf diesen „alten Hut“. Jeder hat etwas anderes in Erinnerung. Und jeder versucht zu beweisen, daß der andere Unrecht hat. Aber mit der Klärung des Ärgers, um den es eigentlich geht, kommt man nicht weiter.

**Statt dessen:** Sprich darüber, was dich jetzt ärgert und warum.



### Unpersönliches

Oft werden persönliche Gefühle so ausgedrückt, als ob sie für alle gelten: „Da muß man sich ja ärgern ...“, „Man hat doch Hemmungen ...“. Dadurch hat der Partner kaum eine Chance, auf die persönlichen Gefühle einzugehen.

**Statt dessen:** Sprich von dir, von deinen Gefühlen, von deiner Enttäuschung, von deinen Wünschen. Sage „ich“ und nicht „man“. Und versuche zuzuhören, wenn dein Freund oder deine Freundin von sich spricht.



**Und noch etwas Wichtiges.** Wenn du deinen Partner nur runterputzt, nur mit Vorwürfen eindeckst, nur von deinem Ärger sprichst, dann sieht das so aus, als ob du überhaupt nichts Gutes mehr an ihm findest. Er wird dann kaum Lust haben, irgendeine einzelne Verhaltensweise bei sich zu ändern.

**Versuche also auch bei Streitigkeiten mal zu sagen, was du an deinem Freund oder deiner Freundin noch magst.**



# Situations- spiel

Für dieses Spiel sind **mehrere Personen** notwendig. Es ist sinnvoll, wenn ihr euch zuvor schon mit dem Abschnitt „Tips für Streitfälle“ beschäftigt habt. Hier werdet ihr einiges daraus gut anwenden können.

Das Situationspiel besteht aus **8 Spielkarten**. Auf jeder Karte findet ihr eine Situation beschrieben, die mit dir und deinem Partner zu tun haben könnte. Ihr könnt das Spiel auf folgende Weise spielen:

**Schneidet die 8 Karten aus** und legt sie verdeckt auf den Tisch. Bestimmt nun die beiden Hauptpersonen, von denen die eine nach Zufall eine der 8 Situationskarten zieht. Die Ausgangsgeschichte wird laut vorgelesen. Es ist eure Aufgabe, diese Situationen zu Ende zu spielen. Sollten noch weitere Personen für das Spiel notwendig sein, dann können die Hauptpersonen noch zusätzliche Darsteller verpflichten.

**Bei diesem Spiel kommt es nicht darauf an, gut zu schauspielern. Es gibt auch nicht einen richtigen Schluß für jede Geschichte.** Vielmehr hängt der Ausgang immer ab von den Personen, die gerade spielen.

Wichtiger ist es, daß die Hauptpersonen anschließend darüber sprechen:

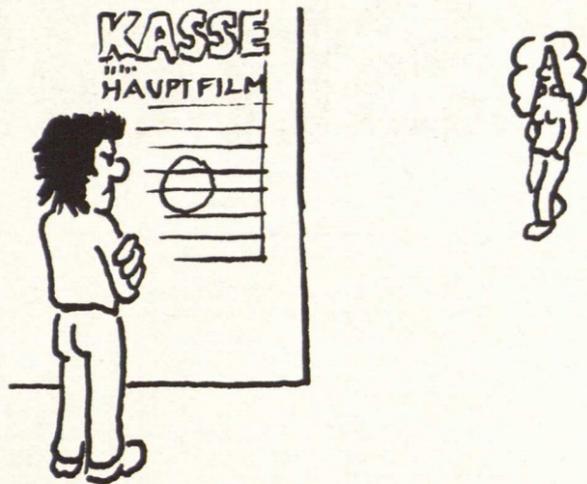
1. Was wollten die Personen im Spiel erreichen?
2. Auf welche Weise wollten sie ihr Ziel erreichen?
3. Sind sie zufrieden mit dem, was sie erreicht haben?
4. Wann und wie hätten sie sich anders verhalten können.

## Übrigens:

Es hat seine guten Seiten, Angstsituationen zu spielen. So kannst du praktisch ohne Folgen erst einmal den „Ernstfall“ probieren: z. B.

- jemand, den ich mag, fragen, ob er/sie sich mit mir treffen will.
- jemandem offen sagen, was mir an ihm/ihr gut gefällt.
- vor anderen deutlich sagen, daß ich jemanden gern habe.

Wenn du also das Situationspiel gespielt hast, solltest du dir vornehmen: *In der nächsten Woche, wenn ich mit meinem Partner zusammen bin, will ich mich mindestens einmal so verhalten, wie ich es im Spiel probiert habe.*



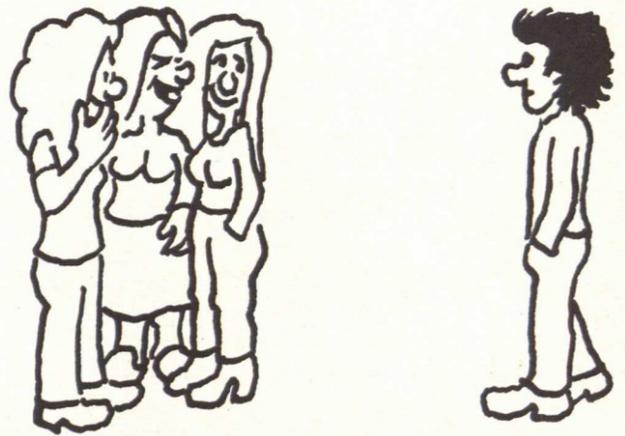
1. Du hast dich mit deinem Freund oder deiner Freundin um 18 Uhr zum Kino verabredet. Inzwischen ist es viertel nach sechs und der Hauptfilm hat schon begonnen. Dir liegt sehr viel daran, den Film zu sehen. Hinten in der Ferne siehst du ihn/sie gemächlich näherkommen ...



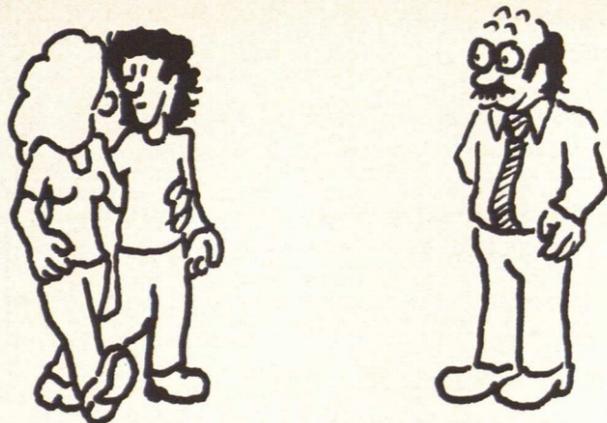
2. Du möchtest gern mit einem bestimmten Jungen oder Mädchen zu der nächsten Party gehen. Irgendwie traust du dich aber nicht richtig, ihn oder sie direkt aufzufordern, mit dir dahin zu gehen. Zufällig steht ihr beide zusammen an der Bushaltestelle und wartet auf den nächsten Bus ...



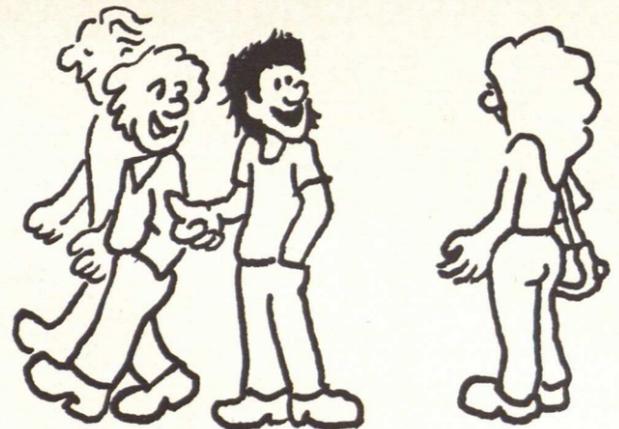
3. Auf der Party hast du gesehen, wie dein Freund oder deine Freundin mit jemand anderem im einsamen Nebenzimmer verschwunden ist. Zuvor hattet ihr euch mal wieder gestritten. Jetzt - einen Tag nach der Party - will er sich mit dir zur Disco verabreden ...



4. Auf dem Schulhof steht dein Freund oder deine Freundin zusammen mit seinen/ihren Bekannten. Du hast schon öfter das Gefühl gehabt, daß sie über dich sprechen. Als du an der Gruppe vorbeigehst, bricht wieder ein Gelächter los. Du gehst geradewegs auf die Gruppe zu ...



5. Eure Klasse ist auf Klassenreise. Ihr wißt noch genau, daß die Eltern den Lehrer auf dem letzten Elternabend aufgefordert haben, genau aufzupassen, daß zwischen Jungen und Mädchen „nichts passiert“. Nun hast du mit deinem Freund oder deiner Freundin allein einen langen Spaziergang gemacht. Ihr habt euch mehr als zwei Stunden verspätet. Gerade als ihr zum Heim zurückkommt, trifft ihr vor der Tür euren Lehrer ...



6. Weil deine Eltern heute Abend Freunde besuchen, könntest du endlich mal eine Stunde länger mit deinem Freund im Jugendheim bleiben. Darauf hattest du dich schon sehr gefreut. Als du aber am Jugendheim ankommst, kommt dir dein Freund mit seinen Bekannten entgegen: „Wir gehen alle zum Fußball! Gibt sicher ein heißes Spiel!“ Aber Fußball hat dich noch nie interessiert ...



7. Als du deine Freundin zur Party abholen willst, bekommst du mit, wie der Vater verkündet: „Um 22 Uhr zurück. Und zwar pünktlich!“ ... und du selbst mußt erst um 23 Uhr zu Hause sein. Da lohnt es sich fast gar nicht, überhaupt loszugehen. Aber es wäre doch gelacht, wenn du nicht mithelfen könntest, noch eine Stunde länger für euch herauszuschlagen ...



8. Keiner in eurer Klasse wußte bisher, daß gerade ihr beide miteinander geht. Als in deinem Bekanntenkreis über die Vorzüge und Nachteile der anderen Klassenkameraden gesprochen wird, sagt jemand ausgerechnet von deinem Freund: „Mensch, ist das ein langweiliger Typ!“ Jemand anders stimmt zu und fragt dann dich, ob du nicht auch der gleichen Meinung seist ...



# Gefühle – was soll man da groß drüber reden

Die Fotos, die du auf dieser Seite siehst, gehören zu dem Film „Gefühle – was soll man da groß drüber reden.“ Wir möchten dich auffordern, dich doch einmal näher mit den Gefühlen von Gerd und Sabine, von Henny und Klaus zu beschäftigen. Versuche die Gedanken und Gefühle der einzelnen Personen, wie du sie erlebt hast, in die offenen Denkblasen zu schreiben. Ein Beispiel.

*Im Fummeln  
schlägt  
mich keines!*



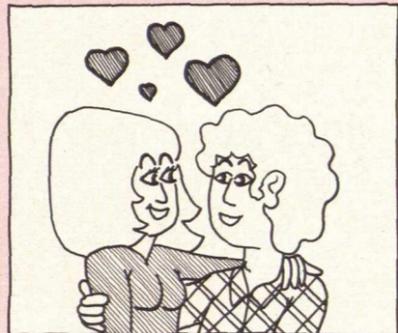
*Komm, nun  
laß mich doch  
auch mal an  
dein Ball!*

Falls du den Film nicht gesehen hast, stell dir aus den Fotos mal eine eigene Geschichte zusammen. Wenn du diese Seite auseinander schniddest, kannst du dir eine beliebige Reihenfolge aussuchen. Jedes der drei Mädchen ist mit einem der drei Jungen befreundet. Da es in einer Freundschaft ja nie so ganz ohne Probleme geht, haben auch diese drei Paare ihre besonderen Schwierigkeiten: z. B. ist Sabine eifersüchtig; Gerd fühlt sich zu stark vereinnahmt; Klaus ist damit überfordert, immer die Initiative zu übernehmen und dabei ja nichts „falsch“ zu machen; Henny fühlt sich manchmal überrumpelt, ... Das reicht sicher schon, um dir Anregungen für eine eigene Geschichte zu geben, in der diese oder ähnliche Gefühle und Gedanken eine Rolle spielen. Viel Spaß!

# Freundschaft und Liebe

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln. Verfasser: P. Figge, K. Goede, N. Gottwald, I. Henke, J. Henke, R. Müller, J. Schniebel. © Georg Westermann Verlag, Druckerei und Kartographische Anstalt GmbH & Co., Braunschweig 1977

Am Anfang einer Freundschaft kann man sich meistens gar nicht vorstellen, daß es mit dem Freund oder der Freundin mal Probleme geben könnte.



Manchmal ist es dann auch für längere Zeit so: kein Streit, keine Unzufriedenheit; bei unterschiedlichen Wünschen und Meinungen könnt ihr euch immer schnell einigen; ihr glaubt, über alles miteinander reden zu können.

Meistens läuft es aber anders: Du spürst Unzufriedenheit bei dir oder deinem Freund; du findest das Verhalten der Freundin manchmal blöd; es gibt Ärger, weil der Freund etwas anderes will als du.



Oft ist dann das Ergebnis: Ihr macht Schluß und fühlt euch trotzdem unglücklich. Oder ihr vertragt euch wieder und seid auch nicht recht zufrieden. Rezepte, wie man solche Konflikte erklären und bewältigen kann, gibt es nicht. Man kann immer nur im Einzelfall versuchen, eine Lösung für sich und seinen Freund zu finden. Auf diesen Seiten versuchen wir dafür Hilfen zu geben.

**Eins ist dabei allerdings ganz wichtig: Was wir dazu schreiben, sind immer nur Vorschläge. Ob die Beispiele auch für dein Problem zutreffen oder ob die Lösungsvorschläge dir oder deinem Freund weiterhelfen, das müßt ihr selbst ausprobieren.**

Zu diesen Materialien gehört der Film des Norddeutschen Rundfunks: „Gefühle – was soll man da groß drüber reden“ aus der Fernsehserie „Betrifft: Sexualität“. Der Film kann außerdem ausgeliehen werden bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Postfach 93 01 03, 5000 Köln 91.

### Wieder ein versauerter Tag

**1** Und wenn du noch so viel Farbe draufschmierst, davon wirste auch nicht schöner. Wo nix ist, kann auch nix werden.

**2** Paß auf, die Farbe platzt ab. Du dummer Sack, du!

**3** Ulrike Superstar! Was ist denn hier wieder los... Wie siehst du denn aus? Ein junges frisches Mädchen braucht sich doch nicht zu schminken. Ist ja abscheulich!

**4** Ei sieh mal an, die große Diva! Ts, ts, ts, in welcher Hafenbar treten Sie denn auf? Pschschuuü Tschitschii Pfffooooohh! Abscheulich, nicht wahr? Ganz abscheulich! So ein frisches junges Mädchen

**5** Leckt mich doch alle!

**6** Hällo Wenn du jetzt auch noch ein einziges Wort sagst wegen meiner Augen, dann .....

**7** Deine Augen? Was issen mit Deinen Augen? Dieser Klotzkopp sieht nichts! Und deswegen muß man sich von der ganzen Familie anmisten lassen.

**8** Ach so, klar, natürlich, deine Augen, du hast .... Zu spät Geschenk. Wieder'n versauerter Tag.

# Einige Grundprobleme, die hinter vielen Partnerkonflikten stecken

## Erwartungen und Wünsche

● Sie ist mit ihm lieber in der großen Clique, er ist lieber mit ihr allein ● Sie möchte über Probleme reden, er zum Fußball gehen ● Er möchte mit ihr schlafen, sie lieber nur schmusen ●

Konflikte entstehen meist nicht durch unterschiedliche Wünsche und Erwartungen. Sie entstehen eher dadurch, daß man mit den Unterschieden nicht fertig wird. Einige fühlen sich ständig durch die Wünsche ihres Partners bevormundet „Ich muß mich immer nach ihm richten.“ Andere können nicht akzeptieren, daß ihr Partner auch mal allein oder mit anderen Freunden seine Freizeit verbringen möchte „Sie zieht andere vor“ oder „Wir passen nicht zusammen.“



## Gefühle

● Nicht zeigen, daß du dich freust ● Nicht merken, daß der andere deprimiert ist ● Eifersüchtig sein und sich nichts anmerken lassen ● Selbstsicher tun, obwohl du Angst hast ●

Oft entsteht Unzufriedenheit und Streit, weil man sich nicht traut, seine Gefühle dem anderen offen mitzuteilen. Der Partner weiß dann nicht, woran er ist. Er fragt dann „Freust du dich wirklich,“ oder „Warum ziehst du so ne Flappe?“ oder „Ich versteh dich nicht.“



## Äußere Umstände

● Keine Gelegenheit, zu zweit allein zu sein ● Ärger in der Schule ● Die Eltern verbieten den Umgang mit dem Freund ● Wegen anderer Pflichten keine Zeit ● Stubenarrest ●



Solche Umstände können es einem schwer machen, weil man sie meistens nicht selbst ändern kann. Manchen fällt es auch schwer, offen die Umstände zu nennen, die sie so niedergeschlagen oder wütend machen. Der Freund meint dann, das läge an ihm.

Oft sind äußere Umstände aber nicht die Ursache für Konflikte, sondern nur der Anlaß.

## Erziehung

● Der eine ist tief gekränkt, wenn die Freundin sich verspätet, dem anderen ist das gleichgültig ● Ein Mädchen fühlt sich unter Druck gesetzt, wenn ihr Freund sexuelle Wünsche äußert, ein anderes Mädchen betrachtet das eher als Kompliment ● Ein Junge ist furchtbar wütend, wenn seine Freundin

mal mit anderen tanzt, ein anderer fühlt sich eher erleichtert ●

Ob in einer Situation ein Streit entsteht oder ob Unzufriedenheit aufkommt, hängt oft von der Erziehung ab. Gefühle zeigen können, vor sexuellen Wünschen Angst haben, leicht gekränkt sein – das haben wir meist in unserer Familie gelernt. Das bedeutet aber auch, daß wir solche Dinge wieder umlernen können, wenn wir es für nötig halten.



## Gesellschaft

Wie die Menschen miteinander umgehen, auch in Freundschafts- und Liebesbeziehungen, hängt davon ab, wie sie erzogen worden sind. Aber was Eltern ihren Kindern, Lehrern ihren Schülern in dieser Hinsicht beibringen, das haben sie sich meist nicht selbst ausgedacht. Sie richten sich danach, was in unserer Gesell-

schaft für richtig und falsch, gut und schlecht, nützlich und unnützlich gehalten wird. Sie richten sich nach den gesellschaftlichen Normen.

● **Beispiel:** Viele Eltern richten sich in ihrer Erziehung nach der Norm: Sexualität ist Schweinkram. Wer nach dieser Norm erzogen wurde, der hat es schwer, seine sexuellen Wünsche und Gefühle als etwas Normales und Schönes zu erleben.

Vieles lernen wir aber nicht dadurch, daß unsere Eltern uns etwas sagen, verbieten oder empfehlen. Vieles lernen wir direkt aus dem Leben in dieser Gesellschaft.

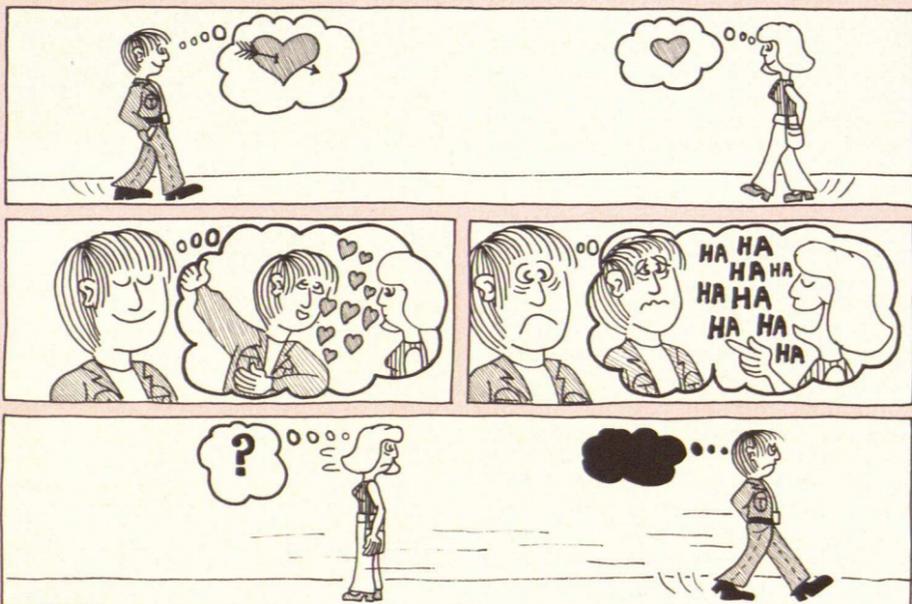
● **Beispiel:** Wir leben in einer Leistungs- und Konkurrenzgesellschaft. Gewinn und Erfolg wird groß geschrieben, Rücksichtnahme auf Menschen wird klein geschrieben. Wer von Kindheit auf lernt, besser zu sein als andere (weil man nur dann in der Schule versetzt wird, weil man nur dann eine Lehrstelle bekommt), dem wird es schwer fallen, dem Freund oder der Freundin gegenüber rücksichtsvoll und geduldig zu sein.

Zur weiteren Information empfehlen wir: ● Jugendlexikon Gesellschaft, Jugendlexikon Psychologie, Jugendlexikon Erziehung. Reinbek (Rowohlt) 1976, je 6,80 DM. – ● M. Goldstein / W. McBride: Lexikon der Sexualaufklärung, Frankfurt/M. (Fischer) 1972, 6,80 DM.

## Angst

● Angst, ausgelacht und verspottet zu werden ● Angst,

unterlegen, schwach, anlehnungsbedürftig zu erscheinen ● Angst, ausgestoßen



oder verlassen zu werden ● Angst, sexuelle Unsicherheit und Unerfahrenheit zuzugeben ● Angst, nicht anerkannt und geliebt zu werden ● Angst, sich zu eng an einen Partner zu binden ●

In fast allen Konflikten sind Ängste beteiligt, vor allem, wenn Gefühle, Gedanken und Wünsche nicht offen ausgesprochen werden. Oft nennen wir diese Ängste auch Hemmungen. Die meisten von uns haben ein sehr empfindliches Selbstwertgefühl. Wir haben Angst, daß es verletzt werden könnte, daß wir uns minderwertig fühlen müßten. Auch Eifersucht ist zum großen Teil eine Kränkung des Selbstwertgefühls. „Sie mag einen anderen lieber als mich“ oder „Ich bin ihm weniger wichtig.“ Ein wichtiger Schritt, um mit seinen Ängsten fertig zu werden, ist es, sie dem Freund oder der Freundin offen mitzuteilen.

# Über Selbstbefleckung, über zu weit getriebene Gefälligkeiten und über die Art und Weise, den Beischlaf auszuüben . . .

## Onanie

**Onanieren macht Spaß und schadet keinem. Trotzdem haben Jugendliche und Erwachsene oft ein schlechtes Gewissen dabei. Warum eigentlich?**

Die alten Märchen von den schädlichen Folgen der Onanie sind hartnäckig. Zwar glaubt niemand mehr, daß Selbstbefriedigung zu Rückenmarksleiden oder Schwachsinn führt. (Dann wären wir ein Volk von Schwachsinnigen.)

Aber durch manche Hintertür schleichen sich immer noch Warnungen ein, die das schlechte Gewissen beim Onanieren wachhalten.

**Ein modernes Märchen von der Onanie** lautet etwa so: An sich ist Onanie unerschädlich, fast alle tun das. Aber, wenn es zu oft passiert, kann es doch gefährlich sein. Die Folgen sind dann Schläffigkeit, Arbeitsunlust und Kontaktstörungen. Und später kommen vielleicht noch sexuelle Störungen hinzu, wie zum Beispiel Orgasmusunfähigkeit oder Impotenz.

**Das ist natürlichbarer Unsinn. Trotzdem wirkt dieser Unsinn sehr hinterhältig.**

**Erstens:** Die Jugendlichen werden im Unklaren darüber gelassen, was mit „zu oft“ gemeint ist. 5mal täglich? 1mal wöchentlich? Wer überhaupt onaniert, muß Angst haben, daß er es zu oft macht. Richtig ist aber: Man kann soviel oder sowenig onanieren wie es einem Spaß macht, es schadet nichts.

**Zweitens:** Jeder ist mal schlaff und müde und viele haben auch irgendwann mal Kontaktprobleme. Wer onaniert, wird dann gleich denken: „Aha, das kommt davon.“ Dabei haben Schläffigkeit, Arbeitsunlust und Kontaktprobleme bestimmt ganz andere Ursachen.

**Ein anderes Märchen über Onanie** heißt etwa so: Onanie ist eine Übergangslösung für Kinder und Jugendliche. Sobald man älter wird oder sobald man einen Partner hat, gibt sich das von selbst.

**Auch das ist ein Irrtum,** der viel schlechtes Gewissen erzeugt. Denn wer 18 ist und noch onaniert, denkt, er ist nicht normal. Und wer mit einem Partner Geschlechtsverkehr hat und nebenbei noch onaniert, denkt, er ist nicht normal. Tatsache ist aber, daß die meisten Erwachsenen, ob verheiratet oder alleinstehend, mal mehr, mal weniger onanieren. Das haben die Sexualforscher ermittelt.

Warum sind dann aber die Onanienmärchen so hartnäckig? Dafür gibt es sicher viele Gründe. Ein Grund ist: Leute mit schlechtem Gewissen sind leichter zu gängeln. Jemand, der sich irgendwo unnormal fühlt, möchte sonst so normal wie möglich erscheinen. Wer also in einer Gesellschaft Macht ausübt, wer Normen durchsetzen will, der hat es bei Leuten mit schlechtem Gewissen leichter.

**Das Onanieren kann man also ruhigen Gewissens genießen – solange es Spaß macht.** Und wenn es keinen rechten Spaß macht, weil man vielleicht vor anderen Problemen auf der Flucht ist, dann hat es auch keinen Zweck, die Onanie zu bekämpfen. Dann muß man schon versuchen, die eigentlichen Probleme zu lösen.

## Petting

**Petting heißt eigentlich so viel wie schmusen. Gemeint ist damit aber besonders das gegenseitige Streicheln der Geschlechtsorgane.** Petting ist also das, was man auch Vorspiel nennt, wenn danach der Geschlechtsverkehr kommt.

Daß Petting für viele Jugendliche nicht Vorspiel, sondern die einzig mögliche

Hauptsache ist, hängt mit unserer Sexualmoral zusammen. Diese Moral schreibt vor: Jugendliche dürfen noch keinen Sex machen. Weil sich dieses Verbot aber kaum mehr durchsetzen läßt, soll die Jugendsexualität wenigstens auf die „harmlosen“ Formen beschränkt werden. Und da Jugendlichen tatsächlich kaum die Möglichkeit gegeben wird, zu zweit in Ruhe allein zu sein, bleibt's auch meistens beim Petting. Auf der Parkbank, auf der Fete in einer Schmusecke oder günstigstenfalls im Auto.

**Trotzdem kann man beim Petting auch wichtige Erfahrungen machen und sogar Spaß dabei haben, wenn die äußeren Umstände das erlauben: Wenn's also einigermaßen gemütlich und ungestört ist.**

Man kann lernen, was man selbst gern mag, und kann auch probieren, dem Freund oder der Freundin das zu sagen. (Was man in vielen Büchern über erogone Zonen liest, ist dabei nicht so wichtig. Das ist sowieso bei jedem anders.)

Für den Jungen ist es wichtig zu lernen, Kitzler und Scheidenlippen des Mädchens möglichst zart und sachte zu streicheln. Und er wird vielleicht auch die Erfahrung machen, daß das hektische Kneten des Busens für die meisten Mädchen weniger lustvoll ist als ein zartes Streicheln oder Küssen der Brustwarzen.

Das Mädchen kann sich beim Petting langsam daran gewöhnen, ein steifes Glied zu berühren und streicheln. Viele Mädchen müssen dazu erst erhebliche Hemmungen überwinden, und das erfordert etwas Geduld auf beiden Seiten.

Petting kann auch zum Orgasmus führen. Aber man sollte sich in diesem Punkt nicht unter Erfolgszwang setzen. Das Mädchen kommt anfangs nicht so leicht zum Orgasmus wie der Junge. Die sexuellen Empfindungen des Mädchens sind störanfälliger und benötigen eine längere Anlaufzeit.

Die nötige Geduld kann der Junge nur lernen, wenn beide über ihre Empfindungen sprechen. Und wenn einer mal keine Lust zum Fummeln hat, sollte der Partner das ruhig akzeptieren und das nicht gleich als Mangel an Zuneigung verstehen.

## Geschlechtsverkehr

**Bumsen ist für viele das Größte, was zwei Leute miteinander machen können. Kein Wunder, daß es bei so hohen Erwartungen viele Enttäuschungen gibt.** Dagegen gibt's kein Patentrezept. Ob die Hinweise und Denkanstöße, die wir hier geben, dir helfen, mußst du mit deinem Freund oder deiner Freundin ausprobieren.

**Das Hauptproblem ist wahrscheinlich die Verständigung zwischen Junge und Mädchen.** „Will sie eigentlich schon?“ „Werde ich mich nicht zu dumm anstellen?“ „Werde ich nicht ausgenutzt?“ „Wie kann man sich einig werden?“ So oder ähnlich geht es einem durch den Kopf, auch wenn man schon Bums-Erfahrung hat. Wenn es gelingt, offen über solche Fragen miteinander zu sprechen, sind sie schon halb beantwortet.

**Offt stecken dahinter auch Fragen nach Normen.** „Ist es richtig, mit 15 schon Geschlechtsverkehr zu haben?“ „Ist es in Ordnung, wenn man ein paar Tricks anwendet, um das Mädchen rumzukriegen?“ „Was muß ein guter Liebhaber können?“ **Wenig in unserer Gesellschaft ist so sehr mit Normen und Regeln belegt, wie der Geschlechtsverkehr. Die meisten davon halten wir für überflüssig.**

**Zum Beispiel** eine Altersgrenze, ab der man bumsen darf oder gebumst haben muß. *Wenn zwei sich darüber einig sind, daß sie es wollen, dann sollen sie es tun.* **Oder zum Beispiel** die Norm, daß man erst verheiratet oder wenigstens verlobt sein muß, bevor man bumsen darf. *Ob Geschlechtsverkehr eine aufregende und lustvolle Sache ist, hängt nicht davon ab, daß man einen lebenslangen Vertrag hat.*

**Oder zum Beispiel** die Norm, daß man nur dann ein guter Sexpartner ist, wenn man möglichst oft kann und immer zum Orgasmus kommt und möglichst viele „vernascht“. *Bumsen ist eine persönliche Sache und kein Leistungssport, auch wenn unsere Leistungsgesellschaft im Arbeitsleben etwas anderes vorschreibt.*

Es gibt auch Sexualnormen, die wir für wichtig und richtig halten. Sie sind in zwei Sätzen gesagt.

● **Nutze die Gefühle deines Partners nicht rücksichtslos aus und setze ihn nicht mutwillig enttäuschenden Erfahrungen aus.**  
● **Riskiere nicht fahrlässig die Zeugung eines ungewollten Kindes.**

Diese Normen können dazu beitragen, daß sexuelle Beziehungen sich nicht schädlich für die Beteiligten auswirken. Sie tragen aber wenig dazu bei, den Geschlechtsverkehr lustvoll und befriedigend zu machen.

Über die bedeutungsschweren Normenprobleme vergißt man nämlich leicht, daß sexuelle Lust das menschliche Leben bereichert.

Um das zu erleichtern, geben wir ein paar Hinweise:

● **Zum Bumsen sollte man ungestört sein und Zeit haben.** Das ist leicht gesagt, denn welcher Jugendliche hat schon eine sturmfreie Bude oder Eltern, die oft verweist sind. Mit etwas Organisation und Verständigung unter Freunden und Freundinnen läßt sich das mancher Ausweg finden.

Aber es bleiben meist Notlösungen, denn bumsen sollte man eigentlich, weil man Lust dazu hat und nicht, weil gerade ein Zimmer für zwei Stunden zur Verfügung steht.

● **Bumsen ist eine störanfällige Sache.** Ob's Spaß macht und gut läuft, hängt davon ab, wie gut man sich versteht und wie offen man miteinander ist. Wenn es mal nicht klappt, d. h. wenn der Junge kein steifes Glied bekommt oder wenn das Mädchen nicht zum Orgasmus kommt, gib't's nur eins: darüber reden. Nur so könnt ihr verhindern, daß Minderwertigkeitsgefühle und Verklemmungen entstehen oder sich verfestigen. Meistens sind dabei ja auch noch anerzogene Hemmungen oder Probleme in der Schule und im Beruf im Spiel. Wenn Impotenz oder Orgasmusschwierigkeiten lange andauern, sollte man einen Arzt fragen oder – noch besser – eine Beratungsstelle der PRO FAMILIA aufsuchen (Adressen S. 20).

● **Der Orgasmus ist keineswegs immer notwendig, damit der Geschlechtsverkehr schön und befriedigend erlebt wird.** Es ist oft sowieso eine längere Kennenlernzeit nötig, bis man sich richtig eingespielt hat. Denn anfangs braucht das Mädchen meistens wesentlich länger bis zum Höhepunkt als der Junge. Auch hier müssen beide sich sagen, was sie gern haben. Es kann dabei nicht schaden, auch mal was anderes als die 08/15-Stellung auszuprobieren. Manchmal ist es sogar schöner, nur bei Schmusen und Petting zu bleiben. **Natürlich hat Geschlechtsverkehr auch etwas mit Liebe zu tun.** Damit wollen wir nicht den Moralaposteln beipflichten, die predigen: „Sexualität ist nur bei echter Liebe erlaubt“ und die dann im nächsten Satz sagen: „Jugendliche sind zu echter Liebe noch nicht fähig.“ Wenn man richtig

verliebt ist, alles um sich herum vergißt, nur aneinander denkt und miteinander fühlt, dann ist auch das Bumsen oft besonders schön und lustvoll.

Aber Liebe und Zuneigung gibt's in vielen Formen und Abstufungen. „Sex nur bei Liebe“ kann deshalb keine moralische Forderung sein.

**Ob es richtig ist, zu bumsen oder nicht zu bumsen, könnt also im Grunde nur ihr miteinander entscheiden.**



## Über Selbstbefleckung

Unter Onanie oder Selbstbefleckung versteht man die Art und Weise, auf welche man den menschlichen Samen gewaltsam und widernatürlich aus dem Körper entfernt, welcher nur bei natürlicher Begattung beider Geschlechter abgehen soll und bei dessen zwangsmäßiger Entfernung große Zerrüttung des ganz leiblichen und geistigen Organismus des Menschen herbeiführt wird, eine Zerrüttung, die sich anfangs gleich mit den scheußlichsten Leiden verbindet, welche in den häufigsten Fällen nur mit dem Tode endigen . . . Dieses schauerhafte Laster ist bei dem weiblichen Geschlechte eben so häufig zu finden, wie bei dem männlichen, und erzeugt bei jenem, wie bei diesem schwere Leibeskrankheiten, vollständige Erschlaffung des körperlichen und geistigen Lebens und endlich den Tod; . . .



## Über die Art und Weise, den Beischlaf auszuüben

Nach aller Ärzte Meinung ist wohl die Art und Weise, den Beischlaf auszuüben, dem Menschen am angemessensten und bequemsten, wenn Brust auf Brust und Arm in Arm die Begattung geschieht; der Akt wird durch die Zulassung des Kusses um vieles veredelt; nur in solchen Fällen, wo der weibliche Muttergang zu lang und das männliche Glied zu kurz ist, mag eine Ausnahme stattfinden und nach Art der Tiere der Akt der Begattung arrangiert werden. Das Weib bringt sich in eine Positur mit erhobenen Lenden und niedergebeugtem Haupte; der Mann übt demnach von hinten den Akt aus, und wird auf diese Weise der Mutterkanal um einen Zoll verkürzt und dem männlichen Gliede zugänglicher. Nie möge aber diese Art, das Zeugungsgeschäft auszuüben, als eine feine Raffinade oder nach variation delectat in Gebrauch kommen; solch ein Verfahren erweckt zuletzt Ekel und Abneigung, und eine tugendhafte Frau gestatte dem Manne nie einen solchen Anfall von Übermut.



## Über zu weit getriebene Gefälligkeiten

. . . Auf der anderen Seite stiften zu weit getriebene Gefälligkeiten, wohl gar Anreizungen von Seiten des Weibes noch mehr Unheil und erwecken Ekel beim Manne . . . Ein Händenspiel ist unnützlich und entwürdigend da, wo zärtliche Zuneigung hinlänglich da ist.

Quelle: Albrecht, F. J., Heimlichkeiten der Frauenzimmer oder die Geheimnisse der Natur hinsichtlich der Fortpflanzung des Menschen; über Befruchtung, Beischlaf und Empfängnis und eheliche Geheimnisse zur Erzeugung gesunder Kinder und Erhaltung der Kräfte und Gesundheit. 6. mit den neuesten Erfahrungen verbesserte Auflage, Quединburg und Leipzig 1851; © Rogner + Bernhard, München 1976.

# GEFÜHLE

Jeder Mensch hat Gefühle, aber es ist recht schwierig, Gefühle in Worte zu fassen. Jeder kennt Redewendungen, mit denen wir Gefühle zu beschreiben suchen:

- Ich habe einen Kloß im Hals.
- Ich zerfließe vor Rührung.
- Ich habe eine Wut im Bauch.
- Mir sitzt die Angst im Nacken.
- Mir fällt vor Angst das Herz in die Hose.
- Wir werden starr vor Entsetzen.

Eine andere Frage ist es, ob man seine Gefühle anderen mitteilen will. Wir halten mit unseren Gefühlen meist hinterm Berg. Entweder wir schämen

uns, „Männer zeigen keine Gefühle“, „Gefühle zeigen nur Schwächlinge“, ... und sich nur nichts anmerken lassen“.

Oder wir haben Angst, ausgelacht oder verachtet zu werden, wenn andere unsere Gefühle kennen. Oder wir fürchten, man könnte uns an unserer „schwachen Stelle“ packen, uns ausnutzen.

Häufig verstecken wir auch unsere Gefühle, weil wir glauben, andere könnten verletzt oder gekränkt sein. In vielen Situationen aber wäre es

besser, wenn die Gefühle offen zur Sprache kämen.

**Warum haben wir eigentlich solche Schwierigkeiten mit unseren Gefühlen?** Jeder kann beobachten, daß kleine Kinder ihre Gefühle unbefangen ausdrücken. Sie erfahren dabei, wie die anderen darauf reagieren. Wir haben alle solche Erfahrungen gemacht - gute und schlechte.

Sind es schlechte Erfahrungen gewesen, dann haben wir wahrscheinlich nach und nach verlernt, unsere Gefühle zu zeigen.

Sie sind aber in uns. Weil wir sie nie ganz unterdrücken können, kommen sie an irgendeiner Stelle, zu irgendeiner Gelegenheit doch heraus. Und dann ist es z. B. für andere Menschen unverständlich, weshalb enorm bei Kleinigkeiten der Kragen platzt.

Oder die unterdrückten Gefühle machen krank - denkt nur an die Redewendung: „sich ein Magengeschwür aneignern“.

Es ist sinnvoll und wichtig, über Gefühle zu sprechen, wenn sie auftauchen. Hierzu haben wir auch einige Tipps aufgeschrieben.

Deine Gefühle gehören zu dir, wie deine Nase. Du brauchst nicht zu begründen, daß du sie hast.



Schiebe deine Gefühle nie auf die lange Bank. Unterdrückte Gefühle kommen doch irgendwann raus. Wem nützt es, wenn du deine Gefühle für dich behältst?

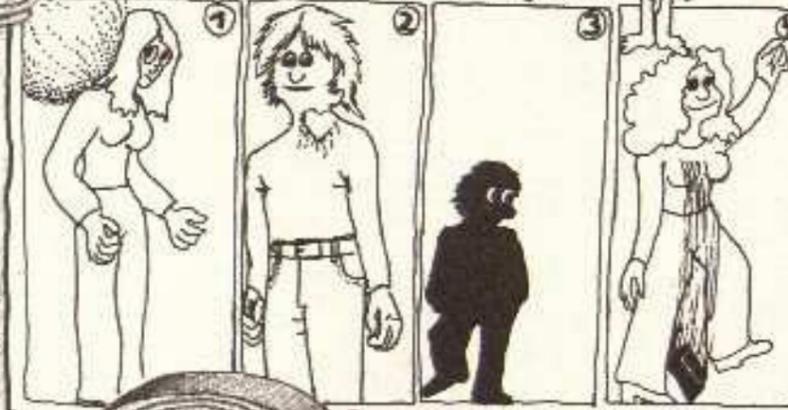


Für Gefühle gibt es keinen Punktrichter! Ob du jemanden magst oder stocksauer auf ihn bist, beides gehört zu dir.



Wer kann schon raten, was in dir vorgeht. Die anderen wissen nicht, was du fühlst, wenn du\* es ihnen nicht sagst.

**Rate mal, welche Blase zu welchem Bild gehört?**



\*Man sagt nicht „man“, sondern ich sage „ich“!

Vor Aufregung springt mir das Herz bis zum Hals.

Vor Erleichterung fällt mir ein Stein vom Herzen.

Mir sitzt die Angst im Nacken.

Ich ärgere mich schwarz.

## SPIEL MIT GEFÜHLE-RATEN SPIEL MIT

**Notwendig:** ein beliebiges Buch (Physikbuch, Lesebuch, Krimi, Mathebuch), eine Zeitung oder Zeitschrift.

**Acht bis zehn Personen** sitzen zusammen. Jeder schreibt ein Gefühl (z. B. stolz, ärgerlich, traurig, ängstlich) auf ein Blatt Papier. Die Zettel werden nun eingesammelt und jeder Teilnehmer zieht einen beliebigen Zettel. Nacheinander hat jeder die Aufgabe, eine beliebige Stelle des Buches eine Minute lang ausdrucksvoll vorzulesen: entsprechend dem Gefühl auf „seinem“ Zettel.

Der Rest der Gruppe versucht im Anschluß zu raten, um welches Gefühl es sich gehandelt hat. Versuche einmal herauszufinden, welche

Gefühle leicht, welche schwer zu erkennen sind, wodurch Gefühle besonders deutlich gemacht werden und was sie eher undeutlich macht.

**Übrigens:**

- Statt einzelner Personen können auch kleine Gruppen jeweils ein Gefühl „lesen“.

- Wenn ihr allmählich Übung bekommt, auf diese Weise Gefühle mitzutellen und zu erkennen, könnt ihr versuchen, ob euch das auch bei verwandten Gefühlen gelingt (z. B. statt „unzufrieden sein“: niedergeschlagen sein, sich mürrisch fühlen, unter etwas leiden, sich in seiner Haut nicht wohl fühlen).

Wacht auf für die Funktion  
b)  $y = x^{-2}$   
sei  $x = \pm 1; \pm 1,5; \pm 2; \pm 3;$   
Bild in einem rechtwinkligen Achsen-  
nen. Setze  $x = \pm 10; \pm 100; \pm 1000$   
si y? Wie wirkt sich dies im Schaubild  
beno die Bilder der Funktionen  
 $-1, y = \frac{1}{2}x^{-1}$  und  $y = -2$   
- das entsprechenden

